Das Internet- und PC-Lexikon

DPC-Digital Performance Center GmbH, Bänkliholzweg 2, CH-8335 Hittnau, T. +41 (0)44 940 00 39, F. +41 (0)44 940 05 65, welcome@dpc.ch, www.dpc.ch

Lexikon

.com

Bezeichnet eine sogenannte Top Level Domain, eine Hauptzone im Internet. Dieser Bereich wird entweder durch eine Länderkennung angegeben wie "de" (Deutschland), "fr" (Frankreich), "it" (Italien) usw. oder aber wie in den USA üblich, mit "com" (Commercial); "edu" (Educational), "net" (Network), "gov" (Government), "mil" (Military) oder "org" (Organisation) bezeichnet. Top Level Domains sind vergleichbar mit der Landesangabe in Briefadressen.

@

Das Zeichen entstammt der englischen Kaufmannssprache für das Wort "at" (engl.: bei). Es ist die Verbindung der Buchstaben "a" und "t", die handschriftlich zum Zeichen "@" verschmolz. In die e-Mail Adresse eingeführt hat das Zeichen Ray Tomlinson, der 1972 den elektronischen Postversand entwickelte. Er suchte nach einem Zeichen, das als problemloser Trenner zwischen Namen und Adresse dienen konnte.
Im Deutschen wird der Begriff auch oft mit "Klammeraffe" umschrieben und bedeutet "bei" oder "am Ort".

1000BaseLx

1000-Mbit-Ethernet für Glasfaser der Wellenlänge 1270 nm; maximale Kabellänge 550 bis 5000 Meter.

1000BaseSx

1000MBit-Ethernet (Gigabit-Ethernet) für Glasfaser der Wellenlänge 850 nm; maximale Kabellänge 220 bis 550 Meter.

100BaseFx

Sternförmiges 100-MBit-Ethernet (Fast Ethernet) mit Glasfaser-Kabel; maximale Kabellänge 400 Meter.

100BaseT

Ähnlich zu 10BaseT, allerdings 100 MBit/s schnell. Voraussetzung sind Kategorie-5-Kabel.

100BaseTx

100-MBit-Ethernet mit sternförmiger Twisted-Pair-Verkabelung; maximale Kabellänge 100 Meter.

10Base2

10-Mbit-Ethernet mit dünnem Koaxialkabel. Kabelenden müssen mit Abschlusswiderstand (Theminator) von 50Ohm versehen sein; Kabellänge max. 185 Meter.

10Base5

10-Mbit-Ethernet mit dicken Koaxialkabel. Kabelenden müssen mit 95 Ohm terminiert werden; Kabellänge maximal 500 Meter.

10BaseT

Sternförmiges 10-MBit-Ethernet mit Twisted-Pair-Kabel und Hub/Switch; Kaballänge von von Rechner zu Hub/Switch maximal 100 Meter.

24/7

Bezeichnet die ständige Verfügbarkeit einer Online-Lernanwendung (an 24 Stunden pro Tag und 7 Tagen pro Woche).

24-Bit-Monitor

Bildschirm mit über 16 Millionen gleichzeitig darstellbaren Farben, Echtfarbendarstellung.

32-Bit-Farbsystem

Software für 24-Bit-Farbdarstellung mit Transparenzeffekt oder Masken.

3D

Räumliche Darstellung von Gegenständen. Man unterscheidet zwischen Draht-, Flächen- und Volumenmodellen.

3D-API

Schnittstelle zur direkten Ansteuerung von 3D-Funktionen auf Grafikkarten. Durch diese Hardware-Beschleunigung wird die CPU des Rechners entlastet. Die drei wichtigsten 3D-APIs sind Direct 3D (Microsoft), Glide (3Dfx) und Open GL (Silicon Graphics).

3D-Darstellung

Räumliche Darstellung von Gegenstände. Man unterscheidet zwischen Draht-, Flächen- und Volumenmodellen.

3D-Geometrien

Grundkörper; in sich geschlossene und von den physikalischen Eigenschaften her logische Körper auf Basis von Drahtmodellen.

3D-Pipeline

Erzeugt aus einer dreidimensionalen Umgebung eine zweidimensionale Darstellung. Regelt die Zusammenarbeit zwischen CPU und Grafiksystem.

8-Bit-Monitor

Bildschirm mit 256 darstellbaren Farben oder Graustufen.

a/b-Adapter

Gerät, das den Anschluss analoger Geräte im ISDN erlaubt.

A/D-Wandler

Ein Baustein zur Umwandlung von analogen Daten in digitale Daten. Analoge Daten sind kontinuierlich variabel, während "digitale" Daten aus diskreten Stufen bestehen.

A/UX

Version des Betriebssystems Unix (hergestellt von AT & T), läuft auf Rechnern von Apple.

AAAA-Record

Spezieller Eintrag eines DNS-Servers, der die IPv6-Adresse eines Hosts enthält.

AAC

Advanced Audio Coding. Vom Fraunhofer Institut für Integrierte Schaltungen (IIS) entwickeltes Nachfolgeverfahren zu MP3. AAC kann Musikdaten um den Faktor 16 komprimieren, ohne dass hörbare Qualitätsverluste auftreten.

Abfallend

Der Druck geht bis zum Papierrand. Dadurch grösseres Papierformat notwendig.

Abfallend (angeschnitten)

Angeschnittene Elemente werden 3 bis 5 mm grösser reproduziert. Auf der Vorlage ist das beschnittene Format plus Beschnitt anzugeben.

Abfrage

Man bezeichnet damit den Prozess, in dem alle Datensätze mit einem vorgegebenen Muster verglichen werden (z.B. Name, Strass).

Ablage

siehe unter > file oder Datei <

Ablegen

Nach dem Drucken wird der nicht mehr benötigte Satz auseinandergenommen und wieder in den Setzkasten einsortiert. Dabei muss sehr sorgfältig vorgegangen werden, damit alle Typen wieder in die richtigen Fächer kommen. Falsch einsortierte Typen nennt man Fische.

Absatz

Textabschnitt. Inhaltliche Gliederung sollte durch typografische Elemente unterstrichen werden. So kann vor und bzw. nach einem Absatz ein vergrösserter Zwischenraum eingeschoben werden. Ferner kann man die erste Zeile eines Absatzes einrücken (Einzug).

Abstraktionsebenen

Die Abstraktionsebenen repräsentieren die Drei-Schichten-Architektur (d.h die verschiedenen Betrachtungsweisen einer Datenbank) :

*□Das konzeptionelle Modell: Darunter versteht man die logische Gesamtsicht aller Daten, die im relevanten Realweltausschnitt betrachtet werden.
*□Das interne Modell: Durch das interne Modell wird die Organisation der Daten auf den Speichermedien festgelegt.
*□Das externe Modell: Die unterschiedlichen Sichten der Benutzer werden als externe Sichten bezeichnet.

Abwärtskompatibel

Eigenschaft von Soft- oder Hardware, Daten verarbeiten zu können, die mit einer früheren Version des Produkts erarbeitet wurden. Dafür brauchen aber keine besonderen Einstellungen und Anpassungen vorgenommen werden.

Abziehpresse

Eine einfache Druckpresse zum Drucken von Korrekturabzügen und einfachen Drucken.

Abzug

Print auf Papier, um Schrift, Stand, Grösse usw. zu überprüfen.

AC

Alternative Current = Wechselspannung

AC-3

Dolby Digital

Access

deutsch = Zugriff: eine Online-Verbindung bzw. einen Internet-Zugang haben. Auch ein Datenbank-Programm von Microsoft.

Access Provider

Siehe unter: Access-Provider

Access-Provider

(oder Service-Provider, Internet-Provider, Internet-Reseller)
Eine Firma oder eine nichtkommerzielle Organisation, die den Internet-Zugang via ISP (Internet Service Provider) für Dritte als Dienst entgeldlich oder gratis herstellt (ISP).

Account

Der Account ist die Zugangsberechtigung zu einem Computer, einer Mailbox oder einem Online-Dienst. Der Account besteht zumindest aus einem Benutzernamen und einem persönlichen Passwort.

ACD

Abkürzung für "Automatic Call Distribution". Meist auf CTI basierende Systeme, die eingehende Anrufe computergestützt an verschiedene Arbeitsplätze weiterleiten.

ACID

Steht als Abkürzung für "atomicity, consistency, integrity of data, durability of database changes" und wird zur Bezeichnung von Transaktionen verwendet.

ACK

ACK steht für Acknowledge. Dabei handelt es sich um ein Steuerzeichen zum Anfordern neuer Eingaben (Software-Handshake). Wird als Antwort auf ETX gesendet, wenn die Eingabe abgearbeitet wurde. Wird auch allgemein für eine positive Bestätigung von irgend etwas gebraucht. Das Gegenstück ist NAK.

ACL

Eine Access Control List bezeichnet eine Zuordnung von Netzwerkdiensten zu Rechnern, die diese Dienste nutzen dürfen.

ACME

Platzhalter für den Namen einer imaginären Firma, die Produkte zweifelhafter Qualität herstellt.

Acrobat

Eine Software von Adobe, die mit PDF-Dateien umgehen kann.

Acrobat Reader

Kostenloses Shareware-Produkt des Programmes Adobe Acrobat. Es ermöglicht das Öffnen, Betrachten und Ausdrucken von PDF-Dateien (Portable Document Format = Datenaustauschformat).

Active Desktop

Mit dem Microsoft Internet Explorer zusätzlich installierbare Erweiterung der Benutzeroberfläche von Windows-Betriebssystemen. Merkmal ist eine weitgehende Browser-Integration, bei der Teile der Benutzeroberfläche mit DHTML-Seiten realisiert sind.

Active...

Vorsilbe, die die Marketingabteilung der Firma Microsoft neuerdings allen Standards und Produkten des Hauses verleiht.

ActiveMovie

Neuere Softwareschnittstelle zur Ansteuerung von Multimedia-Geräten auf Windows-PCs. ActiveMovie setzt mehrere austauschbare Treiber ein, die beim Abspielvorgang zusammenarbeiten. Auf diese Weise ist ActiveMovie bei der Auswahl der Datenquelle flexibler als die ältere MCI-Schnittstelle.

ActiveX

Dies ist die bezeichnung für eine Microsoft entwickelte Familie von Technologien zur Kombination von Internetkommunikation und Problemlösung.

Active-X

Eine Technologie von Microsoft, die in erster Linie als Betriebssystemerweiterung für Windows gedacht ist. Es wurde in Konkurrenz zu Java entwickelt. Zum betrachten solcher ActiveX-Programme, die man häufig auf Webseiten findet, genügt der Browser.

ActiveX-Control

Hierunter verteht man ein OLE-fähiges Softwarmodul, das leicht in Webseiten integriert werden kann.

Adapter-Karten

PC-Zusatzkarten, die in spezielle Steckplätze auf der Systemplatine eingesteckt werden können, zum Beispiel Grafik- oder Soundkarten.

Adaptivität

Adaptivität bezeichnet in einer spezifischen multimedialen Lernumgebung die Anpassungsfähigkeit von Unterstützungsangeboten an die Bedürfnisse unterschiedlicher Lerner.

ADB-Bus

Apple Desktop Bus. Schnittstelle an Apple-Computern, die den Anschluss von Tastatur, Maus und anderen Eingabegeräten wie Grafiktabletts erlaubt. Theoretisch lassen sich bis zu 16 Geräte in eine Kette achalten und mit dem Macintosh verbinden. Apple empfiehlt maximal 3 Geräte.

AdClick

Anzahl der vom Benutzer tatsächlich aufgerufenen Verweise, die hinter einem Werbe-Banner auf einer Web-Page liegen. Siehe auch: Hit, Visit, PageView

Additive Farben

Wellenlängen von Licht, z.B. Grundfarben (Rot, Grün, Blau) mischen sich additiv zu Weiss.

Additive Farbmischung

Mischung von Lichtfarben. Siehe Farbmischung additiv.

Additive Primärfarben

Rot, Grün und Blau sind die Primärfarben des Lichts, aus denen alle anderen Farben hergestellt werden können.

Add-Ons

Hilfs- oder Zusatzprogramme für Standard-Software.

ADL

Advanced Distributed Learning - Organisation des amerikanischen Verteidigungsministeriums, die Standardisierungsmodelle für E-Learning entwickelt.

Administrator

Auch "Admin" genannt. Bezeichnet den Systemverwalter eines Netzwerks, der über alle Zugriffsrechte verfügt. Seine Aufgaben liegen in der Verwaltung und Betreuuung des Netzwerks.

Adobe Acrobat

Zu unterscheiden in Acrobat Distiller, einem Programm, das ein "Portable Document Format" (PDF) erstellt. In diesem sind Fonts und Grafiken plattformunabhängig eingebettet, so dass damit erstellte Dokumente unter Windows, Linux und Mac OS am Bildschirm angezeigt und ausgedruckt werden können. Verbreiteter als Acrobat Distiller ist der kostenlos verbreitete Acrobat reader, mit dem sich PDFs schnell öffnen und betrachten bzw. drucken lassen.

ADR

Astra Digital Radio. Digitale Radioprogramme auf den analogen ASTRA Satelliten 1A-1D. Zum Empfang ist ein spezieller ADR-Empfänger notwendig

Adressbus

Jeder Computer verfügt über ein eigenes Bussystem, dessen Hauptteile der Daten- und Adressbus sind. Während der Datenbus die Daten transportiert, befördert der Adressbus nur ganz bestimmte Daten: Diese geben die richtige Ablagestelle der Daten im Hauptspeicher an.

Adresse

Methode, um eine bestimmte Person auf einem bestimmten Host zu spezifizieren. Besteht i.d.R. aus der Benutzerkennung, einer Bezeichnung des Hosts und verschiedenen Sonderzeichen. Sehr verbreitet ist die Domain-Adressierung, die sich immer mehr durchsetzt (z.B. sven-ola@commando.de). Die Adresse nach dem Prinzip der Domain-Adressierung wird meistens als eMail-Adresse bezeichnet.

Adress-Spoofing

Vortäuschen einer falschen e-Mail-Adresse - ein Trick, um unter falschem Namen e-Mails zu verschicken. Wird meist für dumme Scherze oder üble Auktionen verwendet und ist im Internet allgemein geächtet. Provider sperren in der Regel Nutzer, die dieses verfahren anwenden.

ADSL

Die Asymmetric Digital Subscriber Line ist eine Variante des DSL, bei der upstream mit geringerer Datenrate (640 KBit/s) als downstream (bis 9 MBit/s) gearbeitet wird.

Advanced Technology

Abkürzung für "Advanced Technology".
1. Ältere Bezeichnung für PCs mit einem 80286er Prozessor.
2. Älterer Bauweisen-Standard für Hauptplatinen und Gehäuse. Der Tastaturanschluss ist als DIN-Stecker (wie Audiostecker) ausgeführt.

AFAIK

Jargon: As far as I know, dt. "Soviel ich weiss".

A-Filter

Er sorgt dafür, dass Messergebnisse mit dem `Frequenzgang´ des menschlichen Ohres gewichtet werden. Tieffrequente Anteile werden nicht so laut empfunden wie solche bei 5 kHz (engl.: A-weighting filter). Neben dem A-Filter gibt es noch andere Bewertungsfilter, meist zugeschnitten auf spezielle Anwendungen.

AFM-Datei

Adobe Font Metrics. Datei mit metrischen Informationen zu Schriftmerkmalen.

Agent

Ein Agent ist ein Programm, das einen Auftrag annimmt und diesen selbständig ausführt. Siehe auch: Bot

Aggregation

Ein neuer Entitätstyp wird als kartesisches Produkt von Entitätstypen gebildet.

AGP

Der Accelerated Graphics Port ist ein Interface für die Ansteuerung von speziellen Grafik-Karten. Dabei sollen bis zu 266 MByte/s bzw. 533 MByte/s im 2x-Modus erreichbar sein.

Agt

Dieses kryptische Kürzel steht für Anschaltgerät.

AICC

Aviation Industry CBT Committee - von der amerikanischen Luftfahrtindustrie gegründeter internationaler Zusammenschluss von CBT-Herstellern und -Spezialisten, die gemeinsam an der Standardisierung von Lernobjekten arbeiten.

AIFF/AIFC

Audio Interchange File Format beziehungsweise Audio Interchange File compressed. Auf Macintosh- und Unix-Rechnern meistverbreitetes Format für digitalisierte (gesampelte) Audiodaten. Mittlerweile kommt es auch im Windows Bereich immer mehr zum Einsatz.. Das AIFF-beziehungsweise AIFC-Format verarbeitet verschiedene Sampletiefen und -raten sowie Mono- und Stereoklänge und bietet in der AIFC-Darstellung eine verlustlose Datenkompression.

AKA

AKA steht für Also known as. Auch Alias. Hier: Eine weitere Adresse, unter der der gleiche User bzw. die gleiche Site bekannt ist.

Aktuator

Vorrichtung bei einem Laufwerk, die den Schreib-/Lesekopf an die gewünschte Position fährt.

Akustikkoppler

Damit können Daten aus einem Computer per Telefon zu einem anderen Computer übertragen werden. Hierzu müssen die digitalen Signale aus dem Computer in analoge für das Fernsprechnetz umgewandelt werden.

Akzidenz

Sammelbegriff für Druckprodukte kleineren Umfangs und hoher Qualitätsanspruche.

Akzidenzsetzer

Typografen, die gestalterische Aufgaben bei Gebrauchsdrucksachen übernehmen und umfassende
typografische Kenntnisse besitzen.

Algorithmus

Eine Vorschrift zur Berechnung eines bestimmten Ergebnisses wird Algorithmus gennant. Diese Vorschrift ist in einzelne, elementare Schritte unterteilt, die nacheinander ausgeführt werden. Die Definition des Algorithmus ist die Grundlage für die Programmierung.

Alias

Ein Alias ist ein zweiter, alternativer Name für ein Objekt. Beispielsweise kann ein Alias bei Namen von Rechnern in einem Rechnernetz verwendet werden.

Aliasing

Sichtbar treppenförmige Stufen an Winkellinien oder Objektkanten aufgrund von scharfen Tonwertgegensätzen zwischen "Pixeln".

Aliasname

Bezeichnung für den Erfundenen Namen einer Person. Ein Aliasname wird häufig in Chats verwendet, um anonym zu bleiben. Aber auch bei e-Mail-Adressen werden Aliasnamen verwendet, damit man seine Identität nicht verrät. Solche Aliasnamen können aus Spitznamen, Kose- oder Phantasienamen und Abkürzungen gebildet werden.

A-Link

Hyperlink in WinHelp und HTML Help, bei dem von einem Anker aus mehrere Textstellen angesprungen werden können (1:n-Beziehung). Im Gegensatz zum K-Link werden die verwendeten Stichworte nicht in den Index der WinHelp-Datei aufgenommen.

Alpha

Der fertigstellungsgrad einer Software wird beispielsweise durch den "Alpha-status" angezeigt. Dies bedeutet, die entsprechende Software wird noch intern getestet und ist daher noch nicht offizielle freigegeben.

Alpha-Blending

Eine Technik, um völlig oder teilweise transparente Objekte (Glas, Wasser ...) darzustellen. Jedem Pixel wird ausser seinem Farbwert (RGB-Anteile) noch ein 8-Bit-Wert für die Transparenz zugewiesen (von 0 = undurchsichtig bis
255 = völlig transparent). Als Speicherbereich für diese Information dienen bei -> 32-Bit-Farbtiefe die ungenutzten acht Bits, andernfalls ein eigens abgezweigter Alpha-Buffer. Der Alpha-Wert wird in eine Formel eingesetzt, mit der Vorder- und Hintergrundfarbe an einer bestimmten Position gemischt werden.

Alpha-Channel

Von Bildbearbeitungsprogrammen angebotener Kanal, welcher für das Maskieren von bestimmten Bildteilen vorgesehen ist und meist eine Datentiefe von acht Bit (entspricht 256 Farben beziehungsweise Graustufen) unterstützt.

Alphakanal

Nicht sichtbarer Farbkanal in Rastergrafiken mit 32-Bit, der für Transparenz und Überlagerungen verwendet wird.

Alphanumerisch

Aus Buchstaben und Ziffern bestehende Daten.

Alpha-Version

Vorabversion einer Software, die noch nicht den vollen Funktionsumfang hat. Siehe auch: Beta-Version

AltaVista

Beliebter Suchservice im Internet, in englischer Sprache und auch in deutscher Sprache verfügbar. Siehe auch: AltaVista, Lycos, Yahoo
Siehe auch: Lycos, Yahoo

ALTER

Eine DDL - Anweisung zur nachträglichen Änderung von Datenbankobjekten; z.B. können bei Tabellen Spalten eingefügt oder gelöscht, Constraints hinzugefügt, verändert oder gelöscht werden.

AM

AM bezeichnet eine öffentliche Nachricht (allgemeine Mail) in einem Netz. In der Funktechnik steht AM für Amplituden-Modulation.

AMD

Prozessorhersteller. Direkter Konkurrent von Intel.
Produkte: K6-II, K6-III, Athlon. Für den Benutzer ist es nicht von Bedeutung ob in seinem PC ein Prozessor von Intel oder von AMD steckt.

AMI

Der Alternate Mark Inversion-Code ist ein Verfahren zur Datenübertragung im ISDN. "0"-Bits werden mit einem elektrisch neutralen Potential dargestellt, während "1"-Bits abwechselnd als positives oder negatives Potential dargestellt werden. Auf diese Weise wird ein technisch erforderliches Taktsignal in den InformationsfluDrucker integriert. Siehe auch: HDB3, PCM

Amplitude

Höhe der analogen Wechselspannung. Angabe in Volt (1 V), ohne weitere Zusätze: Effektivwert (engl.: RMS, Root Mean Square), Zusatz S = Spitzenwert (bei Sinuswelle US = Ueffx [SQR]\2) Höhe der Spannung von Nulllinie bis positivem oder negativem Höchstwert, Zusatz ss = Spitze-Spitze-Wert (bei Sinuswelle Uss = Ueff x 2 x [SQR]\2) Höhe der Spannung vom negativen Höchstwert bis zum positiven Höchstwert.

AMR-Slot

Abkürzung für "Audio Modem Riser Slot". Steckplatz der vor allem für Audiokarten benutzt wird.

Analog

Kontinuierlich variable Signale oder Daten.

Analoges System

Systemarbeitsweise ohne digitale Daten.

Analog-Signal

Im Gegensatz zu digitalen Signalen kann ein analoges Signal unendlich viele Werte annehmen.

Andruck

Farbige Kontrollabzüge, in der Regel hergestellt mit den Farben Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz. Die Farbtreue der Vierfarbenauszüge kann mit der Originalvorlage überprüft werden.

Angeschnitten

Der Druck geht bis zum Papierrand. Dadurch grösseres Papierformat notwendig.

Anhang

Engl. Attachment. Darunter versteht man Dateien, die man mit einer e-Mail verschicken kann. Es spielt dabei aber keine Rolle, um was für Dateien es sich handelt, die an die e-Mail "angehängt" werden. Man sollte aber darauf achten, dass die Anhänge nicht größer als 2 MB sind, da sie sonst nicht unbedingt beim Empfänger ankommen.

animated GIF

Eine Variante des Grafikformats GIF, bei der mehrere Einzelbilder in einer Datei gespeichert sind. Diese können dann in einer filmähnlichen Abfolge angezeigt werden.

Animation

Als Animation wird die Anzeige von Bildern in schneller Folge bezeichnet, um den Eindruck eines bewegten Objekts zu erwecken. Bereits die Vorbereitung solcher Bildfolgen für die spätere Anzeige wird als Animation bezeichnet.

ANIS

Kein Gewürz, sondern die Abkürzung für Analoger Anschluss an ISDN-Vermittlungsstelle.

anisochrone Verbindung

Siehe: asynchrone Verbindung

Anisotropic Filtering

Filtermethode für das Mip-Mapping. Verfälschungen, die durch die Umschaltung der Auflösung bei Mip-Maps entstehen, werden dadurch praktisch eliminiert. Dies ist möglich, da beim Filtern der Elongationswinkel berück-sichtigt wird.

Anker

Syntaktische HTML-Struktur, die Hyperlinks realisiert, z.B. <A HREF="ziel.htm">.

Anlage

Marken zum genauen Ausrichten des Druckbogens in der Druckmaschine.

Anlagenanschluss

Telefonanschluss an dem im Euro-ISDN eine Telefonanlage betrieben werden kann. Im nationalen ISDN heisst der Anlagenanschluss "Punkt zu Punkt-Konfiguration". Siehe auch: Mehrgeräteanschluss

Anomalie

Eine Anomalie kann zu Datenverlust oder groben Fehlern in der Datenbank führen, es gibt drei Untergruppen von Anomalien:

*□Einfüge-Anomalie : Bei Einfügen neuer Projekte in einer Datenbank können Informationen darüber nicht gespeichert werden, solange es keine Angestellten zu diesem Projekt gibt; ANGNR ist Primärschlüssel der Relation ANG-U.
*□Änderungs-Anomalie : Eine Abteilung erhält neue Aufgaben und wird daher umbenannt. Hierfür muß die gesamte Relation durchsucht werden und es müssen u.U. zahlreiche Sätze geändert werden, obwohl sich nur eine Information ändert.
*□Lösch-Anomalie : Bei Beendigung von Projekten sollen die Informationen hierüber gelöscht werden. Wenn ein Angestellter nur an diesen Projekten beteiligt war, gehen automatisch auch die Informationen über diesen Angestellten verloren.

Anonymizer

Programme, die die Identität des Surfers im Internet geheimhalten. Dadurch ist es möglich Webseiten anonym zu besuchen, denn normalerweise hinterlässt der Surfer bei vielen Webseiten eine Spur, die etwas über seine Identität verrät. Diese Programme verhindern das Weitergeben der e-Mail-Adresse und das Ablegen von Cookies. Unter folgenden Adressen findet man solche Programme: www.anonymizer.com oder www.rewebber.de.

anonymous FTP

Siehe: FTP

anonymous uucp

Ein Account auf einer Site, die den UUCP-Mechanismus frei zugänglich macht. Meist für Downloads von PD-Software, Textdokumente, Programmlistings und ähnliches.

ANSI

Steht als Abkürzung für American National Standards Institute. Alle Windows-Programme arbeiten mit dem dort festgesetzten Zeichensatz.

Answer

Modem-Betriebsart. Gegenstück zum Originate-Modus.

Anti Virus

Programm, das den Computer nach einem Virus durchsucht und ihn ggf. vernichtet bzw. daran hindert, Schaden anzurichten.

Antialiasing

Rechnerisches Verfahren, um bei niedrigaufgelöster Bildschirmdarstellung von Grafikobjekten oder Buchstaben die unschönen, treppenartigen Kanten zu entschärfen. Dies erfolgt durch das Errechnen von Farbverläufen zwischen der Objekt- und der Hintergrundfarbe. Dadurch verlieren die Objekte allerdings auch ihre Randschärfe.

Anti-Aliasing

Verfahren zur Kantenglättung. Die beste Methode ist ist Full-Scene Anti-Aliasing. Verfeinert die Darstellung von schrägen Linien oder Kurven und filtert Treppeneffekte aus. Die Szene wird dann bei einer höheren Auflösung (üblich ist zwei-fach) gerendert und anschliessend auf die aktuelle Auflösung umgerechnet. Möglich ist auch Edge Anti-Aliasing, bei dem bestimmte Kanten nur »nachgezogen« werden. Letzteres Verfahren führt aber zu keinen befriedigenden Ergebnissen. Ab einer Auflösung von 1024 x 768 Bildpunkten bringt Anti-Aliasing keine wesentliche Steigerung der Qualität.Bilineare FilterungBilineare Filterung

Anycast

Adressierungsart von IP-Paketen, die mit dem IPng eingeführt werden soll. Ähnlich dem Multicast, werden dabei einem IP-Paket mehrere Empfängeradressen mitgegeben. Das Paket wird dann an denjenigen Empfänger gesendet, der sich im Netz möglichst nahe am Sender befindet. Siehe auch: Broadcast, Unicast

AOCE

Apple Open Collaboration Environment. Systemerweiterung für den Macintosh (ab System 7.1). Sie regelt den globalen Datenaustausch im Netzwerk und enthält Funktionen wie Verschlüsselung und elektronisch Unterschrift, die über das normale Publizieren und Abonnieren ("Publish and Subscribe") hinausgehen

AOL

America Online, kommerzieller Online-Dienst mit Einwahlknoten in aller Welt, vorwiegend natürlich in den USA.

Apache

Ein UNIX-Web-Server, der bei über der Hälfte aller Sites eingesetzt wird. Apache ist Freeware und basiert auf dem NCSA-Web-Server. Es waren soviele Patches der NCSA-Software im Umlauf, dass sich der Name Apache daraus ergab.

APC

APC steht für International Association for Progressive Computing und bezeichnet einen internationalen Zusammenschluss weltweit operierender Netze aus den Bereichen Politik, Ökologie, Menschenrechte und Friedenspolitik. Hervorgegangen aus dem PeaceNet durch Vereinigung mit EcoNet und ConflictNet. Betrieben wird APC vom Institute for Global Communications (IGC) in San Francisco und seinen Partnern AlterNex in Rio de Janeiro, Chasque in Uruguay, FredsNaetet in Stockholm, GlasNet in Moskau, GreenNet in London, Nicarao in Managua, EarthNet in New South Wales und Web in Toronto. Dabei handelt es sich in der Regel um einzelne relativ zentrale Sites, die oft über X.25-Netze erreicht werden können. So hat eine Site oft Tausende von Benutzern. Der deutsche Partner ComLink (ein Teil des CL-Netzes, auf dem auch APC verfügbar ist) ist insofern untypisch, als es sich um relativ kleine Sites handelt, die relativ wenige Benutzer haben, aber über eine grosse Fläche verteilt sind. Insgesamt deckt APC über 94 Länder mit über 15000 Benutzern ab. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf nicht industrialisierten Ländern. So werden zur Zeit Zweigstellen in Bolivien, Costa Rica, Ecuador, Uruguay und Kenia aufgebaut. Die APC-Newsgroups sind gegen eine Kostenbeteiligung zugänglich.

API

Steht als Abkürzung für "Application Programming Interface". Hierbei handelt es sich im Falle von Java, um eine Menge von Klassen und Schnittstellen, die eine bestimmte Funktionalität implementiert, beispielweise das JDBC-API.

AppleScript

Einfache Programmiersprache der Firma Apple, mit der unterschiedliche Vorgänge sowohl auf Betriebssystemebene wie auch in Applikationen definiert werden können. Klassische Anwendungen sind Datensicherung oder Database Publishing. AppleScript ist nur für Macintosh Rechner verfügbar.

Applet

Ein Applet ist ein über das Rechnernetz geladenes und durch einen Browser ausgeführtes Java-Programm. Der Gegensatz zu Java-Applets sind Java-Anwendungen, die direkt von der Festplatte geladen werden. Dies ist auch bei anderen Programmen, die in anderen Programmiersprachen erstellt wurden, der Fall.

AppleTalk

AppleTalk sind Kommunikationsprotokolle für den Apple Macintosh-Rechner. Die Protokolle orientieren sich am OSI-Referenzmodell und ermöglichen so den Zugriff und die Erweiterung auf alternative Protokolle. AppleTalk unterstützt Ethernet, Token Ring und ArcNet. Es kann im Verbund mit NetBIOS, TCP/IP, und DECnet in einem Netzwerk betrieben werden. Fast alle Macintosh-Rechner haben eine Schnittstelle zu LocalTalk, dem Verkabelungssystem von Apple.

Application-Sharing

Beim Application-Sharing findet eine synchrone Verwendung einer beliebigen Softwareanwendung über Datennetze statt. Application-Sharing ist ein Bestandteil von Desktop-Konferenzsystemen (z.B. NetMeeting, Netscape Conference). Nutzer können gemeinsam ein Dokument bearbeiten. Die Applikation wird auf dem PC eines Nutzers gestartet, dieser kann Zugriffsrechte für andere Nutzer definieren.

Applikation

Ein anderer Name für eine Anwendung oder ein Programm (z.B. Textverarbeitung, Tabellenkalkulation etc.)

Arbeitsspeicher

Der Arbeit- oder Hauptspeicher besteht aus frei programmierbaren Halbleiterelementen, den RAMs, die dem Anwender als Programm- und Datenspeicher zur Verfügung stehen.

Arbitrierung/Priorität

Dieser Begriff bezeichnet im allgemeinen den Mechanismus, der darüber entscheidet, welches Gerät den Bus als nächstes zur Datenübertragung nutzen darf. Die Arbitrierung kontrolliert innerhalb des Buszyklus die Busanforderung, dies ist die Bearbeitung der Anforderung, und die Busver-gabe, also die Übergabe der Kontrolle des Busses an eine andere Einheit. Alle am SCSI-Bus angeschlossenen Geräte müssen eine eindeutige SCSI-Device-ID haben. Die Priorität nimmt ihrer Reihenfolge nach ab: Die höchste Priorität besitzt das Gerät mit der ID 7, die niedrigste kommt dem Device mit der ID 0 zu. Bei Wide-SCSI folgt darunter noch die ID 15 herab bis zur niedrigsten ID 8.

Archie

Ein Service, der es erlaubt, Dateien auf FTP-Servern zu finden. Archie-Server suchen nach Datei- oder Verzeichnisnamen, von denen man wenigstens einen Teil schon kennen muss.

Archiv

Ein Archiv ist ein Ort, an welchem Daten aufbewahrt werden. Dies können beispielsweise ein Datenarchiv, ein Datenbankserver, ein Dokumenten-Management-System oder ein System zur Versionskontrolle sein.

Area

Dieser Begriff aus dem FidoNet bezeichnet eine Gruppe / Newsgroup / Brett. Eine Area ist ein Diskussionsforum oder Aufbewahrungsbereich von Programmen und Daten zu einem bestimmten Thema.

Argument

Ein Argument bezeichnet einen Platzhalter für einen Eingabewert einer Funktion, einer Methode oder eines Konstruktors.

ARP

Das Adresse Resolution Protocol ist eine Methode, um Internet-Adressen in MAC-Adressen (Ethernet-Adressen) umzuwandeln.

ARPA

Advanced Research Projects Agency. Heute DARPA genannt, die US-Behörde, die im Auftrag des DoD das ARPAnet gegründet hat.

ARPAnet

Ein paketvermitteltes Netz aus den frühen 70ern. Der "Grossvater" des heutigen Internet. ARPAnet wurde im Juni 1990 aufgelöst.

Array

Englisch für "Ansammlung". Bezeichnet eine nach System oder Muster geordnete Gruppe von Daten.

Artikel

Dieser Begriff stammt aus dem Usenet: Ein Artikel im Zeitungssinn, der für die Netzöffentlichkeit bestimmt ist, und in einer Newsgroup, einer Area oder einem Brett gepostet wird. Steht im Gegensatz zu einer persönlichen Mail, die an einen einzelnen Adressaten gerichtet ist. Persönliche Nachrichten werden im Usenet als PMs/Netmails bezeichnet.

Artwork

"Kunstwerk", Arbeit der Kreativen.

ASAP

Jargon: As Soon As Possible, dt. "So schnell wie möglich!".

ASCII

American Standard Code for Information Interchange.
Einfaches Format zum Speichern von Texten sowie Vorschrift für die Belegung der Tastatur. ASCII nutzt sieben
von acht möglichen Bits (das achte dient der Paritätsüberprüfung), um das Alphabet und Sonderzeichen
darzustellen. So sind die Buchstaben und Zahlen den ersten 127 fest zugeordnet, für ergänzte Ziffernkombinationen gibt es keine Standardisierung. Deshalb enthält ein ASCII-Text, der beispielweise von einem DOS- zu einem Macintosh-Computer übertragen wird, bis auf die deutschen Umlaute und das ss übereinstimmende Zeichen, während die Zeichen der Zahlen ab 127 nicht standardisiert sin und häufig differieren.

ASP

Bei ASP (Active Server Page) handelt es sich um eine Skriptumgebung auf der Server-Seite, die dynamische Web-Server-Anwendungen erstellt uns ausführt. Das ASP-Skript startet, wenn ein Browser eine .asp-Datei von Ihrem Web-Server anfordert. Dort wird dann beispielsweise zuerst eine Datenbankabfrage gestartet, bevor die Seite an den anfordernden Rechner geschickt wird.

Aspi

Advanced SCSI Programming Interface – die Schnittstelle für den Zugriff auf SCSI-Geräte. Darum muss sich der Anwender nur selten selbst kümmern.

ASPI/CAM

ASPI ist eine Abkürzung für Advanced SCSI Programming Interface (erweiterte SCSI-Programmierschnittstelle) von Adaptec, die einheitliche Standard-SCSI-Softwareschnittstelle (PC) für den Zugriff von Applikationen auf SCSI-Peripheriegeräte. Bevor ASPI zum Standard erklärt wurde, stand das »A« übrigens nicht für »Advanced«, sondern für »Adaptec« – den Erfinder der Schnittstelle. Der Treiber stellt die Verbindung zwischen Hostadaptern und SCSI-Gerätetreibern her und ermöglicht die gemeinsame Nutzung ein und derselben SCSI-Hardwareschnittstelle durch Hostadapter und Gerätetreiber. Die Common Access Method (CAM) definiert ebenfalls eine Softwareschnittstelle für SCSI-Geräte von Future Domain, die etwa unter Unix relevant ist.

Assembler

Übersetzt die in der Assembler-Programmiersprache geschriebene Anwendersoftware in die Maschinensprache des Computers.

Assemblersprache

Codes in Maschinensprache für Steuerung des Computers.

Assessment

ist im Zusammenhang mit E-Learning ein Beurteilungsverfahren, um die Fähigkeiten und Fertigkeiten (Soft und Hard Skills) sowie den Wissensstand von Lernenden systematisch zu bewerten. (K. & H. Häfele)

Assistent

Ein Publisher-Tool, das Sie bei der Erstellung einer Publikation oder beim Ändern eines Objekts in einer Publikation unterstützt.

assoziativer Link

In WinHelp eingesetzter Link auf mehrere Hilfethemen. Wenn man einen solchen Link aktiviert, werden mehrere Sprungziele zur Auswahl angeboten.

Asterisk

Englischer Name für "Sternchen", bezeichnet das Stern-Zeichen auf der Tastatur - " * ". Das Sternchen kann alle möglichen Zeichenkombinationen darstellen und spart z.B. bei speziellen Anfragen in Suchmaschienen viel Zeit: "Computer*" findet alles, was mit Computer anfängt, also Begriffe wie "Computer-Woerterbuch", "Computerzubehör" usw.

Astra

Neben Eutelsat er wichtigste Satellitenbetreiber für Radio- und TV Empfang im deutschsprachigen Raum. Die Astra Satelliten (1 A - 1 H) befinden sich auf der Position 19.2 Grad Ost.

Asymmetrische Aggregation

Dieses Feature verteilt den vom Server ausgehenden Netzverkehr auf mehrere Adapter. Diese sind an den gleichen Switch angeschlossen und erscheinen gegenüber den Clients wie ein einziges Gerät. Der eingehende Verkehr wird nur über eine Karte abgewickelt.

Asynchron

Im Gegensatz zur synchronen Datenübertragung sind Sender und Empfänger nicht gleich getaktet. Es ist daher nötig, im Start-Stopp-Betrieb zu senden, damit der Empfänger erkennt, wann die Übertragungsprozedur beginnt und wann sie beendet ist.

asynchrone Kompression

Bezeichnung für ein Kompressions-Verfahren, bei dem die Komprimierung wesentlich mehr Rechnerkapazität benötigt als die Dekomprimierung.

asynchrone Verbindung

Verbindung ohne Übertragung eines Datentaktes. Anfang und Ende eines Datenworts müssen durch Start- und Stopbits markiert werden. Manchmal auch anisochron genannt. Das Gegenteil ist eine synchrone Verbindung.

Asynchronverfahren

Übertragungsart für Daten zwischen Sender und Empfänger, bei der jedes einzelne Byte mit einem Start Bit und einem Stop Bit gekennzeichnet wird. Es ist deshalb deutlich langsamer als das Synchronverfahren.

AT

Abkürzung für "Advanced Technology".
1. Ältere Bezeichnung für PCs mit einem 80286er Prozessor.
2. Älterer Bauweisen-Standard für Hauptplatinen und Gehäuse. Der Tastaturanschluss ist als DIN-Stecker (wie Audiostecker) ausgeführt.

ATA

Abkürzung für "AT-Attachment". Eine Spezifikation für den Anschluss an einen AT-Bus, die vom ANSI definiert wurde. Sie sind vor allem für Festplatten von Bedeutung und bilden Bestandteile der IDE- und EIDE-Vereinbarungen. So wird ATA gelegentlich als Synonym für IDE benutzt. ATA gibt es derzeit in den Versionen 1 bis 5; dabei deutet wie üblich eine höhere Versionszahl auf ein geringeres Alter hin.

1.□1. ATA-1 (1981) arbeitete asynchron, unterschied nicht zwischen Daten- und Steuerleitungen und benutzte den PIO-Mode 1. Die maximale Übertragungsrate lag bei 8,33 MB/s.
2.□2. ATA-2, auch Fast ATA genannt (1994), führte die synchrone Übertragung von Daten- und Steuersignalen ein. In den zeitgleich eingeführten PIO-Mode 4 und DMA-Mode 2 wurden Raten von 16,6 MB/s erreicht.
3.□3. ATA-3 (1996) entsprach im Prinzip der Vorgängerversion, wurde aber mit den Secure Mode- und S.M.A.R.T.-Funktionen erweitert, um die Betriebssicherheit zu erhöhen und dem Ausfall von Festplatten vorzubeugen.
4.□4. ATA-4 (1997) verbesserte die Übertragung der Steuersignale und benutzte zusätzlich UDMA 2, wodurch die Datenübertragungsraten auf bis zu 33,3 MB/s erhöht werden können.
5.□5. ATA-5 (1999) verwendet UDMA 4 mit maximaler Übertragungsrate von 66,6 MB/s sowie ein verbessertes Verbindungskabel.
Zusätzlich gibt es noch weitere ATA-Versionen, die von den Festplattenhersteller aber selbst definiert wurden. So z.B. Fast-ATA-2 von Quantum und Seagate. Die Ultra-ATA-Versionen werden mittlerweile auch nach der Übertragungsgeschwindigkeit bezeichnet, z.B. hat Ultra-ATA/33 eine Übertragungsrate von 33 Mbyte/s. Damit wegen den hohen Übertragungsraten keine Störungen auftreten, werden bei Ultra-ATA/33 veränderte Kabel mit zusätzlichen Leitungen benutzt.

AT-Befehlssatz

Kommandosprache zur Modem-Ansteuerung. Siehe auch: Hayes-Befehlssatz

AT-Bus

Alte Bezeichnung für den ISA-Bus, und zwar in dessen erweiterter Form mit einer Breite von 16 Bit.

Athlon

Schnellster Prozessor von AMD.
Maximale Taktfrequenz: 850 MHz

ATM

Adobe Type Manager. Er rechnet PostScript-Schriften für die Darstellung auf dem Bildschirm oder für nicht PostScript-fähige Drucker um und ist für Windows- und Macintosh-Computer verfügbar.

Attachment

An eine eMail angehängtes Binary, das mitversendet wird. Da nur ASCII-Daten übertragen werden können, werden die Binaries vorher mittels MIME, UUEncode oder Binhex umgewandelt. Probleme entstehen, wenn der Provider oder Online-Dienst grosse eMails ablehnt oder in mehrere kleine eMails aufteilt.

Attribut

Steht für Eigenschaften. Bei relationalen Datenbanken meint man damit die kleinste Informationseinheit, zum Beispiel einen Feldinhalt.

AU

Von der Firma Sun definiertes Audioformat.

Audio

Mit Audio bezeichnet man den gesamten akustischen Bereich: z. B. Sprache, Musik und Geräusche. Den Begriff Audio verwendet man in PC-Bereich als Sammelbegriff für Geräte und Verfahren, die Tonsequenzen aufnehmen, verarbeiten und/oder wiedergeben können.

Audio-DVD

Für Musikaufnahmen mit höherer Abtastfrequenz und Auflösung (96 kHz bei 24 Bit).

AUDIT

Mit dieser SQL - Anweisung wird eine Protokollierung von Datenbank - Aktivitäten eingeschaltet. Diese Protokollierung kann nach zwei Kriterien durchgeführt werden:

*□Wählen eines Auditing für spezifizierte SQL-Anweisungen.
*□Wählen eines Auditing für Operationen auf Schema-Objekten.

Auditing

Englisch für "Überwachung": die Kontrolle des Netzwerks und des Umgangs der Anwender mit diesem Medium.

Auflage

Anzahl der Exemplare z.B.Druckexemplare

Auflagenpapier

Papier, auf dem die gesamte Auflage gedruckt wird.

Auflösung

Der Grad der Schärfe, in der Grafiken oderText gedruckt oder auf dem Bildschirm angezeigt werden.

Auflösungsfeinheit

Feinheit der Zerlegung von Zeichen bei der Digitalisierung in kleinste Schwarzweiss-Intervalle, die sich zu feinen Bildlinien aneinanderfügen. Masseinheit: Linien/cm oder in l/inch.

Auflösungsvermögen

Eigenschaft fotografischer Schichten, dicht beieinander liegende Bildelemente in getrennten, unterschiedlichen Tonwerten wiederzugeben. Als Mass wird die Zahl der Linien je Millimeter angegeben.

Aufsichtsvorlage

Undurchsichtige (Bild-)Vorlage, die fotografiert oder mittels Scanner digitalisiert werden kann.

Aufwärtskompatibel

Als aufwärtskompatibel versteht man weiterentwickelte Hard- oder Software, die noch grundlegende Eigenschaften (Attribute) der Vorgängerversion enthalten.

Ausfalltoleranz

Um die Zuverlässigkeit zu erhöhen, kommuniziert der Server über eine primäre Netzwerkkarte. Sobald die Verbindung abbricht, sorgt ein spezieller Treiber dafür, dass der gesamte Verkehr automatisch auf die zweite Karte umgeleitet wird.

Ausgabe

siehe unter: "Output"

Ausgleichen

Schaffung optisch gleicher Abstände zwischen einzelnen Buchstaben. Störende Weiten werden durch Unterschneiden beseitigt.

Auslauf

Ein Seitenelement, das sich bis zur abgeschnittenen Kante einer fertigen Seiten erstreckt.

Ausnahme-Datenwert

Scheitert eine Berechnung an einer Division durch Null oder einem Überlauf, warnen manche Programme davor, indem sie als Ereignis einen Ausnahme-Datenwert statt einer Zahl einsetzen.

Auspunktierung

Eine Zeile aus Punkten, Strichen oder anderen Zeichen, um den Bereich zwischen Tabulatoren auszufüllen.

Ausrichtung

Die einheitliche Positionierung von Text, Bildern und anderen Objekten entlang unsichtbarer Linien.

Ausschiessen

Zwingende Massnahme bei der Herstellung von Druckformen. Ermöglicht, dass die Seiten nach dem Falzen des Druckbogens in der richtigen Reihenfolge stehen.

Ausschliessen

Formatierung einer Zeile auf die gewünschte Zeilenbreite mit typografisch schönem Ausgleich der Wortzwischenräume.

Ausschluss

Kleines Blindmaterial für die Wortzwischenräume in den Zeilen

Äusserer Verbund

Der Äussere Verbund dient zur zusätzlichen Abfrage all jener Zeilen einer Tabelle, die keine direkte Entsprechung in einer anderen Tabelle haben.

Aussparen

Ausgrenzen von Objektteilen, die unter anderen Objektteilen verborgen sind. Gegenteil von Überdrucken.

Aussparung

Das Gegenstück zu Überdrucken, ohne Unter- bzw. Überfüllung. Ein Objekt im Vordergrund wird durch die Druckplatten für den Hintergrund ausgeschnitten. Überfüllungswerte sind für eine Aussparung nicht zulässig.

ausstatten

Innere und äussere Ausgestaltung eines Buches

Austreiben

Erweitern der Wortabstände innerhalb einer Zeile, Spationieren eines Wortes oder Vergrössern von Zeilenabständen.

Auswählen

Beim »Auswählen« wird ein beliebiger Pixel-Bereich festgelegt, der nach dem Auswahlvorgang unabhängig von der Umgebung bearbeitet, bewegt, kopiert oder montiert werden kann. Typische Auswahl-Werkzeuge sind Lasso oder Zauberstab. Ausgewählte Bereiche werden in der Bildschirmdarstellung von einer Fliessmarkierung eingefasst – eine gestrichelte, schillernde Linie. Sie kann verborgen werden, um den Übergang zwischen dem markierten, bearbeiteten und dem ausserhalb liegenden Bildteil besser zu beurteilen. Auswahlen können als Alphakanal gespeichert werden. Siehe »Alphakanal«.

Auszeichnen

Hervorheben von Wörtern oder Zeilen durch Unterstreichen, Verwendung anderer Schriften, grössere Schriftgrade, Versalien, Kapitälchen, andere Schrifftlaufweite, Negativsatz usw.

Auszeichnung

1. Satztechnische Hervorhebung im Text einer Druckseite;
2. Manuskriptbearbeitung mit notwendigen Angaben für die Satzherstellung

Authenticode

Ein Ansatz der Firma Microsoft, ActiveX-Objekte mit Hilfe von Verschlüsselungsverfahren zu authentifizieren. Im Gegensatz zu Java-Applets unterliegen ActiveX-Objekte nämlich keinen Beschränkungen und können so z.B. Viren oder andere unangenehme Begleiterscheinungen enthalten bzw. hervorrufen. Deswegen sollte jedes ActiveX-Objekt eine digitale Unterschrift des Programmierers enthalten, damit sichergestellt ist, dass das geladene Objekt noch im Originalzustand ist.

Autorensystem

Programm, mit dem man verschiedene Medien (Ton, Sprache, Grafik, Text mit Animationen, digitalisierte Filmsequenzen) verknüpft und Präsentation erstellt, bei denen die späteren Benutzer interaktiv eingreifen und den Ablauf bestimmen können.

Autoresponder

Ein Autoresponder ist ein Programm auf einem Server, das ankommende E-Mails mit einer Standardantwort beantwortet. Der Autoresponder ist meist auch in der Lage, die ankommende E-Mail weiterzuleiten. Das ist praktisch, wenn Sie zum Beispiel im Urlaub sind. Die Mail kann an eine zweite Person weitergeleitet werden, und der Absender erhält eine entsprechende Info-Mail.

Autorkorrektur

Auch Kundenkorrektur. Kurzform: AK. Überprüfen der in Auftrag gegebenen Texte durch den Kunden bzw. Autor.

Autotypie

Druckplatte beim Hochdruck, mit der durch Verwendung von Rastern Halbtöne und somit Bilder gedruckt werden können. Das Druckbild wurde fotochemisch auf Metallplatten übertragen. Die nicht zu druckenden Teile werden dann weggeätzt.

Autotypische Rasterung

Flächenvariable Rasterung von Bildvorlagen durch Amplituden-Modulation, Bildhelligkeiten ergeben sich durch flächenmässig unterschiedlich grosse Rasterpunkte mit gleichem Abstand.

Avatar

Ein Avatar ist die Repräsentation einer natürlichen Person in einer VRML-Welt, die für mehrere Besucher ausgelegt ist. Der Avatar wird für andere Benutzer einer MUVR an derjenigen Position in die VRML-Welt eingezeichnet, an der sich der zugeordnete Benutzer gerade befindet.

AVI

Das Format AVI steht für Audio-Video-Interleave. In diesen Dateien sind Audio- und Videodaten ineinander verschachtelt. Bei der Wiedergabe wird Einzelbild für Einzelbild mit der dazugehörigen Tonsequenz geladen und für die Bildschirm- bzw. Lautsprecherausgabe umgesetzt. Es existiert eine ganze Anzahl von Programmen (sogenannten Playern), die AVI-Dateien abspielen können. Eine Konvertierung einer AVI-Datei in ein QuickTime-kompatibles Format (für den Macintosh) ist möglich.

AWD

Alter Begriff für Automatische Wähleinrichtung für Datenverbindungen.

AWT

Steht für "Advanced-Windowing-Toolkit".

Back End

Bezeichnung für ein Programm, das Daten für einen zweites Programm (dem Front End) zur Verfügung stellt.

Backbone

Im Mail-Bereich meist ein zentraler Rechner, der in der Lage ist, alle Mail-Adressen entweder aufzulösen (also eine Route bzw. einen Weg zu einer Adresse zu finden) oder definitiv festzustellen, dass es sich um eine ungültige Adresse handelt.
Backbones sind meist grössere Rechner mit Internet-Anschluss, Domain-Name-Server und all.all-Newsgroups. Den Backbone eines Netzes bilden mehrere solche Rechner, die über besonders schnelle Übertragungswege miteinander verbunden sind. Man unterscheidet stern- und ringförmige Backbone-Netze. Mit zunehmender Grösse des Internet nimmt jedoch die Wahrscheinlichkeit einer relativ 'wilden' Topologie zu. Die Backbones der deutschen ISPs haben im allgemeinen eine Bandbreite von mindestens 2 Mbps während der wichtigste US-Backbone mit 43 Mbps arbeitet und die US-Staaten untereinander verbindet. Siehe auch: Internet, Domain, Newsgroups

Backup

Sicherheitskopie gegen Datenverlust.

Bakom

Schweizer Bundesamt für Kommunikation.

Balanced Audio

Englischer Begriff für symmetrisches Audio.

BALAUN

Balanced zu unbalanced, Wandler von symmetrischen zu unsymmetrischen Signalen oder umgekehrt.

Bandbreite

Unter Bandbreite wird in der DFÜ die Frequenzbandbreite des Telefons bezeichnet. Damit ist die Grösse des Frequenzbereiches gemeint, der über Telefon übertragen werden kann. Bei einem Frequenzbereich von typisch 300 bis 3400 Hz ist die Bandbreite 3100 Hz. Da die Grenzbereiche teilweise abgeschwächt werden (Dämpfung), sind etwa 3000 Hz nutzbar. Unter optimalen Bedingungen kann die Bandbreite auch grösser sein.

bandwidth

Beschreibt den Datendurchsatz einer Datenleitung meist in bps oder einer ähnlichen Einheit für den Datentransfer. Ist auch Mass für die Übertragungsgeschwindigkeit einer Datenverbindung.

Bang

Eine explizite Wegangabe, wie eine MSG in einem Netzwerk von Rechner A zu Rechner B gelangt. Siehe auch: Path

Banner

Englisch für "Werbeband", eine auf einer Web-Seite integrierte Grafik, die oft mit einem Hyperlink hinterlegt ist. Zur Auswertung des Zielgruppenverhaltens sind diese Links fast immer mit einem Protokollmechanismus zur Erfassung von AdClicks ausgestattet.

Barcode

Im -> Subcode einer Audio-CD lässt sich der Strichcode ablegen, der auch auf die Verpackung gedruckt wird. Gängige Strichcode-Typen sind EAN (European Article Number) oder UPC (Universal Product Code).

Base Table

Base Table = Basistabelle; diese können reale Tabellen, aber auch Views sein.

Basic

Eine verbreitete programmiersprache. Idela für Anfänger und Gelegenheitsprogrammierer, da sie sich relativ leicht erlernen lässt. Zur Bewältigung von komplexen Aufgaben allerdings weniger geeignet.

Basisanschluss

Ein ISDN-Anschluss, der zwei B-Kanäle und einen D-Kanal umfasst. Die Telekom bietet Basisanschlüsse im Euro-ISDN in den Konfigurationen Mehrgeräteanschluss und Anlagenanschluss an. Siehe auch: Primärmultiplexanschluss

Batch

Stapelverarbeitung. Programme und Daten werden dem Rechner als Ganzes übergeben und werden vom Betriebssystem der Reihe nach abgearbeitet.

Batch-Datei

Englisch für "Stapel-Datei". Gemeint ist damit eine Methode, die mehrere Befehle in Form einer Textdatei zusammenfasst. Diese Befehle werden z.B. beim Start des Betriebssystem automatisch nacheinander ausgeführt und sollen häufig wiederkehrende Aufgaben einfacher bewältigen.

Batch-Scannen

Das automatisierte Scannen von mehreren Vorlagen nacheinander mit zuvor definierten, individuellen Einstellungen für jede einzelne Vorlage.

Batch-Verarbeitung

Stapelverarbeitung, d.h. Programme und Daten werden dem Rechner als Einheit übergeben und durch Steuerung des Betriebssystems nacheinander abgearbeitet.

Baud

Masseinheit für die Übertragungsmenge von Impulsen über ein Leitungssystem je Zeiteinheit. Ein Baud entspricht einem Schaltschritt pro Sekunde. In der Computertechnik ist ein Baud meist die Einheit Bit pro Sekunde.

Baudrate

Die Baudrate gibt die Anzahl der Zustände des übertragenen Signals pro Sekunde an. Die Baudrate (auch Schrittgeschwindigkeit) wird in der Einheit Baud gemessen. Multipliziert man die Anzahl der Bits pro Zustand mit der Baudrate, so erhält man die Bitrate. Nur wenn die Anzahl der Zustände genau zwei ist (das heisst mit einem Zustand genau ein Bit codiert wird) ist die Baudrate gleich der Bitrate. Bei V.22bis wird bei einer Baudrate von 600 Baud mit jedem der sechzehn Zustände ein Nibble (4 Bit gleichzeitig) codiert. Insgesamt werden 4*600=2400 Bit/s übertragen. Die Bitrate ist also 2400 Bit/s.

Baustein

Deutsche Bezeichnung für einen Chip oder ein Elektronik-Modul. Der Baustein als technologisches Gesamtkonzept wurde von Ole Kirk Christiansen erfunden, dessen Erfindungen auch heute noch jedem Ingenieur ein Begiff sind.

BBN

Bolt, Beranek and Newman Systems and Technologies Corporation. Betreibt das NOC des ARPAnet, die NICs von NSFnet und CSnet sowie den Zentralrechner des CSnet.

BBR

Der Backbone-Ring bezeichnet die Serverstruktur zur Verteilung der Echomail, die seit Mitte Oktober '90 im deutschen FidoNet benutzt wird. Aufgrund persönlicher Differenzen zwischen zwei Fraktionen ins Leben gerufen.

BBS

Bulletin Board System. Der amerikanische Begriff für das, was im Deutschen fälschlicherweise Mailbox genannt wird. Ein BBS besteht aus den Mailboxen der Benutzer (deren Postfächer) und den Bulletin Boards, den Brettern. Sein Betreiber ist der SysOp (System Operator).

BCC

Blind Carbon Copy, Kopien einer Mail an weitere Empfänger, von denen dem Empfänger aber nichts mitgeteilt wird. Siehe auch: CC

BDC

Backup Domain Controller: Ein Domain-Controller, der für einen PDC einspringt, wenn dieser ausfällt.

Befehl

Der Befehl ist die kleinste Funktionseinheit eines Programmes. Befehle sind genau definiert und müssen exakt in der vorgeschriebenen Form eingegeben werden.

Begrenzer

(engl. Limiter) Ein quasi automatischer Lautstärke-Regler: abhängig von der Höhe des Eingangssignals wird der Verstärkungsfaktor selbsttätig so eingestellt, dass am Ausgang ein bestimmter Pegel nicht überschritten wird. Ein B. verhindert zuverlässig Übersteuern nachfolgender Geräte, fügt aber unter Umständen störende Effekte hinzu (Pumpen, Rauschen).

Belichter

Ein Gerät zur Aufzeichnung von "digitalen" Daten (Bilder und Text) auf "Monochrom"-Film oder Offset-Druckfolien mit Hilfe eines oder mehrerer intermittierender Lichtstrahlen. Daten werden als eine Folge von leicht überlappenden Punkten aufgezeichnet, die entweder Voltonfläche für "Strichbilder" oder Rasterpunkte für den Druck von "Halbtonbildern" ergeben.

Belichtung

Arbeitsvorgang, bei dem die eingegebenen Daten in der Belichtungsanlage auf Fotomaterial übertragen werden.

Belichtungsheinheit

Systemteil für die Belichtung, gesteuert entweder online durch den Rechner oder offline durch Datenträger.

Belichtungsstudio

Ein Unternehmen, das Dienstleistungen anbietet, wie z.B. Scannen und Prüfungen vor dem Druck, die Ihre Publikation für den Druck bei einer professionellen Druckerei vorbereiten. Belichtungsstudios drucken jedoch Ihre Publikation nicht. Um festzustellen, ob Sie ein Belichtungsstudio nutzen sollten, sprechen Sie mit Ihrem Druckspezialisten.

Bell103

Amerikanisches Übertragungsprotokoll mit 300 Bit/s, ähnlich V.21.

Bell201

Amerikanisches Übertragungsprotokoll mit 1200 Bit/s, ähnlich V.26.

Bell212A

Amerikanisches Übertragungsprotokoll mit 1200 Bit/s, ähnlich V.22.

Bells and whistles

Englisch für "Glocken und Pfeifen", Beschreibung für Software, die "alles kann".

BelWü

Landesforschungsnetz von Baden-Württemberg, 1987 gegründet. Das erste grosse IP-Netz in Deutschland. In Baden-Württemberg hat BelWü eine Art Monopolstellung als Provider.

Benchmark

Testprogramm zur Überprüfung der effektiven Rechnerleistung.

Benchmarking

Das Ermitteln der Leistung, zumeist im Sinne von Geschwindigkeit, einer PC-Komponente. Besonders beliebtes Benchmark-Objekt sind neben CPUs vor allem Grafikkarten. Als Mess-Software dienen entweder speziell entwickelte Benchmark-Programme (3D-Mark 99, Final Reality) oder in viele Spiele eingebaute Frame-Counter. Letztere ermitteln bei einer festgelegten Spielszene (meist ein selbstablaufendes Demo) die Frame-Rate, also die Anzahl der Bilder pro Sekunde (-> fps). Die Crux bei 3D-Benchmarks: Es gibt drei unterschiedliche, das Gesamtergebnis beeinflussende Grössen, nämlich nackte Arithmetikleistung, Füllrate und Bandbreite des Gesamtsystems. Die Arithmetikleistung ist gefordert, wenn sehr viele Polygone (3D-Objekte) zu zeichnen sind; hier ermittelt ein Benchmark eher die Leistung der CPU, die für diese Aufgabe zuständig ist. Die Bandbreite des Systems ist gefragt, wenn entweder sehr viele oder sehr grosse Texturen zum Einsatz kommen. Hier sind vor allem CPU/Chipsatz/Mother-board/Bussystem (AGP/PCI) angesprochen. Erst wenn die Anzahl der Polygone (genaugenommen deren Eckpunkte) und die Anzahl/Grösse der Texturen auf einem nicht exzessiven Mass bleiben, wird die Füllrate, also das Tempo, mit dem die 3D-Karte Texturen auf Polygone legen kann, und damit die Leistung der Karte gemessen.

Benutzerkennung

Der Name, mit dem der Benutzer sich dem Computersystem gegenüber identifiziert. Auch Benutzername. Dies kann ein Realname, ein Pseudonym oder eine Abkürzung sein.

Benutzeroberfläche

Programmbefehle müssen nicht (wie früher) über die Tastatur eingegeben, sondern können mittels Maus ausgeführt werden (bekanntestes Beispiel: Windows). "Leicht" und intuitiv zu bedienen und zu erlernen. Meist graphisch aufwändig gestaltet.

BeoLink

Von Bang+Olufsen entwickeltes Multiroom System, welches nebst der Audio- auch die Videoübertragungen und Bedienung in mehreren Räumen ermöglicht.

BeOs

Betriebssystem, das von der US-Firma Be entwickelt wurde. Es wurde speziell für Multimedia-Anwendungen konzipiert und verfügt über eine grafische Benutzeroberfläche (ähnlich wie bei Windows 95 / 98 / ME). Das System arbeitet sehr schnell und bietet echtes Multitasking und Multiprocessing. Es ist allerdings noch nicht netzwerkfähig. In Deutschland ist das relativ preiswerte BeOS noch nicht sehr verbreitet. Zur Zeit unterstützt es nur relativ wenige Modelle der aktuellen Hardware und das Angebot an Software ist auch nicht sehr groß. Weitere Informationen unter www.beeurope.com.

Beschichtetes Papier

Ein Papiertyp, der auf einer oder beiden Seiten mit Pigmenten beschichtet ist. Die Beschichtung verringert die Rauigkeit des Papiers und verbessert die Schärfe der meisten gedruckten Objekte, speziell Halbtonobjekte und Farbfotos.

Beschneidung

Im Photoshop-Sprachgebrauch meint der Ausdruck eine Einschränkung des Tonwertbereichs, wobei Differenzierung verlorengeht, weil unterschiedliche vorhandene Tonwerte auf einen einzigen Tonwert, zum Beispiel Schwarz oder Weiss, gesetzt werden. Zu Beschneidung kann es etwa bei den Photoshop-Befehlen »Variationen« oder »Tonwertkorrektur« kommen, aber auch bei der Farbseparation. Das Photoshop-Feld »Variationen« bietet die Option »Beschneidung anzeigen«.

Beschnitt

Normalerweise wird in etwas grösserem Format gedruckt. Die Bögen werden dann ringsum beschnitten. Vor allem bei randabfallendem Druck (angeschnittenes Format) ist Beschneiden unumgänglich. Den abzuschneidenden Teil nennt man Beschnitt

Beschnittmarken

kurze Linien, die mit auf den Druckbogen gedruckt werden, die anzeigen, wo ein Schnitt erfolgen soll.

Beta

Der Fertigstellungsgrad einer Software wird beispielsweise durch den "Beta-status" angezeigt. Dies bedeutet, die entsprechende Software befindet sich zwar noch im Zustand der Entwicklung, ist aber zu Textzwecken an eine ausgewählte Anwendergruppe bereits freigegeben.

Betacam

Professionelles Videomagnetbandformat.

Betamax

Altes, von Sony entwickeltes Videobandformat für Heimvideorecorder.

Beta-Version

Version einer Software, die vor dem Verkauf an ein ausgewähltes Publikum verteilt wird, so dass noch vorhandene Fehler in diesem Feldtest gefunden werden. Im Gegensatz zur Alpha-Version sollen vor dem Verkauf keine neuen Funktionen mehr programmiert werden.

Betriebssystem

Steuerprogramm einer EDV-Anlage.

Beziehung

Eine Beziehung verbindet zwei oder mehrere Entitäten wechselseitig miteinander.

Beziehungsrelation

die Darstellung einer Beziehungsmenge auf der Ebene des relationalen Datenmodells.

Beziehungstyp

Beziehungen mir denselben Eigenschaften werden zu Typen zusammengefasst, Beziehungstypen beschreiben also eine Assoziation zwischen Entitätstypen.

Bezierkurve

Eine durch Ankerpunkte kontrollierte Kurve in einem Pfad. Die Formen einer Bezier-Kurve werden verändert durch Verschieben von vier Kontrollpunkten, die sich jeweils an den Enden von zwei geraden, variabel langen Linien befinden. Jede Linie geht von einem Ankerpunkt aus. Ein Verschieben dieser Linien drückt die Kurve in eine andere Richtung. Der Ingenieur Pierre Bezier entwickelte diese Art der Kurvenbeschreibung bei Renault, um die Rundungen an Autochassis korrekt zu beschreiben. Bezier-Kurven werden vor allem von objektorientierten Grafikprogrammen wie Adobe Illustrator oder CorelDraw verwendet, aber auch Photoshops Pfad-Werkzeug arbeitet mit Bezier-Kurven. Siehe »Pfad«.

Bézierkurven, Bézierpunkte

Spezielles Verfahren zum Zeichnen von Kurvenzügen und Flächen mit dem Computer. Es basiert auf einem vom französischen Mathematiker Pierre Bézier entwickelten Algorithmus. Sogennante Stützpunkte (auch Ankerpunkte) und Steuerpunkte werden durch (gedachte) Polygonseiten verbunden. An diese nähert sich eine darzustellende Kurve an. Somit gibt die Polygonform näherungsweise die Form der Kurve wieder. Die Steuerpunkte halten ausserdem den Kurvenzug in seiner Bahn.

Bibliothek

Englisch: library.
1. Eine Sammlung von Dateien mit einer eigenen Verwaltung, früher z.B. auf Grossrechnern verbreitet.
2. Sammlung von immer wieder benutzten Routinen für Programme, unter Windows meist in Form einer DLL.

Bidirectional

Signale können in beide Richtungen fliessen.

Bidirektional

Mit diesem Begriff wird meist eine bestimmte Art von Schnittstellen definiert: Die bidirektionale Schnittstelle überträgt Daten in beide Richtungen.

BIGFON

Breitbandiges Integriertes Glasfaser-Ortsnetz.

Bigfoot

Kostenloser e-Mail Dienst im Internet unter www.bigfoot.com. Neben einer e-Mail-Adresse erhält man noch viele Dienstleistungen, wie z.B. die Möglichkeit, ungewollte Werbepost, sogenannte "Spam-Mail" abzublocken und an den Absender zurückzuschicken.

Bildauflösung

Das Monitorbild des Computers besteht aus kleinen Punkten, die als Pixel bezeichnet werden. Diese Anzahl von Punkten wird als Bildauflösung bezeichnet. Sie wird in Pixeln angegeben, z.B. 800 x 600, also 600 Zeilen mit je 800 Punkten. Bei der Bildauflösung gilt: Je mehr Punkte zur Verfügung stehen, desto schärfer wird das Bild.

Bildbearbeitungsprogramm

Mit Bildbearbeitungsprogrammen kann man eingescannte und digitalisierte Bilder in ihrem Aussehen verändern. Man bearbeitet zum Beispiel die Grösse, die Farbe und viele andere Bildeigenschaften.

Bildbeschriftung

Titel oder kurze Erläuterung einer Grafik, die die Aufmerksamkeit des Lersers auf die Grafik lenkt. Beschriftungen können über, unter oder seitlich von einer Grafik plaziert werden.

Bildbrumm

Elektrisches Störsignal; bei der Bildwiedergabe als horizontale Streifen, die das Bild vertikal durchlaufen.

Bildformat

Verhältnis von Bildbreite zu Bildhöhe. Bei Computerbildern i.R. 4:3 (:5 für die Diagonale), Videosignale werden in den Formaten 4:3 und 16:9 dargestellt. Tageslichtprojektoren erlauben die Darstellung von DIN A4 Seiten im Hoch- und
Querformat. Somit sollte deren Projektionsfläche das Seitenverhältnis 1:1 haben.

Bildplatte

Zeichnet im Gegensatz zur CD-ROM analoge Bildsignale in Form von kleinen Löchern entlang einer spiralförmigen Spur auf. Bei einem Durchmesser von 30 cm hat die Bildplatte 54.000 Spuren.

Bildpunkt

Bie einem Bildpunkt handelt es sich um das elementarste grafische Bildelement, das einem Computer-Display zugeordnet wird. Bildpunkte stellen die Masseinheit für Grafiken dar.

Bildrahmen

Wird mit einem beliebigen Bildrahmenwerkzeuge erstellt. Diese Rahmen beinhalten importierte oder eingefügte Bilder.

Bildröhre

Bildröhre der klassischen Monitore und Fernseher und der Röhrenprojektoren. Bei den Röhrenprojektoren werden 3 Röhren in den klassischen Grundfarben rot/grün/blau verwendet.

Bildschirm-Font

Speziell für Bildschirm-Darstellung entwickelter Zeichensatz.

Bildschirmschrift

Die Bitmapdarstellung einer Macintosh Type 1-Schrift für die Anzeige von Zeichen auf dem Bildschirm (wenn ATM nicht aktiviert ist). Auf Bitmapschriften kann über das Schriftenmenü zugegrifen werden.

Bildwechselfrequenz

Anzahl Bilder pro Sekunde. Wird auch Vertikalfrequenz genannt.

Bildwiederholfrequenz

Auf Bildschirmen ist ein Bild nur Bruchteile von Sekunden sichtbar, weil die es erzeugenden Elektronenstrahlen oder
Impulse nur sehr kurzzeitig wirken. Aus diesem Grund wird es mit einer bestimmten Frequenz wiederholt. Geschieht
dies mehr als 70mal in einer Sekunde, was einer Bildwiederholfrequenz von 70 Hertz entspricht, empfindet das menschliche Auge die Darstellung als flimmerfreies, stehendes Bild. Um diese Wiederholfrequenz realisieren zu können, enthält die Grafikkarte des Rechners einen
entsprechenden Speicher, den man auch Videopuffer nennt.

Bilevel-Bilder

Bilder, die nur schwarz und weisse "Pixel" enthalten (auch als "Strichbilder" bezeichnet).

Bilineare Filterung

Anti-Aliasing-Methode, bei der jeweils der Durchschnitt von vier Pixeln gebildet wird. Verfeinert die Darstellung.

Bilineares Filtern

Eine Art -> Anti-Aliasing für Texturen anstatt für einzelne Linien. Vor allem dann, wenn eine recht kleine Grundtextur auf ein grosses Polygon gelegt wird, entsteht ein unschöner »Legostein-Effekt«. Beim bilinearen Filtern werden die vier benachbarten Texturelemente (Texels) zur Berechnung eines neuen Farbwerts für jeweils ein Texel-Pärchen herangezogen. Die beiden sich daraus ergebenden Farbwerte werden wiederum aneinander angeglichen. Daher auch der Begriff »bilinear«. Dabei kann die Textur insgesamt etwas verwaschen aussehen, was aber meistens immer noch besser wirkt als grosse Pixelblöcke. Manche Karten beherrschen zudem »Trilineares Filtern«, dabei kommt einfach ein weiterer Durchlauf hinzu

Bimodem

bidirektionales Übertragungsprotokoll. Arbeitet im Gegensatz zu den üblichen Protokollen wie Kermit, X-Modem, Z-Modem in beide Richtungen gleichzeitig. Während der laufenden Übertragung kann auf Kosten der Geschwindigkeit gechattet (denglisch: "geschwatzt") werden. Es können während der Übertragung noch weitere Dateien zur anschliessenden Übertragung bereitgestellt werden. Nur auf IBM-kompatiblen Rechnern verfügbar. Maximale Blockgrösse 4KB. Sehr hoher Datendurchsatz (fast 100%).

Binär

Binär bedeutet wörtlich übersetzt, dass eine Datei aus einer Folge von Nullen und Einsen zusammengesetzt ist. In der Praxis bedeutet binär, dass diese Datei ausschliesslich von bestimmten Applikationen interpretiert werden kann. Siehe auch "BIT".

Binärcode

Code, der auf nur zwei Zuständen aufbaut (0 und 1).

Binärsystem

siehe unter BIT und BYTE

Binary

Mit UUEncode oder MIME in Binärdaten umgewandelte Bilder, Software oder andere Daten. Binaries können per eMail oder in Newsgroups übertragen werden.

Binärzahlensystem

Ein in Computern verwendetes Zählsystem, das nur aus Einsen und Nullen besteht.

BIND

Der Berkeley Internet Name Domain-Daemon ist die am weitesten verbreitete Implementation eines DNS-Servers

Bindery

In Novell-Netware-Servern bis Version 3.12 verwendete Datenbank, in der Informationen über Benutzer, Passwörter und Zugriffsrechte gespeichert werden.

Binhex

BINary HEXadecimal, eine Methode der Dateikonvertierung auf Apple Macintosh-Rechnern. Siehe auch: Attachment, UUEncode, MIME

BIOS

Basic Input Output System. Grundprogramm des Betriebssystems von PC's, das die Verbindung von Hard- und Software herstellt.

Bi-Splines

Linienform, die auf mehreren Stützpunkten basiert; erzeugt sehr weiche Kurvenformen.Linienform, die auf mehreren Stützpunkten basiert; erzeugt sehr weiche Kurvenformen.

Bit

Kleinste Informationseinheit für Binärdaten, 0 oder 1.

bit bucket

Universeller Daten-Mülleimer, nimmt die herausfallenden Bits einer Schiebe-Operation des Prozessors auf. An diesem geheimnisvollen Ort (UNIX: /dev/null) verschwinden nur die allerwichtigsten News und eMails.

bit/s

Abkürzung für Bits pro Sekunde (auch bps). Kilobit = Kbit/s.

Bitfeld

Ein Bitfeld ist ein zweidimensionales Rasterfeld von Binärzeichen, die für die Abbildung auf einen Grafiktreiber bestimmt ist, um aus einzelnen Bildpunkten ein grafisches Bild zu erzeugen.

Bitmap

Pixel, Bilder, die mit der Angabe der Bildpunkte gespeichert sind. Im einfachsten Fall sind sie als schwarze oder weisse Bildpunkte festgehalten, bei Graustufen erhält jeder Punkt einen Grauwert, bei Farbbildern einen Farbwert.

Bitmap-Grafik

Eine Grafik (Bild), das aus Pixelmustern besteht. Auch Rastergrafik genannt.

Bitmapgrafiken

(auch Paint- oder Rastergrafiken genannt) Grafiken, die aus einer Reihe kleiner Punkte bestehen, ähnlich wie ein Blatt Millimeterpapier, bei dem bestimmte kleine Quadrate ausgefüllt sind, die Formen oder Linien darstellen. Bitmaps werden mit Malprogrammen erstellt. Alle gescannten Abbildungen, einschliesslich Fotografien, sind Bitmaps.

Bitmap-Schrift

Eine Schrift, bei der jedes Zeichen aus Pixelmustern besteht im Gegensatz zu skalierbaren Schriften, deren Zeichen mathematisch berechnet werden. Wenn eine Druckerschrift beim Drucken eines Dokuments nicht auffinbar ist, wird entweder eine andere Schrift verwendet oder eine Bitmaps-Schrift geringer Qualität gedruckt.

BITNET

Because It's Time NETwork. Ein universitäres Computernetz, das ursprünglich aus IBM-Grossrechnern mit VMS-Betriebssystem bestand, die über 9600 bps-Standleitungen verbunden waren. Vor relativ kurzer Zeit wurde BITNET mit dem CSnet (Computer+Science Network), einem weiterem universitären Netz, zum CREN (The Corporation for Research and Educational Networking) verschmolzen. Basis sind immer noch IBM-eigene Transportprotokolle. Das europäische Pendant ist das EARN.

Bitrate

Anzahl der übertragenen Bits pro Sekunde (Übertragungsgeschwindigkeit). Gemessen wird in Bit/s oder bps. Die Bitrate ist nur in Sonderfällen mit der Baudrate identisch!

Bittiefe

Die Anzahl der verwendeten "Bits" zur Wiedergabe jedes einzelnen Pixels in einem Bild. Sie bestimmt den Farb- bzw. Tonwertumfang.

Bit-Tiefe

Mass für gleichzeitige Farbdarstellung eines Monitorsystems.

BK

Alte Abkürzung für Breitbandkabel (Kabelfernsehen).

B-Kanal

Ein B-Kanal enthält die Nutzdaten einer ISDN-Verbindung, z.B. die Sprache beim Telefonieren. Jeder ISDN-Basisanschluss hat zwei B-Kanäle, wobei mit jedem B-Kanal eine eigene Verbindung aufgebaut werden kann. Mit jedem B-Kanal können genau 64000 Bit/s bzw. 62,5 KBit/s übertragen werden. Siehe auch: D-Kanal, S0, S2M

Black Burst

Bezeichnung für das Referenzsignal im Studio. Besteht aus einem Nutzvideo Schwarz und dem notwendigen Synchronsignalen H- und V-Sync, Blanking, Burst und PAL Schaltphase.

Blaupause

Masshaltige Kopie ab Durchsichtsvorlage (Film usw.) auf Basis der Heliografie.

Bleisatz

Manuelle und maschinelle Satzherstellungsverfahren, die mit Bleilettern (Bleibuchstaben) arbeiten (speziell für Buchdruck); wurde durch Fotosatz und Computer-Publishing abgelöst.

Blended Learning

Im wörtlichen Sinn "gemischtes Lernen", bezeichnet die Verbindung von Online- und Präsenzelementen in - in Deutschland auch als hybride bezeichneten - Lernangeboten. Der Begriff fand ausgehend von den USA weite Verbreitung, nachdem deutlich wurde, dass viele E-Learning-Angebote ohne Face-to-Face-Komponenten ineffizient bleiben.

Blending

Zusammenführen (Überblenden) von zwei oder mehr Bildern.

BLER

(Block Error Rate) Anzahl der Datenblöcke pro Sekunde, die einen oder mehrere Fehler in der ersten Stufe der Fehlerkorrektur aufweisen.

Blindmaterial

Nichtdruckendes Satzmaterial, mit dem die Abstände zwischen den Lettern und dem anderen□druckenden Material festgelegt werden. Das Blindmaterial hat im Gegensatz zu den Lettern mit einer Schrifthöhe von 23,5 mm eine Höhe von 20 mm, damit es tiefer steht als die Typen, die mit Farbe eingewalzt werden.

Blindprägung

Prägung von Reliefstruktur ohne Farbe. Für die Prägung wird ein gravierter Prägestempel benötigt.

Blindtext

Fiktiver Text, mit welchem der vorgesehene Raum des späteren Textes in der gewünschten Schrift und Grösse sowie dem Zeilenabstand dargestellt wird.

Blindzeile

Zeilenleertransport in der Grösse des eingestellten Zeilenabstands.

Blinn-Shading

Shading-Form oberhalb der Phong-Darstellung, Reflexionseigenschaften des Körpers werden mit einbezogen, um zum Beispiel metallische Oberflächen optimiert darzustellen.

Blitzer

Kleine weisse Stellen, die im Druck bei aneinandergrenzenden Farbflächen entstehen, wenn die Farben ungenau eingepasst sind. Zur Vermeidung von Blitzern arbeitet man mit Überfüllung.

BLOB

Ein Binary Large Object ist normalerweise zu gross, um es über das Internet zu transferieren. Im Datenbankjargon sind BLOBs grössere Datenblöcke, die an einen Datensatz angehängt werden können.

Block

In der Regel eine festgelegte Länge von Datensätzen (records) auf dem Magnetband. Die Blocklänge ist eine definierte Anzahl von Datensätzen.

Blocksatz

Gleichmässige Ausrichtung von Text am linken und rechten Rand (kein Flatterrand). Jede Textzeile hat die gleiche Länge, wodurch gleichmässige linke und rechte Ränder entstehen.

Blue Book

Neues Mixed-Mode-Format, bei dem die erste Session Audio- und die darauffolgende Computerdaten enthält. Entsprechende CDs lassen sich in herkömmlichen Audioplayern meist problemlos abspielen.

Blue Ribbon

Symbol der Free Speech Campaign der EFF im Internet. Die Free Speech Campaign tritt für eine freie, das heisst vollkommen unzensierte, Veröffentlichung im Internet ein. Siehe auch: CDA

Blue Screen

Als Blue Screen wird ein besonders schlimmer Programm- oder Systemfehler bezeichnet. Viele Betriebssysteme zeigen solche Fehler ganzseitig auf blauem Hintergrund an.

Bluetooth

Drahtlose Kommunikation zwischen digitalen Geräten wie Computern, Mobiltelefonen und deren Peripherie mit einer Geschwindigkeit von bis zu 1Mbit/s. Die Reichweite beträgt abhängig von der Sendeleistung 10 oder 100m. Falls mehrere Geräte miteinander kommunizieren, bilden sie ein Piconetzwerk mit einem Master und bis zu 255 interaktiven Slaves.

Blur

Mit dieser Retuschefunktion werden zu scharf wirkende Kanten aufgelöst, so dass diese danach unscharf wirken (Freisteller).

BMP

Das BMP-Format (Bitmap) ist nur bei den Betriebssystemen MS-DOS/Windows und OS/2 auf IBM-kompatiblen Computern gebräuchlich. Dabei können Sie die Farbinformation auf acht oder vier Bit pro Pixel reduzieren. Zum Beispiel müssen die Hintergrundbilder für den Windows-Desktop im BMP-Format gesichert sein, dem »Hausformat« von Windows. Sonderformen des BMP-Formates sind RLE und DIB: RLE ist eine einfache Kompression mit Lauf längencodierung (Run Length Encoding), die aber nur bis acht Bit Farbtiefe angeboten wird. Das Windows-Logo beim Windows-Programmstart liegt im RLE-Format auf der Platte. DIB für Device Independent Bitmap, geräteunabhängiges Pixel-Bild, ist identisch aufgebaut wie BMP. Sie benötigen es zur Integration von Pixel-Bildern in Programmfenster oder Multimedia-Anwendungen.

BNC

Bayonnet Neil Concelman Stecker. Verbindung mit Bajonett-Verschluss.

Board

Mit Board oder auch Hauptplatine bezeichnet man den Teil eines Computers, auf dem analoge und digitale Bauelemente vereinigt sind. So enthält zum Beispiel das Motherboard die CPU, interne Speicher, Ein/Ausgabeschnittstellen usw.

BOB

Der Bag of Bits bezeichnet in Zusammenhang mit ESD das Produkt bzw. die verschlüsselte Datei, die im Internet transportiert wird.

Body

Der Body ist die eigentliche Nachricht, ohne die Zustellungsinformationen wie Header und Envelope.

BoF

Birds Of a Feather sind Veranstaltungen des IETF, bei denen neue Ideen, Protokolle oder Formate initiiert werden.

Bogenmontage

Die Zusammenstellung der einzelnen Seitenfilme auf der Grundfläche eines Druckbogens in dem Format, das die eingesetzte Druckmaschine bedruckt. Die Bogenmontage erfolgt gemäss einer komplizierten Anordnung, die sich aus dem Falzschema ergibt, das vor dem Heften oder Binden verwendet wird.

bogo

bogo von bogus, englisch für "unecht". Vorsilbe für einige computerspezifische Ausdrücke, z.B. Bogometer oder Bogomips, die anzeigt, dass es sich nicht um das Original handelt.

Bondpapier

Leichtes Papier, das in der Regel für Briefkopf- und andere geschäftspublikationen verwendet wird.

Bookmark

Englisch für "Lesezeichen". Mit der Bookmark-Funktion merkt sich der Surfer eine interessante Adresse in seinem Browser.

Bookmarks

Bookmarks sind eine Sammlung von Internet-Adressen, die ich besucht habe. Wenn ich eine Adresse häufig besuchen will, kann ich sie als Bookmark speichern, um sie nicht jedes Mal wieder eingeben zu müssen.
Im Internet-Explorer werden sie Favoriten genannt.

Boolean

Dies ist die Bezeichnung für einen binären Wert, der die Inhalte "wahr" (=true) oder "falsch" (=false) enthalten kann.

Boot

Dieser Begriff bezeichnet das Starten eines Computers aus dem ausgeschalteten Zustand heraus.

Booten

Selbständiges Laden eines Programmes (zum Beispiel Betriebssystem) nach dem Einschalten (oder "Reset") des Computersystems.

BOOTP

Das Bootstrap Protocol dient dazu, Rechnern, die ihr Betriebssystem über ein Netzwerk laden, eine Netzwerkadresse zuzuordnen. Siehe auch: DHCP

BossNode

(FidoNet) Die Mailbox, die für einen Point die Nachrichten sammelt und auf Abruf bereitstellt.

Bot

Kurz für "Robot", bezeichnet ein Programm, das einen Auftrag annimmt und dann recht selbstständig ausführt. Im Prinzip dasselbe wie ein Agent, nur dass die Konnotation mehr Selbständigkeit suggeriert.

bots

Siehe unter: Bot

Bounce

Automatisch generierte Fehlermeldung als Antwort auf eine falsche oder ungültige eMail.

Bouquet

Blumenstrauss (französisch). Ein Programm-Bouquet ist eine Zusammenstellung verschiedener Programme eines Programmanbieters.

Bozo Filter

Bozowerden in den USA Personen genannt, die nerven. Das lässt sich im Internet problemlos mit e-Mails erreichen, etwa durch Spams, ungewollte und ungeliebte e-Mail-Werbesendungen. Bozo Filter sind Programme, die e-Mails nach Absenderangaben untersuchen und bei Übereinstimmung mit vorher eingestellten Daten sofort löschen.

bpi

(bits per inch) Gibt Aufschluss über die Zeichendichte bei magnetischen Datenträgern, z. B. beim Magnetband.

bps

Bits pro Sekunde. Masseinheit für die Übertragungsgeschwindigkeit von Daten und Nachrichten.
Sie liegt in den normalen Postnetzen bei derzeit maximal 56000 bps (highspeed-Modem), während ein ISDN-Basisanschluss Geschwindigkeiten vom 128000 bps erreicht.

Braunsche Röhre

siehe unter: "Bildröhre"

Breitband

Technologische Infrastruktur zur Datenübertragung in Hochgeschwindigkeit. Damit ist i. a. eine Geschwindigkeit gemeint, mit der die zu einem gegebenen Zeitpunkt durchschnittliche Übertragungsrate übertroffen wird. Heute (Anfang 2001) bezeichnet der Begriff z. B. Übertragungsgeschwindigkeiten, wie sie etwa im Kabelnetz erreicht werden können und die eine gleichzeitige Übertragung von verschiedenen Arten von Signalen (audiovisuelle, Text usw.) ermöglichen.

Breitbandnetz

Übertragungsnetz mit einer Bandbreite, die über dem Fernsprechnetz liegt, zum Beispiel das Fernsehnetz (300 bis 3400 Hz).

Breitbandübertragung

Datenübertragung mit hoher Geschwindigkeit und über mehrere Kanäle. Die Übertragung findet meist über die schnellen Glasfaser-Verbindungen statt.

Brett

Begriff für ein Diskussionsforum in deutschsprachigen Mailboxen. Entspricht Gruppe, Newsgroup oder Area in anderen Netzen. Der Begriff Brett wird insbesondere im Z-Netz und im MagicNet benutzt.

Bridge

Brücke, Ermöglicht die Übertragung von Daten zwischen zwei Netzen, die mit demselben kommunikationsprotokoll
arbeiten.

Bridge Discs

CDs, die sich sowohl auf normalen CD-ROM-Laufwerken
lesen lassen, wie man sie im PC-Bereich findet, als auch auf den speziellen CD-I-Laufwerken, die eher für die
Unterhaltungselektronik entwickelt wurden.

Bristol

(oder Karton) Das schwerste aller Papiere; wird vor allem für Postkarten, Schachteln und ähnliches verwendet.

Broadcast

1. Methode, bei der Nachrichten an alle verteilt werden. Mail wird nicht im Broadcast-Verfahren verteilt, News dagegen schon. Mails sind hier als PMs/NMs, News als öffentliche Nachrichten zu verstehen.
2. Gleichzeitige Übermittlung von Netzwerkpaketen an mehrere Empfänger. Manche Netzwerkprotokolle schicken Nachrichten als Broadcast an alle Teilnehmer ab, wenn sie die Hardware-Adresse des Empfängers nicht kennen.
Siehe auch: Anycast, Multicast, Unicast

Broadcasting

Englisch für "Sendung". Gemeint ist damit das Versenden von Nachrichten in einem Netzwerk an alle Teilnehmer.

Broschur

einfacher, anspruchsloser Einband (Karton).

Broschüre

Eine Publikation bis 48 Seiten mit Papier- oder Kartonumschlag.

browsen

Elektronisches Blättern in Informationsquellen, wie World Wide Web (WWW), Compuserve, AOL, USENET. Das Browsing ist ein erweiterter Dienst des Internet. Das Browsen wird auch als Surfen bezeichnet. Technisch gesehen ist die Software, die das Browsen ermöglicht (Browser), ein Client-Programm, mit grafischer Benutzeroberfläche (GUI), das den Zugang zu den Diensten per Mausklick ermöglicht.

Browser

Siehe auch "Web-Browser"
Software, die es gestattet, im Internet von angeschlossenen Servern Informationen abzurufen
und auf dem Monitor darzustellen.

Browsing

Englisch für schmökern, blättern, Grobrecherche. Das Durchsuchen grösserer Datenmengen, z.B. in einer Datenbank, ohne auf Einzelheiten einzugehen.

Brummen

Störgeräusch mit 50 Hz oder 100 Hz (USA: 60 Hz). Es wird meist hervorgerufen durch kapazitive oder magnetische Einstreuung aus dem Versorgungsnetz direkt in das Gerät oder durch eine Brummschleife in der Verkabelung.

Brummschleife

Die mehrfache Masseverbindung in unübersichtlichen Verkabelungen führt zur Überlagerung des Nutz-Signals mit Brumm-Störungen.

BSCW

Seit Oktober 1994 gibt es das Projekt BSCW (Basic Support for Cooperative Work) am Institut für angewandte Informationstechnik der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD) in Sankt Augustin. Untersuchungsgegenstand des Projektes ist die Untersuchung, wie nützliche Anwendungen für Kooperationsunterstützung im WWW aufgebaut werden können. BSCW vereinigt die Funktionalität von Dateiaustausch, Diskussionsforen und Ereignisprotokollen. Zur Bedienung wird nur der übliche WWW-Browser benötigt.

BTW

By The Way, dt. "Übrigens...".

BTX

Bildschirmtext, auch Datex-J oder T-Online. Service der Telekom für die Telekommunikation über Telefonnetz. BTX unterscheidet zwischen Anbietern (meist werbetreibende Unternehmen) und Benutzern (die Teilnehmer, die die Angebote bezahlen sollen). BTX ist in Deutschland recht weit verbreitet und wird seine Benutzerzahlen wohl aufgrund der viel zu guten Werbefeldzüge der Post noch steigern können.

Buch

Publikation mit mindestens 48 Seiten, besitzt anstelle des Umschlages eine aus mehreren Teilen bestehende Buchdecke.

Buchdruck

Das älteste der heute üblichen Druckverfahren. Es arbeitet nach dem Hochdruckprinzip. Beim Buchdruck besteht die Druckform aus Bleilettern, gegossenen Maschinensatzzeilen oder Metall bzw. Kunststoffklischees.

Buffer underrun

Folge von Aussetzern im Datenstrom, die nicht mehr vom Puffer des CD-Writers abgefangen werden können. Der Pufferspeicher ist leer, der Datenstrom unterbrochen und die Session somit unbrauchbar.

Bug

Ein Fehler, ein Fehlverhalten oder ein Problem wird in programmierer-Kreisen als Bug bezeichnet.

Bulk

Bezeichnung für ein Produkt ohne irgendeine Beigabe; z.B. für eine Grafikkarte ohne Treiber-CD, Spiele etc. Bulk-Produkte werden häufig an Firmen geliefert, die Computer zusammenbauen. Gegenteil: Retail.

Bullet

Ein fetter Punkt in beliebiger Grösse, der z.B. zur Auszeichnung verwendet wird.

Bulletin Board

Englisch für "Brett".

Bump-Mapping

Technik zum Simulieren von rauhen Oberflächen in 3D-Szenen. Die Tiefen-Informationen werden in einer sekundären Textur abgelegt, die dann mit der Haupttextur überlagert wird (Blending). Beschreibt die Oberflächenbeschaffenheit eines Körpers wie Unebenheit oder speziell reliefartige Muster (in 3D).

Bund

Bei Büchern und Broschüren der Raum in der Mitte.

BURN-Proof

Abkürzung für "Buffer Underrun Proof". Diese Technologie taucht häufig in Zusammenhang mit CD/DVD-Brennern auf. BURN-Proof soll dafür sorgen, dass beim Brennen der Datenpuffer stets gefüllt ist und so der Datenstrom nicht abreißt. Je nach Größe des Datenpuffers, kann so mit schneller Geschwindigkeit gebrannt werden ohne das eine Störung des Datenstroms auftritt, was zur Zerstörung des Rohlings führen würde.

Bus

Sammelleitung für Datenübertragung.

Busbreite

Anzahl der Bits, die gleichzeitig durch den Bus übertragen werden können. Eine grössere Busbreite führ zu einer höheren Datenübertragungsgeschwindigkeit. Siehe auch Parallele Bussysteme.

Business-TV

Business-TV bezeichnet Videoübertragungen für geschlossene Nutzergruppen, gewöhnlich in Firmen oder Organisationen. Sie werden zur Information oder Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter eingesetzt.

Bussystem

Auch Busstandard. Die Bezeichnung meint in der Regel nicht nur den eigentlichen Bus des PCs, sondern das Anschlußsystem an diesen Bus, also die Normen für die Steckplätze und Schnittstellen. Für den PC gibt es folgende Bussysteme:

*□ISA-Bus (Industry Standard Architecture) in zwei verschiedenen Varianten:
a) 8 Bit breit, Standard der ersten PCs.
b) 19 Bit breit, Weiternetwicklung von a) und in dieser Form heute weit verbreitet. Er wird häufig auch als AT-Bus bezeichnet, weil er sich mit dem AT-PC durchegesetzt hat. Die Taktfrequenz beträgt in der Regel 8 MHz und die Datenübertragungsrate bis zu 5 MBit/s.

*□Mikrokanal oder MCA (Micro Channel Architecture).
Ist 32 Bit breit und von IBM speziell für die PS/2-Familie entwickelt. Der Mikrokanal ist nicht kompatibel zum ISA-Bus. Seine Datenübertragungsrate beträgt bis zu 20 MBit/s. Er ist heute aber kaum noch verbreitet.

*□EISA-Bus (Extended ISA, erweiterter ISA-Bus).
Wurde als Konkurrenzprodukt zum MCA entwickelt und ist auch 32 Bit breit und abwärtskompatibel zum ISA-Bus. Die Taktfrequenz beträgt 8 MHz und die Datenübertragungsrate bis zu 33 MBit/s.

*□Local Bus.
Ist 32 Bit breit und arbeitet mit dem Takt des Prozessors, ist also schneller als ältere Bussyteme. Der Local Bus wurde in erster Linie für Grafikkarten entwickelt (hier aber anfänglich noch ein Datenbus von 16 Bit).

*□VL-Bus (VESA Local Bus, auch VLB).
Entspricht den Spezifikationen der VESA; die Taktfrequenz wurde aber auf maximal 40 MHz begrenzt. Die Datenübertragungsrate beträgt zur Zeit über 100 MBit/s. Der VLB wird immer mit anderen Systemen (z.B. ISA) kombiniert.

*□PCI (Abkürzung für "Peripheral Component Interconnect").
Heute weit verbreitete Variante des Local Bus. Er wure von Intel entwickelt und ist 32 oder 64 Bit breit. Er wird als entscheidener Bus für den ganzen PC genutzt, z.B. für die Verbindung zwischen Prozessor und Hauptspeicher. Die Datenübertragungsrate beträgt bis zu 132 MBit/s und in der Regel gibt es zusätzliche ISA-Steckplätze.

Bustakt

Bezeichnet die Taktrate, die ein Bus verwendet. Teilweise wird damit aber auch der externe Takt des Prozessors bezeichnet. Der Bustakt ist unterschiedlich; er kann dem Systemtakt entsprechen oder bei einem Bruchteil davon liegen. Während die Verbindung zum Arbeitsspeicher (Adress-Bus) bei modernen PCs mit dem Systemtakt getaktet werden, ist der Takt des PCI-Bus deutlich kleiner.

Büttenpapier

Papier mit ungleichmässigem Rand. Bei echtem Büttenpapier entsteht der Rand beim Schöpfen mit dem Papiersieb. Bei unechtem Büttenpapier wird der Rand durch Stanzen imitiert.

Button

Englisch für Knopf, Schalter. Bezeichnung für Schaltflächen, die man mit der Maus anklicken kann und wodurch dann bestimmte Aktionen ausgelöst werden. Solche Buttons werden häufig benutzt, um Filme oder Musik zu steuern; in diesem Falle werden der "Play"- und "Stop"-Knopf als Buttons bezeichnet.

Byte

Folge von 8 Bits, logische Speichereinheit im Computer.

BZT

Bundesstelle für Zulassungen Telefon. Ehemaliges ZZF.

C++

In den Computersprachen C und C++ sind viele bekannte Betriebssysteme und Programme, z.B. Windows, Navigator, geschrieben worden.

CA

Die Certificate Authority ist eine zentrale Vergabe-Instanz für digitale Verschlüsselungen. Siehe auch: digitale Signatur

CAAD

Abkürzung für "Computer Aided Architectural Design"

Cache

Sehr schneller Zwischenspeicher (z. B. SRAM). Beschleunigt das Lesen aus Massenspeichern oder die Arbeitsgeschwindigkeit des prozessors, da die Daten hier schneller gelesen und gespeichert werden können als in den normalen DRAMs.

Cache Memory

Siehe unter: Cache-Speicher

Cache-Programm

Systemprogramm, das einen Teil des vorhandenen Arbeitsspeicher dazu verwendet, Datenträgerinhalte zwischenzuspeichern und somit den Zugriff auf Datenträger zu beschleunigen. Bei einem Lesecache werden nur die bereits vom Datenträger geladenen Daten für eine erneute Verwendung zwischengespeichert, bei einem Schreibcache können Daten auch verzögert auf dem Datenträger gespeichert werden.

Cache-Speicher

Schneller Zwischenspeicher eines Computer, Belichters oder Laserdruckers, in dem häufig wiederkehrende Programmroutinen gespeichert werden. Bei Belichten oder Laserdruckern können hier gerasterte Schriften gespeichert sein.

CAD

Computer Aided Design. Software, die es ermöglicht, Konstruktionszeichnungen zu erstellen.

Caddy

Gehäuse für CD-ROMs als zusätzlicher Schutz und zur besseren Zentrierung. Hochwertige CD-ROM-Laufwerke wurden lange Zeit Caddy bestückt

CAE

Für alle rechnerunterstützten Ingenieurarbeiten hat sich der Oberbegriff CAE (Computer Aided Engineering) durchgesetzt. Dazu gehören:
·CAP (Computer Aided Planing) für die Arbeitsplanung und -vorbereitung,
·CAD (Computer Aided Design) für Entwurf, Konstruktion und Berechnung,
·CAM (Computer Aided Manufacturing) für Fertigungssteuerung,
·CAQ (Computer Aided Quality) für Qualitätssicherung und
·CAT (Computer Aided Testing) für Testverfahren.

CAFM

Abkürzung für "Computer Aided Facility Management"

CAL

Abkürzung für "Computer Aided Learning" englische Bezeichnung für Computerunterstütztes Lernen.

Call by Call

Englische Bezeichnung für "Anruf für Anruf" Begriff, der durch die Öffnung des Telefonmarktes am 1.1.1998 aufkam: Im Gegensatz zur Preselection kann sich der Anrufer in diesem Fall für jedes einzelne Telefongespräch eine alternative Telefongesellschaft aussuchen. Dazu wird lediglich die sog. "Netzbetreiberkennzahl" vorgewählt, durch die in der Telefonvermittlungsstelle der Telekom das Gespräch in das Netz des "Netzbetreibers" umgeleitet wird. Die meisten Anbieter erwarten hierfür vorher eine einmalige Registrierung, bei einigen (wie Arcor oder Mobilcom) kommt man selbst ohne das aus.

Call Center

Der Begriff "Call Center" steht im Kommunikationszeitalter für perfekten Kundenservice per Telefon. Ob Versandhandel, Versicherungen oder Banken, als Kundendienst-Hotline oder im Telefonvertrieb - branchenübergreifend nutzen immer mehr Unternehmen ein Call Center für die Kommunikation mit ihren Kunden. Kundenorientierung heisst das Stichwort, das den Call Center-Markt boomen lässt. Call Center entwickeln sich zunehmend von einer blossen Serviceeinrichtung zur zentralen Kundenschnittstelle des Unternehmens. Deshalb werden sie heute auch als "Customer Interaction Center" oder "Customer Care Center" bezeichnet.

Callback

Methode zum Sparen von Telefongebühren. Internationale Telefongesellschaften stellen ihren Kunden eigene Leitungsnetze per Rückruf zur Verfügung. Für Gespräche in weiter entfernte Tarifzonen berechnen sie dann geringere Gebühren als lokale Telefonanbieter (hierzulande in der Regel noch die Deutsche Telekom). Diese Telefonnetze arbeiten analog oder digital (ISDN), aber noch äusserst selten nach IP-Technik.

Call-by-Call

Siehe unter: Call by Call

Call-Center

Siehe unter: Call Center

CALS

Auf dem Computer-aided Acquisition and Logistics Support-System des DoD beruht eine Anzahl von Standardisierungen, die in SGML-Dokumenten Anwendung finden. So fand z.B. die CALS-Tabellenspezifikation Eingang in den HTML-Standard.

CAM

Conditional Access Module. Modul eines Pay-TV-Anbieters, das die Teilnehmerdaten und Daten zu den entsprechenden bezahlten Programmen enthält und den Empfang freigibt.

Cancel

1. Widerrufen von Arbeitsschritten, die noch nicht endgültig bestätigt wurden.
2. Das Löschen oder Annullieren von Speicherinhalten.

Candela

Leuchtstärkeeinheit. 1 Candela entspricht 1 Lux.

Cannon Stecker

Andere Bezeichnung für XLR Stecker.

CAP

1. Abkürzung für "Computer Aided Planning". Produktionsvorbereitung per Computer (Fertigungs- und Arbeitsplanung).
2. Abkürzung für "Computer Aided Publishing". Satz und Druck von Publikationen per Computer.
3. Abkürzung für "Carrierless Amplitude Phase-Modulation", Übertragungsverfahren für ADSL.

CAPI

Abkürzung für Common-ISDN-Application-Interface. Sie bildet eine von ISDN-PC-Karten-Herstellern festgelegte Schnittstelle zwischen Hardware (ISDN-Karte) und Kommunikationssoftware.

Caps

Englische Kurzform für "Capital Letters": Grossbuchstaben.

Caps Lock

Auch Umschalttaste. Mit dieser Taste wird die Tastatur auf Grosschreibung umgestellt.

Capture

Bezeichnung für das Abfangen von Daten:
1. z.B. von Druckdaten, die von einer physikalisch vorhandenen Schnittstelle (z.B. LPT1:) auf den Server umgeleitet werden. Dieser Vorgang kann mit dem gleichnamigen Netzwerkbefehl konfiguriert werden.
2. Wird "ein Bildschirm gecaptured", dann wird sein Inhalt festgehalten und als Bild abgespeichert - oder es werden über einen längeren Zeitraum hinweg alle Bewegungen in einer "ScreenCam"-Datei gespeichert.
3. Mit Video-Capture-Boards können Videofilme für die Bearbeitung am Computer digitalisiert werden (siehe Videobearbeitung und Vidoekompression).

Card

Kleinste Darstellungseinheit in WML, vergleichbar einer Webseite im HTML.

CardBus

32-Bit-Erweiterung des PC-Card-Standards, die im Februar 1995 vom PCMCIA-Gremium beschlossen wurde.

Carrier

Ist eine bestimmte Ton- / Trägerfrequenz, auf die sich zwei miteinander kommunizierenden Modems vor einer Datenuebertragung einigen müssen.

Cartridge

Auswechselbarer Datenträger, der die Kakpazität einer Festplatte mit der Flexibilität einer Diskette vereint.

CAS

1. Abkürzung für "Column Address Strobe", der Zugriff auf Spaltenadressen des Speichers.
2. Abkürzung für "Communication Application Specification". Bezeichnung für ein nicht sehr verbreitetes Protokoll für Faxkarten und Faxmodems, das von Intel und DCA (Digital Communication Associates) entwickelt wurde.

CAT 5

Spezifizierung für ein, 4x2 adriges, ungeschirmtes, in Adernpaaren verdrilltes Kabel auch UTP genannt. Der Widerstand des Kabels beträgt 100 Ohm, die Bandbreite 1 GHz.

CAUCE

Abkürzung für "Coalition Against Unsolicited Commercial E-Mails".

CBT

Abkürzung für Computer Based Training. Die Teilnehmer bearbeiten bei dieser Lernform selbstständig in Interaktion mit der Lernsoftware Lernmaterialien. Die Lernenden können gemäss ihres Kenntnisstandes Anforderungen in strukturierter Form abrufen und werden mit Interaktionsmöglichkeiten unterstützt. Der Computer übernimmt dabei einen Part der Lerndialoge, die Wissensüberprüfung und eventuell die Steuerung des Lernprozesses. Unter CBT versteht man im Unterschied zu WBT mehr und mehr Offline-Lernangebote.

CBT-Autorensystem

CBT-Autorensystem ist ein Entwicklungswerkzeug für die Erstellung interaktiver, multimedialer Lernsoftware (CBT).

CC

Carbon Copy, englisch für "Durchschlag". Kopie einer Mail an weitere Empfänger. Die Nachricht muss nur einmal geschrieben werden und wird dann durch das Mail-Transportsystem an die einzelnen Empfänger verteilt. Siehe auch: BCC

CCC

Eine Gruppe von deutschen Hackern. Mehr Infos gibt's unter www.ccc.de.

CCD

Charge Coupled Device. Ladungsgekoppelter Speicher.
Die als schmale Zeile nebeneinander angeordneten optoelektronischen Sensoren tasten eine Vorlage Zeile für Zeile fotografisch ab und zerlegen das Bild in Tausende von winzigen Bildpunkten.

CCITT

(Comité Consultativ International Télégraphique et Téléphonique) Internationaler beratender Ausschuss für den Telegrafen- und Fernsprechdienst mit Sitz in Genf. Neue Bezeichnung: ITU (International Telecommunication Union).

CD

Abkürzung für "Compact Disk".

CD Brenner

Mit einem CD Brenner können CD-Rs und CD-RWs selbst "gebrannt" werden (je nach Modell).

CDA

Der Communications Decency Act ist ein umstrittenes Gesetz, das 1996 in den USA in Kraft trat. Dieses von Senator James Exon initiierte Gesetz stellte den Gebrauch von "indecent language", dt. "ungebührlich, unanständig", unter empfindliche Strafe. Das Gesetz wurde durch Grundsatzurteile des U.S. Supreme Court zum Teil ausser Kraft gesetzt bzw. entschärft. Siehe auch: Blue Ribbon

CD-DA

Compact Disc Digital Audio. Compact Disc für Audiodaten.
Sie verfügt über eine Speicherkapazität von 74 Minuten mal 60 Sekunden mal 75 Sektoren à 2352 Bytes bzw. über knapp 750 Megabyte.

CDDB

Audio-CD-Datenbank im Internet. Wer Audio-CDs unter Windows abspielt und Play-Listen anlegen will, kennt das Problem: Wenn eine neue CD eingelegt wird, muss erst mal jeder Titel per Hand eingegeben werden. Mit entsprechender Software - z.B. CDmax - ist das nicht mehr notwendig. Diese Programme nehmen nach Einlegen einer ihr unbekannten Audio-CD Kontakt zu der riesigen CD-Datenbank im Internet auf - eben der CDDB. Diese versorgt den Nutzer mit den gewünschten Informationen - etwa Musiktitel, Interpret oder Länge des Stücks. Die Nutzung der CDDB, die Millionen von Einträgen - von Klassik bis Heavy Metal - enthält, ist für Web-Anwender kostenlos. Und sollte wirklich mal eine CD vorkommen, die CDDB noch nicht kennt, dann können auf dem umgekehrten Weg auch Playlisten an einen CDDB-Server geschickt werden. Auf der CDDB-Homepage befinden sich eine Reihe von Links zu Programmen, die die CDDB unterstützen. CDmax - eines dieser Programme - ist sehr klein, kann CDDB-Daten empfangen und senden und ist obendrein kostenlos.

CDDI

Abkürzung für "Copper Distributed Data Interface". CDDI bezeichnet eine Netzwerkart welche auf Kupfer-Kabeln beruht. Moderner ist FDDI-Netzwerke ("Fibre Distributed Data Interface"), die auf Kunstfaser(Glasfaser)-Kabeln bestehen. CDDI kann noch weiter unterteilt werden - in z.B. SDDI (Shielded Distributed Data Interface), welches einen anderen Kabeltyp (STP - 150 Ohm) und einem anderen Stecker (9polig) verwendet.

CD-E

CD-Erasable. Eine beliebig oft wiederbeschreibbare CD auf Basis der Phase-change-Technik (Phasenwechsel-Technik). Sie eignet sich als Archivierungs- und Backup-Medium.

CD-Extra

Eine CD-Extra enthält sowohl Audio- als auch Computerdaten. Anders als bei der -> Mixed-Mode-CD sind die Computerdaten allerdings für den Audio-CD-Spieler verborgen; sie liegen in einer zweiten -> Session.

CDF

Abkürzung für "Channel Definition Format" Format für Nachrichtenkanäle, die über den Internet Explorer 4 abgerufen werden konnten (siehe auch Push-Pull-Technik).

CD-I

Compact Disc-Interactive. Ein spezielles Speicherformat für Compact Disc, für Fernseher oder Computer.

CDMA

Abkürzung für "Code Division Multiple Access". CDMA ist im Jahr 2000 der in den USA vorherrschende Mobilfunkstandard. Im Rest der Welt dagegen kommt der GSM-Standard (Global System for Mobile Communications) zum Einsatz.

CD-MO

Die Compact Disk Magneto Optical ist eine variante der CD-ROM, die öfter beschrieben werden kann. Sie wird nur noch selten eingesetzt.

CDPD

Abkürzung für "Cellular Digital Packet Data". Während in Europa GRPS gerade in den Startlöchern ist, haben die Vereinigten Staaten schon eine Zeit lang einen "Packet-switched-Service".

CD-R

CD-Recordable. Eine wiederbeschreibbare CD, die mit normalen CD-Laufwerken gelesen und von speziellen Laufwerken beschreiben ("gebrannt") werden kann. Beim Brennen einer CD-R verändert ein Schreiblaser eine auf einer goldenen Reflexionsschicht liegende huachdünne Schicht aus organischer Farbe (Cyanin, Pthalo-Cyanin) so, dass Zonen entstehen, die den lesenden Laser vollständig oder diffus reflektieren. Dadurch lässt sich eine CD-R wie eine normale CD-ROM lesen.

CD-ROM

Compact Disc-Read Only Memory. Speicherformat für Compact Discs, die der Benutzer am Computer einsetzt. Auch Bezeichnung für diesem Format entsprechende Compact Discs.

CD-ROM Mode 1

Das gebräuchliste CD-ROM-Format mit Fehlerkorrektur gemäss Mode 1, das die Basis für den ISO 9660-Standard bildet. Die Nutzdaten eines Mode-1-Sektors betragen 2048 Bytes, die gesamte Speicherkapazität liegt bei gut 650 Megabyte.

CD-ROM XA

XA steht für Extended Architecture. Die 1991 festgelegte Norm gilt als eigentlicher Multimedia-Standard, der es erlaubt, Bild Text, Ton und Programmcode quasi gliechzeitig zu nutzen.

CD-ROM/XA

Von Philips, Microsoft und Sony 1989 herausgegebene Spezifikation zur Erweiterung des CD-ROM-Standards, die zum einen auf dem -> Yellow Book basiert, zum anderen einige Elemente der CD-I-Spezifikation (Green Book) aufnimmt. Die Spezifikation wird daher auch oft `Extended Yellow Book´ genannt. XA steht für eXtended Architecture und sollte ursprünglich zum Multimedia-Standard werden, indem es zwei unterschiedliche Sektortypen definiert, spezielle ADPCM-Audiokodierungen vorgibt und auch erlaubt, Sektoren mit unterschiedlichen Inhalten zu verschachteln, beispielsweise Audio und Bilder. CD-ROM/XA spielt im Multimedia-Bereich praktisch keine Rolle mehr; allerdings wird bei den -> Multisession-Discs meist ein XA-Sektorformat verwendet.

CD-RW

(Compact-Disc-Rewritable) Im Gegensatz zur CD-R, die nur einmal beschreibbar ist, kann die CD-RW mehrmals mit einem speziellen CD-RW-Recorder beschrieben werden. Die CD-RW kann nur mit CD-Laufwerken gelesen werden die multireadfähig sind.

CD-Text

Von Philips und Sony 1997 vorgeschlagene Ergänzung für die Audio-CD, bei der im Subcode Informationen zur Disc und den Tracks gespeichert werden, die im Display entsprechender Player wiedergegeben werden können - beispielsweise (wie bei der MiniDisc) der Titel eines Songs. Sony und Philips bieten bereits entsprechende Geräte an; Sony unterstützt das Format auch auf seinen neuen Audio-CDs. Insgesamt spielt die CD-Text-Option bei den angebotenen Audio-Discs allerdings noch keine bedeutende Rolle. Feurio 0.935 und die kommende Version 3.6 von CeQuadrat WinOnCD sollen diese Option unterstützen, die, wenn sich das CD-Format trotz der kommenden Super-Audio-CD noch lange hält, durchaus Zukunft hat.

CD-WO

Die Compact Disk Write Once ist eine einmal beschreibbare CD-ROM, auf die mit heute handelsüblichen Brenngeräten Daten geschrieben werden können. Siehe auch: Orange Book

CD-XA

XA steht für Extended Architecture – das Format entspricht dem ISO-9660-Format, erweitert diesen aber um Multimediafähigkeiten. Der bedeutendste Vertreter dieses Standards ist die Kodak Photo-CD.

CE

Conformité Européenne. Das CE Label ist für den Export und Vertrieb in der Europäische Union für nahezu alle Waren erforderlich. Bei elektronischen Geräten bringt das CE Zeichen zum Ausdruck, dass die Vorschriften über die elektromagnetische Verträglichkeit und Ausstrahlung sowie die elektrische Betriebssicherheit gegeben sind.

CE / CE-Zeichen

Abkürzung für "Communauté Européenne". Mit dem Konformitätszeichen "CE" der Europäischen Union können seit dem 01.01.1993 aktive und passive Komponenten, die die existierenden EMV-Richtlinien erfüllen, ausgezeichnet werden.
Ab dem 01.01.1996 hat die CE-Konformität Rechtsverbindlichkeit; alle elektrischen und elektronischen Geräte müssen seit diesem Datum das CE-Zeichen führen, und auch alle Datennetze mit ihren passiven Komponenten, wie Kabel, Verteiler, Patchkabel usw.

CeBIT

Abkürzung für "Centrum der Büro- und Informationstechnik"

Celeron

Der Celeron-Prozessor aus der Familie der PENTIUM IIs von INTEL soll Geschwindigkeit für preiswerte PCs bieten (englisch celerity = Geschwindigkeit) und damit den INTEL-Konkurrenten AMD, Cyrix und Co. das Leben schwer machen. Tests verschiedenes PC-Magazine ergaben aber, dass der erste Celeron trotz höherer Taktfrequenz von 266 MHz wegen seines fehlenden Level-2-Caches (siehe Second-Level-Cache) langsamer als alle seine direkten Konkurrenten (K6-233 von AMD; INTEL Pentium 233 MMX). Selbst ein Pentium 200 MMX ist noch eine Idee schneller - und die Rechner sind obendrein billiger. Fazit: Cache ist durch nichts zu ersetzen!

CEN / CENELEC

Abkürzung für "Comité Europeen de Normalisation" bzw. "Comité Europeen de Normalisation Électrotechnique". Vereinigungen der europäischen Mitglieder von ISO bzw. IEC (International Electrotechnical Committee). Offizielle europäische Standardisierungsorganisationen im Gebiet der Informationstechnologie.

Centronics

Genormte Schnittstelle, über die man einen Drucker per Kabel am Computer anschliesst. Die Datenübertragung erfolgt auf acht Leitungen gleichzeitig.

CEPS

Abkürzung für "Common Electronic Purse Specifications".

CEPT

Europäischer Zusammenschluss der Postverwaltung; verantwortlich für die Festlegung von Standards und Richtlinien.

Cern

Abkürzung für "Conseil Européenne pour la Recherche Nucléaire". Europäisches Kernforschungszentrum in Genf und Wiege des World Wide Web.

CERT

Die Organisation "Computer Emergency Response Team" kümmert sich um Datensicherheit im INTERNET.

CFD

Call For Discussion, dt. "Aufruf zur Diskussion" (Usenet).

CFO

Call For Opinion, dt. "Aufruf zu einer Meinungsumfrage" (Usenet).

CFV

Abkürzung für "Call For Votes". Aufforderung zur Stimmabgabe an die Mitglieder einer Newsgroup.

CGA

Abkürzung für "Color Graphics Adapter". Ein Grafikkartenstandard aus frühen PC-Zeiten mit einer Auflösung von 320 x 200 oder 640 x 200 Bildpunkten. Eine CGA-Grafikkarte arbeitet im TTL-Modus und kann / konnte maximal 16 Farben gleichzeitig auf dem Bildschirm darstellen.

CGI

Ein Gästebuch oder einen Counter richten Sie mit CGI-Skripts ein. Oder Sie nutzen diese für Formulare. Die Skripts laufen auf dem Server Ihres Webspace-Anbieters. Manche Webhoster erlauben es jedoch nicht, eigene Skripts auszuführen, da schlecht programmierte Skripts unter Umständen den ganzen Server lahm legen können.

CGI / CGI-Script

Abkürzung für "Common Gateway Interface". Der CGI-Standard ermöglicht das Starten von externen Programmen auf dem Web-Server.

cgi-bin

Gebräuchlicher Verzeichnisname für CGI-Erweiterungen von Web-Servern. Oft wird der Cache eines Proxy-Servers ausgeschaltet, wenn eine URL diese Zeichenfolge enthält. Siehe auch: htbin

CGM

Computer Graphics Metafile. Grafik-Speicherformat für Datenaustausch zwischen CAD-Systemen.

Channel

Diskussionsgruppe im IRC oder automatisch ausgelieferter WWW-Nachrichtenkanal (Push-Technologie).

Chaos Computer Club

Siehe unter: CCC

CHAP

Das Challenge Handshake Authentification Protocol ist eine sicherere Variante des PAP, das für die Authentifizierung von Verbindungen mittels PPP eingesetzt wird. Ein Server sendet dabei eine (zufällige) Bytesequenz, die der Klient dann mit einem gemeinsamen Passwort verknüpft und zurücksendet. Zusätzlich kann diese Authentifizierung während der Verbindung öfter verlangt werden, um zu verhindern, dass jemand sich einfach nach der Authentifizierung in die Leitung einschalten kann. Genau wie bei PAP kann auch der Klient vom Server eine Authentifizierung verlangen.

CHAR

In einer Datenbank - Zeichenfolge mit fester Länge.

Chart

Ein Übersichtsblatt oder Diagramm (Balken-, Linien-, Tortendiagramme usw.). Wird häufig eingesetzt, um trockenes Zahlenmaterial, Statistiken, Tabellen usw. anschaulich zu machen.

Chasque

APC-Ableger in Uruguay.

Chat

Live-Kommunikation im Internet: Zwei oder mehr Teilnehmer kommunizieren zur selben Zeit per Tastatur.

chatten

Online-Unterhaltung zwischen (mindestens) zwei Usern mit Hilfe einer Mailbox. Bezeichnet hauptsächlich die Unterhaltung zwischen SysOp und User.

Cheat

Wenn man beim Adventure-Spiel am dritten Tag immer noch an derselben Stelle hängt und nicht weiterkommt, sinkt die Spiellust bald soweit, dass man das Spiel in die Ecke legt und nicht mehr weitermacht. Wer aber das INTERNET nutzt, hat es einfacher: Er kann sich zu fast jedem Spiel Hilfe holen - es gibt für fast alle Spiele eine Sammlung von sogenannten "Cheats" und Patches (das sind Schummelhilfen) oder ganze Komplettlösungen.

Check in / Check out

Verfahren zur kontrollierten Bearbeitung von Dokumenten in einem Dokumentenmanagement-System (EDM). Zur Bearbeitung durch einen Benutzer wird das betreffende Dokument für andere Anwender gesperrt (Check out), so dass diese nur noch Lesezugriff haben aber keine Änderungen vornehmen können. Nach der Bearbeitung wird das Dokument wieder für alle Benutzer freigegeben (Check in).

Checkbox

Ein kleines Kätchen in der Dialogbox, das durch Anklicken aktiviert bzw. deaktiviert wird.

CHIP

Halbleiterbaustein aus integrierten Schaltungen. Auf einem winzigen Siliziumplättchen von wenigen Quadratmillimetern sind Hunderttausende bis mehrere Millionen von integrierten Schaltungen enthalten.

Chipsatz

Während der Prozessor in einem Computer die Berechnungen durchführt, steuert der Chipsatz den Transport der Daten zwischen den einzelnen Computer-Bauteilen, etwa vom Arbeitsspeicher zum Prozessor.

CHMOD

Den CHMOD-Befehl müssen vor allem Webmaster kennen, die ein interaktives INTERNET-Angebot erstellen

Christiansen-Protokoll

Siehe: X-Modem

Chroma Delay

VHS-Recorder versetzen Farbanteile der Bildsignale prinzipbedingt um eine Zeile nach unten. Dieses kann zu Farbsäumen und leicht unscharfen Bildern führen. Einige Videorecorder korrigieren elektronisch diesen Zeilenversatz.

Chroma/Chrominanz

Farbsignal, beinhaltet kein weiss, schwarz oder grau.

Chroma-Keying

Im Videobild werden Teile einer ausgewählten Farbe von einer anderen Videosequenz ersetzt. Auch bekannt als Bluebox-Effekt für den Austausch von Bild-Hintergründen (siehe auch Key und Key-Frame).

CHS-Adressierung

Abkürzung für "Cylinder-Head-Sector-Adressierung".

Cicero

Eine typografische Masseinheit des Didot-Systems, das häufig in Europa verwendet wird.
Ein Cicero ist etwas grösser als ein Pical (4,55 Millimeter).

CIDR

Das Classless Inter-Domain Routing erlaubt es, IP-Adressen in grösseren oder anderen Gruppen zusammenzufassen als die bisherigen Netzklassen. Durch die Einführung von CIDR wurden die Backbone-Router des Internets entlastet, die andernfalls die Last der schnell wachsenden Verwaltungsinformationen nicht mehr effizient bewältigt hätten.

CIE

Die "Commission Internationale de l?Eclairage". Eine Organisation, die eine Reihe von allgemein verwendeten Farbdefinitionen erarbeitet und festgelgt hat.

CIE-Farbraum

Farbraum, in dem Farbbilder unabhängig vom Eingabesystem (z.B. Scanner) oder verschiedenen Ausgabesystemen farbneutral gespeichert werden.

CIELAB

Ein 1976 definierter Farbraum zur Darstellung von Farbe in einer dreidimensionalen Matrix, ähnlich CIELUV. Er erreicht durch Verwendung einer Adams-Nickerson-Kubikwurzel-Formel eine empfindungsmässig gleichgestufte Farbwiedergabe und eignet sich vor allem für die Messung kleiner Farbabstände. L steht für Helligkeit, A für den Rot-Grün-Wert, B für den Gelb-Blau-Wert.

CIE-Lab

Farbmodell mit Helligkeit (L für Luminanz) und zwei Farbkomponenten (a, b). Entspricht der amerikanischen Definition des HSB-Farbraums.

CIF

Common Intermediate Format. Bildauflösung des Videokonferenzstandard mit 362 x 288 Bildpunkten, die Bildwechselfrequenz liegt bei maximal 30 Bildern.

CIFS

Über das Common Internet File System sollen nach den Vorstellungen (und Gerüchten ;-) der Firma Microsoft in Zukunft Dateiübertragungen im Internet bzw. in Intranets stattfinden. Mit diversen Erweiterungen gegenüber den bisherigen Protokollen SMB, NFS, FTP und HTTP soll sich dieser neue Standard behaupten. Siehe auch: WebNFS

CIM

Computer Integrated Manufacturing. Rechnergestütztes integriertes Fertigen. Bezeichnet im engeren Sinn eine Teilfunktion, nämlich die des Fertigungsprozesses.

Cinch-Stecker

Stecker für die Übertragung von unsymmetrischen Signalen. Hauptanwendungen sind Audio- und Videoverbindungen.

CinePak

Ein CODEC für AVI-Dateien, ursprünglich für QuickTime entwickelt. CinePak ist der am häufigsten eingesetzte CODEC, weil er bei etwas besserer Qualität weniger CPU-Zeit als Indeo benötigt.

CIS

Diese Abkürzung steht für CompuServe Information Service und ist der von CompuServe betriebene Online-Service (das, was oft mit CompuServe gemeint wird). Von anderen Netzen aus sind die CIS-Teilnehmer unter usernummer1.unsernummer2@compuserve.com erreichbar. Der Kundendienst ist unter 70006,101 (70006.101@compuserve.com) erreichbar. Derzeit hat CIS ca. 2,2 Millionen Teilnehmer, davon sind rund 100.000 deutschsprachig.

CISC Architektur

Complex Instruction Set Computer Prozessoren, die sich mit einer Vielzahl von komplexen Befehlen steuern lassen.

CISC-Prozessoren

Complex Instruction Set Computing. Diese Prozessoren arbeiten mit einer grossen Anzahl von Befehlssätzen, die sie allerdings in ihrer Schnelligkeit behindert Mit dieser Technik sind alle gängigen Standard-CPUs von Intel und Motorola konstruiert.

CLI

Steht als Abkürzung für Calling Level Interface und bezeichnet eine Aufrufschnittstelle für Datenbanken, die durch die Standardisierungsorganisation X/Open definiert wurde.

clickable Image

Eine Inline-Abbildung auf einer HTML-Seite mit sensitiven Flächen. Wird ein Punkt des Bildes per Mausklick angewählt, werden die Koordinaten an den WWW-Server zurückgegeben und dort von einem CGI-Programm ausgewertet.

Clickable Map

Siehe unter: Image Map

Client

In der Regel versteht man darunter einen Arbeitsplatzrechener (z.B. PC), der per Netzwerk an einen Server angeschlossen ist.

Client/Server-Anwendung

Dies ist die gängige Bezeichnung für eine Anwendung, die mit Präsentation und Anwendungslogik auf dem Rechner des Benutzers (= front end) läuft. Über das Netwerk kommuniziert der front end mit dem back end, das die zentralen Anteile der Logik sowie die Datenhaltung zur Verfügung stellt.

Client-Server

Netzwerk, bei dem die Daten, mit denen alle angeschlossenen Rechner arbeiten, auf einem zentralen Rechner lagern und nur bei Bedarf an die Arbeitsplatzrechner gegeben werden.

Client-Server-Technologie

Daten und Programme werden in einem Computer-Netzwerk ausgetauscht und gemeinsam genutzt. Der sog. Server organisiert dabei die Arbeit des Netzes und verfügt über alle erforderlichen Programme und Daten. Unter der Kontrolle des Servers wird an allen Arbeitsstationen (Clients) auf diese Programme und Daten zugegriffen. Schutz- und Sicherheitseinrichtungen sorgen dafür, dass nur berechtigte Clients auf Daten und Programme des Client-Server-Netzwerks zugreifen können. (Rolf Pothmann)

Clip

Calling Line Identification Presentation. Die Übermittlung und Anzeige der Rufnummer des Anrufers. In der Schweiz bei ISDN Telefonen oder Handies möglich.

ClipArt

Eine umfassende Zusammenstellung von in Publisher verfügbaren Bildern mit einer Reihe von Formatvorlagen, Themen und Leitmotiven, die Sie in Ihrer Publikationen verwenden können.

Clip-art

siehe unter - ClipArt

clippen

Wenn das Ausgangssignal eines Verstärkers übersteuert, d. h. die -> Vollaussteuerung überschritten wird, werden die Spitzen eines Signals gekappt, geclippt. Die Form eines ursprünglich sauberen Sinussignals verbiegt sich immer mehr zu einem Rechteck. Wirkung: extremer und deutlich hörbarer Anstieg des Klirrfaktors, Entstehung von künstlichen, viel zu lauten Oberwellen und daher Gefahr für die Hochtonlautsprecher in den Boxen.

Clipper-Chip

In den USA geplanter Verschlüsselungsbaustein, der sich nicht durchgesetzt hat. Der Clipper-Chip sollte in alle Telefone und Computer eingebaut werden und alle Nachrichten vor der Übertragung verschlüsseln. Dieser Baustein war vor allen Dingen deswegen umstritten, weil für die Verschlüsselung eine Hintertür vorgesehen war, die von der NSA und dem US-Finanzministerium genutzt werden konnte.

Clipping

Die Umwandlung aller Tonwerte, die heller als eine bestimmte Graustufe sind, in Weiss, bzw. aller Tonwerte, die dunkler als eine bestimmte Graustufe sind, in Schwarz, was einen Verlust an Detailschärfe zur Folge hat. Dies gilt auch für die einzelnen Kanäle in einem Farbbild.

CL-Netz

Ein semiprofessionelles deutschsprachiges Computernetz mit über 150 Mailboxen überwiegend in Deutschland, aber auch in Österreich, Schweiz, Italien und Ex-Jugoslawien. Weit gestecktes Themenspektrum mit Schwerpunkten im politischen, ökologischen und sozialen Bereich. Viele Verbände und Interessengruppen und Fachjournalisten zu diesen Themen sind im CL-Netz erreichbar. Viele seiner Sites nehmen inzwischen auch an anderen Netzen teil. Die Vorstufe des CL-Netzes, die Mailbox LINKS, wurde 1987 in München gegründet. Eine Sternstunde des Netzes war der Sommer 1989, als die Bürgerrechtsbewegung in der DDR als "Zentrale_Greif" unter abenteuerlichen Bedingungen ihre Erklärungen und Stellungnahmen verbreitete. Das CL-Netz kooperiert mit der APC.

Close

Befehl zum »Schliessen« einer CD; bei Audio-CDs notwendig, damit Audio-CD-Player sie lesen können. Bei Daten-CDs lassen sich nach dem Schliessen keine weiteren Daten in einer neuen Session anhängen.

Closed User Group

Siehe unter: CUG

Cluster

Gruppierung von Daten; das Clustering dient der Performance-Verbesserung - insbesondere für Verbundsoperationen, da hier die Zeilen mehrerer Tabelle physisch nebeneinander gelegt werden. Über den Cluster kann zusätzlich noch ein Index gelegt werden.

CLUT

Eine Color Lookup Table ist eine Tabelle der verwendeten Farben in indizierten Rastergrafiken.

CMC

Abkürzung von Computer mediated communication, deutsch auch CvK (Computer-vermittelte Kommunikation). Wie der Name sagt, ist CMC im Unterschied zur ftf- (face-to-face) Kommunikation medien-vermittelt. Charakteristika sind der Einsatz von Computern und (noch) die Schriftlichkeit. Daraus ergibt sich eine Vielzahl sozialer und kommunikativer Unterschiede.

CMGS

siehe unter - CMYK

CMI

Abkürzung für "Computer Managed Instruction".

CMS

Color- oder Farbmanagementsystem. Ein solches System sorgt für einheitliche Farben über Ein- und Ausgabegeräte hinweg, damit das gedruckte Endergebnis so gut wie möglich der Vorlage entspricht. Die Eigenschaften oder Profile von Geräten werden normalerweise mittels standardisierter IT8-Farbvorlagen festgelegt.

CMYK

Die vier Druckfarben Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz. Aus den ersten drei Grundfarben lassen sich alle gewünschten Farben im subtraktiven Farbsystem erstellen. Aufgrund von Verunreinigungen innerhalb der Farben entsteht aus dem Übereinanderdruck von Cyan, Magenta und Gelb jedoch ein braun- oder graustichiges, aber kein reines Schwarz. Bildelemente, die schwarz erscheinen sollen, bedruckt man deshalb zusätzlich mit der vierten Druckfarbe.

CMYK-Druck

(auch als Vierfabdruck oder Prozessfarbendruck bezeichnet) Ein Druckverfahren, in dem ein gesamter Farbraum durch die Kombination von vier halbtransparenten Tinten reproduziert wird.
Prozessfarbendruck wird in der Regel dann verwendet, wenn Ihre Publikation Farbfotos oder mehrfarbige Grafiken enthält, und wenn Sie höchtsmögliche Auflösung und Qualität wünschen, die nur mit einer Offsetdruckmaschine erzielt werden können.

CMYK-Farbraum

Menge aller Farben, die sich durch die im Druck verwendeten Farben (CMYK) darstellen lassen.

Cobol

Common Business Oriented Language. Höhere Programmiersprache, die hauptsächlich im kaufmännischen Bereich eingesetzt wird.

Code

Befehl in sprachspezifischem Klartext bzw. in der maschinenmässigen Übersetzung. Auch verschlüsselte
Information.

CODEC

Coder/Decoder, eine Einrichtung zur Wandlung von analogen in digitale Signale und umgekehrt.
Neuerdings auch als Compressor/Decompressor interpretiert, z.B. in Zusammenhang mit ActiveMovie. Siehe auch: AVI, CinePak, Indeo

Codieren

Darunter versteht man die Umwandlung von binären in textbasierte Informationen. Beispielsweise werden e-Mail-Anhänge vor dem Verschicken codiert. Hierzu stehen mehrere Verfahren zur Verfügung. Die Codierung wird vom e-Mail-Programm automatisch durchgeführt und funktioniert in der Regel auch reibungslos.

Codierung

Umsetzen von Datenstrukturen in die Programmiersprache.

Collage

Klebebild, das aus Teilbildern zuammengesetzt wurde

Color LUTs

Color Look-Up Table. Farbindexierungstabelle. Farbtabellen, die der Computer zur Berechnung von Bildern einsetzt. Bildbearbeitungsprogramme nutzen sie zur Umrechnung von Bilddaten innerhalb verschiedener Farbsysteme.

Color Management

Jedes Gerät im Produktionsprozess von Farbdrucken hat ein spezifisches Farbprofil, also z.B. Scanner, Belichter, Drucker. Ziel eines Color Managementsystems ist die Vergleichbarkeit und Standardisierung von Farbwerten. So sollte ein Bild am Monitor der gedruckten Abbildung möglichst genau entsprechen. Wichtig ist dabei eine genaue Kalibrierung der Geräte. Ein verbreitetes Color Managementsystem existiert mit dem ICC-System.

Color Management System

Farbkalibriersystem, mit dessen Hilfe die unterschiedlichen Farbräume von ein- und Ausgabegeräten aneinander angepasst werden, mit dem Ziel, eine einheitliche Farbausgabe auf allen Geräten zu erzielen.

ColorArt

Farbprüfverfahren von Fuji.

Colorimeter

Ein lichtempfindliches gerät zur Messung von Farben, indem ihre Rot-, Grün- und Blauanteile wie im menschlichen Auge gefiltert werden.

Column

Siehe unter: Spalte

COM

Communication Port. Serielle Schnittstelle an PC's.

Commando

1. Computer-Befehl
2. Unser Firmenname. Herkunft: Englisch für "Kommando(-truppe) ", aber auch EXPEDITION". Kurzform von communication, marketing, documentation. Anspielung auf die Commando-Shell in UNIX-Systemen.

Common Interface

Kartenleser für Smart-Card fast aller Pay-TV-Anbieter. Genormte Schnittstelle.

Common Log Format

ASCII-Datei, in der die Zugriffe auf einen Web-Server mitgespeichert werden. Das Aufzeichnungsformat der ersten NCSA-Web-Server hat sich als Standard etabliert.

CompactFlash Card

Speicherkartenformat. 45 x 36 x 3.3mm

Compander

Doppelgerät, besteht aus -> Kompressor und -> Expander, wurde zur Übertragung von hochwertigen Signalen auf gestörten Leitungen eingesetzt (z. B. Dolby, DBX).

Compiler

Programm, das die Programmiersprache in Maschinensprache übersetzt. Das übersetzte (kompilierte) Programm kann nach dem Linken beliebig oft aufgerufen und benutzt werden.

Composing

Eine Collage aus verschiedenen Bildern mit Hilfe der EBV programme, die auf solche Composings spezialisiert sind, können Bilder mathematisch miteinander kombinieren, sie also transparent übereinanderlegen oder die Pixelwerte voneinander subtrahieren, sie multiplizieren, nur ihre Hell- oder Dunkelwerte für die Berechnung einsetzen und andere Effekte erzeugen.

Composite

Probezusammenstellung, welche in Form einer automatischen Graustufen-Simulation Farbwerte/Farbauszüge darstellt.

Compressed HTML

Ein Standard der Firma Microsoft, der es ermöglicht, die Seiten einer ganzen Site bzw. Online-Hilfe in einer Datei abzulegen. Zusätzlich sind Informationen wie z.B. Fenstergrösse, Inhaltsverzeichnis und Volltextindex in einer CHM-Datei abgelegt. Compressed HTML ist Teil des HTML Help-Systems von Microsoft. Siehe auch: ITS

Compu Serve

Compu Serve ist ein amerikanisches Unternehmen, das Datennetze, Foren usw. zur Informationsgewinnung zur Verfügung stellt.

Computer

Gerät, das Rechenoperationen ausführt und das von Programmen gesteuert wird. Da man mit einem Computer verschieden Programme ausführen kann, ist ein vielseitiger Einsatz möglich.

Condensen

"Neuhochdeutsch", eine Schrift elektronisch verschmälern (horizontale Verzerrung).

Conferencing

Multimedia-Variante des Chat, bei dem die Kommunikation über die Tastatur durch Bild und Ton ersetzt wird. Dazu müssen alle Teilnehmer eine Soundkarte mit Mikrofon und/oder eine Kamera an ihrem Computer angeschlossen haben.

ConflictNet

bildet u.a. mit PeaceNet und EcoNet die APC. Befasst sich mit der Konfliktbewältigung. Es bietet Kriterien für die Wahl neutraler Dritter, beispielhafte Fallstudien, Bibliographien usw.

Consumer-Bereich

Bereich der Unterhaltungselektronik für "Endverbraucher", im Gegensatz zu den professionellen Anwendungen.

Content Provider

Eine Firma, die Inhalte und Informationen im Online-Bereich anbietet. Siehe auch: IPP, ISP und PoP

Controller

Rechnerteil, kontrolliert und steuert die richtige Abarbeitung von Befehlen in der richtigen Reihenfolge. Übernimmt zum Beispiel die Kontrolle und Steuerung der Festplatte oder des CD-ROM-Laufwerkes.

Conversion

Umcodierung. Umrechnung, Übersetzung

Cookie

Ein Cookie ist eine Information, die ein Web-Server bei einem Klientenprogramm ablegt. Damit lassen sich Zustände speichern, so dass ein Benutzer bei einem späteren Besuch seine gewohnte Umgebung vorfindet. Cookies haben üblicherweise ein "Verfallsdatum", nach denen sie gelöscht werden. Zu Sicherheit werden die Informationen eines Cookies nur an den Web-Server zurückgegeben, der den Cookie ursprünglich angelegt hat.

Coppermine

siehe Pentium III

Co-Prozessor

(Fliesskomma-Einheit) Er unterstützt die normalen Prozessoren bei Rechenoperationen. Moderne Prozessoren (z.B. Pentium, PowerPC usw.) haben den Co-Prozessor direkt auf dem Chip integriert.

Copy

Abzug, Satzfahne, Abdruck

Copy Prohibit

siehe unter - Copy Protection

Copy Protection

Markierung im -> Subcode, die das Kopieren der Daten unterbinden soll (digital copy permitted/prohibited). Diese Information ist nur ein Hinweis, aber kein wirksamer Kopier-Schutz für CDs - anders als absichtlich defekte Blöcke oder eine Gesamtdauer von mehr als 74 min.

Copyright

Das Copyright steht für das Urheberrecht an geistigen Produkten, d.h. das Recht, zu bestimmen, wer unter welchen Bedingungen eine Sache, z.B. eine Software, kopieren darf bzw. an wen sie weitergegeben werden darf. Nach dem Urheberrechtsgesetz (UrhG) ist jedes Computerprogramm (auch Entwurfsmaterial) geschützt, unabhängig von qualitativen und ästhetischen Kriterien, solange es sich um ein individuell erstelltes Werk handelt, das Ergebnis der eigenen geistigen Schöpfung des Urhebers ist (§ 69a UrhG). Nach dem Gesetz ist es erlaubt, eine Kopie eines rechtmäßig erworbenen programms zu fertigen (§ 69d UrhG). Das Internationale Zeichen fürs Copyright ist: ©.

Corba

Steht als Abkürzung für Common Object Request Broker Architecture. Hierbei handelt es sich um einen Industriestandard für die Darstellung verteilter Objekt.

CP/M

Control Program for Microcomputer. Betriebssystem für PCs mit 8-Bit-Prozessoren. CP/M war das erste Betriebssystem für die Prozessoren 8080 und 8085 von Intel sowie den Z 80 von Zilog.

CPS

Character Per Second. Gibt die Druckerschnelligkeit in Zeichen pro Sekunde an.

CPU

Central Processing Unit. Zentrale Recheneinheit, Hauptprozessor und damit Herz eines Personal-Computers.

CR

Carriage Return = Wagenrücklauf, auch das Return-Zeichen wird als CR bezeichnet.

Cracker

Jargon: Jemand, der sich in böser Absicht unautorisierten Zugriff auf ein Rechnersystem verschafft. Siehe auch: Hacker

Crashmail

Begriff aus dem FidoNet. Bezeichnung für eine persönliche Nachricht an einen User, die vom System direkt an das Empfängersystem ausgeliefert wird.

CRC

Cyclic Redundancy Check, Prüfsumme, wird in Übertragungsprotokollen verwendet. Üblich sind 16Bit-lange oder 32Bit-lange Varianten, kurz: CRC-16 und CRC-32. Eine CRC stellt den Rest aus einer Polynomdivision dar. Implementationen sind allgemein als Quelltext erhältlich.

CREN

Computer Research and Education Network. Entstand aus dem Zusammenschluss von BITNET und CSnet.

Crippleware

Bezeichnung einer nicht funktionstüchtigen Demo-Version einer Software, die unter der (falschen) Bezeichung "Shareware" verteilt wird.

Cromalin

Siehe Proof.

Cross Colour

Farb-Störungen, verursacht durch das Übersprechen des Luminanzsignals auf den Farbkanal.

Crossposting

Versenden eines News-Artikels in mehrere Newsgroups durch Angeben mehrerer Gruppen, z. B. Newsgroups: de.group1,de.group2. Der Artikel wird dabei nur einmal in die angegebenen Newsgroups übertragen. Crosspostings sind im Usenet nicht gern gesehen, da sie Newsgroups unnötig "aufblähen". Deshalb sollten auch Newbies genau überlegen, welcher Newsgroup sie ihre Fragen thematisch zuordnen und auf Crosspostings verzichten. Ausserhalb von News muss ein crossgeposteter Artikel oft mehrmals übertragen werden, einmal je Gruppe. So funktioniert dies zumindest im Usenet/Internet. Im MausNet, FidoNet, Z-Netz usw. werden auch manuell in verschiedene Gruppen / Areas / Bretter gepostete Texte als Crossposting bezeichnet -- und auch dort sind sie nicht gerne gesehen.

Crosstalk

Ist der Abstand zwischen zwei nebeneinanderliegenden Bahnen einer CD nicht konstant, kann das reflektierte Laserlicht durch Pits der benachbarten Spur verfälscht werden.

CRT

Cathode Ray Tube. Kathodenstrahlröhre, die je nach Konstruktion sowohl darstellen (Bildschirm) als auch schreiben (Fotosatzbelichter) kann.

CSLIP

Das Compressed Serial Line Protocol ist eine Variante des SLIP-Protokolls. Datenpakete können mit einem Komprimierungsverfahren, der Van Jacobsen Header Compression, schneller übertragen werden. Kurze Datenpakete werden dabei bis auf 3 Byte verkürzt. Technische Angaben zur VJ-compression finden sich in RFC 1441.

CSMA

Carrier Sense Multiple Access, ein Verfahren, das es in Netzwerken erlaubt, mehrere Stationen an nur einer Netzwerkleitung zu betreiben (z.B. CheaperNet).

CSMA/CD

Carrier Sense Multiple Access / Collision Detection. Zugriffsverfahren des Ethernets.

CSnet

Computer Science Network. Ein grosses Computernetz, hauptsächlich in den USA, aber auch mit internationalen Verbindungen. 1981 von der NSF als Forschungs- und Entwicklungsnetz gegründet. CSnet-Sites sind heute Universitäten, Forschungseinrichtungen und einige Firmen. Heute mit dem BITNET zum CREN verschmolzen.

CSS

Cascading Style Sheets ist ein Standard zur Beschreibung der Layouteigenschaften von HTML-Dokumenten. Diese Layout-Beschreibungssprache soll den Konflikt zwischen der Strukturorientiertheit von HTML-Dokumenten und den Layout-Wünschen der Web-Autoren lösen. Siehe auch: Css2, DssSL, JssS, XSL

CSS2

Cascading Style Sheets Level 2 ist eine Css-Erweiterung, mit der unter anderem verschiedene Ausgabeformate von Dokumenten (z.B. Anweisungen für das Umsetzen in Braille-Schrift oder für die Vertonung) angegeben werden können.

CTI

Mit der Computer Telephone Integration können Services wie POTS oder FAX vom Rechner aus gesteuert oder gar komplett übernommen werden. Dabei werden z.B. Funktionen einer bereits vorhandenen TK-Anlage von einem Arbeitsplatz-Rechner aus angesteuert. Siehe auch: Call Center, TAPI

CTS

Clear To Send, Sendebereitschaft, Signal der V.24-Schnittstelle.

cu

Kurzform für "See You". Grussformel bei E-Mails.

CUG

Abkürzung für "Closed User Group", eine geschlossene Benutzergruppe. Gemeint ist damit ein nicht öffentlicher Bereich (z.B. von Newsgroups usw.), wo nur bestimmte User Zugang haben.

Culling

Auswählen der benötigten, bereits vorgerechneten Objekte für die Szene aus der Objektdatenbank.

Cursor

Schreibmarke, die zum Anzeigen der Schreibstelle am Bildschirm dient.

CU-SeeMe

Ein im Internet verbreitetes Programm für Videokonferenzen. Bezeichnet gleichzeitig das dafür genutzte Protokoll.

Cut & Paste

Verfahren zum Datenaustausch, bei dem Informationen markiert und in einen Zwischenspeicher kopiert werden. Von dort aus werden die Daten an anderer Stelle oder auch in anderen Dokumenten eingefügt.

Cyan

Grundfarbe der subtraktiven Farbmischung (blaugrün)

Cyberholic

Person, die dem Computer und Netz verfallen ist und fast ausschliesslich darüber ihre sozialen Beziehungen pflegt.

Cyberia

1. Romantischer Name für den digitalen Kontinent, die Netzwelt. Die Bewohner dieser Umgebung nennt man "Cybernatics".
2. Eines der ersten Internet-Cafés in Europa mit Sitz in London. Internet-Zugang mit Kaffee und Kuchen.

Cyber-Marketing

Marketing in der virtuellen Welt der verschiedenen Internetdienste.

Cybernaut

Reisender im Cyber-Raum.

Cyberpunk

Ursprünglich von den Science-fiction- Autoren William Gibson und Bruce Sterling erfundene Subkultur. Die Protagonisten ihrer Romane agieren in einer überindustrialisierten und mittels Datennetzen virtualisierten Gesellschaft.

Cybersex

Sex in virtuellen Umgebungen; vom erotischen Dialog per e-Mail über Live-Kamera-Darbietungen bis hin zu parterschaftlichem Sex über weite Entfernungen. Bei diesem werden die Daten mittels Spezialanzügen, Cybersuits gennant, übertragen.

Cyberspace

Virtuelle, vom Computer simulierte Wirklichkeit. Siehe auch Cyber-Raum.

Cyborg

Mischung aus Mensch und Maschine, bekannt geworden durch Filme und Science-Fiction-Literatur. einer der bekanntesten Cyborgs ist der T 800 aus dem "Terminator"-Filmen, der von Schauspieler Arnold Schwarzenegger dargestellt wurde. Das Wort ist zusammengesetzt aus CYBernetic ORGanism.

CYMK

Cyan, Magenta, Yellow, Key (schwarz) Genormte Farben für Vierfarbdruck.

Cypherpunk

Bezeichnung für eine Person, die das Recht der ungestörten Privatsphäre bei der Internet-Kommunikation fordert und die Sache selbst in die Hand nimmt durch die Verschlüsselung des Datenverkehrs mit speziellen Kryptografie-Programmmen - auch dann, wenn die Anwendung dieser Programme verboten ist oder verboten werden soll. Der Wortteil "Cypher" bedeutet "Chiffre" oder "Code".

D/A

Digital/Analog Umwandlung.

DAA

Data Access Arrangement, das Interface des Modems zur Telefonleitung.

DAB

Digital Audio Broadcasting. Digitaler Hörfunk, welcher das herkömmliche, analoge Radio ablösen sollte. Es werden neben Tonsignalen auch Daten auf Bildschirme übermittelt

DAC

Ein Digital to Analog Converter ist ein Baustein, der digitale Zahlenwerte in ein analoges Ausgangssignal wandelt.

DAE

(Digital Audio Extraction) Digitales Auslesen von Audiotracks von einer CD-DA über die SCSI-/E-IDE-Schnittstelle eines CD-Laufwerkes (nicht über den Audio-Ausgang). Die Daten werden zum Beispiel als WAV-Files auf die Festplatte kopiert.

Daemon

In der EDV-Welt ist dies die Bezeichnung für einen Prozess, der aktiv wird, sobald ein bestimmtes Ereignis, also beispielsweise eine Anfrage, eintritt.

DAGt

Alte Abkürzung für Datenanschlussgerät.

Dämpfung

Physikalisch bedingte Abschwächung des Signals, welche in Dezibel (dB) gemessen wird.

DAO

Disc-at-Once, ein Verfahren, um die CD-R zu beschreiben. Dabei werden in einem Durchgang zunächst das Lead-in, dann Daten oder Audioinformationen, anschliessend das Lead-out erstellt. Dieses Verfahren, das nicht von allen CD-Recordern unterstützt wird, ist besonders für die Herstellung von Audio-CDs interessant, weil die Pausen zwischen den Tracks bis auf Null herabgesetzt werden können.

DAP

Mit dem Directory Access Protocol kann von einem Klienten auf einen X.500-Server zugegriffen werden.

DARPA

Defense Advanced Research Projects Agency. Nachfolger der ARPA.

DAT

Digital Audio Tape. Magnetischer Datenträger (Band), bei dem die Information digital verschlüsselt sind, so dass, wie bei der CD, Rauschen und andere Störungen ausgefiltert werden.

Datagram

Ein Paket von Daten, das genügend Informationen enthält, um von einem Host zum anderen durch ein Datennetz übermittelt zu werden.

Datei

Sammlung systematisch zusammengestellter Daten.

Dateiformat

Ein Bild kann in verschiedenen Datenstrukturen – Dateiformaten – abgespeichert werden, so etwa in TIFF, EPS oder Jpeg. Ein Programm muss eine Importfunktion für das jeweilige Format besitzen, um es öffnen zu können.

Dateiname

Ein Dateiname kann unter Windows 95 bis zu 255 Zeichen lang sein und Sonderzeichen wie Leerzeichen usw. enthalten. Es hat sich eingebürgert, an den eigentlichen Dateinamen ein Endung anzuhängen, die durch einen Punkt getrennt ist (z.B. "Brief an XY.doc"). An dieser Endung erkennt man bestimmte Dateitypen und somit deren Inhalt (z.B. xy.txt = Textdokument, xy.doc = Word-Textdokument, xy.xls = Tabelle in Excel, xy.bmp = Bild usw.).
Unter DOS und Windows 3.1 waren für den Dateinamen höchstens 8 Buchstaben und eine Endung mit 3 Buchstaben (getrennt durch Punkt) erlaubt. Unter Macintosh ist die Dateinamenlänge nicht entscheidend.

Daten

Informationen, die von einem Rechner verarbeitet werden. Daten bilden die Grundlage der Datenverarbeitung. Sie können analog und digital dargestellt werden.

Datenautobahn

Siehe: Infobahn

Datenbank

Elektronisch gespeichertes Archiv von Daten, häufig im direkten Computerzugriff.

Datenbus

Teil des Bussystems von Personalcomputern, auf dem Daten oder Befehle transportiert werden. Standard ist heute der PCI-Bus bei PC.

Datenerfassung

Dateneingabe für die Verarbeitung.

Datenfelder

In Datenbanken sind bestimmte Bereiche definiert, die Daten unterschiedlicher Art wie Datum, Zahl, Buchstaben usw. beinhalten können. Diese Felder werden, je nach Anwendung, vom Programm vorgegeben oder sind vom Anwender auszufüllen.

Datenformat

Genormtes Format, in dem Daten abgespeichert und wieder geöffnet werden können (z. B. Tiff, ASCII, BMP).

Datenformatierung

Umformung der Daten gemäss vorgegebenen Strukturen.

Datenkompression

die Reduktion des Datenumfangs mit Hilfe spezieller mathematischer Verfahren, die es ermöglichen, die Information so zu reduzieren, dass bei wesentlich geringerem Speicherbedarf immer noch alle Daten vorliegen.
Um die ursprüngliche Form wiederherzustellen, müssen sie wieder dekomprimiert werden.

Datenkonvertierung

Verschiedene Systemplattformen wie UNIX, DOS/Windows, MAC, haben völlig verschiedene Dateiformate, die nur relativ schwer anzupassen sind. Aber auch innerhalb einer Plattform, wie z.B. DOS, produzieren die vielen Anwendungsprogramme viele Dateiformate mit programmspezifischen Steuerzeichen. Um nun PC-Daten in anderen Systemen oder Programmen weiterverarbeiten zu können, müssen die Dateien konvertiert werden. Dabei übersetzt ein Konvertierprogramm die PC-Zeichen und -Steuerzeichen in die des Zielsystems bzw. -programms um. Besonders bei komplizierten Dateien, wie Datenbanken und Tabellen, sollte vorher eine Abstimmung erfolgen. Datenkonvertierung ist nur ab einer bestimmten Dateigrösse wirtschaftlich.

Datenleitungen

Datenleitungen sind: Telefonnetz, Datex-L-Netz, Datex-P-Netz, DMDINET, Fernschreibnetz.

Datenquelle

Eine Datei, in der alle Adressen und andere Informationen über Kunden, Freunde, Verwandte oder Geschäftspartner gespeichert sind. Bevor Sie eine Publikation zusammenführen können, müssen Sie diese erst mit einer Datenquelle verbinden.

Datenrate

Anzahl der übertragenen Bits pro Zeiteinheit. Das wichtigste Merkmal für die Ton- und Bildqualität von digitalen Radio- + Fernsehprogrammen.

Datenreduktion

Entfernung von unnötigen Dateninformationen aus dem Datenstrom. Siehe "Kompression".

Datensatz

siehe unter - record

Datensicherung

Damit sind alle Massnahmen gemeint, die Daten vor Manipulation, Verlust oder Diebstahl sichern.

Datentiefe

siehe Bit-Farbtiefe

Datenträger

Hardware-Einheit, auf welcher Daten festgehalten werden.

Datenübernahme

Die Übernahme von Fremddaten zur Ausbelichtung kann mit Schwierigkeiten verbunden sein. Siehe auch Datenkonvertierung. Ferner siehe auch Tipps zur Dateierstellung! (Hier können Sie eine Checkliste bzw. ein Begleitformular zur Ausbelichtungsdatei herunterladen.)

Datenübertragung

Bei der asynchronen Datenübertragung über den SCSI-Bus sendet der Initiator eine Daten-anforderung (REQ, request) und wartet auf eine Bestätigung (ACK, acknowledgement). Dann wird die Verbindung zwischen den Geräten aufgenommen. Die synchrone Übertragung verbessert den Datendurchsatz durch Aneinanderreihung mehrerer Anfrage-Impulse (die Anzahl ist allerdings begrenzt), ohne auf ein ACK zu warten.

Datex

(Kunstwort für Data exchange) Datenübertragungsverfahren im digitalen Übertragungsnetz der deutschen Telekom mit verschiedenen Übertragungsgeschwindigkeiten.

Datex-J

Mit Datex-J wird der Übergang zwischen Telefonnetz und Datex-P für das Massenpublikum erschlossen. Über Datex-J sind zum Ortstarif Verbindungen zu Online-Datenbanken und Online-Diensten wie BTX und CompuServe möglich.

Datex-L

Leitungsvermitteltes Datenübertragungsnetz der Telekom.

Datex-P

DATa EXchange in Packets. Dieser Dienst der Telekom folgt dem Standard X.25. Die Daten mehrerer Teilnehmer werden gleichzeitig und getrennt in kleinen Einheiten (Paketen) über das Netz übertragen.

Datex-P20l

Der Multifunktionszugang Datex-P20l erlaubt es, über ISDN in Datex-P einzuwählen. Voraussetzung ist, dass die ISDN-Karte die verschiedenen Übertragungsraten angleichen kann.

DAU

Kurz für Dümmster Anzunehmender User, oft als Synonym für Anfänger benutzt.

DB

Dezibel (ein Zehntel Bel), logarithmisches Relativmass für Strom, Spannung oder Leistung. Verwendung überall da sinnvoll, wo mit Verstärkung und Dämpfung gerechnet werden muss: Multiplikation und Division wird durch Addieren und Subtrahieren ersetzt.
Verstärkung = +dB, Dämpfung = -dB. Wichtige Eckwerte:
6 dB = Faktor 2,
10 dB = Faktor 3,
20 dB = Faktor 10,
40 dB = Faktor 100,
60 dB = Faktor 1000.
Beispiel: Eine Mikrofonspannung von 1 mV wird um 60 dB verstärkt, ergibt 1000 mV (1 V). Bei Leistungsvergleichen sind die dB-Werte zu halbieren: 10fache Leistungsverstärkung = 10 dB.

DBCS

Ein Double Byte Character Set ist ein Zeichensatz, der zwei Byte zur Darstellung aller Zeichen nutzt. Siehe auch: Unicode

dBFS

wird nur im digitalen Audio-Bereich verwendet, FS = full scale, Vollausschlag, meint immer digitale Vollaussteuerung (+32 767/-32 768 bei 16 Bit Auflösung).

dBm

Zusatzbezeichnungen verwandeln das Relativmass -> dB in ein Absolutmass mit einem Referenzpunkt: 0 dBm = 1 mW an 600 Ohm = 0,775 V, 0dBV = 1V, 0 dBu = 0,775 V.

DBMS

Ein Datenbank-Managementsystem ist eine Software, mit der Informationen organisiert, gespeichert und abgerufen werden können. Siehe auch: RDBMS, ODBC, SQL

DC

Direct Current - Gleichspannung

DCD

Data Carrier Detect, Empfangssignal-Pegel, Signal der V.24-Schnittstelle.

DCE

1. Data Circuit-terminating Equipment, eine von zwei möglichen Konfigurationen einer V.24-Schnittstelle. Eine DCE kann immer nur direkt mit einer DTE verbunden werden. Für eine Verbindung DCE-DCE oder DTE-DTE muss ein Kabeladapter oder Spezialkabel (Nullmodem) verwendet werden.
2. Distributed Computing Environment, ein Standardisierungsvorschlag der OSF für verteilte Anwendungen in Computernetzwerken.

D-Character

Menge der zulässigen Zeichen, die für Dateinamen gemäss der Spezifikation ISO 9960 Level 1 verwendet werden darf.

DCI

Display Control Interface. Schnittstelle, die für die schnellere Übertragung von Daten zwischen Grafik- und Videokarte sorgt.

DCOM

Das Distributed Component Object Model ist eine Variante des Software-Standards COM, mit dem Dienste einer Software via Netzwerk zur Verfügung gestellt werden können. DCOM verwendet zur Realisierung RPC, um die Netzwerk-Verbindungen herzustellen. Siehe auch: ActiveX, OCX

DCS

(Desktop Color Separation) Ein Bildformat, das aus vier separaten CMYK-PostScript-Dateien in voller Auflösung sowie einer fünften EPS-Master-Datei für die niedrigauflösende Plazierung in Dokumenten besteht.

DCS-Format

Desktop Color Separation. Vorseparierte Halbtonbilder zur Plazierung in Layoutprogrammen. Das Format besteht aus fünf Dateien, je einer pro Grundfarbe plus einem Preview-File.

DDC

Display Data Channel. Der DDC ist eine Verbindung zwischen Monitor und Grafikkarte. Über den DDC teilt der Monitor der Grafikkarte mit, welche Daten er braucht.

DDE

Dynamic Data Exchange, ein Standard der Firma Microsoft zur Informationsübermittlung zwischen Programmen. Auch als NetDDE in einem NetBIOS-Netzwerk verfügbar.

DDN

Defense Data Network. Vom DoD gegründetes und betriebenes TCP/IP-Netz. Besteht aus den Teilnetzen MILnet, DRI, DISnet, SCInet und WINCS.

DDV

Datendirektverbindung. Festgeschaltete Verbindung (Standleitung) zwischen zwei Hauptanschlüssen.

Debugger

Dienstprogramm zur Fehlersuche und zum Testen von Computerprogrammen.

DE-CIX

Das Deutsche Commercial Internet Exchange ist eine Vereinbarung zwischen den ISP EUnet, NTG/Xlink und MAZ hinsichtlich der kommerziellen Nutzung des Internet. Sie umfasst den Betrieb eines gemeinsamen Knotenpunktes dieser drei Netze in Frankfurt, der das Routing von Daten zwischen deutschen Internet-Teilnehmern vereinfachen und beschleunigen soll. Weitere ISPs sollen willkommen sein.

DECnet

Eigene Netz-Architektur der Digital Equipment Corporation.

Decoder

Ein Gerät, das die Umwandlung von elektronischen Informationen oder Codes vornimmt und zwar so, dass ein anderes Gerät diese verarbeiten kann.

DECT

Der Digital European Cordless Telephone-Standard ist ein Standard für digitale schnurlose Telefone. Zwischen mehreren Handgeräten können kostenlos interne Gespräche geführt werden. Telefone nach DECT haben eine höhere Abhörsicherheit als analoge schnurlose Telefone.

DEE

Datenendeinrichtung, alte Abkürzung für DTE.

Default Gateway

Derjenige Rechner, der alle Pakete erhält, die nicht an Rechner im lokalen Netz adressiert sind.

Definierbare Farbe

Farbe, die nicht zu den im aktuellen Farbschema einer Publikation definierten Farben gehört. Wenn Sie ein Objekt mit einer definierbaren Farbe füllen, behält dieses Objekt die Farbe auch dann bei, wenn Sie ein anderes Farbschema für diese Publikation wählen.

DEGt

Alte Abkürzung für Datenendgerät.

Dekomprimierung

Wiederherstellung von einer Datei auf ihre volle Dateigrösse.

Delimiter

Englisch für "Abgrenzung", speziell zu interpretierendes Zeichen in Dokumenten oder Befehlszeilen.

Demodulation

Rückgewinnung des Nutzsignals aus einer modulierten Trägerschwingung.

DE-NIC

Das Deutsche Network Information Center mit Sitz in Karlsruhe ist für die Vergabe von Domains und IP-Adressen in der Toplevel-Domain .DE zuständig. Das DE-NIC verwaltet zusätzlich den primären Nameserver der Domain .DE, der die Namen und IP-Adressen aller im deutschen Internet angeschlossenen Netze verwaltet. Siehe auch: IV-DENIC

Denoisen

Automatisches Entfernen von unerwünschtem Rauschen. Das analoge Verfahren arbeitet mit einem Filter, das die hohen, rauschverdächtigen Frequenzbereiche pegelabhängig abschwächt, was teilweise zu Einbussen der Signalqualität führt. Digital: Ein Algorithmus nimmt eine digitale Probe des Rauschens (Noise Print) an einer Stelle, wo kein Nutzsignal anliegt, und rechnet es aus dem Gesamtdatenmaterial heraus.

Densität

Der Grad der Opazität eines lichtabsorbierenden Filters, Pigmentes oder einer belichteten Foto-Emulsion.

Densitometer

Gerät zum Messen der Schwärzungen fotografischer Schichten bei der Qualitätskontrolle und Belichterkalibrierung sowie zum Erfassen des Dichteumfangs fotografischer Vorlagen.

DES

Der Data Encryption Standard ist ein Standard für Datenverschlüsselung. Die normalerweise eingesetzten 56-Bit-Schlüssel halten aber einem ernsten Angriff nicht stand. In letzter Zeit dürfen nach Genehmigung auch Produkte, die 128-Bit verwenden aus den USA exportiert werden.

Design-Gallery

Eine Sammlung von besonderen Objekten, wie z.B. Textzitaten, Logos und Kalendern, die Sie in Ihre Publikation übernehmen können.

Desktop

Grafische Darstellung einer Schreibtischoberfläche auf dem Bildschirm zur Bedienerführung anhand sogenannter Icons, beispielsweise die Bedienerführung beim Macintosh von Apple oder bei Windows.

Desktop Publishing

"Publiziren auf dem Schreibtisch" Text- und Bildverarbeitung mit PC, geeigneter Software, einem Scanner sowie einem Laserdrucker. "Druckseiten" werden am Bildschirm gestaltet und über den Laserdrucker als Einzelexemplar oder Kleinauflage ausgegeben, können später gedruckt werden.

Desktop Reproduktion

siehe unter DTR

DFGt

Alte Abkürzung für Datenfernschaltgerät.

DFN

Deutsches Forschungsnetz. Der DFN-Verein betreibt seit 1984 das X.25-Netz WiN für Forschung, Lehre und Entwicklung. Neuerdings sind die Dienste des DFN auch Nichtmitgliedern zugänglich.

DFÜ

Datenfernübertragung zwischen Sender und Empfänger.

DFV

Datenfernverarbeitung. Übertragen und Verarbeiten von Daten per Datenleitung von Ort A zu Ort B.

DHCP

Das Dynamic Host Configuration Protocol dient dazu, Klientenrechnern automatisch eine z.Zt. nicht benutzte IP-Adresse aus einem Adress-Pool zuzuordnen. Auch andere Informationen, wie der Name der Domain, das Standard-Gateway und die zuständigen DNS-Server können dem Klienten übergeben werden. Siehe auch: BOOTP, dynamische IP

DHTML

HTML-Dokumente, die mit Hilfe von Script-Sprachen ihr Aussehen oder ihren Inhalt ändern können. Alle angezeigten Elemente können dabei manipuliert, ein- oder ausgeblendet werden. Leider sind die Dynamic HTML-Implementationen des Navigators und des Explorers nicht untereinander kompatibel, da sie unterschiedliche Script-Sprachen verwenden. Siehe auch: Css, DOM, JssS, VBScript

Dia

Kurzbezeichnung für positive Durchsichtsvorlagen.

Dial-in

Einwahlpunkt (ISDN oder analog) eines Internet-Providers.

Dialogbox

Eine auf dem Bildschirm angezeigte Box nach Eingabe eines Befehls der weitere Einstellungen erfordert.

Dialup

Englisch für "Anwählen": Ein Verfahren, bei dem ein Router oder ein Gateway eine Verbindung erst bei Bedarf per Modem oder ISDN aufbauen. Wird die Verbindung eine Zeit lang nicht mehr benötigt, wird sie wieder abgebaut. Siehe auch: Spoofing

DIC-Farben

Ein System von Dainippon Ink und Chemicals, Inc. zur Angleichung von Volltonfarben.

Dichroitischer Spiegel

Eine besondere Art von Interferenzfilter, das einen bestimmten Teil des Spektrum reflektiert und den Rest durchlässt. Wird in Scannern verwendet, um einen Lichtstrahl in seine "RGB"-Anteile zu zerlegen.

Dichte

Messbegriff zur Bestimmung des Schwärzungsgrades bei belichten fotomaterialien.

Dichtewert

Logarithmischer Schwärzungsgrad auf belichtem fotografischem Material.

Dickte

Masseinheit für die Breite einer Drucktype. Proportionale schriften besitzen für jede Type unterschiedliche Dickten. Sie wird in Einheiten festgelegt und kann im "digitalen" Satz durch Verringern oder Vergrössern der Einheitenzahl verändert werden.

Dicktenwert

Zahl der Einheiten für die Dickte einzelner Zeichen. Der Dicktenwert kann verändert werden, um Zeilen zu sperren oder zu unterschneiden.

Didaktik

Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens. S.a. Mediendidaktik

Didaktisches Design

1987 von Flechsig eingeführter Begriff, der die Planung, Gestaltung und Umsetzung von Lernangeboten bis hin zu Qualitätssicherung und Evaluation umfasst. Im engeren Sinn ist damit häufig nur die Gestaltung der Benutzeroberfläche gemeint. Der Begriff steht in Konkurrenz zu dem aus dem Amerikanischen entlehnten "Instruktionsdesign".

Didot

Ein europäisches Masssystem mit der Masseinheit Cicero.

Dienst

Anbieter, mit dessen Dienstleistung, der Nutzer eines der Netzwerke (Internet, USENET, AOL, Compuserve) benutzen kann.

Differential-SCSI

Der Single-ended SCSI-Bus (unsymmetrisch) ist die herkömmliche Ausführung. Danach darf das Kabel maximal sechs Meter lang sein (SCSI-1). Die Differential-SCSI-Lösung (symmetrisch) nutzt je zwei Leitungen für das gleiche Signal. Die Signale entsprechen der Differenz der Spannungspegel der beiden Datenleitungen. Die maximale Kabellänge liegt jetzt bei 25 Metern. Single-ended- und Differential-SCSI dürfen nicht gemischt betrieben werden (siehe Tabelle »Verkabelung«).

Digest

Eine Art Zeitschrift aus mehreren Artikeln mit vorangestelltem Inhaltsverzeichnis; wird meistens von einem Moderator erstellt. Das Inhaltsverzeichnis kann von manchen Newsreadern automatisch ausgewertet werden.

DIGI

Deutsche Interessengemeinschaft Internet. Im März 1992 gegründet, fungiert als deutscher Zweig der ISOC.

Digital

Bestimmte Art der Darstellung von Informationen. Digital = ziffernmässig. Zum Beispiel Abbildung von Schriftzeichen in codierter Form als Folge unterschiedlicher Bits, die sich als binäre Zahl darstellen lassen.

Digitalausgabe

Laserdrucker/Laserbelichter, der für die Aufzeichnung ein RIP benötigt. Erlaubt die Ausgabe des Files in Originaldarstellung auf Normalpapier im Format A4 und A3 (Laserprints) oder auf Film.

digitale Signatur

Mit einer Public-Key-Verschlüsselung kann ein Autor seine Werke unterschreiben. Jedermann kann mit dem öffentlichem Schlüssel des Autors die Echtheit von Werk und Unterschrift prüfen. Leider wird diese Prüfung von Gerichten noch nicht als Beweismittel anerkannt. Siehe auch: PGP

Digitaler Druck

Technik, die auf Laserdruck aufbaut. Vorteile: kleinste Auflagen kostengünstig und schnell, individueller (personalisierter) Ausdruck. Nachteile: Text- und Bilddaten müssen bereits digital aufbereitet sein, sehr hohe Investitions- und Wartungskosten, Qualität schlechter als Offsetdruck. Es gibt zudem noch Zwitterverfahren, bei denen zwar im Offsetverfahren gedruckt wird, die Druckform aber per Laser digital bebildert wird

Digitalisieren

Umwandeln von Bild, Text, Grafiken oder Ton in speicherbare, digitale und verarbeitbare Daten.

Digitalisierung

Umwandlung analoger Signale und Daten in Binärcode.

Digitalproof

Der Proof ist eine Art Andruck, der mit gängigen PC-Frabdruckern (Thermotransfer; Thermosublimations- oder Tintenstrahldrucker) ein Vorprodukt erzeugt, das dem späteren Druckergebnis möglichst nahekommt. Es entsteht direkt auf Grundlage der Daten, ohne vorherige Belichtung von Filmen. Im Gegensatz dazu benötigen klassische Andrucke auf Druckmaschinen weiterhin Filme.

DIN

Deutsche Industrie Norm.

DIN 11 x 17 Zoll

279,4 x 431,8

DIN A 0

841 x 1189 mm

DIN A 1

594 x 841 mm

DIN A 2

420 x 594 mm

DIN A 3

297 x 420 mm

DIN A 4

210 x 297 mm (Für Briefbogen)

DIN A 5

148 x 210 mm (Für Karte)

DIN A 6

105 x 148 mm (Für Karte)

DIN A 7

74 x 105 mm

DIN B 4

250 x 353 mm
(für Versandtaschen)

DIN B 5

176 x 250 mm
(für Versandtaschen)

DIN B 6

125 x 176 mm
(für Versandtaschen)

DIN C 4

229 x 324 mm
(für Versandtaschen und Hüllen)

DIN C 5

162 x 229 mm
(für Versandtaschen und Hüllen)

DIN C 6

114 x 162 mm
(für Versandtaschen und Hüllen)

DIN Norm 45500

1975 festgelegte Minimumanforderungen für Audiogeräte, damit Sie die Hifi-Qualität erfüllen.

DIN US Brief

215,9 x 279,4 mm

DIN US Lang

215,9 x 355,6 mm

DIN66020

Norm zur seriellen Schnittstelle. Siehe auch: V.24

DIN-Formate

genormte Papiergrössen im Geschäfts- und Behördenverkehr; nächstkleineres DIN-Format entsteht durch Halbieren der Längsseiten des Ausgangsformates

DIN A0 = 1188 x 840 mm,
DIN A1 = 840 x 594 mm,
DIN A2 = 594 x 420 mm,
DIN A3 = 420 x 297 mm,
DIN A4 = 297 x 210 mm,
DIN A5 = 210 x 148,5 mm,
DIN A6 = 148,5 x 105 mm,
Desweiteren gibt es noch die jeweils grösseren DIN B..- und DIN C..-Reihen.

Dingbat

Eine kleine Grafik, die zu einer Grafikschriftart, wie z.B. Wingdings, gehört. Dingbats können genau wie Text fett, kursiv, unterstrichen und farbig dargestellt oder vergrössert bzw. verkleinert werden. Auch ein typografisches Ornament eines Druckers.

DIP-Switch

Kleine Mehrfach-Schalter in elektronischen Geräten, welche durch die richtige Kombinationen der ON/OFF Positionen für die Einstellung von Grundwerten verwendet werden.

Direct3D

Als Nachfolger von DirectX ist Direct3D eine API zur Ansteuerung von 3D-Grafikkarten unter Windows 95 und Windows/NT. Siehe auch: OpenGL

Directory

Dieser Begriff wird vornehmlich unter MS-DOS für dessen Inhaltverzeichnis verwendet.

DirectShow

Windows Standard für Videowiedergabe. Wird z.B.. von Windows Media Player verwendet.

Direct-to-plate

Die direkte Belichtung von Bilddaten auf Druckplatten/-folien, ohne dass Filme als Zwischenschritte verwendet werden.

Direct-to-press

Die Ausschaltung von Zwischenfilmen und Druckplatten/-folien durch direkte Übertragung der Bilddaten an die Druckzylinder auf der Druckmaschine.

DirectX

Windows 95-API zur schnellen Ansteuerung von Grafikkarten für Spiele oder Multimedia-Anwendungen.

Direktrasterung

Reproduktionstechnik zur Tonwertzerlegung von Halbtönen in druckbare Elemente. Die Rasterung erfolgt rein elektronisch.

DIS

Kurz für Draft International Standard, ein Text der zur Standardisierung bei der ISO eingereicht wird.

Disc Image

Abbildung des gesamten Dateninhalts einer CD in einer Datei.

DiSEqC

Digital Satellite Equipment Control. Digitale Steuersignale vom Satelliten- Receiver um mehrere Antennen oder LNB's anzuwählen.

Disk at once

Bei dieser Methode wird eine CD-R in einem Stück geschrieben. Wichtig ist dies bei Kopien von Live-Musik-CDs, bei denen zwischen den Stücken keine Pausen existieren. Beherrscht ein Brenner nicht den Disk-at-once-Modus, dann erhält die Kopie Pausen von mehreren Sekunden Länge zwischen den Stücken.

Diskette

Kleiner, wechselbarer und wiederbeschreibbarer Datenträger aus einer beschichteten Kunststofffolie mit magnetischer Oberfläche.

DISnet

Defense Integrated Secure Network, militärisches Subnetz des DDN.

Dispersion

Bei Druckfarben versteht man hierunter das Eindringen (Wegschlagen) der Farben in den Bedruckstoff.

Distributed Networks

Verteilte Netzwerke, die über eine Vielzahl von geographisch voneinander getrennten Rechnern und über verschiedene Gateways und Datenkommunikationswege wie ein grosses Netzwerk funktionieren.

Dithering

Umsetzung von Graustufenwerten in unregelmässige Punktraster. Dieses Verfahren erlaubt Graustufendarstellungen in niedrigauflösenden Druckverfahren und an Schwarzweiss-Bildschirmen.

DIV

Alte Abkürzung für Digitale Vermittlung.

Diversity

Empfang mit mehreren Antennen und Empfängern zur Empfangsoptimierung und zum Ausgleich von Übertragungsfehlern.

Divis

Teilungsstrich. Fachsprachliche Bezeichnung für den zu den Interpunktionen gehörenden Bindestrich.

DIVO

Alte Abkürzung für Digitale Vermittlung, Ort.

D-Kanal

Auf einem D-Kanal werden im ISDN die Steuerinformationen, wie Verbindungsaufbau und -abbau, zwischen Endgerät und Vermittlungsstelle ausgetauscht.

DLA

Digital Light Amplifier Technologie zur Darstellung von Bildern mit hoher Auflösung und grosser Helligkeit mit einem Chip (Auflösung 1365 x1024 Punkte).

DLP/DMD

Digital Light Prozessing / Digital Micro Mirror Device. Technik von Texas Instruments, wobei in einer Matrix angeordnete winzige Spiegel, welche digital angesteuert und zum Kippen gebracht werden, ein Bild zu erzeugen. Einsatz in Projektoren.

Dmax

Höchste oder maximale Dichte eines Film.

Dmin

Der Punkt der minimalen "Densität" in einem Bild oder einer Vorlage.

DMZ

Dynamic Master Zone. Fähigkeit einer Firewall oder eines Routers, den Zugriff vom Internet auf einen Webserver hinter der Firewall zu ermöglichen.

DNet

Deutsches Netz, basierend auf UUCP, der deutsche Teil des EUnet. UUCP-Backbone ist die Uni Dortmund (UniDo). Verwaltet von der EUnet GmbH.

DNG

Alte Abkürzung für Daten-Netzabschlussgerät.

DNS

Domain Name Server. Server zur Umsetzung von Domain-Namen in IP-Adressen.

DNS-Server

Server, der die URL (Adresse) in IP-Adressen übersetzt.

DNS-Spoofing

Sicherheitsrisiko in IP-Netzen: Mit einem Trick ist es möglich, dass die Antwort auf eine DNS-Anfrage von einem Angreifer vorgetäuscht wird. Für eine Zugangskontrolle oder eine Authentifizierung sollte daher keine DNS-Abfrage eingesetzt werden. Siehe auch: Firewall, Spoofing

DoD

Department of Defense, das US-amerikanische Verteidigungsministerium.

Dokumentenkamera

Kamerasystem zur Übertragung von einzelnen Seiten eines Dokuments. Das Dokument wird dabei von oben aufgenommen. Durch ein Zoomobjektiv können Ausschnitte des Dokuments in beliebiger Vergrösserung dargestellt werden.

Dolby

Marke der Dolby Laboratories. Die Dolby Rauschunterdrückungssysteme wurden Welt Standard. Auch die meisten modernen Raumklangsysteme stammen von Dolby Laboratories.

Dolby Digital (AC-3)

Digitales Surround-System der Dolby-Laboratories.

Dolby Digital 5.1

AC 3 mit 5+1 Kanälen: Vorne links, rechts + Mitte (Center), hinten links und rechts, sowie 1 Subwoofer. Die fünf Hauptkanäle sind völlig separat und mit vollem Klangniveau auf der DVD gespeichert.

Dolby Digital 6.1

Erweiterung von Dolby Digital 5.1 mit einem zusätzlichen Center hinten in der Mitte.

Dolby ProLogic

Analoges Surround-System, welches mit 4 Kanälen arbeitet. Vorne links, rechts + Mitte, sowie 1 Mono Kanal auf die Lautsprecher hinten links+rechts verteilt. Die Toninformationen werden im normalen Stereosignal verschlüsselt. Damit kann Prologic über alle Zweikanalsysteme genutzt werden.

Dolby Surround

Dolby für die Umgebung. Sammelbegriff für Raumklangsysteme.

DOM

Mit dem Document Object Model wird eine HTML-Seite in einer baumartigen Struktur abgebildet. In DHTML-Dokumenten wird diese Struktur mittels Script-Anweisungen verändert, um z.B. graphische Effekte oder interaktive Inhalte darzustellen.

Domain

1. Eine gewisse Anzahl von Hosts, die unter einem gemeinsamen Namen zusammengefasst sind. Sowohl ein einzelner Host kann eine Domain sein, als auch ein ganzes Netz. So gehören alle Rechner mit dem Namensende .de zur Toplevel-Domain Deutschland. Siehe auch: Domain-Adressierung
2. In Windows-Netzwerken die Bezeichnung für die Zusammenfassung von Ressourcen unter einer gemeinsamen Steuerung (z.B. Benutzerkonten). Siehe auch: PDC

Domainadresse

Im allgemeinen Sprachgebrauch die im Internet verwendete Adressform, mit der Syntax <user@host.subdomain.topleveldomain>.

Domain-Adressierung

Eine Methode zur Adressierung von elektronischer Post. Wie bei einer Postanschrift wird eine Aufzählung immer enger gefasster Bereiche angelegt. Und wie bei der Postanschrift ist die logische Reihenfolge umgekehrt wie die Lesereihenfolge: Die Anschrift wird von unten nach oben verarbeitet, die Domain-Adresse von rechts nach links. Eine Domain-Adresse könnte z.B. lauten: emma@sol.cs.uni-sb.de; diese Adresse wird von rechts nach links interpretiert. Also de für Deutschland. An dieser ersten Stelle sind als Toplevel-Domain die zweibuchstabigen ISO-Länderkürzel üblich. Vor allem in den Vereinigten Staaten (aber eben nicht nur dort) werden jedoch auch andere Kürzel verwendet, z.B. com, edu, mil, org etc. An nächster Stelle kommt die Secondlevel-Domain. Sie bezeichnet in der Regel eine Organisation oder eine Region, hier ist es die Universität Saarbrücken. An dritter Stelle (diese ist schon optional) kann nun eine weitere Unterteilung stehen, hier ist es cs für Computer Science, also der Fachbereich Informatik. Die nächste Domain ist hier der Hostname. Vor dem Hostnamen steht die Benutzerkennung, getrennt durch ein "@" (At-Zeichen (ät)). Das "@" ist eine Abkürzung für das englische "at" (an, bei, in). Eine Domain-Adresse kann allgemein aus mindestens zwei bis zu beliebig vielen Domains bestehen.

Domain-Name

Name zur Identifikation eines Host-Computers im Internet. Beispiel: www.psprod.ch. Die Top -Level-Domain (ch) steht hierbei für einen Sever in der Schweiz, (psprod) bezeichnet den Namen des Web-Servers und (www) gibt den Internet-Dienst an.

Domain-Name-Server

Rechner, die innerhalb bestimmter Zonen des Internets Adressen und Namen der Teilnehmer verwalten.

Domains

Domain-Namen setzen sich aus mehreren Teilen zusammen, die von rechts nach links gelesen werden. Der letzte Teil bezeichnet die oberste Ebene, die Top-Level-Domain, also zum Beispiel das ".ch" in "www.ihrname.ch". Links von der Ländererkennung steht durch einen Punkt abgetrennt der Domain-Name, als "ihrname". Eine Subdomain liegt unterhalb Ihrer Domain, also beispielweise "subname.ihrname.ch". Mit Subdomains gliedern Sie Ihre Domain in Bereiche, zum beispiel für verschiedene Familienmitglieder wie "tochter.ihrname.ch" oder "sohn.ihrname.ch". Auch mit @-Domains können Sie Ihren Internet-Auftritt beispielweise für verschiedene Familienmitglieder aufteilen in "tochter@ihrname.ch" und "sohn@ihrname.ch". Jedes Familienmitglied erhält unter der Adresse seine eigene Seite. Die Internet-Adresse kann dabei gleichzeitig auch die E-Mail-Adresse sein.

Domain-Umleitung

Haben Sie sich mehrere Domains gesichert, zum Beispiel Ihren Namen mit und ohne Bindestrich (ihrname oder ihr-name)? Dann können Sie alle Besucher auf eine bestimmte Adresse weiterleiten.

Dongle

Hardwareschlüssel, der zwischen Maus und Tastatur eingesetzt wird, um ein bestimmtes Softwarprogramm ausführen zu können.

Donwloading

siehe unter - download

Doppelklicken

Zwei schnell aufeinanderfolgende Mausklicks ohne Bewegen der Maus. Doppelklicken öffnet meist eine Datei oder Ordnerdialogbox.

Doppelseiten

Abwechselnd die linken oder rechten Seiten in Büchern oder Zeitschriften. Jede Montagefläche besteht aus Doppelseiten.

DOS

Disk Operating System. Computer-Betriebssystem-Standard (vor allem für IBM und kompatible Personalcomputer).

DoS Attacken

Denial-of-Service-Attacken (DoS). Hackerangriffe, wobei ein Rechner mit soviel sinnlosen Anfragen überflutet wird, dass er zusammenbricht.

Dot Pitch

Siehe unter: Monitor

Dots per inch

(Punkte pro Zoll) Bezeichnung für die Auflösung bei Druckern und Bildschirmen (dpi). Sollte jedoch nie zur Beschreibung von Rasternpunkten (lpi) verwendet werden.

Double-Buffering

Während ein Bild (Frame) gerade auf dem Monitor gezeichnet wird, berechnet die 3D-Karte bereits das nächste in einem zweiten Grafikspeicher (Frame-Buffer). Das kostet natürlich doppelt soviel Grafikspeicher (etwa 1,2 MByte für 640 mal 480 Pixel bei 16-Bit-Farbtiefe), erzeugt aber eine besonders flüssige Animation. Analog dazu arbeiten Karten beim Triple-Buffering mit zwei im voraus berechneten Frames.

Double-Density

(doppelte Speicherdichte) Datenträger mit doppelter Speichermenge, die Speicherkapazität wurde demnach um 100% erhöht.

Double-Sided

(doppelseitig) Sagt aus, dass Disketten zweiseitig beschreibbar sind. Ein Disketten-Laufwerk hat in der Regel zwei Schreib-Lese-Köpfe und kann damit auf beide Seiten einer Diskette zugreiffen.

Downlink

im FidoNet übliche Bezeichnung für ein System, das innerhalb einer hierarchischen Netzstruktur einem anderen System untergeordnet ist.

Download

Herunterladen. Kopieren einer Datei auf den eigenen Computer. Server, die diesen Dienst anbieten, werden als FTP-Server bezeichnet.

Downsampling

Die Verringerung der Auflösung in einem Bild, was mit einem Verlust an Detailschärfe verbunden ist.

Downsizing

Das Umsetzen von bestehenden Soft- und Hardware-Lösungen der Grossrechner-EDV auf kostengünstigere Computersysteme.

Downstream

Die Möglichkeit, wärend dem Download, den Film bereits betrachten zu können
Der Datenfluss vom Server oder Provider zum Klienten oder Kunden. Siehe auch: Upstream

dpi

Dots per Inch, Punkte pro Zoll. Masseinheit für die Auflösung eines Druckers oder Monitors.
Monitore arbeiten häufig mit 72 dpi, Laserdrucker in der Regel mit 300 oder 600 dpi, und die Belichter für die Erstellung von Offsetfilmen erreichen 2400 dpi beziehungsweise höhere Werte.

Drag/Drop

"Ziehen und fallenlassen". Grafisch orientierte Arbeitstechnik, bei der Elemente durch Bewegen auf der virtuellen Oberfläche des Desktops bearbeitet werden; z.B. werden Dateien in andere Verzeichnisse kopiert oder Wörter an andere Textstellen verschoben.

Drahtgittermodell

In CAD- und 3D- Programmen werden Gittermodelle für die Darstellung von dreidimensionalen Objekten erstellt.

DRAM

Dynamischer RAM-Speicher. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen dynamischen und statischen RAM-Bausteinen. DRAMs sind kostengünstiger zu produzieren, aber dafür langsamer als die SRAMs.

Draw-Grafiken

(auch als objektorientierte Grafiken oder Vektorgrafiken bezeichnet) Grafiken, die aus einer Reihe von Anweisungen bestehen, mit denen der Computer instruiert wird, Linien, Kurven, Rechtecke und andere Objekte zu zeichnen.

Dreimesserautomat

mit drei Messern ausgerüstete Schneidemaschine zum Beschnitt von Büchern in einem Arbeitsgang.

DRI

Defense Research Internet. Militärisches Subnetz des DDN und Nachfolger des ARPAnet.

Dropout

Fehler auf der CD, der von einer Verschmutzung oder Oberflächenbeschädigung herrührt. Je nach Grösse kann ein Drop-Out zu Lesefehlern beziehungsweise Datenverlusten führen.

Druckbogen

(siehe auch Rohbogen) haben Überformate, um in mehreren Nutzen drucken und die Drucksachen am Schluss beschneiden zu können.

Druckdatei

Wenn von einem Programm aus direkt in eine Datei "gedruckt" wird, so entsteht eine Druckdatei. Diese Datei enthält alle Steuerbefehle für das Ausgabegerät. So kann auch z.B. eine Datei zum Ansteuern eines Postscript-Belichters erzeugt werden. Nachteil dieses Verfahrens ist, dass beim Belichten kaum Eingriffsmöglichkeiten bestehen.

Drucker

Ausgabegerät mit mechanischer Bearbeitung des Papiers (Kettendrucker). Neueste Drucker arbeiten auf thermo- oder fotochemischer Basis oder mit Lasertechnologie.

Drucker-Font

Zeichensatz für PostScript-Ausgabegeräte.

Druckerschrift

Eine im Drucker residente Schrift, die beim Drucken in den Drucker heruntergeladen wird.

Druckertreiber

Eine Systemdatei, die Informationen zwischen dem Drucker und dem Druckertreiber übersetzt.

Druckfarbe

Pastenförmige Farbe, die sich gut mit einer Walze verreiben und auf die Druckform auftragen lässt. Meistens sind Druckfarben mit Ölen und Harzen gebunden. Für Linolschnitt gibt es auch wasserlösliche Druckfarben.

Druckform

Zusammenstellung der vormontierten Einzelseiten zur standgerechten Druckform.

Druckkennlinie

gibt die Abweichung der Grösse des gedruckten Punktes vom Punkt auf dem Film bzw. Der Platte an; wichtig zum Abgleich zwischen An- und Fortdruck; wird zur Korrektur des Belichters benutzt.

Drucklack

farblose Lackschicht (matt oder glänzend), die mit einer normalen Druckmaschine augebracht wird; erhöht die Abriebfestigkeit und den Glanz des Druckproduktes.

Drucknutzen

Um das Papierformat besser ausnutzen zu können und um kostengünstiger und schneller produzieren zu können, druckt man häufig in mehreren Nutzen. Dabei sind auf einem Druckbogen mehrere Nutzen angeordnet, die dann erst beim Beschneiden getrennt werden.

Druckschriften-Klassifikation

1964 geschaffene Konvention und Terminologie DIN 16518, international gültiges und einheitliches Ordungssystem für Druckschriften.

Drucktype

Aus Metall (67% Blei, 28% Antimon, 5% Zinn) gegossene Druckstempel mit Einzelbuchstaben (Lettern). Aus den Drucktypen wird der Satz zusammengestellt, der nach dem Druck wieder auseinandergenommen und zur erneuten Verwendung in den Setzkasten abgelegt werden kann. Der Druck mit den beweglichen Lettern wurde 1440 von Johannes Gensfleisch zum Gutenberg erfunden.

Druckvorstufe

Sammelbegriff aller Arbeitsschritte vom Manuskript bis zum druckbereiten Film oder Platte.

DS Level

Data Service Level, in den USA genutzte Bezeichnung für die Übertragungsrate eines Datendienstes.

DSL

Eine Digital Subscript Line ist eine Verbindungstechnik, mit der über kurze Entfernungen (ca. 5 Km) Daten mit bis zu 6 Mbps (Download) bzw. 0,6 Mbps (Upload) übertragen werden können. Bei allen Varianten dieser Technik (ADSL, HDSL, SDSL) werden spezielle Modems an Kupferdraht-Standleitungen betrieben.

DSP

Digital Signal Processing. Digitale Signalverarbeitung.

DSP Chip

Digital Signal Processor, Spezieller, mit eigenem Arbeitsspeicher ausgestatteter Computerchip zum Digitalisieren von Audiosignalen (Ton, Sprache und Musik).

DSR

Data Set Ready, Betriebsbereitschaft, Signal der V.24-Schnittstelle.

DSS1

Bezeichnung des D-Kanal-Protokolls zwischen Endgerät und Vermittlung im Euro-ISDN.

DSSSL

Die Document Style Semantics and Specification Language ist ein Standard , mit dem das Layout von SGML-Dokumenten beschrieben wird. Siehe auch: Css, XML

DTD

Die Document Type Definition ist eine formale Definition, wie ein SGML-Dokument strukturiert ist. So ist z.B. ein HTML-Dokument ein Dokument, das nach einer ganz bestimmten DTD aufgebaut ist, also den formalen Ansprüchen einer DTD entspricht.

DTE

Data Terminal Equipment, eine von zwei möglichen Konfigurationen einer V.24-Schnittstelle. Das Gegenstück zu DCE.

DTMF

Dualtone Multi-Frequency, Tonfrequenzwählsystem. Siehe auch: MFV

DTP

Desktop Publishing. Text-, Bild- und Grafikbearbeitung mit Hilfe verschiedener Computerprogramme. Die Elemente werden in einem Layoutprogramm integriert, und die komplett gestalltete Seite kann über Laserdrucker oder Laserbelichter farbsepariert ausgegeben werden.

DTR

Desktop Reproduktion. Bildreproduktion im Midrange-Bereich.

DTS

Digital Theatre Sound, digitales Tonsystem im Kino- und Consumer-Bereich.

DUE

Alte Abkürzung für Datenumsetzereinrichtung.

DÜE

Datenübertragungseinrichtung, alte Abkürzung für DCE.

DÜG

Alte Abkürzung für Datenübertragungsgerät. Das, was an einer DÜE hängt.

Duktus

Strichführung eines Schriftzeichens. Der Duktus charakterisiert neben anderen Merkmalen die Schriftart und die Anmutung.

Duplex

1. Lithografieverfahren mit zwei Farben, wird meist zur "Veredlung" des Sujets eingesetzt (grösserer Tonwertumfang und spezielle Effekterzielung).
2. Gleichzeitige Übertragung von Daten über den fernmeldeweg in beide Richtungen.
3. Bedrucken eines Papieres auf beiden Seiten.

Duplexdruck

Zweitondruck. So kann man z.B. durch Braun als Zusatzfarbe das Bild "wärmer" machen

Durchgestrichen

Schrift mit horizontaler Linie durch die buchstaben hindurch, um Löschen von Text anzudeuten.

Durchschuss

Zusätzlicher Abstand zwischen zwei Schriftzeilen. Der Zeilenabstand wird durch die Distanz von Schriftlinie zu Schriftlinie bestimmt.

Durchsichtsvorlage

Mehr oder weniger transparente Vorlage; vor allem Diapositive.

DUST

Alte Abkürzung für Datenumsetzerstelle.

DV

Digital Video. Digitale Bandaufzeichnung von bewegten Bildern mit sehr guter Bildqualität. Als Mini-DV, mit kleineren Kassetten der Standard für Videokameras.

DVB

Digital Video Broadcasting. Standard zur Übertragung komprimierter/digitaler Video- und Audio-Signale. Ein zusätzlicher Buchstabe am Ende weist auf die Art hin (C=via Kabel, S=via Satellit und T=terrestrisch).

DVD

Digital Versatile Disc. Die DVD ist ein neuer Massenspeicher mit 5.25 Zoll (120 mm) Durchmesser und soll zukünftig die CD ablösen.

DVD+RW

Digital Versatile Disc Plus ReWritable. Wiederbespielbare DVD. Dieser Standard hat den Vorteil, dass die bespielten DVD's auch in den meisten "normalen" DVD-Playern (DVD-ROM) abgespielt werden können.

DVD-10

Doppelseitige DVD, bei der auf jeder Seite nur eine Schicht zur Anwendung gelangt.

DVD-18

Doppelseitige DVD, bei der auf jeder Seite beide Schichten bespielt werden.

DVD-5

Daten-DVD, bei der nur eine Seite und eine Schicht für die Datenaufzeichnung verwendet werden.

DVD-9

Einseitige Daten-DVD, bei der beide Schichten der DVD zur Datenspeicherung genutzt werden.

DVD-R

Einmalig beschreibbare DVD, die auf jeder Seite die Speicherung von 3,8 GByte erlaubt. Bei den beschreibbaren DVDs wird nur die Mittelschicht mit der geringeren Spurdichte beschrieben. Das Schreiben von Mehrschichten-DVDs ist vorerst nicht möglich.

DVD-RAM

Die DVD-RAM ist ein mehrfach beschreibbares Speichermedium, das ein- oder beidseitig speicher kann.

DVD-ROM

Daten-DVD, die ein- oder doppelseitig beschrieben ist. Je nach (aufgerundeter) Speicherkapazität unterscheidet man zwischen DVD-5, DVD-9, DVD-10 und DVD-18.

DVD-RW

Digital Versatile Disc ReWritable. Wiederbespielbare DVD. Dieser Standard wird hauptsächlich von Pioneer und Sharp unterstützt.

DVD-Video

Datenträgerformat auf DVD-Basis für Video-Anwendungen und Mehrkanalton (AC 3). Zusätzlich unterstützt DVD-Video bis zu 32 Datenströme für Zusatzinformationen wie Sprachen, Untertitel oder Karaoke-Texte.

DVE

Alte Abkürzung für Datenvermittlungseinrichtung.

D-VHS

Digitaler Videostandard basierend auf der VHS-Kassette mit einer flexiblen MPEG 2 Kompressionsrate, welche Aufzeichnungen bis 49 h (44.4GB) ermöglicht.

DVI

Digital Visual Interface. Digitales Interface zur Übertragung von Bildschirminformationen von Computern zu Wiedergabegeräten ohne D/A Wandler.

DVST

Alte Abkürzung für Datenvermittlungsstelle.

DXF

Im CAD gebräuchliches Datenformat für den Austausch von Polygonflächen- und -liniendaten (zwei- und dreidimensional).

Dynamic Branding

Bezeichnung für das dynamische Verändern des Produkts während des Downloads, z.B. um das Logo des Wiederverkäufers oder die zuständige Helpdesk-Adresse zu integrieren. Siehe auch: ESD, IEAK

Dynamic Fonts

Siehe: TrueDoc

Dynamic HTML

Marketing-Bezeichnung für `anpassungsfähige´ Web-Seiten. JavaScript ist die Makrosprache von Netscape, die sich in HTML einbinden lässt. Microsoft übernahm diese Technik als Script. Parallel dazu bietet Microsoft im Internet Explorer eine zweite, Visual-Basic-basierte, Makrosprache mit dem Namen VBScript an. Als Oberbegriff für die beiden Sprachen hat Microsoft den Begriff Active Scripting eingeführt.

Dynamik

Der üblicherweise in -> dB angegebene Bereich zwischen Eigenrauschen und Übersteuerung. Real "nutzbar" ist allerdings nur der Bereich zwischen -> Nennpegel und Eigenrauschen.

dynamische IP

Durch das schnelle Wachstum des Internets und die in der Vergangenheit nicht immer optimale Vergabe der IP-Adressen werden freie IP-Adressen immer knapper (und teurer). Aus diesem Grunde werden Klientenrechnern, die per Modem oder ISDN nur zeitweise mit dem Internet verbunden sind, keine festen IP-Adressen mehr zugeordnet. Sie bekommen bei der Einwahl eine freie Adresse aus dem Adress-Pool des Providers oder Online-Dienstes zugeordnet, die nach der Abwahl wieder freigegeben wird. Nachteile freier IPs sind:
1.□Ein unterbrochener Download kann nicht wiederaufgenommen werden, sondern er muss (mit einer neuen dynamischen IP) komplett wiederholt werden.
2.□Über dynamische IPs ist es nicht möglich, Serverdienste unter festem Namen (Domain) anzubieten.
Dynamische IPs eignen sich daher vorwiegend für private Online-User, jedoch kaum für kommerzielle Nutzer/Anbieter. Siehe auch: PPP, SLIP

E/A-Schnittstelle

Eingabe/Ausgabe-Schnittstelle. Schnittstelle am Computer, an der perpherie Geräte (z.B. Monitor, Tastatur usw.) angeschlossen werden können.

E32

Kurzbezeichung für einen Fehler, der auftritt, wenn der Dekoder des CD-Laufwerks bei der Fehlerkorrektur nicht mehr alle fehlerhaften Daten reparieren kann und ungültige Daten weiterleiten muss.

EAN-Code

Europäische Artikel-Numerierung. Strichcodeverfahren, das aus einer Reihe paralleler Balken unterschiedlicher Dicke besteht. Das Symbol, auf Verpackungen aufgedruckt, enthält verschlüsselte Informationen über ein Produkt.

EARN

European Academic Research Network. Der europäische Teil des BITNET. Der deutsche Teil des EARN ist inzwischen ins WiN abgewandert.

EarthNet

Ableger von APC in New South Wales, Australien. Auch Pegasus Networks.

EasyNet

Hauseigenes Netzwerk der Digital Equipment Corporation. Siehe auch: DECnet

EAZ

Als Endgeräteauswahl-Kennziffer wird im nationalen ISDN nach 1TR6 die letzte Ziffer einer Telefonnummer bezeichnet. Sie dient dazu, bestimmte Endgeräte gezielt anzuwählen. Siehe auch: MSN

Eb/No (dB)

Mass für den Rauschabstand eines digitalen Satelliten- Signals. Werte unter 5 dB sind in der Regel untauglich für einen gesicherten Empfang.

EBCDIC

Extended Binary Coded Decimal Interchange Code. IBM-eigener Code für Zeichen. So umständlich, wie er klingt: aufeinanderfolgende Zeichen haben nicht immer aufeinanderfolgende Codes. Ein Dinosaurier. Hoffentlich bald ausgestorben.

EBCDI-Code

Extended Binary Coded Decimal Interchange Code. Standardcode, der Zeichen mit 8 Bit in einem Byte kodiert. Dadurch können 256 alphanumerische Zeichen und Symbole dargestellt werden; wird in der Gross-EDV verwendet.

E-Business

Der Begriff bezeichnet den Einsatz neuer, insbesondere netzgestützter Technologien in Unternehmen zur Modifizierung und Optimierung von Geschäfts-, Kommunikations- und Transaktionsprozessen. Im Bereich der betrieblichen Weiterbildung wird E-Learning oft als Bestandteil des E-Business verstanden.

EBV

Elektronische Bildverarbeitung. Kurzwort, das für die EDV- gestützte, qualitativ hochwertige Erzeugung von Druckvorlagen steht. EBV-Arbeiten umfassen Bildverarbeitung, Bildcomposing, Retusche und Seitenlayout.

EC

Siehe: eCommerce

ECash

Electronic Cash, elektronische Bezahlung über spezielle Dienstleister, die in der Regel ein Konto für ihre Kunden führen. Siehe auch: JECF, SET, eCommerce

ECC

(Error Correction Code) Mit einem zusätzlich zu den Originalinformationen gespeicherten Error Correction Code können im Fehlerfall Daten restauriert werden.

ECG

EPG konkretere Informationen zu den Programmen, gibt beispielsweise detaillierte Auskünfte über Inhalte von Filmen.

Echo

1. Am anderen Ende der Datenleitung wird das Ausgangssignal abgeschwächt reflektiert. Es mischt sich dadurch in das Nutzsignal hinein. Vor allem bei Satellitenverbindungen störend.
2.□Allgemein das Zurücksenden empfangener Daten. Siehe auch: ICMP, Ping
3.□Rundsendung von Echomails

Echokorrektur

Beide Modems senden gleichzeitig auf derselben Frequenz. Da aber jedes Modem weiss, was es gerade gesendet hat, kann es aus dem Frequenzgemisch seine Signale herausfiltern und so die Daten der Gegenstelle ermitteln. Bei Satellitenverbindungen kann das eigene Echo jedoch bis zu zwei Sekunden Laufzeit haben. Oft mischen sich auch noch mehrere Echos mit verschiedenen Laufzeiten. Deshalb ist das Echokorrektur-Verfahren ziemlich aufwendig. Wird z.B. bei V.32 verwendet.

Echomail

Begriff aus dem FidoNet. Eine Echomail ist eine eMail an mehrere Benutzer, sie kann sowohl an einen User oder an Alladressiert sein.

Echounterdrückung

Ausfiltern des Echos.

ECM

1. Der Error Correction Mode ist ein Verfahren zur Korrektur von Übertragungsfehlern in Faxgeräten oder Modems.
2. Electronic Counter Measure. Elektronische Gegenmassnahme gegen illegale Karten. Durch eine leichte Codeänderung beim Verschlüsselungssystem sollen Piratenkarten unbrauchbar gemacht werden. Sollten Hacker auch diese neuen Keys wiederfinden, dann wäre der nächste Schritt der Austausch der SmartCards.

eCommerce

Electronic Commerce bezeichnet die Realisierung von (kommerziellen) Geschäftsprozessen im Internet. Dieser allgemeine Begriff umfasst alle kommerziellen Internet- Nutzungsarten von der eMail bis zum vollautomatischen web-gestützten Waren-Distributionssystem.

EcoNet

Das EcoNet bildet u.a. mit PeaceNet und ConflictNet die APC. Die wichtigsten Gebiete, die von EcoNet abgedeckt werden, sind Artenschutz, Klima, Energiepolitik, Schutz der Regenwälder, Umweltgesetzgebung, Wasserqualität, Abfallbeseitigung und ökologische Bildung.

ECRC

Das European Computer-Industry Research Center ist einer der grossen ISPs in Deutschland. Siehe auch: INXS

EDGE

Enhanced Data Rates for GSM Evolution. Setzt auf den GPRS Standard auf und ermöglicht eine Datenübertragungsrate von bis zu 384 Kbit/s. EDGE stellt die letztmögliche Ausbaustufe der GSM Netze dar.

EDIFACT

Electronic Data Interchange For Administration, Commerce and Transport nach ISO 9735 ist ein Standard zum Austausch von Katalogen, Angebots- und Bestandsinformationen zwischen Firmen.

Editieren

Dateiaufbereitung. Der Dateninhalt wird am Bildschirm sichtbar gemacht und im Dialogbetrieb bearbeitet.

Editor

Programm oder Programmteil zum Erfassen oder Verarbeiten von Texten.

EDO-DRAM

(EDO = Extended Data Out) Der EDO-DRAM ist eine Weiterentwicklung der sonst üblichen DRAMs und unterscheidet sich durch eine längere Verfügbarkeit der Daten am Ausgang und optimierte Speicherzyklen.

EDS

Alte Abkürzung für Elektronisches Datenvermittlungssystem.

Edutainment

Begriff aus der Multimedia-Welt. Mischung aus Education und Entertainment. Bezeichnet ein Konzept der Bildung als Unterhaltung im Sinne von spielerischem Lernen mit interaktiven Lernprogrammen.

EFF

Die Electronic Frontier Foundation ist eine Stiftung, die sich um soziale und rechtliche Belange des Internet kümmert. Siehe auch: Blue Ribbon

EGA

Enhanced Graphics Adapter. Vorläufer des VGA Standards mit 640 x 350 Punkten. Aus der Palette von 64 Farben konnten max. 16 gleichzeitig dargestellt werden

EIA

Electronic Industries Association. Amerikanische Vereinigung der Elektronikindustrie, die u.a. auch Standards für Datenkommunikation herausgibt (z.B. RS-232-C).

EIB

European Installation Bus. System zur Steuerung von unterschiedlichen Funktionen, wie Licht, Alarm, Temperatur, Fenster und Rollläden sowie unterschiedliche Hausgeräte.

EIDE

Enhanced Integrated Device Equipment. Weiterentwicklung des Schnittstellen-Standard IDE.

E-IDE

Enhanced-Integrated Drive Electronics. Ein erweiterter Standard für Festplatten mit Industriestandard (IDE). Hat eine höhere Datendurchsatzrate als das frühere IDE und kann Festplatten bis 7.8 Gbyte verwalten.

eierlegende Wollmilchsau

Computerjargon. Bezeichnung für ein Programm, welches so viele (überflüssige) Funktionen hat, dass es entweder nicht realisierbar oder nicht benutzbar ist. Auch für Geräte mit entsprechenden Eigenschaften verwendet.

Eigenrauschen

Jedes elektronische Bauteil erzeugt eine Rauschspannung, eine komplexe Schaltung rauscht mit der Summe der Einzelanteile. Das Eigenrauschen wird als Spannung am Ausgang der Schaltung gemessen. Fehler im Schaltungsdesign fallen besonders bei Mikrofon- und Entzerrer-Vorverstärkern auf (-> RIAA).

Einbandpapier

Ein schwereres Papier als Bond- oder Buchdruckpapier, das für Bruschüren, Präsentationsmappen, Visitenkarten usw. verwendet wird.

Einbringen

Verringern des Satzumfangs durch nachträgliche Textkürzungen oder durch Verringern der Wortabstände innerhalb gesetzter Schriftzeilen. Gegenteil Austreiben.

Einfügen

Aufnahme von Schriftzeichen oder Wörtern in einen Text oder eine Datei.

Eingebundene Grafiken

Diese Grafiken sind in die Text- bzw. DTP-Datei integriert und werden zusammen mit dieser abgespeichert. Nachteilig ist dabei, dass man meist die Grafiken selbst nicht mehr bearbeiten kann. Besser ist deshalb meist eine Verknüpfung.

Einheit

Masseinheit zur Zählung der Dickten einzelner Buchstaben. Sie ist eine variable Grösse.

Einloggen

Sich mittels Passwort in einem Netzwerk anmelden.

Einpassen

Das Ändern der Grösse von Text, damit dieser in eine bestimmte Fläche passt. Wenn z.B. eine Überschrift nicht in eine Zeile passt, können Sie durch Einpassen den Schriftgrad des Textes verringern, bis dieser passt.

einrichten

alle Arbeitsvorbereitungen an Maschinen

einstecken

(auch sammeln) Fachbegriff für Ineinanderlegen mehrerer Falzbogen, die durch den Rücken mit Draht geheftet werden.

Einsteckkarte

Hardware-Erweiterung, die auf der Computerplatine einfach aufgesteckt werden.

Einteilungsbogen

Vorlage für genaue Plazierung von Texten und Bildern bei der Montage, die ausserdem Angaben für Druck und Druckverarbeitung enthält.

Einzelbogenanleger

Hier wird bei Bogendruckmaschinen Bogen für Bogen vom Stapel angesaugt und zu den Vordermarken transportiert. Siehe auch Schuppenanleger.

Einzug

Festgelegter Wert, der z.B. die erste Zeile eines Absatzes nach rechts versetzt beginnen lässt.

E-Learning

Ursprünglich Sammelbegriff für IT-gestütztes Lernen bzw. alle Formen elektronisch unterstützten Lernens. Dies ist nach wie vor (Feb. 2002) z. B. das Verständnis der ASTD (American Society for Training and Development). Eingeschlossen sind darin netz- und satellitengestütztes Lernen, Lernen per interaktivem TV, CD-ROM, Videobändern usw. Häufig wird der Begriff jedoch ausschließlich für Internet- bzw. Intranet-basiertes Lernen verwendet. Dies trifft z. B. für die Studien der IDC zu.

Elektronisches Formular

Ein interaktives Formular in einer Website, das vom Leser ausgefüllt und dann an den Besitzer der Website zurückgesendet oder auf einem Webserver gespeichert wird.

Elevation

Neigungswinkel der Satellitenschüssel, der sich je nach Entfernung zur geostationären Umlaufbahn verändert.

Elliptischer Punkt

Ellipsenförmiger Rasterpunkt.

eMail

siehe unter - E-Mail

E-Mail

Elektronisch Post. Versand von digitalen Daten auf elektronischem Weg zu einem anderen Computer.

E-Mail-Adresse

Eine E-Mail-Adresse besteht aus einem E-Mail-Alias vor dem @-Zeichen under E-Mail-Domain nach dem @-Zeichen. Haben Sie zum Beispiel die Domain "ihrname.ch", können Sie im Prinzip so viele Alias vergeben, wie sie wollen

Embedded Fonts

Möglichkeit, benutzerdefinierte Fonts für die Anzeige von Web-Seiten zu verwenden. Embedded Fonts werden dabei nicht auf dem Benutzersystem installiert, sondern für den temporären Gebrauch auf der jeweiligen Site vorgehalten. Um Copyright-Probleme zu lösen, sind die Fontdaten mit der URL der Web-Seiten verknüpft, die sie verwenden dürfen. Siehe auch: OpenType, TrueDoc

Embedding

Englisch für "Einbettung", gemeint ist das Einbinden von Dokumenten anderer Programme, z.B. Bildern, Texten oder Videos, in ein Dokument. Siehe auch: OLE

EMF

Das Enhanced Metafile ist eine Variante des WMF-Dateiformats, welches nur auf 32-Bit-Windows-Systemen verarbeitet werden kann.

EMM

Entitlement Management Message. Regelt den Zugang zu bestimmten Diensten (z.B. Pay-TV oder Datendiensten) einzelner oder mehrerer Nutzer.

Emoticon

Kunstwort aus `emotion´ und `icon´. Emoticons, meist sogenannte Smileys, sind Bildchen aus Textzeichen, die im `textbasierten Gespräch´ (Chat) Gefühle oder Hintergedanken übermitteln sollen. Ein zwinkernder Smiley ist meist untrügliches Zeichen für Ironie ;-)

Empfangsprotokoll

Vereinbarung über die Art und Weise der Übertragung und Darstellung von Daten. Wird ausserdem zur Kontrolle der Richtigkeit und Vollständigkeit der übertragenen Daten verwendet.

EMS

SMS-Standard für versenden und empfangen von Bild- und Klingelton-Nachrichten

EMSI

Elektronic Mail Standard Identification, das im FidoNet am häufigsten verwendete Verbindungsprotokoll. Dieses Protokoll dient zum Austausch von Benutzerkennung, Passwort etc. Es hat gegenüber älteren Protokollen den Vorteil, dass auch AKA-Adressen ausgetauscht werden können. Nach erfolgreichem EMSI-Handshake wird ein Übertragungsprotokoll gestartet, meist eine Z-Modem-Variante mit 8-k-Blöcken.

Emulation

Dieses Verfahren ermöglicht, mit Hilfe von zwischengeschalteten Programmen auf einem Rechner ein anderes als das für ihn konzipierte Betriebssystem zu nutzen. Eine Emulation ist zum Beispiel Soft-Windows, die es erlaubt DOS-Programme auf einem Macintosh zu verwenden.

Emulsion

Lichtempfindliche Schicht des Fotomaterials.

Encoder

Gerät zum konvertieren der Daten in ein Format, welches eine wirtschaftliche Übertragung ermöglicht. (Standardisierte Formate sind z.B. JPEG, MPEG1, MPEG 2)

encryption

Die gezielte Übersetzung von Informationen durch Kommunikationspartner in eine für Aussenstehende unverständliche Form, zwecks Wahrung der Vertraulichkeit.

Endformat

fertig beschnittenes Format eines Druckproduktes.

Endlosdruck

Druck auf Endlos-Papierbahnen, die in Nadeldruckern bedruckt werden; werden nach dem Druck gestanzt, gelocht, perforiert usw.;

Endstufe

Leistungsverstärker, der die von der Vorstufe angelieferten Signale auf die von den Lautsprechern benötigte Leistung verstärkt.

Entity

Ein Symbol oder Zeichen, das im Standard-Zeichensatz von HTML-Dokumenten nicht enthalten ist. Beispiel: ss wird durch ß ausgedrückt.

Entrastern

Das Beseitigen von Rasterpunktmustern während oder nach dem Scannen bereits gedruckter Vorlagen durch Defokussierung des Bildes. Hierdurch werden Moiré-Muster und Farbverschiebungen bei der anschlissenden Rasterreproduktion verhindert.

Entwurf

Ergebnis einer gestalterischen Arbeit, die über eine Ideenskizze zum Layout führt.

Entzerren

Filtern, also verändern des Frequenzgangs.

Envelope

Envelope heisst wörtlich Briefumschlag. In einigen Netzen enthalten Mails neben Header und Body eine zusätzliche Information über den tatsächlichen Absender und Empfänger der Mail. So steht z.B. bei weitergeleiteten Mails der Originalabsender im Header und der weiterleitende Absender im Envelope. Die Verwendung von Envelopes ist notwendig, wenn der Header beim Transport der Mail nicht verändert werden darf.

Environment Mapping

Eine spezielle Form des -> Multi-Texturing. Reflektierende Oberflächen wie Chrom oder Glas müssen Spiegelbilder der unmittelbaren Umgebung (englisch: En-vironment) zeigen. Die Textur des Oberflächenmaterials wird beim Environment Mapping mit einer entsprechend den Lichtverhältnissen und der Geometrie des Objekts (Winkel, Krümmungen der Oberfläche) veränderten Textur der Umgebung gemischt.

EPG

Electronic Programme Guide. Ist eine Programmzeitschrift am Bildschirm und gibt Auskunft zu Programmen, deren Inhalt und weitere relevante Daten. Über Lesezeichen können Programme vorgemerkt werden.

EPROM

Erasable Programmable Read Only Memory. Festspeicher, den man durch UV-Licht mehrmals löschen und neu programmieren kann.

EPS

Encapsuled PostScript, was soviel wie eingeklammertes PostScript bedeutet und Dateien bezeichnet. Bei EPS-Files wird der PostScript Datenbestand nach einem festgelegten Schema durch übergreifende Dateiinformationen im "Kopf" (Header) ergänzt.

EPS 5

Ein anderer Ausdruck für DCS.

EPSF

Encapsulated PostScript Format. In diesem Format gespeicherte Daten lassen sich nicht mehr verändern, sondern nur belichten oder als komplette Datei in Programmen plazieren.

EPS-Files

PostScript-Beschreibungen einer einzelnen Seite, die den Document Structuring Conventions (DSC) von Adobe entsprechen. Diese DSC legen eine Geräte- und seitenunabhängige Struktur für ein PostScript-Programm
fest. Im allgemeinen lassen sich EPS-Files nicht direkt ausgeben, sondern sind für die Plazierung in einem anderen Dokument vorgesehen. Die meisten Grafik- und
Layoutprogramm - zum Teil auch Textverarbeitungen - können sie importieren, meist sind aber die einzelnen Elemente nicht mehr editierbar.

Equalizer

Spezielles -> Filter, bei dem der -> Frequenzgang weitgehend frei einstellbar ist.

Ergonomie

Die Analyse von Menschen und bestimmter physischer und psychischer Merkmale, um auf dieser Basis die optimale Gestaltung von Produkten zu ermitteln.

Erhöte Versalie

Grosser dekorativer Anfangsbuchstabe auf der Grundlinie der ersten Absatzzeile, der die anderen Buchstaben überragt.

Erlang

Mass für die Auslastung einer Daten- oder Telefonleitung zur Hauptverkehrszeit. Wenn Sie etwa die Hälfte des Tages im Internet surfen, haben Sie eine Leitungsauslastung von 0,5 Erlang.

Erste Zeile Einzug

Die anwenderdefinierte Distanz zwischen dem Anfang der ersten Absatzzeile (Erste Zeile) und den übrigen Absatzzeilen.

Erweiterungsbus

An den Prozessor angeschlossenes Bussystem (z.B. ISA- oder PCI-Bus).

Erweiterungskarte

Hardware-Erweiterung (Platine), die auf der Hauptplatine des rechners aufgesteckt wird.

Erzwungener Blocksatz

Ausrichtungsfromat, bei dem sich die letzte Absatzzeile bis zum rechten Rand unabhängig von der Entfernung strecken muss.

Escapen

Codieren von unerlaubten Zeichen mittels eines reservierten Steuerzeichens (Escape-Zeichen). Solche Verfahren werden z.B. von Gateways bei der Konvertierung von Adressen oder von Übertragungsprotokollen zur Übertragung von Zeichen verwendet, die in der darunterliegenden Übertragungsebene nicht zulässig sind. Beim Empfänger müssen Escape-Zeichen erkannt und die Daten wieder in den ursprünglichen Zustand zurückgewandelt werden. Dadurch erhöht sich sowohl der Aufwand auf Empfänger- und Senderseite wie auch das zu übertragende Datenvolumen.

ESD

Electronic Software Distribution bezeichnet Marketing, Verteilung und Verkauf von Software über das Internet. Für die Transportsicherung werden dabei Verschlüsselungstechniken wie Authenticode oder DES verwendet. Siehe auch: BOB, Dynamic Branding

Ethernet

Ein "schnelles" Netzwerk, das den Datenaustausch zwischen den Rechnerstationen erlaubt.

ETSI

Das European Telecommunications Standards Institute ist das europäische Pedant zum ITU-T.

ETX

Steuerzeichen zum Signalisieren des Eingabeendes (Software-Handshake), wird mit ACK beantwortet.

EULA

Das End User License Agreement ist ein Vertrag, dem ein Benutzer vor dem Einsatz einer Software zustimmen soll. Üblicherweise wird darin der Haftungsausschluss des Herstellers und die zeitweise Überlassung des Nutzungsrechts an der Software (die dem Hersteller gehört) bestimmt.

EUnet

European UNIX Network. Der europäische Teil des Internet. Bietet mit InterEUnet auch IP-Dienste an.

Euro-AV-Buchse

siehe unter: "Scart"

Euro-Filetransfer

Kommunikationsprotokoll für den Austausch von Dateien zwischen zwei Rechnern über ISDN.

Euro-ISDN

In Europa standardisiertes ISDN, beruhend auf dem D-Kanal-Protokoll Dss1. Ältere Endgeräte für das nationale deutsche ISDN mit dem D-Kanal-Protokoll 1TR6 funktionieren nicht an einem Euro-ISDN-Anschluss.

Europaskala

Im Vierfarbendruck heute die meistverwendete Farbskala mit normierten Druckfarben nach DIN-Norm.

Euroskala

genormte CMYK-Farbskala für den 4-Farb-Offsetdruck.

Eutelsat

European Telecommunication Satellite Organisation. Zur Zeit sind 15 Satelliten im Orbit installiert.

EUUG

European UNIX Users Group.

EVSt

Alte Abkürzung für Endvermittlungsstelle.

Excel

Tabellenkalkulations-Programm von Microsoft.

Exlibris

Bucheigentumszeichen

Expanded Memory

Damit bezeichnet man den Speicherbereich oberhalb von 1Mbyte des Hauptspeichers unter dem Betriebssystem MS-DOS.

Expander

Gegenteil von Kompressor, macht aus dem in der Dynamik komprimierten Signal wieder das Originalsignal.

Explorative Analyse

Mausgesteuerte, grafische Manipulation und Analyse der Datensätze am Bildschirm.

Explorer

Der Internet-Explorer (kurz IE oder MSIE) ist ein Browser, den Microsoft aus einer Version von Mosaic entwickelt hat. Ab der Version 3.0 gilt er als ernstzunehmender Konkurrent des Navigators von Netscape.

Extended Memory

Darunter vertseht man den Speicherbereich von 1 Mbyte bis 16 Mbyte des Hauptspeichers, den die 80286- und 80386-CPUs im sogenannten - Protected Mode - adressieren können.

Extensen

Eine Schrift elektronisch in die Breite ziehen (horizontale Verzerrung).

Extension

Endung eines Dateinamens, z.B. DATEI.DOC. Diese Endung wird in Dateisystemen, die keine Typinformationen für Dateien speichern können, für die Zuordnung von Dateien und Programmen verwendet. Im Internet wird häufig eine Zuordnung nach MIME verwendet.

Externer Rechner

Ein an den T-Online-Dienst der deutschen Telekom angeschlossener privater Computer eines Informationsanbieters. Die Anbindung erfolgt über das Datex-P-Netz.

Externer Speicher

Massenspeicher ausserhalb der Hauptplatine, z.B. Disketten, Festplatten. Dient zur Speicherung von Programmen und Daten.

Extranet

Extranet bezeichnet den Intranet-Datentransfer über das Internet. So können weit entfernte Filialen via Extranet verbunden werden. Siehe auch: PPTP, Tunneling, VPN

Ezine

Ein elektronisches Magazin, das im WWW zu finden ist oder per E-Mail verschickt wird.

e-Zine

Elektronisches Magazin im WWW. Das bekannteste e-Zine ist HotWired, es gibt aber noch viele andere.

face-to-face

Bezeichnet die reale, nicht durch elektronische Medien vermittelte Kommunikation "von Angesicht zu Angesicht". Als Gegensatz zu "ftf" ist CMC (Computer mediated communication) oder deutsch CvK (Computer-vermittelte Kommunikation) zu sehen.

Fadenheftung

Die gefalzten Bögen eines Werkes werden mit Fäden zusammengefügt. Aufwendiges und hochwertiges Bindeverfahren

Fadenzähler

Spezielle Lupe mit 4- bis 10facher Vergrösserung, mit deren Hilfe details auf Filmen und Druckbogen besser beurteilt werden können.

Fake

Fake (engl.) bedeutet soviel wie Fälschung. Gefälscht wird an mehr Stellen, als man denkt: Bilder, Beiträge, Nachrichten etc.

Faksimile

Originalgetreue Wiedergabe einer Vorlage, z.B. eines Gemäldes.

Fallback

Zurückschalten auf langsamere Übertragungsgeschwindigkeit bei schlechter Leitungsqualität, oder wenn z.B. beim Verbindungsaufbau ein schnelleres Modem sich mit einem langsameren auf eine gemeinsame Übertragungsgeschwindigkeit "verständigt".

Faltung

Ein Filterverfahren, beispielsweise um den Einfluss einer verdeckten Messgrösse aus einer Messung hervorzuheben.

Falz

scharfer Bruch bei Papieren.

Falzmarke

Hilfslinie zum Falzen von Briefbogen.

Falzmarken

dünne Linien, die anzeigen, wo das fertige Dokument gefalzt werden soll.

Falzmarkierung

Gestrichelte Linien im Seitenrand, die anzeigen, wo das fertige Dokument gefaltet wird.

Falzmaschine

Weiterverarbeitungsmaschine, die die Druckbogen falzt. Kombination mit Rill-, Nut- und Perforierarbeitsgängen bei einem Maschinendurchlauf möglich.

FAQ

Frequently Asked Questions bedeutet "häufig gestellte Fragen". Also handelt es sich um Dokumente, die ständig wiederkehrende Fragen beantworten.
Softwarefirmen geben ihren Programmen oft eine solche Liste der häufig gestellten Fragen mit oder stellen solche Informationen ins Internet, um so ihre Hotline zu entlasten

Farbannahme

Die relaitve Menge Druckfarbe, die während des Drucks vom Papier aufgesaugt wird. Kann sich auf Druckqualität
auswirken und muss in der Druckvorbereitung kompensiert
werden.

Farbanpassungssystem

Umfangreiche Sammlung von Farben, die in professionell gedruckten Publikationen optimal wiedergegeben werden. Die Bezeichnung von Farben erfolgt normalerweise anhand Name oder Nummer; Flächenfarben (Spotfarben) werden oftmals mit Farbnummern für beschichtetes und unbeschichtetes Papier definiert. Wenn Sie ein Farbanpassungssystem verwenden, können Sie eine Farbe auswählen und Text, ClipArt und weiteren Objekten in Ihrer Publikation zuweisen.

Farbauszug

negativer oder positiver Film, der durch Aufnahme mit einem entsprechenden Farbauszugsfilter bzw. durch Berechnung der Software am Computer gewonnen wird.

Farbauszüge

Probedrucke, die alle Farben in Ihrer Publikation auf getrennten Frabdruckplatten für den endgültigen Druck auf einer professionellen Druckmaschine anzeigen. Farbauszüge werden in Schwarzweiss gedruckt, auch wenn Sie auf einem Farb-Arbeitsplatzdrucker drucken. Die Farbauszüge sollen nicht die Farben zeigen, sondern nur, wie die Farben auf einzelnen Druckplatten für den Druck auf einer Druckpresse separiert werden.

Farbdichte

logarithmische Masszahl für den Anteil des nicht zurückgeworfenen Lichts.

Farbe

durch das Auge vermittelter Sinneseindruck, also eine optische Erscheinung und kein Stoff. Die Farbe ist abhängig von der Wellenlänge, in der das Licht schwingt.

Farbkalibrierung

Zur korrekten Reproduktion von Bildern im Druck sollten sämtliche verwendeten geräte wie Farbbildschirm und Grafikkarte, Farbdrucker und Belichter aufeinander abgestimmt sein, so dass diese numerisch festgelegte Werte für Cyan, Mangenta, Gelb und den Schwarzanteil übereinstimmend darstellen. Diese komplizierte Abstimmung bezeichnet man als Kalibrierung.

Farbkorrektur

Elektronisches Aussteuern des einzelnen Grundfarbenanteils eines Bildes zur Korrektur von vorlagen- oder Scanner-Fehlern.

Farbmanagement

siehe Color Management System

Farbmarke

Eine Standardfarbe, die auf Beschnittzeichen oder andere Objekte anwendbar ist, um diese auf allen Farbauszugsplatten zu drucken.

Farbmischung additiv

Farbmischung von Lichtfarben (z.B. bei Farbfernsehen). Grün, Rot, Blau - Zusammenprojektion ergibt Weiss.

Farbmischung subtraktiv

Farbmischung von Körperfarben (z.B. Vierfarbdruck). Cyan, Magenta, Yellow, (Kontrast) - Zusammendruck ergibt Schwarz. Die Körperfarben reflektieren nur bestimmte Lichtanteile des weissen Lichts. Theoretisch würde die vierte Farbe (Kontrast = Schwarz) nicht benötigt. In der Praxis jedoch bessere Ergebnisse. Bei Unbuntfarbaufbau werden Grauschattierungen über Schwarz, Buntfarbenabstufungen über Cyan, Magenta, Yellow erzielt

Farbmodell

Die Skala der auf einem Gerät (Bildschirm) oder einem Medium (einer gedruckten Seite) verwendeten Farben. Die Farbmodelle RGB (Rot, Grün, Blau) und HSL (Hue, Saturation, Luminosity) definieren Farbe, wie sie auf einem Bildschirm angezeigt wird. Das Farbmodell CMYK (Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz) definiert Farbe, wie sie auf einer gedruckten Seite absorbiert und reflektiert wird.

Farbpalette

In der EBV ist die Farbpalette eine individuelle oder vorgefertigte Palette von Farben, die mit der Farbsonde aufgegriffen und in eine Bilddatei übertragen werden können. Bei Bilddateien mit indizierten Farben werden aus einem Angebot von zum Beispiel 16,7 Millionen Farben 256 zu einer Palette zusammengestellt, mit der das Bild gezeigt werden kann.

Farbprofil

Alle Geräte die Farbe verarbeiten, verfälschen diese auch in gewissem Mass. Jeder Scanner, Monitor oder Drucker
hat seine eigene Farbcharakteristik, denn die verschiedenen Gerätetypen und Baureihen unterscheiden sich. Ausserdem kommen individuelle Abweichungen von Gerät zu gerät hinzu, die sich im Lauf der zeit weiter ändern. Farbprofile dienen dazu, die Farbeigenschaften eines Gerätes zu beschreiben. Entweder liefert der Hersteller ein solches Profil, oder der Anwender generiert mit Hilfe entsprechender Charts individuelle Profile für seine Geräte. Aufgrund dieser Farbprofile kann das Color-Management-System die einzelnen Komponenten aufeinander abstimmen.

Farbproof

Visualisierung einer Druckvorlage zur Begutachtung von Bild, Layout und Text sowie der Farben im Mehrfarbendruck.

Farbraum

Modell zur zahlenmässigen Beschreibung von Farbe. Farbräume sind z.B. CMYK, RGB und Lab

Farbreihenfolge

festgelegte Reihenfolge, in der die Farben auf das Papier gedruckt werden; im Offsetdruck: Schwarz, Cyan, Magenta, Gelb

Farbsatz

Farbvorlage wurde in Cyan, Gelb, Magenta und Schwarz auf je einen Film separiert, gibt im Zusammendruck eine Kopie der Farbvorlage wieder.

Farbschema

Eine definierte Zusammenstellung von Farben, die einer Publikation zugeordnet ist. Jede Publisher-Publikation verfügt standardmässig über ein Farbschema. Ein Standardfarbschema ist ein Farbschema, das im Lieferumfang von Publisher enthalten ist. Ein benutzerdefiniertes Farbschema ist ein Farbschema, das Sie Ihren Anforderungen entsprechend zusammenstellen.

Farbseparation

Zerlegung der Farbinformation einer Vorlage in je einen Druckfilm pro verwendeter Farbe.

Farbstich

Ein generelles Farbungleichgewicht in einem Bild, so als betrachte man es durch einen farbigen Filter.

Farbsublimation

Ein Druckverfahren unter Verwendung kleiner Heizelemente zum Verdampfen von Farbpigmenten auf einem Trägerfilm, wodurch diese stufenlos auf einen "Schichträger" abgelagert werden.

Farbtemperatur

Die Farbtemperatur gibt die farbliche Zusammensetzung des Lichts an und wird in der Masseinheit Kelvin gemessen. Je niedriger der K-Wert, desto mehr tendiert das Licht gegen Rot. Höhere K-Werte machen das Licht blauer. Abendrot hat um 3000 Kelvin, das Normlicht der Druckindustrie mit 5500 Kelvin soll normales Mittagslicht simulieren, klarer blauer Himmel hat über 10000 Kelvin.

Farbtiefe

Anzahl der Speicherbits, die pro Bildpunkt einer Farbe für die Klassifizierung des Farbwerts in jeweils Rot, Grün und Blau zur Verfügung stehen. Mit 8 Bit kann man beispielsweise 256 Farbnuancen für jede der drei Grundfarben unterscheiden und damit Millionen von Farbtönen spezifizieren.

Farbton

Wellenlänge des Lichts einer Farbe.

Farbumfang

Palette der in einem Farbsystem vorhandenen Farben.

Farbverlauf

Farbtöne oder Schattierungen einer Farbe werden verwendet, um ein spezielles Muster in Form einer immer dunkler werdenden Schattierung zu bilden.

Farbwalze

Gummiwalze zum gleichmässigen Auftragen der Druckfarbe auf die Druckform. Vor dem Einwalzen der Druckform wird mit der Walze die Farbe zu einem gleichmässigen Film verrieben.

Farbwert

Jeder Farbe ist ein numerischer Wert zugeordnet, der vom verwendeten Farbmodell abhängt. So hat Rot im RGB-Modell die Werte 100/0/0 Prozent, im CMYK-Schema wird es mit 0/100/100/0 Prozent angegeben.

Farbwertkorrekturen

Korrekturen der Farbauszüge zur Verbesserung der Wiedergabequalität.

Farbwürfel

Der Netscape-Browser hat eine eigene, Farbwürfel genannte, Palette zur Darstellung von Bildern auf Rechnern mit 256 Farben. Dieser sechsseitige Würfel enhält genau 216 (6*6*6) Farben, die unverfälscht angezeigt werden können.

Farbzahl

Zur Beschreibung der Farbigkeit einer Drucksache ist die folgende Schreibweise gebräuchlich:
z.B. 1/2fbg. - bedeutet, die Drucksache ist auf der einen Seite einfarbig, auf der anderen Seite zweifarbig.
z.B. 4/4fbg. Skala - bedeutet, die Drucksache ist beidseitig im Vierfarbskalendruck.

Farmuster

Eine Publisher-Publikation, die alle 50 Standardfarbschemas und die Standardfarbpalette enthält.
Wenn Sie dieses Farbmuster drucken, können Sie Ihre Bildschirmfarben mit den Farben auf einer gedruckten Seite vergleichen.

FARnet

Federation of American Research Networks.

Fast Ethernet

Allgemeine Bezeichnung für ein 100 MBit/s schnelles Netz.

FAT

File Allocation Table. Bezeichnung für die Datei(File)-Organisation auf einem Datenträger (z.B. Diskette) unter dem Betriebssystem MS-DOS. In der FAT sind alle Strukturdaten für den Datenträger eingetragen.

Favoriten

Siehe unter: Bookmarks

FCC

Amerikanische Zulassungsbehörde im Fernmeldewesen. Hat im Gegensatz zu ihrem deutschen Äquivalent, dem BZT, vernünftige Zulassungsbedingungen.

FDDI

Fibre Data Distribution Interface. Ein schnelles Glasfaser-Datennetz mit einer Übertragung von 100 Mbits/sec.

FDMA

Steht für Frequency Division Multiple Access (Frequenzmultiplex). Übertragungsverfahren bei dem jedem Benutzer eine bestimmte Frequenz aus dem zur Verfügung stehenden Frequenzband zugeteilt wird.

Feature

Englisch für "Merkmal", "Charakteristikum" oder auch "Attraktion". Bei Computerprogrammen versteht man Funktionen und Eigenschaften darunter. Oft fragt sich der geplagte Anwender allerdings: Ist es ein Bug (Fehler) oder ein Feature?

Feed

News-mässiger "Ernährer" einer Reihe anderer Sites. Der Feed spoolt die Artikel für seine Links. Siehe auch: Spooling

Feedbackprozesse

Feedbackprozesse sind Prozesse, die Rückmeldung darüber geben, wie Botschaften angekommen sind. Rückkopplungsprozesse, die innerhalb eines Präsenzunterrichts möglich sind, wie mimische und gestische Rückkoppelung, finden bei Telelearningprozessen nicht statt. (Ausnahme: Videoconferencing)

Fehlerkorrektur

Verfahren zur Fehlererkennung- und -korrektur per Daten-Verschlüsselung, so dass sie bei moderater Beschädigung aus den erhaltenen Teilen exakt wiederzugewinnen sind. Audiodaten werden auf der CD zweifach auf diese Weise geschützt, Computerdaten dreifach. Um die Folgen von Kratzern zu begrenzen, sind Daten, die logisch zusammengehören, in der Spur der CD über mehrere Zentimeter gespreizt abgelegt.

Feinpapier

auf Basis besonders hochwertiger Rohstoffe hergestellte Papiere.

Feld

Bereich in einer Dialogbox oder Palette, in den Sie einen Wert eingeben.

Feldfunktion

Platzhaltertext, der anzeigt, wo die angegebenen Informationen aus Ihrer Datenquelle erscheinen werden.

Fenster Technik

Die Fenster Technik erlaubt das gleichzeitige Öffnen von mehreren Ordnern oder Dateien aus einem oder mehreren Programmen unter grafischen Bedieneroberflächen.

Festplatte

Magnetplatte in Computeranlagen, auf der die Daten abgespeichert werden.

Festwertspeicher

siehe unter - ROM

FeTAp

Alte Abkürzung für FernsprechTischApparat (Telefon). Es gibt auch noch den FeWAp. Beide Apparate haben Auflagen für den Handapparat ('Hörer') und stellen Verbindungen durch Drehen des Nummernschalters ('Wählscheibe') her. Bei einem eingehenden Gespräch hört man dann den Wecker ('Klingel'). ;-)

Fett

Schriftschnitt mit kräftiger Strichführung.

FeWAp

FernsprechWandApparat. Alte Abkürzung für ein an der Wand hängendes Telefon.

Fiberglaskabel

Einrichtung zur Weiterleitung digitaler Signale als Lichtimpulse in dünnen Glasfasern.

FidoNet

Das FidoNet ist internationales Hobby-Mailboxnetz aus derzeit ca. 20.000 Nodes und einer kaum abschätzbaren Anzahl von Points. Es wurde 1985 von Tom Jennings gegründet und nach seinem Hund benannt. Das FidoNet ist streng hierarchisch gegliedert. Oberste Ebene sind die im wesentlichen den Kontinenten entsprechenden Zonen, darunter folgen Regionen (meist national aufgeteilt), Netze (meist regional), Nodes (BBS) und Points. Grössenbeschränkung für Netmails und Echomails sind zur Zeit 16.000 Bytes. Neben dem eigentlichen FidoNet gibt es eine grosse Zahl von Fido-kompatiblen Netzen, z.B. das GerNet. Das FidoNet ist Ursprung vieler heute allgemein üblicher Techniken wie X-Modem, ARC-Packer, FOssIL-Treiber und Point-Systeme.
Mitte 1993 gab es im deutschen Teil des FidoNets eine Art "legalen Putsch". Seit dieser Zeit ist das deutsche Fido in zwei Teile gespalten (Fido-Lite und Fido-Classic). Ende 1993 gab es Anzeichen für eine Wiedervereinigung.

File

In sich geschlossene Bild-, Text, Toninformation.

Filemanagement

Speicher-, Datei- bzw. Textverwaltung.

Film

Fotografisches Material, bestehend aus lichtempfindlicher Schicht und Schichtträger.

Filmbelichter

siehe Belichter

Filmmontage

siehe unter: "Montage"

Filmrekorder

Gerät zur Belichtung von Farbdia- oder Farbnegativfim (z.B. für Kinowerbung oder am Computer erstellte/bearbeitete Kinofilme).

Filter

Bildverarbeitungsprogramme nutzen Filter für die unterschiedlichsten Funktionen. Den Begriff Filter übernahmen die Hersteller von analogen Systemen wie
normalen Kameras, da auch die Bildverarbeitungssofwares Weichzeichner oder andere Effekfilter einsetzen können.
Viele Filter dienen der Optimierung des Scans für die anschliessende Belichtung.

Fimrecorder

Dieser begriff wird für Geräte zum Aufzeichnen von Farbdias verwendet.

Finger

Finger ist ein Service von UNIX-Rechnern, mit dem aktive Benutzer eines Rechners ermittelt werden können. Wegen diverser Sicherheitslücken ist dieser Service häufig gesperrt.

Firewall

Eine Firewall bezeichnet im Internet ein System, das unerlaubte Zugriffe aus dem Internet auf das eigene Netz unterbindet. Im einfachsten Fall wird eine firewall durch einen Rechner mit spezieller Software realisiert.

Firewire

(IEEE-1394)
Sehr schneller serieller Bus (bis 400 Mb/s). Wird vor allem für die Übertragung von Videodaten verwendet (digitale Videokameras)

Firmenslogan

Eine kurze, prägnante Aussage, die den Zweck einer Organisation zusammenfasst oder einen wichtigen Aspekt eines Produkts oder einer Dienstleistung hervorhebt.

FITS

Functional Interpolating Transformation System. Verfahren um von einem hochaufgelösten Bild ein mathematisches Abbild zu errechnen. Diese Abbilder beanspruchen erheblich weniger Arbeitsspeicher und sind daher leichter
auf PCs zu bearbeiten. Dann werden die als Befehle gespeicherten Modifikationen auf den Feindatenbestand der
Bilder automatisch umgerechnet. Die erste Software, die diese Technik einsetzt, ist die Bildbearbeitung Live Picture. Neuerdings hat Kodak diese Technik für die Photo-CD lizenziert.

Flachbettscanner

Gerät zur Digitalisierung einer Vorlage und zur Übernahme ins System. Die Abtastung erfolgt zeilenweise.

Flachdruck

Siehe Offset (im industriellen Bereich identisch). Flachdruck im künstlerischen Bereich: Lithografie.

Flächen-CCD

Bei der Flächen-CCD sind die einzelnen CCD-Elemente in Form einer Matrix angeordnet. Dieses findet vor allem in digitalen Kameras bzw. in den entsprechenden digitalen Rückteilen Verwendung.

Flame

Das öffentliche oder private "Anmeckern" (flamen, anflamen) eines anderen Users wegen einer seiner Bemerkungen, die der Flamer nicht teilt. Nicht selten mit ironischen oder sarkastischen Untertönen. Flames werden gerne und häufig missverstanden.

Flaming

"You flaming idiot!" = "Du Vollidiot!". "Flaming" bezeichnet unschöne verbale Attacken in Foren oder Newsgroups bzw. per Email, deren Adressaten - wie der Sender meint - gegen die Netiquette verstoßen haben. Ein Tele-Tutor bzw. der Moderator eines Forums sollte Flamings unterbinden bzw. darauf hinwirken, dass ein daraus entstehender Streit beigelegt wird.

Flash

Programm von Macromedia, das es ermöglicht, multimediale Filme und bewegte Bilder usw. in extrem kleinen Datein für das Internet oder CD-ROM herzustellen.

Flash ROM

Ein ROM-Baustein

Flashspeicher

Halbleiterspeicher, der aus extrem kleinen und stromsparenden Einzeltransistoren besteht.

Flat Shading

Siehe: Rendering

Flat-Shading

Auch »Lambert Shading« oder »Polygonal Shading« genannt; bildet jedes Flächenelement (Polygon) eines Objektes in einer Farbe ab. Die Helligkeit der Farbe hängt nur von der Beleuchtungsrichtung ab; Smoothing wird nicht berücksichtigt.

Flatterbereich

Festgelegter Wert für die Differenz zwischen der kürzesten und längsten Zeile beim Flattersatz.

Flattersatz

Satzanordnung mit gleichen Wortabständen innerhalb einer Zeile. Die Zeilen sind unterschiedlich lang, man achtet auf einen rhythmischen, guten Zeilenfall.

Fleisch

Nichtdruckende Fläche, welche das Buchstabenbild umgibt. Buchstaben mit Viel Fleisch sind z.B. W, A, Y, V, T; mit wenig I, H, N, usw. Im anspruchsvollen Satz wird dies
optisch ausgeglichen.

Fliegende Akzente

Akzente, die sich oberhalb oder unterhalb von Buchstaben befinden und sich unabhängig von ihnen verwenden lassen, im Gegensatz zu den Akzenten, die fest mit ihnen verbunden sind.

Flip-Frames

Klarsicht-Zeigetaschen. Sie schützen Hellraumfolien vor Beschädigung und Verunreinigung.

Floppy Disk

Veralterter Ausdruck für > Diskette <

FM-Rasterung

frequenzmodulierte Rasterung; Rasterverfahren zur Erzeugung von Halbtönen, bei dem Tonwerte durch nach dem Zufallsprinzip verteilte, im Abstand variable, gleichgrosse Rasterpunkte erzeugt werden

FOCOLTONE Farben

FOCOLTONE beschreibt ein System zum Angleichen bestimmter kalkulierbarer Prozessfarben. Alle Farben im FOCOLTONE Farbsystem können durch Drucken bestimmter Prozentanteile von Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz unter standardmässigen Druckbedingungen gedruckt werden.

Fogging

»Fog« ist englisch und bedeutet »Nebel«. Genau das bewirkt dieser Effekt, der zum Beispiel bei Flugsimulationen (Wolkendurchflug) oder bei Autorennspielen (Regen) zum Einsatz kommt. Im Prinzip legt die 3D-Karte einfach einen »Grauschleier« über das ganze Szenario (lineares Fogging), der sich eventuell noch in der Dichte abhängig von der Entfernung ändert (exponentielles Fogging, nahe Objekte besser sichtbar als entfernte)

Follow-up

Antwort auf einen Artikel an alle. Ein Follow-up ist auch ein Artikel. Auch als Kommentar bezeichnet.

Font

Auch Zeichensatz. Summe aller zu einem Zeichensatz gehörenden Schrift- und Sonderzeichnen.

Font-ID

Individuelle interne Kennung der installierten Schriften innerhalb eines PC-Systems. Jede Schrift hat eine eigene Indetifikations-Nummer, über die sie erkannt und aufgerufen wird.

Fonts

Unter Fonts versteht man einen Zeichensatz, eine Schrift.

foo

Ein im Internet gern verwendeter Platzhalter für bestimmte Ausdrücke in Beispielen. Kommt etwa in einer Erläuterung einer eMail-Adresse in der Form foo@foobar.com vor.

Format

Art der Abspeicherung von Daten in Dateien. Das Format bestimmt über Datenkompatibilität.

Formatieren

Vorbereiten des Datenträgers für die Aufnahme von Daten. Das Speichermedium wird individuell auf den Rechner und die Schreib-/Leseeinheit abgestimmt.

Formatierungsbefehle

Texte werden mit Hilfe von Formatierungsbefehlen gestaltet und in Form gebracht. Hierzu gehören Befehle wie Linksbündig, Rechtsbündig, Mittelachse und Blocksatz.

Formular

bereits formatiertes, schreibgeschütztes Dokument als Basis für neue Dokumente, die die gleichen Elemente aufweisen.

Formularsteuerelemente

Die einzelnen Schaltflächen und Felder, die Besuchern von Websites die Kommunikation mit den Betreibern der Website erlauben.

Fortdruck

Druck nach Einrichten der Druckmaschine.

Fortdruckmaschine

Druckmaschine, die im Gegensatz zur Andruckmaschine den eigentlichen Druck einer Auflage übernimmt.

Fortlaufende Kopfzeile

Text am oberen Seitenrand, der Informationen über die Publikation enthält. Kapitelnamen und Buchtitel werden häufig in die fortlaufende Kopfzeile eingesetzt.

Fortran

Formula Translation. Höhere Programmiersprache im technisch-wissenschaftlichen Bereich.

FOSSIL

Fido/Opus/SEAdog Standard Interface Layer. Ein auf IBM-kompatiblen Rechnern üblicher Gerätetreiber für serielle Schnittstellen, mit Ursprung im FidoNet.

Fotolitho

Aufgerastertes Halbtonbild auf Film.

Fotomultiplier

wandeln Lichtenergie in elektrischen Strom um und verstärken diesen um das 100fache bis 100000fache; kommen zum Einsatz in High-End-Trommelscannern.

Fotosatz

Wird heute weitgehend verdrängt durch DTP. Beide arbeiten auf ähnliche Weise mit Computern. Im Fotosatz finden statt PCs eher Workstations auf UNIX-Basis Verwendung. Der Siegeszug des DTP ist vorwiegend auf die leichtere Bedienbarkeit und die grössere Offenheit der Computersysteme zurückzuführen. In manchen Satzbereichen hat der klassische Fotosatz aber immer noch die Nase vorn, z.B. Tabellensatz.

Fourieranalyse

Ermittlung der Frequenzkomponenten (Spektrum, Phasen) eines Signals durch Analyse des Zeitverlaufs.

FPO

Abkürzung für "For Position Only". Markierung für Platzhalter. Und Dummy-text für den fertiggestellten Text.

fps

Das Thema Nummer eins bei 3D-Grafikkarten. Fps bedeutet »Frames per Second«, also »Bilder pro Sekunde«. Es ist die verwendete Masseinheit, wenn mit speziellen -> Benchmark-Programmen die Leistung einer 3D-Karte oder eines Gesamtsystems ermittelt wird.

FPU

Floating Point Unit. Zusatzprozessor oder Teil der CPU (Central Processing Unit, Hauptprozessor), der für die Berechnung von Fliesskomma-Operationen zuständig ist. Dient der Entlastung des Hauptprozessors.

FQDN

Fully Qualified Domain Name. Der Idealfall der Domain-Adressierung. Ein FQDN hat einen Eintrag für jede Stufe von Domains, vom einzelnen Host bis zur Toplevel-Domain. Oft betreibt eine Organisation jedoch einen organisatorischen "Gateway" auf einer höheren Domain, so dass ein FQDN nicht notwendig ist, um eine bestimmte Person zu adressieren. Statt emma@sol.cs.uni-sb.de genügt so auch emma@cs.uni-sb.de. Bei kleineren Organisationen könnte u.U. die Secondlevel Domain bereits ausreichen.

Frame

Aufteilung der Darstellungsfläche eines Browsers in mehrere voneinander abhängige Teilflächen. Frames sind eine nicht-standardisierte Erweiterung des HTML-Codes, sondern wurden vom Browser-Hersteller Netscape eingeführt. Sie dienen dazu, unterschiedliche Inhalte parallel im Browser-Fenster darzustellen.

Frame Grabbing

Eine Kombination von Hardware und Software zur Erfassung von Einzelbildern auf Video-Clips für die weitere "digitale" Bearbeitung oder anschliessende Wiedergabe auf Computern.

FrameRelay

Leistungsstarkes Übertragungsprotokoll, das X.25 ablösen soll.

FredsNaetet

Schwedischer Ableger von APC in Stockholm.

Freeware

Darunter fallen Programme, die seitens des Autors kostenlos abgegeben werden. Oft zu finden im Spiel- und Kommunikationsbereich.

Freeze

Möglichkeit, das Bild mit Hilfe eines Bildspeichers einzufrieren.

Freischlagen

Freihalten von Platz im Layout für später noch einzufügende Bilder und Grafiken.

Freistellen

Reproduktion, bei der ein abgebildeter Gegenstand ohne hintre- und/oder Vordergrund dargestellt wird.

Fremddaten

Alle Daten die aus der sicht der Endverarbeitung nicht im eigenen System erfasst wurden.

Fremddatenverarbeitung

Übernahme und Umwandlung von Daten aus PCs, Textverarbeitungssystemen oder EDV-Anlagen, um sie in anderen Systemen weiterzuverarbeiten und zu veredeln.

Fremdspannung

Rauschspannung am Ausgang einer Analog-Schaltung einschliesslich Brummstörungen. Bei der Messung wird der Eingang mit einem ohmschen Widerstand in der Grösse der Nennimpedanz des Eingangs abgeschlossen, damit Einstreuungen in den Eingang selbst sicher vermieden werden.

Fremdspannungs- abstand

Differenz zwischen Vollaussteuerung und Fremdspannung bei abgeschlossenem Eingang, Angabe in --> dB.

Frequenz

Wenn eine Wechselspannung z. B. 1000mal in der Sekunde einen positiven Maximalwert erreicht, hat sie eine Frequenz von 1000 Hz (= 1 kHz). Wird diese Wechselspannung in einem Lautsprecher in Luftdruckschwankungen umgewandelt, wird daraus ein hörbarer Ton. Die meisten Menschen können Töne im Bereich zwischen 30 Hz und 16 kHz wahrnehmen.

Frequenzgang

Nicht jeder Audioverstärker überträgt alle Frequenzen des Hörspektrums (30 Hz...16 kHz) gleich `laut´. Wie gross die Abweichungen in bezug auf die Normfrequenz 1000 Hz sind, zeigt der Frequenzgang oder -schrieb - eine Pegelaufzeichnung über der Frequenz. Interessant sind meist die Bereiche ganz unten oder ganz oben. Ungeübte Ohren können allerdings erst Abweichungen von etwa 3 dB wahrnehmen. Gezielte Veränderungen des Frequenzganges erfolgen mit -> Filtern.

Frequenzmodulierte Raster

Rasterverfahren für den Vierfarbendruck und den Schwarzweissdruck, das nicht mit Punktgrössen und mit Rasterwinkeln arbeitet, sondern mit der Streuung und Dichte von Rasterpunkten. Dadurch erreicht dieses Verfahren eine wesentlich feinere Halbtonwiedergabe.

Frequenzshifter

Elektronische Schaltung zum verändern des Frequenzgangs.

Frequenzweiche

Elektrische Schaltung, typischerweise im Lautsprecherbau aus Drosselspulen, Kondensatoren und Widerständen, die das Audiosignal in definierte Frequenzabschnitte aufteilt und diese den einzelnen Lautsprechern zuweist.

Fresnel

Fresnellinsen befinden sich auf Overheadprojektoren und in Rückprojektionsscheiben. Mit Ihren optischen Eigenschaften sorgen Sie für eine gleichmässige Lichtverteilung über die Projektionsfläche und verhindern Hot Spots.

Frontend

(MausNet) Ein Programm, das den MausTausch automatisiert. Ein Frontend ist eine Art Point-Programm/Offline-Reader.

Frontpage

Programm zum einfachen erstellen von Internet-Seiten. HTML Code muss nicht mehr mühsam von Hand eingegeben werden. Das Programm lässt sich ähnlich wie eine Textverarbeitung bedienen.

FrontPage-Unterstützung

Mit Hilfe dieser Unterstützung übertragen Sie Ihre Seiten direkt aus dem HTML-Editor FrontPage ins Internet. Sie müssen Ihre Seiten nicht via FTP uploaden. Zusätzlich nutzen Sie damit die Extrakomponenten des Programms. Beispielsweise können Sie einen Counter in Ihre Homepage einbinden, Formulare nutzen oder eine Suchmaschine für Ihre Seiten einbauen.

FSC

Vorschlag für einen technischen FidoNet-Standard, Vorstufe zu FTS.

FSK

Frequency Shift Keying = Frequenzumtastung (Frequenz-Modulation)

FTAM

File Transfer and Management, ein Protokoll der Schicht 7 des OSI-Modells zum Dateitransfer und zur Fernsteuerung.

FTP

File Transfer Protocol. Das Internet-Standardprotokoll für das Transferieren von Datenfiles von einem Computer zum anderen.

FTS

(FidoNet) FidoNet Technical Standard - Festlegung eines (Software-) technischen Vorgangs, der für das gesamte FidoNet Gültigkeit hat.

FTSC

FidoNet Technical Standard Conference. Die Leute, die den FTS erarbeiten.

FTZ

Fernmeldetechnisches Zentralamt. Wachte über die Einhaltung der postinternen Normen, bis es in ZZF (heute BZT) umbenannt wurde. Inzwischen steht FTZ für Forschungs- und Technologiezentrum.

Führungslinienausrichtung

Ein Feature, das Ihnen beim präzisen Ausrichten von Objekten hilft. Wenn Sie einen der Befehle zum Ausrichten aktivieren, werden Objekta an der jeweils nächsten Führungslinie, dem nächsten Linealteilstrich oder anderen Objekten ausgerichtet (an die entsprechende Position gezogen).

full duplex

Siehe: Full-Duplex

Full-Duplex

Full-Duplex beschreibt die Möglichkeit, gleichzeitig Audiodaten (beim Sprechen) zu senden und empfangen (Ausgabe auf dem Lautsprecher). Eine Full-Duplex-Soundkarte kann beispielsweise gleichzeitig Daten aufnehmen und wiedergeben.

Funktionstasten

Speziell gekennzeichnete Tasten (z.B. F1, F2 usw.), die die Ausführung eines Befehls mit einem einzigen Tastendruck erlauben

Fussnote

Text am unteren Seitenrand, der Informationen über die Publikation enthält. Die Seitenzahl wird oftmals in die Fusszeile gesetzt.

Fusszeile

Letzte Zeile einer Seite.

FYI

For Your Information. Der rein informative (nicht normative) Teil der RFCs.

Gamma

Tangenswert/Mass für das Verdichten oder Ausdehnen gewisser Farbtöne eines Bildes, die Folge ist die Veränderung der Gradationskurve.

Gammakorrektur

Vergrössern oder Reduzieren des Gammawerts.

Gamma-Korrektur

Siehe unter: Gammakorrektur

Gammakurve

Kurve, die die Verteilung der Tonwerte innerhalb eines Bildes verändern kann. So können durch Veränderung der Gamma-Kurve die Tonwertbereiche für Lichter und Schatten gestaucht und gleichzeitig der Bereich der Mitteltöne gestreckt werden.

GAN

Global Area Network. Weltweites Netzwerk

Gang-Scannen

Das automatisierte sequentielle Scannen von mehreren Vorlagen mit den gleichen, zuvor festgelegten Belichtungseinstellungen.

Ganzseitenmontage

Zusammenstellen einzelner Texte, Grafiken und Bilder zu einer Druckseite erfolgt am Bildschirm; komplette Seite wird direkt auf Film ausgegeben.

Gateway

Übergang von einem digitalen Netzwerk zu einem anderen. Am Gateway werden die Nachrichten und Daten so umcodiert, dass sie auch in einem anderen Netzwerk korrekt an ihr angegebenes Ziel gelangen.

GB

siehe unter "Gigabyte"

GByte

Kurz für Gigabyte (1024 MByte). Siehe auch: Byte

GCR

Grey Component Replacement. Unbunter Farbaufbau im Litho für den Druck.

GDI

Graphical Device Interface. Übersetzt heisst das etwa, Grafische Geräte-Schnittstelle. Sie ist fester Bestandteil von Windows und ermöglicht die Kommunikation zwischen den Anwendungen, die unter Windows laufen, und dem Drucker.

Geek

Jargon: andere Bezeichnung für Nerd

Gemeine

Fachausdruck für Kleinbuchstaben.

GEnie

GEnie ist ein kommerzielles Netz von General Electric. Ähnlich wie CompuServe.

Geometrie-Engine

Teil der 3D-Hardwarezur Berechnung der Formen und Festlegung der Lichtverteilung.

Geräuschspannung

Rauschspannung am Ausgang einer Analog-Schaltung, jedoch mit dem A-Filter bewertet. Der so ermittelte Wert stimmt besser mit dem subjektiven Lautstärke-Empfinden des Ohres überein als der frequenzlineare Wert der -> Fremdspannung. Bei der Messung wird der Eingang mit einem ohmschen Widerstand in der Grösse der Nennimpedanz des Eingangs abgeschlossen.

Geräuschspannungs- abstan

Differenz zwischen --> Vollaussteuerung und --> Geräuschspannung bei abgeschlossenem Eingang, Angabe in --> dB.

Gesperrt

Zwischen den Zeichen sind Zwischenräume eingefügt. Möglichkeit zur Hervorhebung von Textstellen.

Gesperrter Satz

Schriftzeilen, deren Buchstaben durch grösseren Abstand voneinander getrennt sind (auch Spationieren genannt).

Gessättigtes Schwarz

Schwarze Tinte, die mit einer oder mehreren zugrundeliegenden Prozesstinten, z. B. Cyan, gemischt wird. Dieses mehrfarbige Schwarz erlaubt das Erstellen grosser schwarzer Flächen. Das Schwarz wird lebendiger und intensiver, als dies mit Schwarz allein möglich wäre. Abhängig von der zugrundeliegenden Tintenfarbe gibt es Formeln für gesättigtes Schwarz, die von warmen bis zu neutralen Tönen reichen.

gestrichen

Papiere u. Kartons, denen eine Streichmasse aus Pigmenten und Bindemitteln aufgetragen wurde, um bessere Oberflächeneigenschaften zu erreichen.

Gestrichenes Papier

Mit Streichfarbe veredeltes Rohpapier, gewährleistet höhere Druckqualität.

GET

Methode des CGI, einem HTTP-Server die Daten eines Formulars zuzusenden. Die Daten werden an die Script-URL nach einem Fragezeichen angehängt; der Server antwortet darauf mit einer Ergebnisseite. Siehe auch: POST

Geviert

Früher Kegelhöhe, heute: der normale (undurchschossene) Zeilenabstand im Quadrat. Z.B. Univers 8 Punkt, Zeilenabstand 3 mm, Geviert 3 x 3 mm.

GHz

Gigahertz. Eine Milliarde Schwingungen pro Sekunde

GIF

Bilddatenformat für die Darstellung der Bilder im Internet.

GIF, Animiertes

Eine Abfolge von GIF-Grafiken, wobei ein dynamischer Eindruck, ähnlich der Funktionsweise einer Filmschleife, erzeugt wird.

GIF89a

Im Gegensatz zur älteren GIF-Variante GIF87a kann bei diesem Format genau eine Farbe als Alphakanal genutzt werden.

Gigabyte

Masseinheit für die Kapazität grosser Datenspeicher.
1 Gigybyte = 1024 Megabyte.

Gigantografie

Verfahren zur Vergrösserung von gerasterten Vorlagen, vor allem im Plakatbereich, wobei ungewöhnlich grosse Rasterweiten entstehen.

Gitternetz

Ein Synonym für Raster. Wird gelegentlich verwendet, um das Raster adressierbarer Positionen eines Ausgabegerätes zu bezeichnen.

Glasfaser

Lichtwellenleiter zur Übertragung optischer Signale. Elektronische Signale werden mit Transmitter in optische Signale umgewandelt.

GlasNet

Ableger von APC in Moskau. Während des Putsches gegen Gorbatschow die einzige noch funktionierende Moskauer Nachrichtenagentur.

Glätten

Die Photoshop-Option »Glätten« erstellt einen weicheren Übergang unmittelbar am Rand einer Auswahl. »Glätten« verhindert Treppeneffekte oder harte Kanten beim Einsetzen von Pixelbereichen. Dabei werden zum Beispiel harte Übergänge zwischen einem montierten Bildteil und dem Hintergrund halbtransparent gefüllt; nur die äussersten Randpixel erhalten zu 50 Prozent den Wert der unmittelbar benachbarten nichtausgewählten Bildpunkte. Das ist meist die ideale Einstellung, um Schnittkanten bei Montagen zu vermeiden.

Gleitender Mittelwert

Ein Kurvenglättungsverfahren, bei dem jeder Messwert durch den Mittelwert der benachbarten Werte ersetzt wird.

Global Village

Englisch für "Globales Dorf", ein unter dem Eindruck des Internet entstandene Metapher, die die schwindenden örtlichen Entfernungen durch die Netzkommunikation beschreibt.

Glyph

Einzelne Buchstaben, Ziffern, Interpunktionen usw. auch "Zeichen" genannt. Akzentbuchstaben (á, ë...) bestehen aus einem oder mehreren Glyphen.

GNU

Steht für GNU's Not UNIX, nicht näher erläuterbares Akronym. Ein Konzept zur Verteilung und Anwendung von UNIX-Freeware, die von der FSF und dem MIT-Mitglied Richard Stallman ins Leben gerufen wurde.

Goldener Schnitt

Der Goldene Schnitt ist Massstab für klassisch schöne Proportion. Die Masse der Seitenränder können z.B. nach dem Goldenen Schnitt festgelegt werden. Das Verhältnis ist etwa 13:8

Gopher

Menüorientiertes Suchsystem, um Verzeichnisse und Dokumente im Internet zu finden. Veraltet, ist der "Vorläufer" des WWW.

Gopherspace

Alle über Gopher erreichbaren Inhalte. Siehe auch: Gopher

Goraud Shading

Im Gegensatz zum »Flat Shading«, bei dem ein Polygon (eine Fläche) überall die gleiche Helligkeit aufweist, wird beim Goraud Shading für jeden Eckpunkt eine individuelle Helligkeit - abhängig von der Beleuchtung - berechnet. Entsprechend wird der jeweiligen Textur ein Helligkeitsverlauf unterlegt. Das Ergebnis sind wesentlich runder wirkende Kanten und eine insgesamt plastischere und »weichere« Oberfläche.

Gouraud Shading

Siehe: Rendering

Gouraud-Shading

Darstellungsform, die Objekte inklusive einer farbigen Oberfläche zeigt; ausreichend, um Körper zu identifizieren, aber noch nicht von endgültiger Qualität.

Grabben

Das Auswählen und digitale Speichern eines Einzelbilds aus einer analogen Videoaufzeichnung. Die Peripheriegeräte, mit denen man grabbt, sind sogenannte
Framegrabber oder auch Videodigitalisierer.

Gradation

Die Umsetzung von Licht (Intensität mal Zeit) in Schwärzungen bei der Belichtung von Fotomaterialien. Das Verhältnis zwischen dem einwirkenden licht und der damit erzielten Schwärzung wird in einer Gradations- oder Schwärzungskurve dargestellt. Jedes Fotomaterial generiert auf der Basis seiner spezifischen Eigenschaften eine bestimmte kurve. Je steiler diese ausfällt, um so kontrastreicher arbeitet das Material.

Gradationskurve

Die Gradationskurve zeigt das Verhältnis zwischen vorhandener Lichtmenge und durch Bearbeitung erzeugter Schwärzung. Eine Gerade in einem Winkel von 45 º zeigt, dass Ein- und Ausgabewerte unverändert bleiben. Durch Manipulation der Kurve werden die Dichten des Bildes in erster Linie nicht erweitert, sondern umverteilt. Die Gradationskurve stellt über ihren Graphen dar, welche früheren Tonwerte (»Eingabe«) auf welche neuen Werte (»Ausgabewerte«) korrigiert werden. Ein spezieller Fall ist die Gamma-Kurve, die nur die mittleren Tonwerte anhebt oder senkt, ohne die wichtigen Lichter oder Schatten zu verschieben.

Grafikfilter

Dateien, die es Ihnen ermöglichen, Grafikdateien aus anderen Grfaikprogrammen zu importieren.

Grafikkarte

Sie sind die hardwareseitige Voraussetzung, um hochauflösende und/oder bunte Grafiken auf dem Bildschirm sichtbar zu machen.

Grafikprogramm

Programm, welches erlaubt, Geschäftsgrafiken oder Freihandzeichnungen am Bildschirm herzustellen.

Grafikprozessor

Hochleistungsfähiger Mikroprozessor, der die grossen Datenmengen, die durch eine hohe Auflösung und hohe Bildwiederholfrequenz erforderlich sind, schnell verarbeiten kann.

Grafiktablett

Eingabegerät eines Computers. Auf diesem Tablett kann der Anwender mit Hilfe eines Stifts wie auf einem Blatt Papier zeichnen.

Graubalance

Die Balance zwischen den CMY-Farbstoffen, die zur Erzeugung neutraler Grautöne ohne "Farbstich" erforderlich sind.

Graukeil

stufenloser Verlauf von Weiss bis Schwarz.

Grauskala

Skala mit gleichmässig abgestuften Grautönen von Schwarz bis Weiss. Mit Hilfe der Grauskala wird die Gradation der Fotomaterialien beurteilt und gemessen.

Graustufe

elektronisch erfassbarer oder gespeicherter Wiedergabewert zwischen Schwarz und Weiss.

Graustufen

Diskrete Tonwertstufen in einem "Halbtonbild", typisch für digitale Daten. Die meisten Halbtonbilder weisen 256 Graustufen pro Farbe auf.

Graustufenbild

Ein "Halbtonbild", das nur aus Schwarz-, Weiss- und Graudaten besteht.

Graustufenbilder

Digitale Bilddateien, bei denen für jeden Bildpunkt ein Grauwert spezifiziert ist. Meist handelt es sich dabei um 256 Tonstufen.

Gray Component Removal

siehe GCR

GreenNet

APC-Ableger in London.

Greifer

System zum Bogentransport durch die Druckmaschine.

Greiferrand

Für den Transport durch die Druckmaschine benötigen Bogendruckmaschinen einen Rand, der nicht bedruckt werden kann. Je nach Maschinentyp beträgt der Greiferrand etwa 10 mm. Angeschnittene Papierformate erfordern deshalb grössere Druckbogenformate. Wichtig ist der Greiferrand vor allem bei Drucksachen, die nach Druck nicht mehr beschnitten werden, z.B. Kuverts

Grossrechner

Zentraleinheit einer Rechnerklasse, kann Millionen von Befehlen pro Sekunde ausführen.

Group

Englisch für "Gruppe", sieh auch unter - Gruppe

GroupMail

(FidoNet) Ein Verfahren, öffentliche Diskussionen sehr fachlich und effizient zu führen. Alle eingegebenen Nachrichten werden zuerst zum GroupMail-Moderator übermittelt, der dann erst entscheidet, welche Nachricht für alle anderen lesbar ist. So werden zum Beispiel mehrfache Antworten auf eine Frage vermieden.

Groupware

Diffus definierter Begriff für Software, die von Benutzergruppen eingesetzt wird. Oft ein ganzes Bündel von Programmen, die u.a. eMail-Funktionen, Datenbank-Zugriffe und Dokumentverteilung realisieren. Laut c't 10/1996 ist die wichtigste Eigenschaft die Synchronisation von unterschiedlichen Kopien von Daten, die Benutzer an verschiedenen Orten abrufen und bearbeiten können. In letzter Zeit ist eine Migration von Groupware-Produkten zu Intranet- Standards zu beobachten.

Grundfarben

reine Farben, die sich nicht aus anderen Farben ermischen lassen;
additive Grundfarben: Blau, Grün, Rot;
Subtraktive Grundfarben: Cyan, Magenta, Gelb

Grundlinie

Die unsichtbare Linie, oberhalb derer sich eine Schriftzeile befindet.

Grundlinien

Imaginäre Linien, auf denen Text oder verankerte Objekte eines Textrahmens erscheinen.

Grundlinienversatz

Ein befehl für Zeichenattribute, der Text oder verankerte Rahmen relativ zur normalen Grunlinienposition nach oben oder nach unten schiebt

Grundschrift

Schrift, in welcher der überwiegende Teil eines Satzprodukts gesetzt wird. Meistverwendete schriftgrössen
hierzu 8, 9 oder 10 Punkt.

Gruppe

Eine inhaltliche Einteilung der Artikel im Newssystem. Vergleichbar mit dem Verzeichnis in hierarchischen Dateisystemen. In anderen Netzen auch Brett oder Area.

GSM

Global System for Mobile Communication. GSM ist ein internationaler Standard für Mobilfunknetze

GUI

Graphical User Interface. Grafische Benutzeroberfläche. Die mit grafischen Elementen wie Piktogrammen arbeitenden Oberflächen von Betriebssystemen (Apple Macintosh/Microsoft Windows).

GUM

Alte Abkürzung für Gemeinschaftsumschalter.

Guru

Ein Experte für Betriebssysteme, vornehmlich für UNIX. Durch Davorstellen eines Betriebssystemnamens (Novell-Guru, Windows-Guru) qualifizierbar. Gibt üblicherweise sein Wissen freudig an andere weiter

Gut zum Druck

Korrekturabzug eines Satz-/Druckprodukts, der dem Kunden vor dem endgültigen Druck zur Genehmigung vorgelegt und, mit Unterschrift versehen, retourniert werden muss.

Gutenberg

Johannes Gensfleisch zum Gutenberg, um 1440 Erfinder der beweglichen Buchstaben.

Hack

Ein kleines Programm oder eine Programmänderung, die schnell und schmutzig erstellt wurde, um ein Problem zu beheben.

Hacker

Jargon: Jemand, der Freude daran entwickelt, sich in komplizierte Programmsysteme einzuarbeiten. Im Gegensatz zum normalen Benutzer, der es vorzieht, nur das funktionale Minimum eines Programms zu erlernen, versucht ein Hacker, die Möglichkeiten eines Programm auszureizen oder gar zu erweitern. Hacker bezeichnen -im Gegensatz zu den Medien- Leute, die versuchen in Rechnersysteme einzudringen, als Cracker.

Halbduplex

Wechselseitige Übertragung über den Fernmeldeweg, wobei entweder gesendet oder empfangen werden kann, im Gegensatz zu Duplex

Halbduplex-Verfahren

Datenübertragung in nur eine Richtung. Soll in beide Richtungen übertragen werden (pseudo-vollduplex), so muss dauernd hin und her geschaltet werden (Ping-Pong-Verfahren).

Halbgeviert

Ein Halbgeviert ist breiter als ein Trennstrich und halb so breit wie ein Gedankenstrich.

Halbleiter

grundstoffe lassen sich in ihrer Fähigkeit, Strom zu leiten, in drei Gruppen einteilen:
1. Leiter (Metalle wie Kupfer oder Eisen)
2. Halbleiter (Silizium oder Germanium)
3. Nichleiter (Isolatoren wie Glas oder Holz)

Halbton

Kontinuierlich zwischen Schwarz und Weiss verlaufender Grauwert. Um einen Halbton drucktechnisch umzusetzen, muss er in der Regel gerastert werden. Dabei werden die Halbtöne in vollgeschwärzte Druckpunkte verschiedener Grösse umgesetzt.

Halbtonbild

Ein Farb- oder "Graustufen"-Bildformat, das im Gegensatz zu Strichbildern kontinuierlich variierende Tonwerte wiedergeben kann.

Halbtonbildvorlagen

Bilder, bei denen zwischen Papierweiss und tiefem Schwarz alle denkbaren Zwischentöne und Farbnuancen auftreten.
Beispiel: Schwarzweiss- und Farbfotos, Farbdiapositive, Aquarelle, Bleistiftzeichnungen, Ölgemälde.

Halbtonvorlage

ein- oder mehrfarbige Vorlage mit kontinuierlich verlaufenden Helligkeitsstufen von Weiss bis Schwarz bzw. Hell bis Dunkel.

half duplex

Siehe: Halbduplex-Verfahren

Halo

Eine helle Linie entlang der Kanten eines Bildobjektes, die durch die USM-Technik (Unscharfmaskierung) entsteht.

Handscanner

Die Vorlage wird mit einem kleinen Lesegerät, das von Hand gesteuert wird, abgefahren und gescannt

Handshake

Verfahren zur Synchronisation von Dateiübertragungen bei unregelmässig anfallenden Daten. Der Sender signalisiert, wenn er neue Daten senden kann/möchte und der Empfänger, wenn er neue verarbeiten kann/möchte.
1.□Wird die Synchronisation über elektrische Leitungen realisiert spricht man von Hardware-Handshake.
2.□Die Synchronisation mittels Übertragung von Steuerzeichen wird als Software-Handshake bezeichnet.
Hardware-Handshake ist schneller als Software-Handshake, da dafür keine Zeichen übertragen werden müssen.

Handshaking

Synchronisierte Datenübertragung zwischen Peripheriegeräten und Zentralsystem. Beim Hardware-Handshaking überträgt eine externe Leitung das Signal zur Synchronisierung, beim Software-Handshaking löst das Steuerzeichen die Synchronisierung aus.

Hard Skills

Als Hard Skills werden Fertigkeiten, wie beispielsweise Maschinenschreib- und Softwarekenntnisse, Kranführen etc., bezeichnet, die im Gegensatz zu Soft Skills neu erlernt werden können.

Hardcopy

Ausgabe gespeicherter Daten mit Hilfe von Belichten oder Druckern, auch Bildschirmausdruck.

Harddisk

siehe unter "Festplatte"

Hardware

Englisch für "Werkzeuge, Eisenwaren", Bezeichnung für alles Dingliche an einem Computersystem. Siehe auch: Software

Hardware-Handshake

Handshake über Signalleitungen. Üblicherweise wird bei V.24 entweder mit CTS/RTS oder mit DTR/DSR signalisiert. Siehe auch: CTS, RTS, DTR, DSR

Harter Punkt

Rasterpunkt mit glatten, scharfen Kanten.

HAT

Ein Help Authoring Tool ist ein Programm, das die Erstellung von (WinHelp) Online-Hilfen erleichtert.

Hauptrechner

siehe unter - Host-Computer

Haupttext

Der grösste Textanteil in einer Publikation. Liegt meist im Bereich zwischen 8 und 14 Punkt.

Hauskorrektur

kurzform: HK. Erster Vergleich gesetzter Texte mit Manuskript. Korrektor zeichnet Setzfehler an.

HAVi

Home Audio/Video interoperability. Verbindungsstandard für digitale Verbindung und Steuerung von Geräten, die in Audio/Video-Netzwerken über FireWire-Schnittstellen miteinander kommunizieren.

Hayes-Befehlssatz

Kommandosprache zur Modem-Ansteuerung, die ursprünglich von der Firma Hayes entwickelt wurde. Inzwischen De-facto-Standard in vielen unterschiedlichen Ausführungen. Alle Befehle beginnen mit AT, daher heisst er auch AT-Befehlssatz. Der Hayes-Befehlssatz ist so weit verbreitet, dass sich der genormte V.25-Standard kaum durchsetzt.

HDB3

Der High Density Bipolar-Code ist eine Weiterentwicklung des AMI-Codes, durch den der Gleichstromanteil auf der Übertragungsleitung verringert wird. Dieser Code wird für die Übertragung bei ISDN-Primärmultiplexanschlüssen verwendet.

HDLC

High Level Data Link Control. Gesichertes Übertragungssteuerungsverfahren für synchrone Datenübertragung im Datex-Netz.

HDSL

High data rate DSL, ein Übertragungsverfahren, das mit PCM über Kupferdoppeladern die Übertragung mit 1544 KBit/s (T1) oder mit 2048 KBit/s (E1) realisiert.

HD-Stecker

High Density Stecker. Dreireihige Stecker/Buchse mit 15 Pins (D-SUB) zur Übertragung von PC-Bildschirmsignalen (VGA).

HDTV

High Density Television. Hochauflösendes Fernsehen mit in horizontaler und vertikaler Richtung verdoppelter Auflösung und einem Bildformat von 16:9. Es gibt keinen einheitlichen Standard. Die Zeilenzahl variiert, je nach Land von 1035 - 1250 Pixel.

Header

Vorspann einer Datei. Im Header stehen Informationen wie Anfang und Ende, Erstellungsdatum oder Länge der Datei. Der header ist für den Prozessor besonders bei Programmen wichtig, da er die Informationen erhält, die sie im Arbeitsspeicher klar spezifizieren.

Headline

Schlagzeile oder Überschrift. Auszeichnung meist durch grossen Schriftgrad.

Headset

Kombination aus Kopfhörer und Mikrofon.

Heft

einlagiges Erzeugnis ohne oder mit leichtem Umschlag, das durch den Rücken (Falz) mit Draht oder Faden geheftet ist.

heften

Bindeverfahren, bei dem gefalzte Bogen oder Einzelblätter miteinander durch Faden, Draht oder Klebstoffe verbunden werden.

Height

Schrifthöhe

Helligkeit

Komponente des HSV-Farbmodells.

Helpdesk

Adresse, Person oder Hilfeseite, an die man sich mit Fragen oder mit der Bitte um Unterstützung (Support) wenden kann.

Hertz

Masseinheit für die Frequenz, mit der die Schwingungen pro Sekunde angegeben werden. 1 Hertz = 1 Schwingung.

Hexadezimalsystem

Alphanumerisches Zahlensystem, beruht auf der Einheit 16. Es umfasst die 10 Fiffern o bis 9 und die 6 Buchstaben A bis F. In der EDV werden die einzelnen Stellen binär kodiert. Die grösste mit einem Byte darstellbare HEX-Zahl ist FF.

HF

Hohe Frequenz. Bezeichnet bei TV's die Eingangsstufe des Antennensignals. Die HF-Buchse ist der Antenneneingang.

HFS

Hierarchical File System. Das von Macintosh genutzte hierarchische Dateisystem, mit dem sich das Verzeichnis in Ordner und Unterordner systematisieren lässt. Die Struktur entspricht dem Verzeichnisbaum, den auch MS-DOS Anwender kennen.

Hicolor

Eine Farbtiefe von 16 Bit (64000 Farben) wird Hicolor genannt. Siehe auch unter: Truecolor

HID

Das Human Interface Device bezeichnet einen Software-Treiber unter Windows 2000, der für Benutzereingaben zuständig ist.

HiFi

High-Fidelity = Hohe Klangtreue. Ausdruck für Geräte mit besonders hoher Wiedergabequalität, welche die Anforderungen der DIN Norm 45500 erfüllen.

High End

In der Leistung und der Ausführung in bezug auf Qualität im obersten Bereich angesiedelt.

High Res

High Resolution. Hohe Auflösung einlesbarer oder darstellbarer Bildpunkte.

High-key-Bild

Ein helles Bild, den es absichtlich an Detailschärfe in den dunklen Bildbereichen fehlt.

Hilfslinie

Eine nichtdruckende Linie, die vom Anwender frei auf einer Seite positioniert wird.

Hilfslinien

Nicht ausdruckende Linien, die das Ausrichten von Rahmen und anderen Objekten auf einer Seite vereinfachen.

Hintergrund

Eine "Ebene" in Publikationen, in der Sie Elemente positionieren, die auf jeder Seite der Publikation wiederholt werden sollen, wie beispielweise Kopf oder Fusszeilen, Seitenzahlen oder Grafiken.

HiSpeed

Schnelle Internet Verbindung von Cablecom. Übertragung via Kabelmodem über das TV Kabel.

Histogramm

Ein Diagramm, das den Tonwertumfang in einem Bild als eine Reihe vertikaler Balken darstellt. Die Höhe der Balken entspricht der Häufigkeit, mit der ein Tonwert auftritt.

Hit

Englisch für "Treffer", eine Bezeichnung für einen Informationsabruf von einem Web-Server. Da Web-Seiten, Grafiken und andere Dateien je einen Hit darstellen, geht man in letzter Zeit dazu über, die Beliebtheit von Web-Seiten in Visits (Besuche) oder PageViews (Seitenabrufe) anzugeben. Siehe auch: AdClick

HKS

Farbsystem von Sonderfarben. Es gibt verschiedene Farbreihen:
K - für gestrichene Papiere
N - für ungestrichene Papiere
E - für Endlospapiere
Z - für Zeitungspapiere

HMD

In einem Head Mounted Display vermitteln zwei kleine LCD-Bildschirme einen räumlichen Eindruck z.B. einer VRML-Welt. Zusätzliche Sensoren können dabei die Kopfbewegungen des Betrachters auswerten und einen noch realeren Eindruck vermitteln.

Hochdruck

Hochdruck, auch Buchdruck: Druckverfahren, bei dem die hochstehenden Teile der Druckform eingefärbt und auf den Bedruckstoff gedruckt werden. Prinzip wie beim Stempeln. Hochdruck war früher das gebräuchlichste Druckverfahren. Heute ist er vom Offsetdruck verdrängt worden. Hochdruck wird heute nur noch für spezielle Aufgaben eingesetzt, z.B. Eindrucke.

Hochgestellt

Schriftstil in reduzierter grösse, der oberhalb der Grundlinie angeordnet ist.

Hohlkopie

Fehler bei der Plattenherstellung - Unterstrahlung des Filmes durch Luftblasen zwischen Film und Platte (Staubkörner). Feinheiten und Raster werden dadurch wegbelichtet.

Holographische Scheiben

Schräge Scheiben für Projektoren mit einem bestimmten Winkel. Der Projektor steht nicht im Blickwinkel und erzeugt eine hohe Leuchtkraft.

holzfreie Papiere

"Feinpapiere", die ausschliesslich aus reinem Zellstoff (mind. 95 %) hergestellt sind.

holzhaltige Papiere

bestehen zu 10 bis 75 % aus Holzschliff und sind daher etwas gelblich.

Homepage

Startseite einer Internet-Adresse (URL)

Hop

Eine von mehreren Dateiübertragungen, die in einem Datennetz nötig sind, um eine Nachricht von Punkt A zu Punkt B zu übermitteln. "Ein Artikel ist über 5 Hops gelaufen" bedeutet, dass eine Nachricht über fünf News-Server (zum Beispiel Mailboxen) gewandert ist, bis sie am Ziel war, und damit also fünf Hüpfer ('Hops') gemacht hat.
Der Ausdruck wird auch verwendet, um den Sprung eines Datenpaketes von einem Router zu einem anderen zu bezeichnen.

Horizontalfrequenz

Gibt an, wie viele Linien pro Sekunde geschrieben werden.

Hosiden

Vierpolige Buchsen und Stecker. Auch Mini-DIN, Y/C oder S-VHS Stecker genannt. Wird bei getrennter Übertragung von Helligkeits- und Farbsignalen (Y/C) angewandt.

Host

Allgemein Rechner oder Server (auf dem in der Regel irgendwelche Dienste für Benutzer bereitgestellt werden). Oft gebraucht für den Rechner, zu dem man eine Datenverbindung aufgebaut hat.

Host-Adapter

Einsteckkarte mit einem SCSI-Controller, an den bis zu sieben Geräte angschlossen werden können.

Host-Computer

Normalerweise versteht man darunter den Haupt- oder Steuerrechner eines EDV-Systems, mit dem kleinere Anlagen verbunden sind.

Hosting

Auch houseing, bezeichnet die Möglichkeit, einen eigenen Rechner bei einem Provider aufzustellen. Dies spart die Gebühren für die sonst nötige Standleitung.

Hot Line

Telefonischer Beratungsdienst bei Hard- und Softwareproblemen.

Hot Spot

Der aktive Punkt eines Cursors.

HotJava

Name eines Browsers von Sun Microsystems, der in Java geschriebene Applets ausführen kann. Mittlerweile sind auch andere Browser java-fähig.

Hotline

Telefonnummer, unter der der Kunden-Support oder der Service einer Firma erreicht werden kann. Siehe auch: Call Center, Helpdesk

Hotlink

Gleiche bedeutung wie Link. Ermöglicht den Sprung von Seite zu Seite mittels Mausklick auf Textstelle oder Icon.

Hotlist

Liste mit Adressen oder Sites in Menüform. Viele Browser bieten mit dieser Menüfunktion die Möglichkeit, ein individuelles Verzeichnis oft benutzter Internetseiten zu erstellen.

Hotmelt

lösemittelfreier, thermoplastischer Schmelzklebstoff, der in Klebebindemaschinen und bei Verpackungen eingesetzt wird.

Hotspot

Bereich auf einem Objekt, der einen Hyperlink enthält. Ein Objekt kann im Ganzen ein einzelner Hotspot sein; ein Objekt kann jedoch auch mehrere Hotspots enthalten.

HotWired

HotWired ist der Name des bekanntesten e-Zines.

HPGL

Die Hewlett-Packard Graphics Language ist eine Sprache zur Ansteuerung von Plottern. Wegen ihrer Einfachheit wurde sie zu einer Art "ASCII der Vektorgrafiken".

HPGL-Format

Steuersprache für die Grafikausgabe. Quasi-Standart für Plotter

HSB/HSL-Farbmodell

Modell, beruhend auf Farbton (Hue), Sättigung (Saturation) und Helligkeit/Leuchtkraft (Brightness/Lumination) einer Farbe

HSB-Modell

Akronym für Farbton, Sättigung und helligkeit. Ein Modell, das meist für Grafiken oder Dias verwendet wird. "Farbton" beschreibt das Farbpigment, "Sättigung" gibt an, wie oft das Farbsegment vorhanden ist und "Helligkeit" indiziert die in der Farbe vorhandenen Schwarzanteile.

HSL

(Hue, Saturation, Luminosity - Farbton, Sättigung, Intensität) Ein Farbmodell, das Farben so definiert, wie sie auf einem Computer- oder Fernsehbildschirm angezeigt werden.

HST

High Speed Technology, Daten-Übertragungsprotokoll des Modem-Herstellers USRobotics.

HSV

Das HSV-Farbmodell definiert Farben durch Farbton (Hue), Sättigung (Saturation) und Helligkeit (Value). – Der Farbton nennt die genaue Lage des Farbtons im Farbspektrum, gedacht als 360-Grad-Kreis: Rot liegt bei 0 Grad, Blau bei 120, Cyan bei 180, Grün bei 240. – Die Sättigung wird auf einer Skala von Grau bis zur Reinfarbe gemessen. Ein auf Null reduzierter Sättigungsgrad führt zu Grau; ein hoher Sättigungsgrad lässt Farben leuchtend wirken. – Helligkeit gibt die sichtbare Helligkeit verglichen mit einer Grauskala an, anders ausgedrückt, den Anteil an Licht, den wir bei einer Farbe wahrnehmen. 100 Prozent steht für Weiss, 0 Prozent für Schwarz; der reine Farbton hat 50 Prozent. Das HSV-Modell gilt als eingängigste Farbbeschreibung.

HTA

HTML Applications sind ein Feature des Microsoft Internet Explorer 5.0, mit dem sich Programme und Benutzeroberflächen in DHTML realisieren lassen. Die Seiten werden ohne die Browser-Oberfläche angezeigt und unterliegen nicht den üblichen Sicherheitsrestriktionen.

htbin

Verzeichnisname, der bei CERN-Servern die CGI-Scripts enthält. Siehe auch: cgi-bin

HTML

Hypertext Markup Language. SGML-Erweiterung bezüglich der Einbindung von Bildern und Verbindungen zu anderen HTML-Seiten. Wichtiges Dateiformat imm World Wide Web (WWW) des Internet.

HTML Help

Der Nachfolger des Online-Hilfesystems WinHelp. Mit einigen Zusätzen zum Standard HTML, wie das Sitemap-Format, speziellen ActiveX-Controls und Compressed HTML will Microsoft in Zukunft Online-Hilfen mit HTML ermöglichen.

HTML-Dokument

Ein Dokument, erstellt in HyperText Markup Language (HTML).

HTTP

Hypertext Transfer Protocol. Protokoll zum Austauschen von HTML-Seiten über ein Netzwerk.

HTTPD

Hypertext Transfer Protocol Demon. Serverprogramm zur Bereitstellung von HTTP-Diensten.

HTTPS

HTTP über ssL. Siehe auch: S-HTTP

Hub

Mittelpunkt eines sternförmig verkabelten Netzwerkes (10BaseT, 100BaseT). Viele Hubs lassen sich kaskadieren, um mehr Stationen anschliessen zu können.

Hue

Farbton auf einer Skala von 180 bis -180 Grad in einem bestimmten Abstand vom Mittelpunkt des Farbkreises. Unabhängig von Sättigung und Helligkeit.

Hurenkind

Oben an einer Seite stehende Ausgangszeile. Grobe Missachtung typografischer Grundregeln.

HVSt

Alte Abkürzung für Hauptvermittlungsstelle.

Hybrid

Bezeichnet die Kombinierung von Online- und Präsenzelementen bei der Beschreibung von Lernkonzepten, Lernprozessen und Trainingsangeboten allgemein. Eingeweihte geben sich oft anglophon und sprechen von Blended learning.

Hybrid-CD

CD-ROMs für Windows und Macintosh, auf denen sich sowohl ein ISO-9660-Dateisystem befindet, das den Konventionen von MS-DOS entspricht, als auch ein Apple-Dateisystem gemäss den Apple-HFS-Richtlinien.

Hyperlearning

Dieser Begriff meint das Ensemble gesellschaftlicher und technologischer Entwicklungen, das in bisher ungekanntem Ausmaß zu einer Verbindung von Wissen, Erfahrung und menschlichem Geist auf der technologischen Basis Neuer Medien (Netzmedien) führt. Traditionelle Bildungsorte (Schule, Hochschule, Weiterbildungabteilungen von Firmen) haben bisher die Verteilung von Wissen und Information "überwacht" und "zensiert" und Zertifiakte ausgestellt. Das ist jedoch einem "Bedarfslernen" und "kanbrain" in einer von technischen Innovationen geprägten Welt nicht mehr angepasst. Durch vernetzte Neue Medien ergeben sich unendliche Wahlmöglichkeiten - "microchoices" - für Bildungsinhalte. Hyperlearning ist ein Katalysator für die Kommerzialisierung des Bildungswesens.

Hyperlink

Eine elektronische Verbindung zu einer anderen Webseite innerhalb einer Website oder zu einer anderen Website im Internet. Ein Hyperlink kann ein Wort, ein zusammengesetzer Ausdruck, ein Satz, eine Grafik oder ein Symbol sein. Ein Hyperlink kann auch eine Aktion auslösen, wie zum Beispiel das Öffnen oder Downloaden einer Datei.

Hyperlinks

Siehe unter: Hyperlink

Hypermedia

Elektronische Dokumente, die Verbindungen (Hyperlinks) zu anderen themenverwandten Dokumenten/Informationen enthalten. Hypermedia umfasst neben (Hyper-) Text auch Grafiken, Bilder und andere Informationsmedien.

HyperNews

Unix-Software zur Realisierung von Diskussionsforen auf HTML-Basis. Zur Bedienung wird nur der übliche WWW-Browser benötigt.

Hypertext

Begriff für Text, der dreidimensional gegliedert ist und von einer Textstelle auf beliebig viele anderer verweist. Das erlaubt es, Texte nicht nur linear, sondern auch in einer Art räumlicher Struktur zu lesen. Auf diesem Konzept basiert heute zum Beispiel HyperCard, aber auch interaktive Multimedia-Anwendungen.

Hypertext-Dokumente

Texte, in denen bestimmte Stichworte zu anderen Textstellen Querverweise bilden. Auf Knopfdruck lassen sich diese Absätze aufrufen.

Hyphenation

Das Silbentrennungsprogramm trennt Wörter innerhalb eines Ausschlussbereiches nach Standardregeln.

I/O

Input/Output, die digitalen seriellen oder parallelen Eingänge für Daten in Rechner.

IAB

Internet Activities Board. Koordiniert Forschungsarbeiten zum Internet, speziell die Internet-Netzprotokolle. Besteht aus zwei Teilen, der IETF und der IRTF.

IANA

Internet Assigned Numbers Authority. Siehe auch: ISI

IC

Integrated circuit = integrierte Schaltung.
Eine aus miniaturisierten Bauelementen bestehende elektronische Schaltung auf einem Chip.

ICC

International Color Committee. Wichtige Hersteller von Prepress-Produkten arbeiten in diesem Komitee unter der Federführung der Fogra (Forschungsgemeinschaft für grafische Technik) zusammen, um die Handhabung von Farbbildern und Farbprofilen so zu standartisieren, dass sich Color-Management in Zukunft unabhängig von Plattformen und Applikationen realisieren lässt.

ICM

Image Color Matching. Viele, jedoch nicht alle Hersteller von Druckern und Monitoren arbeiten mit dem Standard Image Color Matching (ICM). Mit ICM können Sie leichter feststellen, wie die endgültigen Farben in Ihrer Publikation nach dem Drucken aussehen.

ICMP

Das Internet Control Message Protocol ist für den Statusreport und die Fehlerbeseitigung von TCP/IP-Verbindungen zuständig. Programme wie Ping oder Traceroute nutzen ICMP.

Icon

Grafisches Symbol zur Erleichterung der Bedienerführung, insbesondere bei Anwendung der Maus-Technik

ICP

Das Internet Cache Protocol dient zur Kommunikation zwischen Proxy- bzw. Cache-Servern. Mit diesem Protokoll können mehrere Proxy-Server zu einem hierarchisch organisierten Verbund zusammengeschaltet werden.

IDA

Die britische Variante von ISDN.

IDC

Eine Internet Database Connection-Datei enthält alle nötigen Informationen für eine Datenbankabfrage mit dem IIS-Webserver von Microsoft. Mit diesen Informationen wird die Abfrage per ODBC und MS-SQL realisert. Danach werden die gefundenen Daten mit einer Schablone, der HTX-Datei, verknüpft und zum Klienten übertragen.

IDE

Integrated Drive Electronics. Ein älterer Standard für Festplatten. Ein IDE-Adapter kann zwei 512-Mbyte-Festplatten bedienen.

IDEA

International Data Encryption Algorithm, ein Verschlüsselungsverfahren, welches an der Eidgenössischen Technischen Hochschule der Schweiz entwickelt wurde.

IDEAS

Internet Design, Engineering and Analysis Notes. Arbeitsberichte der IETF.

IDN

Integriertes Text- Datennetz. Umfasst im wesentlichen Telex, Datex und die Datendirektverbindung.

IEEE

Das Institute of Electrical and Electronics Engineers (sprich ei trippel i) ist ein Verband amerikanischer Ingenieure, der sich Normungsaufgaben widmet. Die bekannteste Norm ist IEEE-802, ein Standard für Netzwerke mit bis zu 20 MBit/s Übertragungsgeschwindigkeit.

IEEE-1394

siehe Firewire

IEEE-Schnittstelle

Parallele, 36polige Schnittstelle mit 8 Datenleitungen zuzüglich Steuerleitung.

IEN

Internet Experiment Notes. Vorläufer der RFCs.

IESG

Internet Engineering Steering Group. Leitung der IETF.

IETF

Internet Engineering Task Force. Teil des IAB. Entwickelt die TCP/IP-Protokolle weiter. Die Arbeitsberichte sind die IDEAS, die in ausgereifter Form als RFC veröffentlicht werden.

IGC

Institute for Global Communications, gemeinnütziger Betreiber von APC in San Francisco. Entwickelt Systeme zur preisgünstigen Kommunikation über Computernetze mit Schwerpunkt in wenig industrialisierten Staaten und Entwicklungsländern. Die lokalen APC-Sites bleiben bei den unabhängigen Partnerorganisationen.

IIS

Der Internet Information Server ist ein Software-Produkt der Firma Microsoft, bestehend aus einem FTP-, einem Gopher- und einem WWW-Server. Der WWW-Server wird auch als Web Publishing Service bezeichnet.

Ikon

siehe unter - icon

IMA-Formate

imaging model. Verfahren, um Daten am Bildschirm oder anderen Ausgabegeräten abzubilden, z.B. postScript oder QuickDraw.

Image Map

Grafik auf einer Web-Seite, die anklickbar ist. Siehe auch: clickable Image

Image Pac

Bezeichnet die Hierarchie der Dateikomponenten, die ein einzelnes auf einer Photo-CD gespeichertes Bild umfassen.
Zum Beispiel enthält das Image Pac der normalen Photo-CD fünf Bilddateien mit unterschiedlicher Auflösung.

ImagePack

Ein Satz aus fünf oder sechs unterschiedlich aufgelösten Versionen eines Bildes auf der Photo-CD.

IMAP

Internet Message Access Protocol nach RFC 1730. Spezifikation für die client-seitige Manipulation einer entfernten Mailbox. IMAP definiert Methoden zum Erstellen, Löschen und Umbenennen einer Mailbox sowie zum Prüfen, ob neue Nachrichten vorhanden sind. Ferner erlaubt IMAP auszugsweises Laden (von Teilen) einer eMail.

IMHO

Jargon: In My Humble Opinion, dt. "meiner bescheidenen Meinung nach".

IMO

Jargon: In My Opinion, dt. "meiner Meinung nach".

Impressum

Vermerk in Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, Broschüren. Gibt Auskunft über Herausgeber, Verlag, Setzerei und Druckerei.

Imprimatur

Druckreiferklärung des Auftraggebers

IMS

Das "IMS Global Learning Consortium", auch als "IMS Project" bekannt, ist ein internationaler Zusammenschluss unterschiedlicher Bildungs- und Regierungsorganisationen, dem auch Hersteller und Nutzer von CBT, WBT und E-Learning-Plattformen angehören. Durch Standardisierung von Lernobjekten sollen weltweite Suche, Austausch und Wiederverwendbarkeit von digitalem Lehrstoff ermöglicht werden. An den bei der Gründung 1994 verwendeten Namen "Instructional Management Systems" erinnert sich die Organisation aufgrund der veränderten Aufgabenstellungen nur ungern.

IMSI/TMSI

International/Temporary Mobile Subscriber Identification, Verfahren zur Identifikation eines Teilnehmers im GSM. Siehe auch: SIM

IN

Individual Network e.V. Deutscher Verein von Privatpersonen, der seinen Mitgliedern günstig Internet-Zugang ermöglicht. Eine Art Einkaufsgenossenschaft für Netzdienste. Bietet seinen Mitgliedern Mail, News und Internet-Zugang. Das IN ist Teilnehmer an InterEUnet, Xlink und DFN/IP (WiN). Mitglieder des IN sind Domains, keine Einzelpersonen. Diese Domains sind weitgehend autonom, auch was die Beitragsgestaltung angeht. Ansprechpartner ist in-info@Individual.NET. Mitglieder des IN sind u.a. über 80% aller MausNet-Systeme (maus.de) und vergleichsweise wenige Fido-Boxen (fido.de).

Inch

Masseinheit - 1 Inch = 25,4 mm

Inch = Zoll

(amerikanische) Masseinheit. 1 Zoll = 2,54 cm.

Incremental Packet Writing

Schreibverfahren zum Brennen von Datenblöcken in variabler oder fester Länge auf eine CD-R/ RW, ohne dabei den jeweiligen Track zu schliessen.

Indeo

Ein CODEC für AVI-Dateien, der von der Firma Intel entwickelt wurde. Indeo gibt es in zwei Varianten, die untereinander nicht kompatibel sind:
Indeo 3.2
Auf vielen PCs mit VfW installiert
Indeo 4.1
Indeo Video Interactive CODEC für ActiveMovie und VfW

Indexfarbe

Nicht direkt angesprochene Farbe mit Daten als Verweis auf eine Farbtabelle.

Indexpalette

Eine verschiebbare Palette, in der die Einträge für den Index markiert werden können.

Indizes

Markierungen auf einer Audio-CD, die beim sogenannten -> PQ-Editing gesetzt werden und Stellen innerhalb eines Tracks bezeichnen, die, falls der Player die Option unterstützt, direkt angesprungen werden können. Innerhalb eines Track lassen sich theoretisch 99 Indizes setzen. Hin und wieder werden aber auch die Markierungen am Anfang und Ende eines Tracks als Indizes bezeichnet, die Markierungen innerhalb der Tracks dann als Subindizes.

Indizierte Farben

Bilder mit »indizierten Farben« sind ein Sonderfall in der Bildbearbeitung. Manche Programme, etwa Präsentationsprogramme für Diashows am PC, unterstützen keine 24-Bit-Vollfarbdateien. Sie akzeptieren zum Beispiel nur Acht-Bit-Farbbilder, die für Rot-, Grün- und Blautonwerte je Pixel insgesamt nur acht Bit übrig haben. Das ergibt total 256 verschiedene Farben. Beim Umrechnen einer Echtfarben-Datei in eine 256-Farben-Datei können die Systemfarben oder eine dem Bildinhalt möglichst angepasste Palette gewählt werden. Das Verfahren spart Speicherplatz.

Indizierung

Indexgenerierung, erstellen eines automatischen Index.

Infobahn

Versuch der Telekom, uns ihre vielen Glasfaserleitungen als "Deutsche Hochgeschwindigkeits-Datenautobahn" anzudienen. Dummerweise scheinen die einzigen, die diese Infobahn nutzen können, Politiker und Mediziner zu sein, die Videokonferenzen zwischen München und Bonn halten...

Informatik

Die Wissenschaft von der Theorie und der Anwendung des Computers

Information Highway

siehe: Infobahn

Information Retrieval System

System, welches Informationen, meist Dokumente, dem Suchenden aufgrund gezielter Fragestellungen zusammenstellt.

Information Superhighway

Politisches Programm der Administration Clinton, das den Aufbau einer Infrastruktur zum Datentransfer über schnelle Datenleitungen in den USA mit öffentlichen Geldern unterstützt und sich auf die bestehende Infrastruktur des Internets abstützt.

Informationsbaustein

Bezeichnung für eine (nicht genau abzugrenzende) Menge von zusammenhängenden Informationen. Die Bedeutung dieses Begriffes ist unscharf und wird von Theoretikern und Praktikern unterschiedlicher Fachrichtungen (Linguistik, Informationswissenschaften, Informatik...) unterschiedlich interpretiert.

Informationsbroker

Tätigkeit, die auf der Kenntnis der Informationsbestände von Datenbanken und anderen Archiven beruht. Die bezahlte professionelle Recherche für Auftraggeber ermöglicht, schneller und günstiger zu den gesuchten Informationen zu kommen.

Infotainment

Wortneuschöpfung aus Informationen und Entertainment (Unterhaltung). Begriff aus der Medienbranche, der die Mischung von Information und Unterhaltung bezeichnet.

Initial

Hervorgehobener Anfangsbuchstabe einer Textgruppe.

Initiale

Ein vergrösserter, oft dekorativer Anfangsbuchstabe am Anfang eines Absatzes, eines Kapitels oder einer Publikation.

Initialen

Die Anfangsbuchstaben eines Absatzes, die als hängende oder erhöhte Initialen "aufgemöbelt" wurden.

Initialisierung

Vorbereitung von Speichern vor Aufnahme von Daten, z.B. Löschen von Registern in internen Speichern.

Inkjet-Drucker

Digital gespeicherte Bild- und Textelemente werden mittels Farbtröpfchen unter elektrostatischem Einfluss aufs Papier gebracht (Inkjet-Proof).

Inkompatibilität

Unverträglichkeit unterschiedlicher Hardware oder Software. Die Anpassung kann durch spezielles Programm erfolgen.

Input

Eingabe, Übertragung der Daten von peripheren Geräten in den Arbeitsspeicher.

Insert

Einfügen von Zeichen, Wörtern und Satzteilen. Integration Zusammenlegen, z.B. von Text und Bild.

Instanz

Eine Instanz bezeichnet allgemein das Auftreten eines individuellen Objektes einer Klasse. So können z.B. in einer VRML-Datei mehrere Instanzen der Klasse Tetraeder in verschiedenen Farben, Grössen oder Positionen erzeugt werden. Siehe auch: Referenz

Instruktionsdesign

Instruktionsdesign ist die etwas fragwürdige Eindeutschung von "instructional design" aus dem Amerikanischen (Glaser, Gagne) und wird in Deutschland bislang nur für CBT/WBTs verwendet. Der Begriff bezeichnet die didaktische Struktur und das rechner-/onlinegestützte methodische Instrumentarium (Layout, Programmführung, Einsatz von Multimedia usw.) von Lernangeboten. Kritiker bemängeln eine von ihm nahegelegte Fokussierung auf Lehraktivitäten (im Unterschied zu Lernprozesssen) und ziehen den Begriff "Didaktisches Design" vor.

Intel

Grösster Prozessorhersteller (Pentium II / III)

Intelligentes Objekt

Ein Element einer Publikation (z. B. ein Logo, ein Coupon, eine Anzeige oder ein Kalender), zu dem ein Assistent gehört. Genauso, wie Sie Assistenten zum Ändern von Publikationen, die Sie aus dem Katalog auswählen, verwenden können, können Sie den Assistenten eines intelligenten Objekts verwenden, um diese speziellen Publikationselemente zu ändern.

Inter Relay Chat

Siehe unter: IRC

Interaktiv

Der mögliche, in seinem Ablauf aber nicht festgelegte Eingriff des Benutzers in ein Computerprogramm, zumeist eine multimediale Präsentation.

Interface

Schnittstelle. Verbindung verschiedener Bauteile einer Computeranlage.

Interlaced

Beschleunigte Darstellung eines Bildes durch Einlesen nur eines Teils der Bildzeilen (Zeilensprung).

Interleaving

Mehrstufig verschachtelte Speicherung der Nutzdaten zur Vereinfachung der Fehlerkorrektur.

Internationaler Tangentwinke

Traditioneller Rasterwinkel von 15° und 75°.

Internet

International Network. Dieses globale digitale Netz verknüpft primär Rechner in Forschungszentren, aber auch immer mehr von Firmen und Privatpersonen. Die Teilnehmer versenden ihre elektronische Post (E-Mail) nach einem bestimmten Protokoll und erhalten Zugang zu digitalen Archiven und Diskussionsforen.

Internet-Adresse

siehe unter "url"

Internet-Explorer

Programmpaket von Microsoft rund ums Internet. Es enthält den Internet-Explorer (Browser), Outlook Express (E-Mail-Programm) und andere Programme fürs Internet.
In Windows 98/2000 ist der Internet-Explorer bereits im Betriebssystem integriert. Aktuelle Version: Internet-Explorer 5.1

Internet-Host

Computer in ständiger Verbindung mit dem Internet.

Internet-Telefonie

Unter Internet-Telefonie versteht man die Möglichkeit, über das Internet Telefongespräche zu führen. Mit einer entsprechenden Software kann man sich mit anderen Teilnehmern des Internet auf der ganzen Welt unterhalten. Mit einem Internet-Zugang zum City-Tarif kostet das weltweite Telefongespräch über das Internet nur die Gebühren des City-Tarifes.

InterNIC

Siehe: NIC

Interpolation

In Zusammenhang mit der Bildbearbeitung bezeichnet dies die Erhöhung der Bildauflösung durch Hinzufügung neuer "Pixel" im gesamten Bild. Zur Berechnung der neuen Pixel werden die Nachbarpixel herangezogen.

Interpolieren

Näherungsweise Bestimmung von Werten zwischen zwei bekannten Werten, z.B. Zuweisung einer Zwischenfarbe zu einem Pixel auf Grundlage der Farben der umgebenden Pixel.

Interpunktionsraum

Die Breite eines Punktes in einer bestimmten Schrift.

Intranet

Firmeninterne Netze, die Internet-Technik verwenden. Gemeint ist nicht nur der Einsatz von TCP/IP als Netzwerk-Protokoll, sondern insbesondere die Methoden der Informationsaufbereitung und -darstellung sowie der Einsatz spezifischer Internet-Programme. In letzter Zeit wird dieser Begriff inflationär eingesetzt in Formulierungen wie: Unsere Kaffeemaschine ist durch den Einbau eines Web-Servers der Grundbaustein zu Ihrem eigenen Intranet...

Invers

Liniensorte, bei der sich die gewünschte Linienbreite -ausgehend von einer Bezugsbasis - bei senkrechten Linien nach links, bei waagrechten nach unten ausdehnt.

Inverse Kinematik

Technik, mit der hierarchische Ketten aufgebaut werden, um Bewegungen von Objekten über eine Objektkette gleichmässig zu verteilen.

invertieren

umkehren vom Negativ zum Positiv oder umgekehrt.

INXS

Das Projekt Internet Exchange Service des Internet Providers ECRC steht in direkter Konkurrenz zu DE-CIX. Voraussetzung für die Teilnahme ist, dass der ISP von RIPE als 'Local Internet Registry' für die Toplevel-Domain .DE anerkannt ist. Ausserdem muss der ISP Mitglied im IV-DENIC sein und mindestens zwei weiteren Anbietern einen kostenlosen Datenaustausch gewähren.

IP

Das Internet Protocol definiert den Aufbau und die Adressierung von Datenpaketen in TCP/IP-Netzwerken.

IP-Adresse

32-Bit-Adresse zur Identifikation eines Internet-Hosts. Jeder IP-Adresse kann ein Domain-Name zugeteilt werden.

IPCP

Mit dem Internet Protocol Control Protokol werden beim Verbindungsaufbau von TCP/IP-Netzwerkverbindungen mittels PPP die Verbindungsparameter ausgehandelt. Insbesondere wenn dynamische IP-Adressen verwendet werden, wird dieses Protokoll benötigt.

IPng

Die Internet Protocol next generation ist eine Arbeitsgruppe des IETF, die eine neue Version 6 des IP-Protokolls entwickeln soll (bei welcher die Adressen dann aus 6 Zahlen, anstatt aus vier bestehen). Diese neue Version wird nötig, weil der IP-Adressraum nach der alten Version 4 in den nächsten Jahren nicht mehr ausreichen wird.

IP-Nummer

Zahlenkombination aus 4 Bytes (32 Bits), welche einen Host adressiert, der TCP/IP als Übertragungsprotokolle verwendet (z.B. 124.67.42.175.).

IPP

Die Bezeichnung Internet Presence Provider entstand erst mit der zunehmenden kommerziellen Spezialisierung der angebotenen Dienste im Internet. Im Prinzip betreiben IPPs Rechner für den über Dial Up-Leitung verbundenen Kunden und helfen bei der Gestaltung von WWW-Seiten und bei technischen Problemen. In Deutschland sind IPPs zugleich oft ISP und PoP.

IP-Spoofing

Sicherheitsrisiko in IP-Netzen: Jemand, der Kontrolle über den Datenweg hat (z.B. ein Internet-Provider), kann eine gefälschte IP-Adresse vortäuschen. Dadurch können Zugangskontrollen, die lediglich auf der Abfrage der IP-Adresse beruhen, umgangen werden. Siehe auch: Firewall, Spoofing

IPv4

Kürzel für IP der Version 4, dem heute im Internet üblichen Netzwerk-Protokoll.

IPv6

Siehe: IPng

IPX

Das Internet Packet Switching Protocol ist ein Netzwerkprotokoll der Firma Novell, welches in deren Produkten Netware und Advanced Netware eingesetzt wird. Eine Variante, die die Serialisierung von Paketen unterstützt, heisst SPX.

IR

Internet Registry. Vergibt die eindeutigen IP-Adressen. Siehe auch: ISI

IRC

Internet Relay Chat. Bietet in benannten, themenorientierten Kanälen die Möglichkeit zur Online-Diskussion.

Irrationale Rasterung

Verfahren zur Erzeugung optimaler Winkelungen der Raster für den Vierfarbendruck.

IRTF

Internet Research Task Force. Teil des IAB, der langfristige technische Weiterentwicklungen des Internet betreut.

ISAPI

Die Internet Server API ist eine Software-Schnittstelle für die Client/Server-Programmierung von Microsoft-Web-Servern. Siehe auch: CGI, NSAPI

ISBN

Internationale Standardbuchnummer mit Angabe der Sprachgruppe, der Nummer des Verlages, der verlagsinternen Titelnummer und einer Prüfziffer.

ISDN

Integraded Service Digital Network. Das Netzwerk bietet ein System zur digitalen Informationsübermittlung; nicht zu verwechseln mit Breitband-ISDN, das eine höhere Geschwindigkeit des Datentransfers ermöglicht.

ISDN-Wählverbindung

Verbindung zwischen zwei ISDN-Anschlüssen, die durch einwählen ins öffentliche ISDN aufgebaut wurde. Im Gegensatz zur Wählverbindung steht die Standleitung, die durch die PTT eingerichtet wird.

ISI

Information Science Institute. Fungiert als IANA und vergibt mit Hilfe der IR die IP-Adressen und überwacht deren Zuordnung zu Netznamen.

ISLN

Integrated Services Local Network, ein lokales Hochgeschwindigkeitsnetz für Daten, Sprache und Bild, eine Art Miniatur-ISDN. Siehe auch: ISDN

ISO

International Standards Organisation. Diese internationale Organisation spezifiziert Standards, z.B. für Netzwerkprotokolle, Komprimierungen und CD-Formate.

ISO 9660

Auch als ECMA-119 bekannt – CDs, die dieses Filesystem verwenden, sind auf verschiedenen Plattformen (DOS, Apple, Sun und so weiter) lesbar. Nachteil: Es ist nur der kleinste gemeinsame Nenner aller Systeme erlaubt, was beispielsweise die Länge von Dateinamen auf das DOS-8.3-Format einschränkt und Sonderzeichen verbietet.

ISOC

Internet Society. Zur Unterstützung des Internet 1992 gegründet. Sie koordiniert die technische Weiterentwicklung des Internet und umfasst auch die Organisationen IAB, IETF und IRTF.

isochrone Verbindung

Siehe: synchrone Verbindung

ISO-Latin1

Von der ISO verabschiedeter Zeichensatz-Standard (ISO 8859-1), der den ASCII-Code um die Zeichen (Sonderzeichen, Umlaute) erweitert, die für die Darstellung der wichtigsten europäischen Sprachen nötig sind.

ISORM

ISO Open systems interconnection Reference Model. Modell der ISO zur Beschreibung von Netzen und ihren Diensten. Auch ISO-Schichtenmodell.

ISP

Internet Servcie Provider. Dienstanbieter, der lediglich den Zugang zum Netz bereitstellt, aber keine eigenen Inhalte produziert.

ISRC

International Standard Recording Code der IFPI (International Federation of the Phonographic Industry), ist Teil des -> Subcode und kennzeichnet jeden Audiotrack eindeutig.

IT

Kürzel für Information Technology. IT-Manager verwalten in Firmen die technische Kommunikationsinfrastruktur.

IT8

Eine standardisierte Farbvorlage zur Kalibrierung von Ein- und Ausgabegeräten.

ITS

Ein Microsoft InfoTech Storage ist ein Archiv-Format, in dem eine Compressed HTML-Datei gespeichert ist. Über ein im System integriertes Pluggable Protocol wird der Inhalt des Archivs im Webbrowser sichtbar. Dies wird mit speziellen URLs erreicht, z.B.:
·□mk:@MSITStore:c:\test.chm::/index.htm
·□
·□ms-its:c:\test.chm::/index.htm
·□
·□its:c:\test.chm::/index.htm
·□
Dieser Mechanismus kann mit der Form its: auch dazu genutzt werden, Teile einer Website zum Download und Offline-Browsen anzubieten.

IT-S

Testvorlage, mit deren Hilfe viele Hersteller CMS-Scannerprofile erzeugen. Das Profil entsteht, indem der Anwender diese Vorlage einliest uns das Bild durch CMS mit den digital gespeicherten Originaldaten vergelichen lässt. Das Farbmanagement errechnet daraus Korrekturwerte, um bei den folgenden Scans die Fehler des Eingabegeräts auszugleichen.

ITU-T

International Telecommunication Union - die internationale Fernmeldebehörde, die unter anderem Empfehlungen für die Standards von Telekommunikationsanlagen erarbeitet (V-Normen). Früher hiess der entsprechende Ausschuss CCITT.

IV-DENIC

Der Interessenverband Deutsches Network Information Center setzt sich aus bundesdeutschen Internet-Anbietern zusammen. Mitglieder sind unter anderem ECRC, EUnet, NTG/Xlink, Contrib.Net, MAZ und Nacamar.

IWV

Impuls-Wahlverfahren. Ursprünglich löste der Nummernschalter (Alte Bezeichung für Wählscheibe) eine Reihe von Impulsen mit festem Tastverhältnis aus. Vorläufer des MFV-Verfahrens. Trotz modernerer Tastentelefone immer noch weit verbreitet.

IYFEG

Jargon: Insert Your Favorite Ethnic Group, dt. "Fügen Sie (hier) Ihre bevorzugte ethnische Gruppe ein." Siehe auch: JEDR

Janet

Joint Academic Network. Ein Universitätsnetz in Grossbritannien.

Jargon File

`The New Hacker´s Dictionary´ des Internet-Slang, das häufig in ironischer Weise Begriffe rund ums Netz und den Computer definiert (u. a. http://www.ccil.org/jargon/).

JASS

Siehe: JssS

Java

Plattformunabhängige Programmiersprache, die auch in Form sogenannter Applets `innerhalb´ von WWW-Seiten arbeitet.

JavaBeans

JavaBeans sind wiederverwendbare Softwarekomponenten, die in Java realisiert wurden. Der Einbau dieser Komponenten in eine Applikation oder in ein Applet geschieht mit Hilfe einer grafischen IDE. JavaBeans sind darüber hinaus kompatibel zu ActiveX-Controls, sie können in ActiveX-fähigen Umgebungen ausgeführt werden. Siehe auch: COM, OCX

Javascript

Makrosprache für Web-Browser.

JDBC

Java Database Connectivity bezeichnet einen Treiber, mit dem eine Datenbank-Software eine Schnittstelle für Java-Programme oder Applets zur Verfügung stellt. Siehe auch: JQL, ODBC

JECF

Das The Java Electronic Commerce Framework ist ein in Java realisiertes Konzept für den elektronischen Zahlungsverkehr. Eine Software, die "&JavaWallet", soll auf Dauer die Kreditkarte ersetzen... Siehe auch: ECash, SET

JEDR

Englische Abkürzung für "Joke Ethnic/Denomination/Race": Platzhalter in Witzen auf Kosten einzelner Bevölkerungsgruppen. Siehe auch: IYFEG

Jitter

Abweichung der Grösse der Pits auf der CD von der Soll-Länge. Der Jitter-Wert sollte möglichst gering ausfallen.

Job

Bestimmter, in sich geschlossener Auftrag für den Computer.

Joliet-Format

Eine Erweiterung des ISO-9660-Formats hinsichtlich der Dateinamenlänge und des zur Verfügung stehenden Zeichensatzes.

JPEG

Joint Pictures Expert Group. Zusammenschluss von Ingenieuren, Programmierern und Branchenvertretern, der einen Standard für die Komprimierung von digitalen Bilddaten entwickelte. Der JPEG-Standard ist mittlerweile über alle rechnerplattformen und Systemwelten verbreitet.

JPG

Standardisiertes Grafikformat für Bilddaten. Hierbei werden die Daten komprimiert. Siehe auch Pixelgrafik.

JQL

Eine Bibliothek der Programmiersprache Java, die SQL-Datenbankzugriffe erlaubt.

JScript

Von Microsoft eingeführte Kurzbezeichnung für JavaScript.

JSSS

JavaScript accessible StyleSheet, eine JavaScript-kompatible Implementation des Css, die Netscape dem W3C vorgeschlagen hat. Wegen der vielen Bindestriche sind Bezeichner aus Css nämlich nicht mit JavaScript kompatibel...

JUnet

Japan UNIX Network.

Junk Mail

Englisch für "Müll-Post": Unerwünschte Werbe-eMail. Siehe auch: Spam, UCE

K6-II

Prozessor von AMD. Maximale Taktfrequenz 533 MHz. Vergleichbar mit dem Pentium II.

K6-III

Schnellerer Bruder des K6-II. Maximale Taktfrequenz: 500 MHz. Vergleichbar mit Pentium III.

Kalibrieren

Beim Kalibrieren wird gemessen, wie stark Scanner, Monitor und Drucker von den gewünschten Tonwerten abweichen. Anschliessend werden die Komponenten korrigiert.

Kalibrierung

Eichen/Einstellen von Geräten auf einen Standardwert.

Kanbrain

Ein Kunstwort aus "kanban" (japanisch = just in time) und brain (englisch = hirn). Die Begriffe Hyperlearning und kanbrain gehören zum Vokabular der "Perelman-Debatte" über das "Microchoices-Modell". In dieser Debatte ging es unter anderem um das Ende der Effektivität herkömmlicher Bildungseinrichtungen im Zeitalter neuer Netztechnologien.

Kanji

Zeichensatz für japanische Computer.

Kapitälchen

Buchstaben in Form von Grossbuchstaben (Versalien), die jedoch nur die Höhe der Mittellängen von Kleinbuchstaben (Gemeine) besitzen.

Karton

Erzeugnis, das im Flächengewicht (150 bis 600g/m2) zwischen Papier und Pappe liegt.

Kartonagen

Verpackungen (Faltschachteln) aus Karton und Pappe.

kaschieren

Überziehen von Kartons u. Pappen mit Papieren, Geweben oder Folien.

Kaschierung

Zusammenverkleben von verschiedenen Schichten, z.B. Folienkaschierung - auf Druckbogen wird Schutzfolie aufgeklebt/aufgeschweisst.

Kat-5-Kabel

Twisted-Pair-Kabel der Kategorie 5. Dies bedeutet im wesentlichen, dass das Kabel für 100 MBit/s geeignet ist.
NIC□Gängige Abkürzung für Network-Inter-face-Card, zu deutsch: die Netzwerkkarte.

Katalog

Ein visuelles Verzeichnis der Publikationsdesigns. Er wird bei jedem Start von Publisher angezeigt. Sie können den Katalog verwenden, um vorhandene Publikationen zu öffnen oder neue zu erstellen.

KB

siehe unter: "Kilobyte"

KBit

Kurz für Kilobit (1024 Bit).

KByte

Kurz für Kilobyte (1024 Byte).

KDE

Das K Desktop Environment ist eine Benutzeroberfläche, die auf X11 aufsetzt. Diese Freeware für Linux ist in kurzer Zeit sehr beliebt geworden. Es handelt sich um eine moderne Oberfläche mit Startmenü, Drag&Drop und Browser-Integration.

Kegel

Mass des Drucktypenkörpers in der Längsrichtung der Schrift. Kegelmasse geben den Schriftgrad an.

Kelvin

Temperaturskala für Wellenlängen oder Farben von Licht. 0°K = -273°C.

Kermit

Kermit ist eines der ältesten Übertragungsprotokolle. Tatsächlich nach Kermit, dem Frosch aus der Kinderserie Sesamstrasse, benannt. Das Protokoll sieht ursprünglich die Übertragung von maximal 94-Byte-grossen Datenblöcken vor. Die Übertragungsgeschwindigkeit ist im Vergleich zu anderen Protokollen (X-Modem, Z-Modem) relativ gering (hoher Aufwand für das Protokoll). Das Kermit-Protokoll ist für Peer-to-Peer-Verbindungen gedacht und auf hohe Datensicherheit auch bei schlechten Übertragungsleitungen ausgelegt. Die Kermit-Bedieneroberfläche erinnert stark an die Oberfläche von kommandozeilen-orientierten FTP-Klienten. Neuere Kermit-Versionen (Super-Kermit) erlauben auch das Übertragen wesentlich längerer Datenblöcke und können ein Sliding-Window-Protocol benutzen. Auf diese Weise ist der Durchsatz auf akzeptable Raten verbessert worden. Da Kermit auch auf 7-Bit-Übertragungsstrecken funktioniert und oft das einzige Protokoll ist, das ältere Grossrechner fahren können, hat es auch heute noch seinen festen Platz. Wird kontinuierlich weiterentwickelt und als Quelltext verteilt.

Kerngrösse

Die Anzahl der bei Verfahren der Bildberabeitung und des Scharfzeichnens als eine Einheit erfassten "Pixel".

Kerning

Unterschneidung. Unter Kerning versteht man das zusammen- oder Auseinanderrücken von Buchstabenpaaren. Dies geschieht beispielsweise beim grossen T und dem kleinen e, damit diese nicht durch unpassende Abstände die Ästhetik des jeweiligen Schriftbilds stören. Erfolgt eine solche Korrektur automatisch, spricht man von der sogenannten Ästhetikfunktion oder einem Ästhetikprogramm.

Keyframe

Schlüsselbilder beschreiben bestimmte Situationen einer Animation; Zwischenschritte werden berechnet.

KI

Mit Künstlicher Intelligenz bezeichnet man rechnergestützte Verfahren, die Aspekte menschlichen Denkens kopieren.

Killfile

Datei einiger Newsreader oder Newsserver, die Regeln enthält, um unerwünschte Artikel zu ignorieren. Siehe auch: Spam, UCE

Kilobyte

Masseinheit, besteht aus 1024 Bytes. Abkürzung: K oder KB.

Kiosk

Einzelne Standsäule mit Touchscreen-Monitor, die an frequentierten Plätzen (z.B. Eingang eines Marktes) in multimedialer Form und durch Interaktionsmöglichkeiten Informationen und Übersichten über verschiedene Themen (z.B. Warenangebote) präsentiert. Erlaubt oftmals Kreditkartenzahlungen.

KIT

Kern-Software für intelligente Terminals, neuer multimediafähiger Darstellungsstandard im BTX, der bedienerfreundliche Applikationen ermöglichen soll. Siehe auch: CEPT

Klebebindung

Bindeverfahren bei Broschüren. Der Inhalt wird im Bund einige Millimeter abgefräst und mit Heissleim zusammengefügt. Dann wird der Inhalt am Rücken in den Umschlag "eingehängt".

Klebeumbruch

standardrichtiges Kleben von Texten, Grafiken usw. als Gestaltungsgrundlage und Basis für Seitenmontage bzw. Als Kopiervorlage bei schwierig aufgebauten Seiten (s. Papiermontage).

Klient

Klienten sind Arbeitsplatzrechner oder Programme, die Dienstleistungen von Servern in Anspruch nehmen. So können Rechner in Netzen gemeinsame Betriebsmittel oder Dienste mit anderen Arbeitsplatzrechnern teilen.

K-Link

Hyperlinks in WinHelp-Dateien, die auf mehrere Hilfethemen verweisen. Zur Verknüpfung werden dabei Begriffe des Index der WinHelp-Datei genutzt. Siehe auch: A-Link

Klirrfaktor

oder auch THD (total harmonic distortion): Alle aktiven Elemente in der analogen Signalverarbeitung `verbiegen´ die Kurvenform des Signals mehr oder weniger und erzeugen dadurch Oberwellen. Messtechnisch erfassbar sind solche Störungen durch ein definiertes Signal am Eingang (meist sinusförmig) und Analyse des Ausgangssignals. Bei Sinus am Eingang: Welche Oberwellen sind dazugekommen? Angabe des Messwerts in Prozent. Übliche Werte moderner Komponenten: < 0,1 %, hörbar (je nach Musikmaterial) ab ca. 0,3 %...3 %. Häufige Angabe des Klirrfaktors auch als THD+N: Klirrfaktor(-störung) plus Rausch(-störung) zusammengefasst (N = Noise).

Klischee

Druckplatte für den Hochdruck. Man unterscheidet Strichklischees, z.B. für Firmenlogos und Rasterklischees (Autotypien) für Bilder.

Knistern/Knacken

Typische analoge Störgeräusche auf Schallplatten, hervorgerufen durch statische Aufladung, Staub und/oder kleine Beschädigungen der Rillen. Wurde früher vermindert durch Nassabspielen

Knoten

Ein genereller Begriff für ein Gerät, welches Zugang zu einem Netzwerk hat.

Koaxial

Audio-Verbindung für digitale Audiodaten, die im Gegensatz zur -> optischen Verbindung mittels eines einadrig abgeschirmten Kabels sowie eines entsprechenden Steckers (meist Cinch) hergestellt wird.

kognitiv

Bereich des menschlichen Gedächtnisses, der sich auf mentale Prozesse wie Wahrnehmen, Denken, Speichern und Erinnern (d.h. vornehmlich auf Wissen und Fähigkeiten) bezieht. Gegensatz: emotional.

Kolumne

Fertiger Satzblock für eine Druckseite.

Kompaktheit

Die Dichte von Text, basierend auf der Anzahl Zeichen innerhalb eines bestimmten Bereichs (je nach Schriftart unterschiedlich).

Kompatibel

Eigenschaft von Computern, Datenträgern, Programmen usw., ohne besondere Anpassungsmassnahmen miteinander arbeiten, aber auch untereinander ausgetauscht werden zu können.

Kompatibilität

Verträglichkeit, Anschlussfähigkeit verschiedener technischer Bauteile oder Programme zueinander. Kompatible Hard- und Software gewährleisten problemlose Verarbeitung von Daten.

Komplementärfarben

Farbenpaar, das sich im Farbkreis gegenübersteht; ergibt additiv gemischt Weiss und subtraktiv gemischt Schwarz.

Kompression

Kompression reduziert das Datenvolumen bei gleichem Informationsgehalt. Bei den meisten Verfahren (z.B. V.42bis, MNP 5) werden die häufigsten Zeichen und Zeichenfolgen mit kurzen Bitfolgen codiert, während die selteneren länger codiert werden. Dies klappt natürlich nur bei Daten, in denen nicht alle Zeichen etwa gleich häufig sind. Dann ergeben sich aber auch Reduzierungen um Faktor zwei bis drei. Sind die Bytes etwa gleich verteilt (z.B. bei bereits komprimierten Dateien), so werden die komprimierten Daten länger als die unkomprimierten. Moderne Verfahren wie V.42bis erkennen dies und schalten in diesem Fall die Kompression temporär ab. MNP 5 erkennt dies hingegen nicht!

Kompressor

Verstärker, der automatisch und mit einer einstellbaren Kennlinie seinen Verstärkungsfaktor herunterfährt, wenn der Pegel am Eingang steigt. Der Dynamikbereich wird zwar reduziert, aber eine Übersteuerung nachfolgender Geräte und Lautstärkeschwankungen werden vermindert.

Komprimieren

Verdichten von Daten und Dateien; Verringern der normalen Laufweite der Schrift; Modifikation von Zeichen durch Reduzierung der Dickten.

Komprimierung

Die Verringerung der Grösse einer Datei.

Komprimierungs-Dienstprogr

Ein Software Programm, das die Grösse einer Datei verringert, so dass sie auf einer Diskette gespeichert werden kann. Wenn die komprimierte Datei zu gross für eine Diskette ist, wird sie durch dieses Dienstprogramm auf mehrere Disketten kopiert.

Konfiguration

Alle zur Computeranlage gehörende Hardware und die entsprechenden Einstellungen.

Kontaktkopie

Verfahren zur Informationsübertragung im Masstab 1:1. Dient vor allem zur Herstellung von Nutzenfilmen.

Kontaktraster

Folienraster; zerlegt im Kontakt mit dem zu belichtenden Film Halbtöne der Vorlage in verschieden grosse Rasterpunkte.

Kontrast

Verhältnis zwischen hellsten und dunkelsten Anteilen eines Bildes.

Kontur

Midifikation, z.B. bei einer Schrift, bei der nur die Umrisse der Buchstaben sichtbar gemacht werden können.

Konturensatz

Anpassung eines eine Grafik umgebenden Rahmens an die Grafikform. Der umfliessende Text wird so in seinem Verlauf an die Form der Grafik angepasst.

Konventionen

Auch Netiquette, Netikette oder Policy genannt. Verhaltensregeln, die im jeweiligen Netz gelten.

Konvergenz

Im Videobereich meint Konvergenz das deckungsgleiche Aufeinandertreffen von Rot-, Grün- und Blausignal innerhalb einer Farbbildröhre. Fortschrittliche Farbmonitore haben einen Konvergenzregler. Bei fehlerhafter Konvergenz erscheinen weisse Linien und Flächen mit Farbsäumen.

Konvertierprogramm

Software zum Umwandeln von inkompatiblen Computerdaten, um diese auf einem anderen Betriebssystem nutzen zu können.

Konvertierung

Übertragung in ein anderes Medium oder System.

Kopfhörer

können häufig als Ersatz für Lautsprecher benutzt werden. Da der Innenwiderstand dem eines Lautsprechers ähnelt, erfordern sie einen Lautsprecherausgang. Steckt man Kopfhörer in einen Line-Ausgang, kann u. U. das Signal verzerrt werden.

Kopfzeile

Text, der am Anfang jeder Seite im Abschnitt oder Dokument gedruckt wird. Kann Seitenzahl, Datum, Titel, etc. beinhalten.

kopieren

Druck: Übertragen von Vorlagen auf lichtempfindlich beschichtete Druckplatten.
Computer: Bestehende Datei an einen anderen Ort kopieren.

Koppler

Kurzform für Akustikkoppler.

Korrekturabzug

Zwischenstufe in der Dokumentproduktion, in der die Seiten auf Fehler überprüft und diese anschliessend berichtigt werden.

Korrekturzeichen

Die Korrekturvorschriften sind gemäss Duden genormt. Hier einige besonders wichtige Regeln: Die fehlerhafte Textstelle sollte deutlich markiert (Rotstift!) und das verwendete Korrekturzeichen auf dem Rand wiederholt werden. Die erforderliche Änderung ist rechts neben das Korrekturzeichen zu schreiben.

Kryptologie

Wissensgebiet über die Verschlüsselung von Informationen.

Kunstdruckpapiere

Papiere mit besonders ebener und geschlossener Oberfläche, auf denen sich feinste Raster drucktechnisch wiedergeben lassen.

Künstliche Intelligenz

Künstliche Intelligenz, auch Artificial Intelligence (KI bzw. AI) soll Computern ermöglichen, Probleme selbsttätig zu lösen und aus der eigenen Erfahrung zu lernen. Bisher arbeiteten diese Systeme nach vorgegebenen, programmierten Parametern. KI- oder AI-Programme ahmen in ihrem Lösungsverhalten die Denk- und Arbeitsweise des Menschen nach. Weiterentwicklungen sind z. B. automatisches Beweisen, Bildverstehen, Sprachsysteme.

Kursiv

Ein Schriftstil mit geneigten Zeichen.

Kurzartikel

Eine Notiz entlang des Haupttextes, die interessante oder nützliche Zusatzinformationen enthält. Ein Kurzartikel bezieht sich auf den Haupttext, ist jedoch für dessen Verständnis nicht unbedingt erforderlich.

Kurz-Tasten

Bestimmte Buchstaben- und Zifferntasten, Funktionstasten oder Tastenkombinationen mit der Alt-, Strg-, Leer- oder Shift-Taste aktivieren einen Befehl schneller als der Aufruf über die Menüleiste. Kurztasten werden in der Menüleiste oder in der Hinweiszeile genannt. Sie sind in der Regel mnemonisch, das heisst, aus dem Kürzel kann die Funktion abgeleitet werden (zum Beispiel Strg+A für »Alles auswählen«).

KVSt

Alte Abkürzung für Knotenvermittlungsstelle.

L/cm

Linien pro Zentimeter. Mass für die Auflösung oder die Rasterweite.

L2F

Layer 2 Forwarding ist ein Protokoll, mit dem Cisco-Router Anmeldeinformationen vom Einwählpunkt an einen anderen Rechner oder ISP weiterreichen. Siehe auch: L2TP

L2TP

Layer 2 Tunneling Protocol, eine Erweiterung des PPP, mit dem ein VPN realisiert werden kann. Dieses Protokoll basiert auf PPTP und L2F.

Lab

Das Farbmodell Lab wurde 1931 vom Centre Internationale d'Eclairage (CIE) entwickelt. Es dient der geräteunabhängigen Farbbeschreibung und umfasst die Farbräume des RGB- und CMYK-Modells. Lab-Bilder setzen sich zusammen aus der Helligkeit (L) und zwei Farbkomponenten, a von Grün bis Magenta, b von Blau bis Gelb. Photoshop arbeitet intern mit dem Lab-Modus, ebenso wie der Druckstandard PostScript Level II.

Lackierung

Die Druckbogen werden ganzflächig oder teilweise mit einer Lackschicht versehen. Die Drucksachen erhalten dadurch einen hochwertigeren Eindruck und sind auch besser vor Schmutz und Fingerabdrücken geschützt. Gerade bei Drucksachen mit grossen Flächen ist Lackierung sehr ratsam. Man unterscheidet Drucklackierung (in der Druckmaschine) und Nitrolackierung (nachträglich).

Lagenfalz

Falz von mehreren Blättern gleichzeitig. Bei kleineren Broschüren mit geringerem Anspruch.

laminieren

Überziehen von Papieren mit transparenten Kunststoffolien.

LAN

local Area Network. Lokales Netz, das Computer und Peripheriegeräte über Enfernungen von wenigen 100 Metern miteinander verbindet, meist innerhalb eines Gebäudekomplexes. Das Netzwerk besteht aus einem oder mehreren Servern, Arbeitsstationen, Zusatzgeräten wie Druckern, einem Netwerkbetriebssystem und der Verkabelung der entsprechenden Netwerkkarten wie beispielsweise Ethernet. Das netzwerkbetriebssystem läuft auf dem Server, ein Teil der Software auf jeder Arbeitsstation. So ermöglicht es den Zugriff auf die Daten und Ressourcen des Servers.

Lang-DIN

Format eines 2x gefalzten DIN-A4-Bogens: 100 x 210 mm oder auch 105 x 210 mm. Lang-DIN-Kuverts: 11 x 22 cm .

LAPD

Logical Access Procedure-D, ein Zugangsverfahren für ISDN-Verbindungen. Siehe auch: X.75

Laptop

siehe "Notebook"

Laser

Light Amplification by Stimulated Emission of Radiation. Lichtverstärkung durch stimuliertes Aussenden von Strahlung.

Laserbelichter

Ausgabegerät für digitale Daten (Text, Bild, Grafik) auf Filmmaterial u. Druckplatten mittels Laserstrahl; durch sehr hohe Auflösung feine Rasterung möglich.

Laser-Belichtungseinheit

Ausgabeeinheit, mit der digital gespeicherte Daten mit Hilfe des Lasers auf Fotomaterial, vereinzelt auch schon auf Druckfromen, ausgegeben werden können. Der Laserbelichter zechnet stets über die volle Breite der Arbeitsfläche auf, ist in diverse Auflösungsstufen einstellbar und garantiert optimale Randschärfe und Strichstärke.

Laserdrucker

Ein Elektrostatischer Drucker für die Ausgabe mit mittelmässiger Auflösung.

Laser-Imagesetter

siehe Laserbelichter

Laserprinter

Digitaldrucker, bei dem die Seite vor der Ausgabe mit Hilfe eines RIPs in Verbindung mit einer Seitenbeschreibungssprache aufbereitet werden muss. Der Laserstrahl bringt die Information auf die elektrostatisch aufgeladene Drucktrommel, und je nach Tonwert setzt sich mehr oder weniger Toner fest. Der Toner wird gleichzeitig eingebrannt.

Lasersatz

Siehe unter - Lichtsatz

lasierend

durchscheinend

LaTeX

Sprich: "Latech", eine ausgefeilte, aber nicht sehr benutzerfreundliche DTP-Sprache, in der Texte auf UNIX-Rechnern erstellt werden.

Laufrichtung

vorherrschende Faserrichtung im Papier, bedingt durch Fertigungsprozess in der Papiermaschine.

Laufweite

Die Laufweite der Schrift wird bestimmt durch die Zeichenbreite sowie die davorstehenden und nachfolgenden Zeichen. Die Normallaufweite ist für jedes Zeichen in Einheiten festgelegt. Sie kann durch Unterschneiden oder Sperren geändert werden.

Lay-File

In der OPI-Produktion automatisch erzeugtes, grob aufgelöstes Bild. Wird als Plazhalter in ein Layoutprogramm eingelesen und beim Belichten automatisch durch das Originalbild ersetzt.

Layout

Gestaltungsrahmen mit allen Vorgaben und Formatierungen für die Darstellung von Text und Bild. Spezialisierte DTP-Computerprogramme bieten elektronische Layoutmöglichkeiten.

Layoutführungslinien

Ein Gitter, das sich auf jeder Seite einer Publikation wiederholt. Verwenden Sie Layoutführungslinien, um Text, Grafiken und andere Objekte in Spalten und Zeilen anzuordnen, damit Ihre Publikation ein einheitliches Erscheinungsbild erhält.

LCD

Liquid Crystal Display. Flüssigkristallanzeige.

LCMS

Seit 2001 gebräuchliche Abkürzung für "Learning Content Management System". Ein LCMS verbindet im Idealfall die Funktionalität eines Lernmanagement-Systems (LMS) und eines Content-Management-Systems (CMS). Tatsächlich liegt der Schwerpunkt der LCMS-Produkte mehr auf der Content-Erstellung und -Verwaltung.

LCP

Das Link Control Protocol ist ein Protokoll, das den Verbindungsaufbau und das Aushandeln der Verbindungsparameter beim PPP übernimmt.

LDAP

Das Lightweight Directory Access Protocol ist eine vereinfachte Version des DAP. Mit LDAP werden Zugriffe auf Verzeichnisdienste realisiert, mit denen z.B. eMail-Adressen abgefragt werden können.

Lead-in

Das Lead-in steht am Anfang einer jeden CD bzw. bei Multisession CDs am Anfang einer jeden Session, enthält keine Nutzerinformationen, aber in den -> Subchannels (PQ-Channel) ein Inhaltsverzeichnis, Table of Content (-> TOC). Jedes Lead-in umfasst 4500 Sektoren, also ca. 9 MByte.

Lead-out

Das Lead-out steht am Schluss einer jeden CD bzw. bei Multisession CDs am Schluss einer jeden Session, es enthält, wie das Lead-in, keine Nutzerinformation. Es stellt eine Art Puffer dar. Wenn der Player das Lead-out liest, geht er entweder zurück zum Anfang von Track 1 oder beendet die Wiedergabe, je nach Gerätetyp. Das Lead-out einer CD besteht aus 6750 Sektoren (ca. 13 MByte), nachfolgende Lead-outs auf einer Multisession CD belegen 2250 Sektoren (ca. 4,5 MB).

leased line

Mietleitung. Siehe auch: Standleitungen

Leerraum

Die leeren Bereiche auf einer Seite, die in einem Design verwendet werden können, um Ausgewogenheit, Kontrast und ein ansprechendes Erscheinungsbild zu erzielen.

Leitungsvermittlung

Eine Leitung wird zwischen den beiden Kommunikationspartnern für die Dauer der Verbindung fest geschaltet. Das Gegenstück zu Paketvermittlung.

Lens Flare

Trifft ein Lichtstrahl in einem bestimmten Winkel auf eine optische Linse, entsteht ein kreis- oder sternförmiger Blend-effekt, gut zu beobachten, wenn Sie mit einer Sonnenbrille in die Sonne schauen oder mit Gegenlicht fotografieren. Genau diesen Effekt bildet eine Grafikkarte nach. Beispiele dafür bieten etwa »Unreal«, wenn der Spieler direkt in eine Lichtquelle schaut, oder Ubi Softs »Formula One Racing« beim Fahren in Richtung Sonne.

Lernobjekt

Lernobjekte sind (digital) Dateien oder analoge Materialien, die im Rahmen technologisch unterstützter Lernprozesse verwendet, wiederverwendet oder referenziert werden.

Lernplattform

Ein Softwaretool, auf welches im Intranet/Internet zugegriffen werden kann, und das über eine entsprechende Oberfläche bestimmte Funktionalitäten, wie den Aufruf und die Administration von Lernern, Lerninhalten, Übungsaufgaben, Kommunikationstools usw. von einer zentralen Stelle aus ermöglicht. Sie ist die zentrale Schnittstelle einer Lernumgebung zwischen Trainingsanbietern und Trainingskunden. (Dr. Günter Pees)
Eine Plattform verfügt gewöhnlich nicht über Autoren-Tools zur Erstellung von Kursen. Neudeutsch wird auch das Wort LMS verwendet.

Letter

Einzelbuchstabe, siehe auch Drucktype.

Level

Eine Art Einstufung der Mailboxbenutzer, die in einigen Mailboxnetzen verbreitet ist. Je höher sein Level, desto mehr Funktionen werdem dem User in einer Mailbox eingeräumt (z.B. mehr Bretter, längeres Zeitlimit, ein grösserer Befehlssatz). Der Level wird in der Regel vom SysOp nach eigener Einschätzung bestimmt. Schreibt ein Benutzer viele Nachrichten, ist es sehr wahrscheinlich, dass sein Level steigt (vorausgesetzt, er schreibt nicht zuviel Humbug :-)).

LF

Linefeed = Zeilenvorschub. Der Befehl bewirkt: Cursor eine Zeile nach unten, eingeleitet durch CTRL-J.

library

Siehe unter: Bibliothek

Lichtechtheit

Resistenz der Druckfarben gegen Einwirkung von Tageslicht; Klasse 1 (=geringste) bis 8 (= höchste).

Lichter

Helle Tonwerte in Halbtonvorlagen und Positivfilmen, die nach der Informationsübertragung in Negativfilmen stark geschwärzt sind.

Lichtpause

Kopie von transparenten Vorlagen. Im Fotosatz werden von Filmen Lichtpausen zu Kontroll- und Korrekturzwecken gefertigt.

Lichtsatz

Modernstes Verfahren der Satzherstellung, bei dem die Buchstaben digitalisiert, das heisst in feinste Punkte oder Linien aufgelöst werden.

Lichtstärke

Ein Begriff zur Definition der relativen Helligkeit einer Farbe.

Ligatur

Zusammengegossene Buchstaben (z.B. fi, fl, ff, ft, ch, ck, ae).

Ligaturen

Doppelbuchstaben wie ff und ss oder Kombinationen wie fl oder ft, die wie ein Zeichen behandelt werden.

Linealursprung

Bewegbarer Nullpunkt der horizontalen und vertikalen Linien.

Lineare Algebra

Die Mathematik der Vektoren und Matrizen, Grundlage für mehrdimensionale Operationen (z.B. Drehungen in 3D) ebenso wie für komplexe Analysen (Eigenwerte).

Lineare Regression

Ausgleich der Messwerte durch eine Gerade (Linear Fit).

Line-Pegel

sollte immer zum Ansteuern anderer Audio-Geräte ausreichen (Bereich 100 mV...1 V, im Amateur-HiFi-Bereich nicht genormt).

Link

Verbindung zwischen Sites mit Hilfe von Übertragungsprotokollen. Manchmal wird mit Link auch die Site am anderen Ende des Links (das "Sprungziel") bezeichnet.

Linker Einzug

Der Abstand zwischen der linken Kante eine Spalte oder eines Textrahmens (plus Textabstand) bis zum Text im Abschnitt.

Linksbündig

Bei linksbündigen Abschnitten, wie beispielweise der Text auf dieser Seite, ist die linke Kante glatt und die rechte Kante "ausgefranst" bezeichnet.

Linux

Freeware-Variante des Betriebssystems UNIX. Durch den Enthusiasmus und die weltweite Zusammenarbeit von hunderten von Programmierern wurde Linux im Laufe der letzten Jahre zu einem stabilen Betriebssystem, das mit kommerziellen Systemen durchaus mithalten kann. Weil die Quelltexte für alle Systemprogramme frei erhältlich sind, eignet es sich hervorragend dazu, spezielle Lösungen oder Anpassungen an vorhandene Umgebungen vorzunehmen.
Trotz des Unbehagens über den Freeware-Status des Systems setzen mittlerweile viele Firmen Linux ein, insbesondere wenn es um Lösungen im Internet- oder Intranet-Bereich geht.

LISP

Eine Programmiersprache (LISt Processing), in der die Manipulation von Symbolen besonders einfach ist. Sie wird oft zu Erzeugung und Bearbeitung von HTML-Quelltexten eingesetzt.

Listserv

Freeware-Programm unter UNIX, das Mailing-Listen realisiert. Eine Bedienungsanleitung wird dem User per eMail zugesandt, wenn er eine eMail an listserv@rz.uni-karlsruhe.de sendet, in der im Betreff oder im Brieftext das Wort "HELP" steht. Siehe auch: Majordomo

Lithografie

litho: Stein, graphein: schreiben, zeichnen (griech.); Verfahren zur Herstellung von Flachdruckformen in verschiedenen Techniken; Einsatz für Künstlerdrucke und Spezialarbeiten.

LiveAudio

Datenformat, welches das Abspielen von Tönen während eines Downloads ermöglicht.

LiveConnect

Eine spezielles Plug-in für JavaScript-fähige Browser, mit dem die Kommunikation zwischen JavaScript-Anweisungen und Java-Applets ermöglicht wird.

LiveScript

Eine Script-Sprache für HTML-Seiten. Wird heute JavaScript genannt.

LMS

Learning Management System. Englisches Wort für Lernplattform. Taucht partiell eingedeutscht auch als "Lernmanagement System" auf.

Log in

Beginn der Übertragung

Log off

Beenden der Übertragung

Logdateien

siehe unter: Statistiken

Logical Unit Number

(LUN). Jedes SCSI-Target (physikalisches Gerät, etwa Festplatte oder Controller) hat mindestens eine, maximal bis zu acht Logical Unit Numbers. Eine SCSI-Komponente wird dabei in mehrere Untereinheiten unterteilt. Ein Bandwechsler, der fünf Tapes aufnehmen kann, erhält dann fünf LUNs. Auch lassen sich mehrere Geräte unter einer ID zusammenfassen, etwa für Raid-Systeme. Die Datenübertragung wird stets zwischen dem Initiator und den LUNs abgewickelt. SCSI-Kommandos wenden sich an eine LUN- oder Target-Routine, die Identifizierung geschieht über die Identify-Message.

login

Namens- und Passwort-Eingabe zur Identifikation eines Benutzers gegenüber einem Server oder Host.

Logo

Andere Bezeichnung für Signet, Firmenzeichen, Firmenschriftzug.

Logoscanner

Ermöglicht die Digitalisierung von Logos und Sonderzeichen. Die Vorlage wird linienweise abgetastet (gescannt).

LOM

Learning Objects Metadata - wörtlich: Metadaten für Lernobjekte, wird zugleich auch verwendet für die Empfehlungen der IEEE LTSC zur Vereinheitlichung der Beschreibung von Lernobjekten durch Metadaten.

Lossy

Einstellung für MPEG/JPEG-Verfahren, bei dem Informationen (und somit Bilddetails) verlorengehen können, je nachdem, um wieviel die Dateigrösse verringert wird.

Low Res

Eigentlich Low resolution. Niedere Auflösung eines Bildes.

Low-key-Bilder

Ein dunkles Bild, dem es absichtlich an Details in den hellen Bildbereichen fehlt.

lpi

Lines per inch. Linien pro Zoll. Masseinheit, die Rasterweite von Halbtonbildern beim Druck angibt.

lpi/lpcm

(lines per inch (Zoll) oder Linien pro Zentimeter) Eine Masseinheit für die "Rasterweite". Dabei entspricht 1 Zoll ca. 2,54 cm.

LPT 1

Name der parallelen Schnittstelle am Computer

LSP

Abkürzung für Learning Service Provider. ASP, der Learning-Management-Systeme sowie WBTs auf Mietbasis zur Verfügung stellt und diese auf der eigenen Serverfarm hostet.

LTSC

Die Abkürzung für "Learning Technology Standards Committee". LTSC ist eine Subdivision des IEEE und definiert technische Standards, Praktiken und Richtlinien zur Entwicklung und Implementierung von computer- und webbasierenden Lehr- und Lernsystemen.

Lumbecken

Siehe Klebebindung.

LWL

Lichtwellenleiter, oft als Glasfaserkabel bezeichnet

Lycos

Beliebter Suchservice im Internet, in englischer Sprache und auch in deutscher Sprache verfügbar. Siehe auch: AltaVista, Yahoo

Lynx

1. Übertragungsprotokoll. Vorläufer von Puma. Hat natürlich nichts mit dem Handheld (Spielkonsole) von ATARI zu tun.
2. Browser ohne Grafikanzeige, oft auf älteren Rechnern eingesetzt, die lediglich Text anzeigen können.
3. Name eines Real-Time-UNIX-Derivates.

LZW

Abkürzung für das Bildkomprimierungsverfahren nach Lempel-Ziv-Welch.

MAC

Medium Access Control ist ein Protokoll nach IEEE-802 (OSI-Schicht 2) speziell für Ethernet-Netzwerk-Karten. Die MAC-Adresse ist eine 8-Byte-Adresse, die in der Kartenelektronik weltweit eindeutig festgelegt ist.

MactiveX

Bezeichnung für die Realisation von ActiveX-Techniken auf Apple Macintosh-Rechnern.

Magenta

subtraktive Grundfarbe (früher Purpur).

Mail

Post, auch Electronic Mail oder eMail. Private Mitteilung eines Users eines Hosts im Netz an einen anderen User, der auch auf demselben oder einem anderen Host sein kann. Im Gegensatz zu den Newsartikeln sind diese Mails nicht öffentlich. Eine Mail besteht aus einem Header und einem Body. In einigen Netzen wird sie zum Transport mit einem Envelope versehen.

Mailbox

Elektronischer Briefkasten, in dem digitale Daten automatisch hinterlegt werden.

Mailer

Als Mailer wird allgemein ein Programm zum Versenden von Mails, also ein MTA plus ein MUA, bezeichnet. Im FidoNet bezeichnet Mailer ein Programm zum Übertragen von Dateien und zum Entgegennehmen von Anrufen, also lediglich die MTA-Komponente.

Mailing Liste

Eine Liste mit E-Mail-Benutzeradressen, die in einer Gruppe zusammengefasst sind. Mit einer Mailing-Liste ist es möglich, allen Mitgliedern einer Diskussionsgruppe im Internet ein E-Mail zukommen zu lassen.

Mailing-List

Eine Nachricht an eine Mailing-List stellt eine Mischform zwischen Mail und News dar. Sie wird zwar an eine einzige (meist symbolische) Adresse versandt. Von dort aus wird sie aber automatisch an alle Abonnenten (Subscriber) dieser Mailing-List per Mail weiterverteilt.

Majordomo

Bekanntes UNIX-Programm, das Mailing-Listen verwaltet. Siehe auch: Listserv

Majuskel

Grossbuchstabe.

Makro

aus Folge von Einzelbefehlen zusammengefasster Gesamtbefehl in der EDV.

Makrobefehle

Die bestimmten Softwares zur Verfügung stehende Möglichkeit, eine Reihe von Befehlen und Funktionen zu verketten und deren Ablauf durch einen einzigen Befehl in Gang zu setzen.

Makrotypografie

Typografische Regeln, die die Gestaltung von Absätzen, Seiten oder ganzen Büchern betreffen.

Makulatur

Fehlerhafte Drucke aller Art.

Malprogramm

Pixelorientiertes Programm, abhängig vom Auflösungsvermögen des Eingabegerätes.

MAN

(Metropolitan Area Network) Netzwerk in Ballungszentren, in den Dimensionen grösser als ein LAN und kleiner als ein WAN.

Manipulation

Daten werden von Dritten unbefugt verändert, hinzugefügt oder gelöscht, damit sich ein anderer, als der ursprünglich beabsichtigte Sinn ergibt.

Mantelstromfilter

Spezieller `Trenntrafo´ für die Antennenleitung, um eine doppelte Erdung - z. B. von Audioanlage und Computer - und somit eine -> Brummschleife zu verhindern.

Manuskript

Textvorlage für Druckarbeit

Manuskriptbearbeitung

Überprüfung und ergänzende Eintragungen, um ohne Nachfrage störungsfrei die Satzerfassung zu erledigen.

Map

Eine Karte, die die Eigenschaften der Strassen (Links) zwischen den Orten (Sites) und die Orte selbst in einer maschinenlesbaren Form beschreibt. Die Map beschreibt die Topologie des Netzes. Sie enthält u.a. auch Informationen speziell für das Routing von News und Mail.

MAPI

Mail Application Programming Interface. Ein vom Microsoft ins Leben gerufener Standard, mit dem eMail-Programme kommunizieren können. Besteht aus Dutzenden kryptisch zu programmierender DLLs, und hat ausserhalb von Microsoft-Produkten keine Bedeutung. Siehe auch: VIM, SMTP

Mapping

Das versehen eines dreidimensionalen Körpers mit einem Oberflächenbild. In 3-D-Programmen lassen sich auf dieser Art und Weise Objekten Materialstrukturen wie zum beispiel Holz, Metall oder Marmor zuweisen.

Maquette

Zeilengenauer, standrichtiger Entwurf betreffend Umfang, Anordnung und Gliederung des Textes und der Abbildungen.

Marginalie

Randbemerkung.

maschinenglatte Papiere

Papiere, die nur Glättwerk der Papiermaschine durchlaufen haben.

Maske

1. Abdeckender Teil eines Bitmap-Bildes. 2. Auschnitt von Hand oder fotografisch hergestellt, um jene Stellen abzudecken, die beim Kopiervorgang kein Licht erhalten sollen.

Masse

Bezugspotential bei allen elektrischen/elektronischen Schaltungen: Chassis, Erde, Schutzleiter o. ä.

Masse-Anschluss

Um Einstreuung in analoge Signalleitungen zu vermeiden, liegt als Abschirmung um den Signalleiter ein Drahtgeflecht oder eine Wickelfolie, welche mit der -> Masse verbunden wird.

Matchprint

Siehe Proof.

Matrix

Dieser Begriff bezeichnet oft eine zweidimensionale Anordnung von "CCD"-Elemeneten.

Matrixdrucker

anderer Name für Nadeldrucker

Matrix-Drucker

Nadeldrucker mit mesit 24 anschlagenden Nadeln. Die einzelnen Schriftzeichen setzen sich mosaikartig aus Punkten zusammen.

mattgestrichene Papiere

gestrichene Papiere ohne oder mit nur geringer Satinierung.

Maus

Handliches Eingabe und Zeigegerät, das die Bedienung von Computern revolutioniert hat.

MausNet

(nicht: Mausnetz) mittelgrosses deutschsprachiges Hobbynetz. Zur Zeit (November 1994) etwa 100 öffentliche Mailboxen mit circa 3000 Frontends und 5000 Usern in der BRD, Österreich (drei Boxen) und der Schweiz (ein System). Alle Mäuse sind nach den Kfz-Kennzeichen ihres Standorts (ggf. mit einer zusätzlichen Nummer, z.B. K2) benannt. Baumförmige Netzstruktur mit Mail-Laufzeiten von maximal einem Tag zwischen allen Mäusen. Gateways zu Z-Netz, FidoNet und Internet. Der Grossteil der deutschen Mäuse ist über das Internet als xx.maus.de erreichbar (das MausNet ist Gründungsmitglied des IN e.V.). Real name-Pflicht. Die inhaltlichen Schwerpunkte sind recht breit gestreut, insgesamt könnte man das MausNet wohl am besten als linksliberal/technisch-orientiert bezeichnen.

MausTausch

Ein Verfahren im MausNet, um in sehr kurzer Zeit sämtliche neuen Nachrichten zu empfangen und diese dann bequem offline zu bearbeiten.

MB

Abkürzung für Megabyte

MBit

Kurz für Megabit (1024 KBit). Siehe auch: Bit

MBONE

Der Multicast Backbone oder auch Multimedia Backbone ist ein Teilnetz des Internet, in dem IP-Multicast unterstützt wird. Über das MBONE werden Videokonferenzen, Video- und Audiorundsendungen u.a. realisiert.

Mbps

Megabit per second. Angabe der Übertragungsleistung einer Leitung. Mit 1 Mbps lassen sich etwas über 95 KByte in jeder Sekunde übertragen.

MByte

Kurz für Megabyte (1024 KByte). Siehe auch: Byte

MCI

Das Media Control Interface ist eine Softwareschnittstelle zur Ansteuerung von Multimedia-Geräten auf Windows-PCs. MCI soll durch ActiveMovie abgelöst werden.

MD5

Der Message Digest 5 ist eine Hash-Funktion, also eine Funktion, die aus einer Zeichenkette durch gezieltes "verwürfeln" eine andere Zeichenkette erzeugt. Da es unmöglich ist, aus dem Resultat auf die Ursprungszeichenkette zu schliessen, wird MD5 zum Speichern von Passwörtern oder zum Erzeugen einer digitalen Signatur genutzt.

Megabyte

Masseinheit bestehend aus 1048576 Bytes. Abkürzung MB.

Mehrgeräteanschluss

Telefonanschluss im Euro-ISDN, bei dem ohne Telefonanlage bis zu acht Endgeräte angeschlossen werden können. Die Auswahl des Endgerätes geschieht über eine MSN oder eine Dienstekennung. Im nationalen ISDN heisst der Mehrgeräteanschluss "Punkt zu Mehrpunkt-Konfiguration". Siehe auch: Anlagenanschluss

Menü

Bildschirmdarstellung von Auswahlmöglichkeiten aus Optionen.

Merge

Darunter versteht man das Durchdringen oder Ineinanderfliessen von zwei Bildern (geisterbilder). Die Intensität der beiden Bilder ist variabel.

Merit

Zusammenschluss von acht Universitäten in Michigan. Hat die Leitung des NSFnet-Backbones und des Merit Computer Networks.

Message

Eine Nachricht an einem öffentlichen Brett.

Metadaten

sind wörtlich genommen Daten über Daten, auf E-Learning bezogen handelt es sich um Informationen zu Lernobjekten. Sie stehen im Zentrum der lerntechnologischen Standardisierungsbemühungen verschiedener Institutionen, wie IMS, IEEE LTSC etc. Einheitliche bzw. kompatible Maßgaben für Metadaten sind entscheidend für die Modularisierung und Wiederverwendbarkeit von Lernobjekten sowie ihre zielgerichtete Erfassung in Datenbanken.

Metafile

Ein Metafile ist eine Datei, die Kommandos zum Zeichnen von Grafiken enthält.

Metallicfarbe

Die Farbmasse enthält Metallicpigmente. Es entsteht ein Metalliceffekt. Der metallische Glanz ist besonders gut bei glänzend gestrichenen Papieren.

Meta-Suchmaschine

Suchdienste die das gleichzeitige Abfragen von mehreren verschiedenen Suchmaschinen ermöglicht. Auch Suchzentrale genannt. Die Wichtigsten sind: stop.com, all4one.com, metasearch.com.

MFV

Mehrfrequenz-Wahlverfahren. Alte Abkürzung für DTMF. Tonwahlverfahren beim Telefon. Nur mit Tastentelefonen möglich. Orientiert sich an der Anordnung der Tasten im Ziffernblock. Jede Taste wird mit einer Frequenz für die Spalte und einer für die Zeile codiert. Ersetzt zunehmend das Impuls-Wahlverfahren IWV.

MHS

Kurz für Message Handling Service. Von Novell entwickelter Gateway zur systemübergreifenden Nachrichtenübermittlung. MHS ermöglicht eine UNIX-Anbindung für DOS/Windows, Mac-OS und Novell.

MHz

Megahertz. Frequenz von Millionen Zyklen pro Sekunde. Taktangabe bei Monitoren oder Prozessoren.

Microsoft

Der Softwarehersteller überhaupt. Bekannt durch MS-DOS, Windows 3.1 und Windows 95/98/2000 und durch die Office-Produkte Word, Excel und Access.
Der Firmengründer Bill Gates ist durch Microsoft zum reichsten Mann der Welt geworden (Vermögen ca. $100 Milliarden)

Middleware

Eine Software, die zwischen Anwendungen und einem Netzwerk vermittelt.

MIDI

(Musical Instrument Digital Interface) Im Gegensatz zu digitalen Audiodaten transportiert MIDI reine Steuerinformationen, um einen MIDI-fähigen Klangerzeuger (Synthesizer, Keyboard) quasi ferngesteuert zum Klingen zu bringen. MIDI überträgt dabei nicht die Klanginformation selbst, sondern nur den Befehl, beispielsweise die Note `a´ im Klavier-Sound zu produzieren. MIDI-Befehle werden nicht nur zwischen modernen Musikinstrumenten ausgetauscht, sondern auch - mit einem MIDI-Sequenzer - vom Computer zwischengespeichert, bearbeitet und wieder ausgegeben. Damit lässt sich ein Musik-Arrangement in kleinen Portionen (Instrument für Instrument) einspielen, und das Ganze erklingt am Ende als vollständiges Orchester.

MIF

Das Maker Interchange Format ist ein ASCII-Format, das vom DTP-Programm FrameMaker zum Austausch von Dokumenten genutzt wird.

Mikrofon-Pegel

Da Mikrofone normalerweise nur kleine Spannungen abgeben (im Millivolt-Bereich), sind Mikrofon-Eingänge und Mikrofon-Verstärkerstufen gegen Störsignale sehr empfindlich. Mic-Eingänge immer ausschalten, wenn sie nicht benötigt werden (Rauschen).

Mikrotypografie

Typografische Gestalltungsregeln auf Wort- und Satzebene, wie zum Beispiel der paarweise ausgleich von Zeichen (Ligaturen), die Anordnung der Leerzeichen bei Telefonnummern sowie An- und Abführungen.

MILnet

MILitary NETwork. War ursprünglich ein Teil des ARPAnet und wurde im Oktober 1983 davon abgespalten, um für das Militär ein sicheres Netz zu erhalten. Das ARPAnet bestand zu Forschungszwecken weiter. Heute Teil des DDN. Bildet mit dem NSFnet den Backbone des Internet.

MIME

Multipurpose Internet Mail Extensions. Internet-Standard für die Kodierung von binären Daten oder mehrteiligen Übertragungen in EMails; auch im WWW benutzt.

Miniatur

reduzierte Ansicht zum verschieben von Seiten innerhalb und zwischen Dokumenten.

Minuskel

Kleinbuchstabe.

Mip-Mapping

Eine bestimmte Textur liegt gleichzeitig in verschiedenen Auflösungen vor. Objekte im Vordergrund erhalten die Textur mit hoher Auflösung, Hintergrund-Objekte die jeweils kleinere Auflösung. Durch bilineares Filtering (per Pixel) werden diese Texturen den 3D-Objekten zugeteilt. Bei sich nach hinten verjüngenden Objekten (Strasse oder Mauer) sieht man noch Übergänge, wenn zwischen den Auflösungen umgeschaltet wird. Durch das wesentlich bessere trilineare Filtering werden diese Übergänge gemindert. Beste Methode ist das Anisotropic Filtering (ab Direct X 6). Ermöglicht die Verwendung von Texturgrafiken in verschiedenen Auflösungen. Sie werden während der Laufzeit bereitgestellt.

MIPS

In Millon Instructions Per Second wird die Geschwindigkeit eines Rechners angegeben. Oft Scherzhaft auch als Meaningless Indication of Processor Speed interpretiert...

Mirror

Server, der den Inhalt eines anderen -unter Umständen weit entfernten oder schwer erreichbaren- Servers spiegelt, d.h. eine Kopie der Daten dieses Servers zur Verfügung stellt.

misc

Kürzel für miscellaneous, englisch für "Verschiedenes ". Viele Gruppen des Usenet tragen diese Kurzbezeichnung, dort findet sich dann "Vermischtes"...

mittelfeine Papiere

leicht holzhaltige Papiere

Mittelton

Bereich zwischen hellsten und dunkelsten Tönen eines Bildes.

Mitteltöne

Der Bereich der mittleren Tonwerte in einem Bild.

Mixed-Mode-CD

CD mit Computerdaten und Audiotracks. Im Audio-CD-Spieler erscheinen die Daten als erste Spur (Rauschsignal beim Abhören), die eigentlichen Audiodaten folgen ab Spur 2; bessere Lösung: --> CD-Extra.

MMS43

Der Modify Monitor Sum43-Code wird bei ISDN-Basisanschlüssen zur Datenübertragung verwendet. Da die Daten durch drei elektrische Zustände dargestellt werden, können je vier Bit in drei ternären Zuständen übertragen werden. Siehe auch: 4B3T, 2B1Q

MMX

Die Matrix Math eXtensions sind eine Erweiterung des Befehlssatzes von Intel-Prozessoren, bei denen ein Befehl mehrere Datenoperationen ermöglicht.
MMX ist ein Warenzeichen der Firma Intel, in diesem Zusammenhang wird das Kürzel als MultiMedia eXtension interpretiert. Siehe auch: SIMD

MNP

Microcom Networking Protocol, Übertragungsprotokoll der Firma Microcom. Es gibt neun Klassen, die zum Teil aufwärtskompatibel sind. Die Klassen 1-4 sind reine Datenübertragungsprotokolle. Diese wurden in die V.42-Norm aufgenommen. Ab MNP Klasse 5 kommt dann Kompression ins Spiel. MNP5 ist V.42bis zwar sehr ähnlich, aber eben doch abweichend. Die höheren Klassen 6-9 sind relativ selten.
MNP 1
asynchrone byte-orientierte Halbduplex-Übertragung
Effizienz ca. 70% (1690 bps auf einem 2400er Modem)
MNP 2
asynchrone byte-orientierte Vollduplex-Übertragung,
Effizienz ca. 84% (2000 bps auf 2400er Modem)
MNP 3
synchrone bit-orientierte Vollduplex-Übertragung (Start- und Stopbit werden weggelassen),
Effizienz ca. 108% (2600 bps auf 2400er Modem)
MNP 4
verwendet Adaptive Packet Assembly(tm) und Data Phase Optimisation(tm). APA bedeutet, dass die Paketgrösse (Siehe auch: Übertragungsprotokoll) je nach Leitungsqualität variiert wird. DPO eliminiert einen Teil der Verwaltungsinformation, der über mehrere Pakete gleich bleibt und reduziert so den Verwaltungsaufwand,
Effizienz ca. 120% (2900 bps auf 2400er Modem)
MNP 5

Modellierung

Siehe unter - Modelling

Modelling

Das eigentliche Gestalten der Objekte bei 3-D-Applikationen. Wie bei einem Grafikprogramm gibt es hier einige wenige Grundformen, aus denen der Anwender komplexere Einheiten bildet. Standardmässig finden sich hier Formen wie Quader, Kugel, Kegel und Zylinder.

Modem

(Modulator/Demodulator) Signalumwandlungsgerät zur Übertragung von Daten zwischen zwei Computern über Telefonleitungen.

Moderator

1. In manchen Netzen werden Diskussionen über moderierte Newsgroups geführt. Der Moderator erhält alle Artikel zur Auswahl und eventuell auch zur redaktionellen Überarbeitung. Damit können Flames und Mehrfachnachrichten mit gleicher Aussage verher aussortiert werden. Gelegentlich werden auch mehrere Artikel zu Digests zusammengestellt.
2. Der zuständige Ansprechpartner für ein einzelnes Echo im FidoNet. Er soll Echo-Rüpel zur Ordnung rufen und das Echo "sauber" halten. Dieser Posten wird leider gelegentlich von einigen Leuten zur Durchsetzung persönlicher Interessen missbraucht ("Ich darf alles, Ihr dürft nichts!").

Modulation

Verfahren, um einer Trägerfrequenz ein Nutzsignal "aufzubürden", so dass das Nutzsignal gut übertragen werden kann. Üblich sind zum Beispiel:
Amplitudenmodulation (AM)
das Nutzsignal wird in die Amplitude (= Lautstärke) codiert (z.B. laut = 1, leise = 0)
Frequenzmodulation (FM, FSK)
Die Abweichung von der Trägerfrequenz ergibt das Nutzsignal. Da bei der Datenübertragung das Nutzsignal nur zwei Zustände hat, ergeben sich zwei Frequenzen, die symmetrisch oberhalb und unterhalb der Trägerfrequenz liegen. Letztere heisst dann auch Mittenfrequenz. Bei V.21 wird zum Beispiel die 0 mit 980 Hz und die 1 mit 1180 Hz gesendet, das heisst, die Mitten-/Trägerfrequenz beträgt 1080 Hz.
Phasenmodulation (PM, PSK)
Das (diskrete) Nutzsignal wird durch einen Sprung in der Phase des (im Gegensatz zur FSK festen) Trägers codiert, das heisst, der normalerweise sinusförmige Signalverlauf wird unterbrochen und ein Stück weiter fortgesetzt. Oft werden mehrere Bits gleichzeitig in einen Zustand codiert.
Quadratur-Amplitudenmodulation (QAM)
Eine Kombination aus AM und PM, wobei ein Teil der Zustände in AM und der Rest in PM codiert werden. Bei V.22bis sind dies vier Zustände (zwei Bits) mit AM und gleichzeitig weitere vier mit PM. Insgesamt können somit 4*4=16 Zustände bzw. vier Bit (ein Quadbit) gleichzeitig übertragen werden.

Moiré

Störende optischer Effekt zweier oder mehrerer überlagerter Raster mit unsachgemässer Winkelstellung.

Moniker

Dt. "Spitzname": Software-Modul, das ein vereinfachtes Initialisierungverfahren für Software-Module des COM-Standards realisiert.

Monitor

Bildschirm - Je öfter ein Monitor das Bild in der Sekunde neu aufbaut, desto ruhiger wirkt es. Sinnvoll sind Bildwiederholfrequenzen oberhalb von 74 Hertz (Wiederholungen pro Sekunde). Je näher die Mittelpunkte benachbarter Pixel (dot pitches) auf der Lochmaske eines Monitors nebeneinanderliegen, desto feiner die mögliche Bildschirmauflösung. Aktuelle Monitore bieten ein dot pitch von 0,26 Millimeter und weniger. Die Horizontalfrequenz gibt an, wie oft eine Bildzeile auf der Innenseite der Bildschirmoberfläche aufgebaut wird. Multiscan-Monitore können mit verschiedenen Bildwiederholfrequenzen und so mit verschiedenen Grafikkarten zusammenarbeiten.

Monitorkalibrierung

Einstellung der farbwiedergabe eines Monitors.

Monochrom

Einfarbig.

Montage

Zusammenstellen von Einzelteilen (Text, Linien, Rasterflächen, Lithos/Abbildungen) auf einer gemeinsamen Unterlage zu einem Ganzen. Heute meist elektronisch ausgeführt.

Montagefolie

Masshaltige Kunststoffolie, auf die einzelne Filmteile geklebt werden.

Montageschema

Hilfsmittel zur Seitenmontage.

Mosaic

Erster erfolgreicher Browser, der das Internet und das WWW allgemein bekannt machte. Mosaic ist eine Entwicklung des NCSA, die dieses Programm unter GNU-Lizenz als Freeware zur Verfügung stellt. Siehe auch: Explorer, Navigator

MOTD

Die Message Of The Day ist ein ständig wechselndes Motto oder Bonmot, dass beim Login angezeigt wird.

Motion Blur

Unschärfe bei schnell bewegten Objekten wie zum Beispiel Rotorblättern.

Mottling

Eine Struktur ähnlich einer Orangenschale, die gelegentlich durch Scharfzeichnen entsteht. Sie ist besonders auffälig in flachen Bereichen wie Haut oder Himmel.

Moving Worlds

Bezeichnung eines Vorschlages der Firma Silicon Graphics zur Erweiterung von VRML. Dieser Vorschlag wurde angenommen und ist als VRML 97 der heute gültige Standard für interaktive 3D-Darstellungen im Web.

Mozilla

Codename des Netscape-Navigators. Früher hatte Netscape ein dinosaurierähnliches Maskottchen.

MPEG

Moving Pictures Experts Group. MPEG ist der definierte Standard für die Datenkompression von laufenden Bildern (Video).

MPt

Übertragungsprotokoll mit variabler Blockgrösse bis zu 1 K. Vormals Puma genannt. Arbeitet ähnlich wie Z-Modem. Wegen bunter und informativer Bildschirmdarstellung, hohem Datendurchsatz, integrierter RLE-Kompression und guter Zuverlässigkeit inzwischen recht beliebt. Kann bis zu 99 Dateien im Batch übertragen. Nur eine Implementation auf IBM-kompatiblen Rechnern verfügbar.

MS

siehe unter "Microsoft"

MS-DOS

Microsoft Disc Operating System: Erweiterung des DOS-Standards.

MSG

Kurz für Message. Eine Nachricht oder eMail von Rechner zu Rechner.

MSN

Die Multiple Subscriber Number ist eine komplette Telefonnummer, die im Euro-ISDN das gezielte Ansprechen eines Endgerätes erlaubt. Siehe auch: EAZ

MSS

(Maximum Segment Size = maximale Segmentgrösse) Im Internet werden die zu übertragenden Daten in mehrere kleine Pakete aufgeteilt und einzeln auf die Reise geschickt. Die Mss gibt die Grösse der einzelnen Datenpakete an. Üblicherweise beträgt diese Grösse 512 Byte.

MTA

Mail Transport Agent. Verantwortlich für den Transport einer Mail zu ihrem Ziel. Der Weg der Mail wird dabei durch Routing bestimmt. MTA bedient sich für die eigentliche Übertragung eines Übertragungsprotokolls. Oft mit einem MUA zu einem Mailer zusammengefasst.

MTU

Maximum Transfer Unit, die Angabe wie gross das grösste Datenpaket bei einer Netzwerkverbindung sein darf.

MUA

Mail User Agent. Die Benutzeroberfläche zum Lesen der Mail, zum Antworten und zum Verwalten gelesener Nachrichten. Oft mit einem MTA zu einem Mailer zusammengefasst.

MUD

Multi User Dungeon. (neuerdings auch Multi User Dimension): Spielwelt-Server, in dem Besucher nach Art eines Textadventures online Abenteuer erleben und miteinander kommunizieren können. Grafische Varianten kommen derzeit als kommerzielle Server in Mode.

Multicast

Möglichkeit, einem IP-Paket mehrere Empfängeradressen mitzugeben. Diese Punkt-zu-Mehrpunkt-Verbindung wird z.B. für Videokonferenzen benötigt, um das Datenvolumen zu begrenzen. Nicht alle Router im Internet behandeln solche Datenpakete korrekt. Siehe auch: Unicast, CU-SeeMe, MBONE

Multimedia

Ausrichtung mehrerer einzelner Medien (geschriebenes Wort, Sprache, Grafik, Musik, Ton, Standbild, bewegtes bild, Computer, TV, Videotext usw.) auf eine einheitliche Kommunikationsplattform. Multimedia fasst die Kommunikationsmöglichkeiten mehrerer Medien in einer Kommunikationsplattform zusammen.

Multimediale Nachschlagewe

Informationsmedien, die Wissen, das zuvor in gedruckter Form vorlag, digitalisiert speichern (z. B. als CD-ROM) und multimedial gestaltet sind. Sie bieten Informationen hypertextorientiert an und liefern zu Text-Stichwörtern auch audiovisuelle Informationen, d. h. Bilder, Töne und animierte Bildsequenzen. Es können verschiedene Formen multimedialer Nachschlagewerke unterschieden werden: Multimedia-Enzyklopädien, Allgemein- und Fachwörterbücher, Karten, Atlanten, Technische Dokumentationen usw.

Multiplexer

Vorrichtung, um die von mehreren Kanälen ankommenden Daten auf einen Übertragungskanal gleichzeitig zu senden und auf verschiedene Empfänger zu verteilen.

Multiprozessor-Rechner

Auf zwei oder mehr Prozessoren basierender Computer.

Multiread

Standard bei CD-Laufwerken, die neben CD-ROM, CD-R und Audio-CD auch CD-RW-Medien lesen können.

Multiscan

Multiscan-Monitore können mit verschiedenen Bildwiederholfrequenzen und so mit verschiedenen Grafikkarten zusammenarbeiten. Siehe auch unter: Monitor.

Multisession

Das Multisession-Verfahren ergänzt nachträglich Dateien auf einer CD-R und verbirgt auf Wunsch auch vorher geschriebene oder verdeckt sie durch neue Versionen. Jeder Änderungslauf wird in einer eigenen Session (`Sitzung´) nach den bereits vorhandenen Daten auf der CD-R abgelegt. Die Session enthält ein eigenes Inhaltsverzeichnis (-> TOC), das nicht nur auf die Dateien dieser Session, sondern auch auf Inhalte der zuvor geschriebenen Sessions verweisen kann. Ohne spezielle Zusatzsoftware greift ein CD-ROM-Laufwerk nur über dieses, das zuletzt geschriebene TOC auf die CD zu. Der Benutzer sieht dadurch ausschliesslich die Dateien der letzten Session und aus den älteren Sessions nur die Dateien, die in der letzten TOC aufgeführt sind. Audio-CD-Spieler erkennen nur die erste Session, wovon der Standard -> CD-Extra Gebrauch macht. Um mit einem CD-ROM-Laufwerk gezielt auf verschiedene Sessions zugreifen zu können, benötigt man geeignete Treiber (oft in CD-R-Schreibsoftware enthalten). Fast alle gängigen CD-R-Brenner verbieten, Audiotracks auf Multisession-CD-Rs nach Art von -> DAO ohne Spurlücken zu schreiben.

Multisessionsfähigkeit

Inzwischen Standard gewordene Eigenschaft von CD-ROM-Laufwerken. Multisessionfähige CD-ROM-Laufwerke lesen beschreibbare CD-ROMs (CD-R) wie die Photo-CD, auf die die Daten in mehreren getrennten Schreibvorgängen gelangen.

Multitasting

Betriebssystembezogene Methode, um gleichzeitiges Ablaufen mehrerer Programme auf demselben Cmputer zu ermöglichen.

Multi-Texturing

Die Hohe Schule bei 3D-Karten ist das Belegen eines Polygons mit mehreren miteinander gemischten Tex-turen. Beipiel: Die Bitmap-Grafik einer Ziegelmauer in Verbindung mit dem Bild eines kreisförmigen weissen Farbverlaufs, der innen am »hellsten« ist, ergibt eine punktförmig beleuchtete Ziegelwand. Beim Single-pass-Multitexturing (bei entsprechend befähigten 3D-Karten) erfolgen das Mischen der Texturen und die Projektion auf die Fläche in nur einem Durchlauf, was natürlich einen hohen Performance-Gewinn bedeutet.

Musterseite

Eine nicht ausdruckende Seite zur automatischen Formatierung von Dokumentseiten.

Mutterlitho

Bei Reproduktionen für Grossvergrösserungen (z.B. Plakate) wird aus technischen und Kostengründen ein Fotolitho im Kleinformat hergestellt. Dieses Mutterlitho bildet das Ausgangsmaterial für alle folgenden Arbeitsschritte.

MUVR

In einer Multi User Virtual Reality können mehrere Betrachter an einer VRML-Welt teilnehmen. Pro Betrachter bewegt sich oft stellvertretend ein Avatar in dieser VRML-Welt.

MX-Record

Spezieller Eintrag eines DNS-Servers. Mit Mail eXchange-Records lassen sich eMails auf Ausweichrechner umleiten, wenn der Zielrechner gerade nicht erreichbar ist.

MySQL

Mit MySQL (My Standard Query Language) nutzen Sie eine Datenbank zur dynamischen Webseitengestaltung.

Nachricht

Information, die von einem User abgesendet wird. Ist sie an eine einzelne Person gerichtet, so wird sie auch persönliche Nachricht (PM/Netmail) oder Mail genannt. Ist sie dagegen an die Öffentlichkeit gerichtet, so heisst sie öffentliche Nachricht (AM) oder Artikel. Eine Mischform zwischen Mail und Artikel ist die Nachricht an eine Mailing-List.

Nadeldrucker

Ein Nadeldrucker hämmert mit (meist 24) Nadeln ein Farbband auf das Papier, wobei er so zeilenweise die Grafik oder den Text ausdruckt. Nadeldrucker sind heute nicht mehr sehr verbreitet (ausser für Durchschlagdrucke), weil die Qualität eher bescheiden und der Drucker laut ist. Auflösung bis 360 dpi

NAK

Not AcKnowledge. Steuerzeichen, das anzeigt, dass die erhaltenen Daten fehlerhaft sind. Oft allgemeine Bezeichnung für eine negative Bestätigung von Irgendetwas. Das Gegenstück zum ACK.

Nameserver

Ein Rechner, der Domain-Namen und IP-Adressen zuordnen kann. Siehe auch: DNS, Domain-Adressierung

Name-Server

Software, die unter Benutzung des DNS Internet Domains in IP-Adressen umsetzt und umgekehrt (reverse mapping).

NAT

Die Network Address Translation eines Routers erlaubt es, in einem Intranet private IP-Adressen zu nutzen, die im öffentlichen Internet bereits anderweitig verwendet werden. Dabei werden beim Weiterreichen der Packete die IP-Adressen und Port-Angaben geändert.

Naturpapier

sämtliche ungestrichene Papiere; kann maschinenglatt oder satiniert sein.

Navigationsleiste

Eine Sammlung von Hyperlink zu den Seiten in einer Website.

Navigationssystem

Werkzeug für die Suche und das Zurechtfinden in multimedial aufbereiteten Inhalten.

Navigator

Der Navigator von Netscape ist der zur Zeit erfolgreichste Browser, er wird von ca. ¾ der Benutzer eingesetzt. Da fast alle Programmierer des Mosaic-Projektes inzwischen für Netscape arbeiten, könnte man den Navigator als Neuprogrammierung von Mosaic bezeichnen. Siehe auch: Explorer

Navigieren

Einen Weg durchs Netz finden bzw. durch den Navigator durchs Netz geführt zu werden. Im Web (WWW) navigieren die Hyperlinks den Benutzer durch die Informationen.

NC

Der Net Computer soll ein preiswertes neues Computersystem sein, auf dem Programme von einem zentralen Server aus erst bei Bedarf eingespielt werden. Er verbindet die Möglichkeiten grafischer X-Terminals mit der Fähigkeit, selbst Programme auszuführen, welche z.B. in Form von Java-Applets eingespielt werden können.

NCP

Mit einem Network Control Protokoll werden beim Aufbau von Netzwerkverbindungen mittels PPP die spezifischen Parameter eines Netzwerkprotokolls wie IPX, AppleTalk oder IP ausgehandelt. Siehe auch: IPCP
Nicht zu verwechseln mit Netware Core Protocol, welches den Kern der Netzwerkdienste von Novell-Servern darstellt.

NCSA

National Center for Supercomputing Applications, neben dem CERN eine der Entwicklungsstätten des WWW. Der NCSA-Web-Server und eine Variante, der Apache-Server, sind die am häufigsten eingesetzten Web-Server.

NDIS

Network Driver Interface Specification. Einheitliche Software-Schnittstelle für Netzwerktreiber unter DOS und OS/2, von IBM, Microsoft und 3COM entwickelt.

NDS

Die Netware Directory Serives wurden für die Verwaltung eines eMail-Adressverzeichnisses in Novell-Netzwerken entwickelt. Daraus hat sich im Laufe der Zeit eine dezentrale Datenbank der Benutzeraccounts, Zugriffsrechte usw. entwickelt.

Negativfilm

Tonwertverkehrte Aufnahme auf Film.

Negativschrift

Schrift, die bei Filmen transparent, bei Fotopapieren weiss auf schwarzem Hintergrund abgebildet ist.

Nennpegel

Ist die Höhe der Wechselspannung, bei der bei einem einzelnen Gerät oder einer Kette von Geräten (Mischpult) ein Aussteuerungsanzeiger von Grün auf Rot wechseln würde, Anzeige dabei meist 0 dB; rechnerisch: -> Vollaussteuerung minus Übersteuerungsreserve. Beispiel: Bei einer Spannung von 3,1 V (= +12 dBm) gibt es gerade noch keine hörbaren Verzerrungen, eine übliche und sinnvolle (aber letztlich willkürlich gewählte) Übersteuerungsreserve ist Faktor 2 (= 6 dB). 3,1 V / 2 = 1,55V = Nennpegel.

Nerd

Jargon: Internet-Freak, hochintelligent, ausgestattet mit maximalem Wissen über PC und Online-Welten. Leider bezahlt er seine Leidenschaft mit einem Verlust an sozialem Umfeld.

Nerd-Factory

Scherzhaft für Universität.

Net

(FidoNet) Eine administrative Zusammenfassung von mehreren Mailboxen zu einer Einheit mit einem zentralen Hauptserver.

NetBEUI

NetBIOS Extended User Interface. Eine neuere Bezeichnung für das NetBIOS-Protokoll im engeren Sinne, als das tatsächlich auf dem Transportmedium verwendete Protokoll. Das NetBIOS- Protokoll kann auch auf andere Protokolle, z.B. TCP/IP oder IPX, aufgesetzt werden. Im Grunde untrennbar verbunden mit SMB.

NetBIOS

Network Basic Input/Output System. Ein Transportprotokoll für Netzwerke, entwickelt von IBM. Im engeren Sinne: die zur Programmierung von NetBIOS-Kommunikation verwendete Programmierschnittstelle. Urform von NetBEUI.

Netikette

Siehe unter - Netiquette

Netiquette

Eine Reihe von Konventionen, die das Verhalten in einem Netz regeln. Oft unvollständig in schriftlicher Form niedergelegt. Basiert im wesentlichen auf dem Prinzip "Was Du nicht willst, das man Dir tu', das füg' auch keinem andren zu".

Netizen

Abgeleitet von "citizen": Ein Bürger im Internet, Konnotation auf Verantwortung und Zivilcourage.

Netmail

Das ist eine persönliche Nachricht an einen User im FidoNet. In anderen Netzen einfach nur Mail oder PM genannt. Im FidoNet müssen Netmails nicht geroutet werden. Die SysOps im FidoNet bestehen oft auf ihrem Recht, in den Netmails der User herumzustöbern. Verschlüsselte Mails können abgewiesen werden. Deshalb werden sehr häufig Crashmails verwendet.

Netnews

Siehe: News

NetPC

Von Microsoft angekündigte Wintel-Variante des NC.

Netscape

Netscape ist eine Firma, die v.a. durch den Netscape Communicator bekannt geworden ist. Der Communicator besteht aus dem Netscape Navigator (dem Browser), dem Messanger (E-Mail-Programm) und anderen Programmen rund ums Internet.

Network Computer

Eine neue Kategorie von PCs für den einfachen Internet-Zugriff. NCs haben weniger Funktionen als ein PC, sollen dafür nur rund 500 Dollar kosten. Erste Geräte wurden für den Herbst 1996 angekündigt

Networks System

Leistungsmerkmal von PostScript Level 3, mit dem die Verwaltung eines PostScript-Druckers über ein Web-Interface ermöglicht werden soll.

Netz

Gesamtheit der Sites und Links, die gemeinsame Protokolle zum Austausch von Nachrichten verwenden. Neben dieser technischen oft auch eine rein willkürliche Einteilung. Im weitesten Sinne "Gruppe, deren Angehörige untereinander Nachrichten austauschen, und die meinen, dass sie etwas Gemeinsames hätten". Ein technisches Netz ist zum Beispiel das UUCP-Netz, also alle Rechner, die zum Nachrichtenaustausch das UUCP-Protokoll verwenden. Ein Beispiel für ein willkürliches Netz ist das APC-Netz, das aus allen Rechnern besteht, die einen bestimmten Satz von Brettern austauschen. Das Verzeichnis eines Netzes heisst Map.

Netzbandbreite

Analogie zu dem Begriff aus der Signalverarbeitung. Grob: der Traffic, den das Netz aushält. Nicht ganz so grob: die Datentransferrate des Netzes.

Netzklasse

IP/Internet. Die Netzklasse ist abhängig von der Anzahl der innerhalb einer Firma oder anderen Einrichtung an das Internet angeschlossenen Computer. Man teilt Subnetze des Internet in die Klassen A, B oder C ein. Oft sind Subnetze der Klassen A und B wieder in interne Subnetze aufgeteilt
Klasse-A-Netz
Ein Klasse-A-Netz umfasst bis zu 16.7 Millionen Computer. Ein Klasse-A-Netz wird nur an wirklich grosse Firmen oder Einrichtungen vergeben. IP-Adressen für Klasse-A-Netze umfassen den Bereich von 0.xx.xx.xx bis 127.xx.xx.xx.
Klasse-B-Netz
Ein Klasse-B-Netz umfasst bis zu 65.000 Computer. IP-Adressen für Klasse-B-Netze umfassen den Bereich von 128.00.xx.xx bis 191.255.xx.xx.
Klasse-C-Netz
Ein Klasse-C-Netz umfasst bis zu 256 Computer. IP-Adressen für Klasse-C-Netze umfassen den Bereich von 192.00.00.xx bis 223.255.255.xx. Somit kann es 2 Millionen Klasse C-Netze geben. Alle IP-Adressen, deren erste Ziffer grösser als oder gleich 224.xx.xx.xx sind, sind für technische Belange reserviert.

Netzwerk

System miteinander verbundener Stationen und Computer.

Netzwerk-Adresse

Eindeutige Bezeichnung eines Teilnehmers im Internet. Die Adresskonventionen sind weltweit standardisiert. Eine Adresse muss bei der Switch (www.switch.ch) angemeldet werden. Die Adresskonventionen sind je nach Dienst unterschiedlich.

Netzwerkprotokoll

Ein Protokoll, das den Datentransfer in Netzwerken ermöglicht.

Netzwesen

Ein in mehreren deutschsprachigen Netzes verfügbares Brett, in dem netzübergreifende Themen diskutiert werden. Also das Wesen der Netze und die Wesen in den Netzen. Auch im MausNet, FidoNet, Z-Netz und Usenet verfügbar.

Neutralgrau

Ein Bildbereich ist neutralgrau, wenn er keinerlei (sichtbare) Farbanteile enthält. Farbverfälschungen von Filmen, Scannern oder Druckern können durch Reproduktion einer garantiert neutralgrauen Fläche kontrolliert werden.

Newbie

Dt. "Neuling", speziell jemand, der zuerst einmal die Usenet-Foren news.announce.newusers oder de.newusers lesen sollte.

Newbies

Neulinge auf dem Internet.

News

Themenbezogene, hierarchisch organisierte Offline-Diskussionsforen.

Newsfeed

Eine Mailbox, die Nachrichten in ein Netz einspeist.

Newsgroup

Siehe: Gruppe

Newsgroups

Siehe unter: Gruppe

Newsgruppe

Unterster Teil der Hierarchie des USENET News Systems. Eine Diskussionsgruppe zu einem spezifischen Thema. Es entspricht einem schwarzen Brett zu einem festgelegten Thema.

Newsreader

Damit ist das Programm gemeint, mit dessen Hilfe man die Artikel lesen kann. Unter UNIX sind die Programme rn und nn am populärsten.

NFGt

Alte Abkürzung für Nachrichtenfernschaltgerät.

NFS

Network File System. Ein Netzwerk-Dateisystem in TCP/IP-Netzwerken, welches ursprünglich von Sun entwickelt wurde.

NIC

1. Network Information Center. Jedes Netz unterhält ein NIC für Information und Support. Die Toplevel-Domains des Internet wie edu, com, gov, mil und org werden von einer einzelnen Organisation, dem NIC, verwaltet. Ebenso gibt es für die Länder unterhalb der Toplevel-Domain jeweils ein NIC. Eine Organisation erhält einen Teil des Namensraumes, also z.B. alles unter uni-sb.de, und kann darin Namen und Subdomains beliebig vergeben. Oberste Instanz für das Internet ist das von der Firma Network Solutions betriebene InterNIC (http://www.internic.net). Dieses delegiert die Aufgabe für jede Toplevel-Domain an eine Unterorganisation, in Deutschland das DE-NIC (http://www.de-nic.de).
2. Network Interface Card, also eine Netzwerk-Karte.

Nicarao

APC-Ableger in Managua, Nicaragua.

Nichtlineare Regression

Ausgleich der Messwerte durch eine Funktionskurve (Non-linear Fit).

NIS

Der Network Information Service ist ein Netzwerkdienst, der von der Firma Sun Microsystems entwickelt wurde. Mit NIS stellt ein UNIX-Server Administrationsinformationen, wie z.B. Konfigurationsdaten oder Benutzer-Accounts, zur Verfügung. NIS wird über RPC realisiert. Siehe auch: YP

NIST

Das National Institute if Standards ist eine Behörde der USA, siehe http://www.nist.gov/ .

NNSC

NSFnet Network Service Center. Das NIC des NSFnet, von BBN betrieben.

NNTP

Network News Transfer Protocol. Internet-Protokoll für Usenet-News.

NOC

Network Operation Center. Technischer Betreiber eines Netzes.

Node

Netzknoten. In vielen Netzen übliche Bezeichnung für Site, insbesondere im FidoNet.

Nodelist

Die (maschinenlesbare) Liste aller Nodes weltweit (im FidoNet).

Non-interlaced

Im Non-interlaced-Verfahren zeigen Monitore das Bild ohne Zeilensprung, bilden also die geraden und ungeraden Zeilen gleichzeitig ab. Im Interlaced-Modus dagegen zeichnet der Kathodenstrahl erst alle geraden, dann alle ungeraden Zeilen. Deshalb wirkt der Interlaced-Modus bei gleicher Bildwiederholfrequenz wesentlich unruhiger; er eignet sich nur im Videobereich, wo er herkommt.

non-lossy

Ein Verfahren der Bildkomprimierung ohne Qualitätsverlust.

Normalisieren

Eine korrekt ausgesteuerte digitale Aufzeichnung erreicht meist keine Ausnutzung des maximal zur Verfügung stehenden Pegelspielraumes (-32 768 ... +32 767). Die Funktion `Normalisieren´ verändert die digitalen Zahlenwerte so, dass dieser Spielraum ohne Übersteuerung voll ausgenutzt wird. (Da Zahlenwerte über 32 767 nicht mehr ins Format passen, führen grössere Werte zum Überlauf der Darstellung: aus 32 768 wird -32 768, 32 769 wird 32 767 usf. Die analoge Schwingungsform wird dadurch verzerrt.).

Normallaufweite

Laufweite der Schrift, die nach dem Kriterium optimaler Klesbarkeit vom Schrifthersteller festgelegt wird. Sie kann individuell erweitert oder verengert werden.

Notebook

Tragbarer Computer mit den gleichen Möglichkeiten wie ein normaler PC.

NSA

Die National Security Agency ist der geheimste aller Geheimdienste der USA. Scherzhaft auch mit No such Agency bezeichnet, weil seine Existenz lange Zeit bestritten wurde.

NSAPI

Die Netscape Server API ist Netscapes Pedant zur ISAPI von Microsoft. Siehe auch: CGI

NSF

National Science Foundation. Betreibt das NSFnet.

NSFnet

National Science Foundation Network. Von der NSF verwaltetes Netz, das zusammen mit dem MILnet den Backbone des Internet bildet. Es besteht aus den drei Ebenen Backbone, Midlevel Networks sowie Campus Networks. Ursprünglich zum Verbinden von Supercomputern gedacht. Besteht inzwischen aus lokalen, regionalen und mittelgrossen Netzen in den USA, die durch einen Hochgeschwindigkeits-Backbone verbunden sind.

NT

Ein Network Terminator ist ein Gerät, das im ISDN die Umsetzung der von der Vermittlung kommenden Zwei-Draht-Leitung zur hausinternen Vier-Draht-Leitung vornimmt. Siehe auch: NTBA, NTPM

NTBA

Der Network Terminator for ISDN Basic Access ist ein NT am ISDN-Basisanschluss.

NTP

Mit Hilfe des Network Time Protocols können Rechner im Internet ihre lokale Zeit justieren.

NTPM

Der Network Terminator for Primary Rate Access ist ein NT am ISDN-Primärmultiplexanschluss.

NTSC

National Television System Commitee. US-amerikanisches Fernsehsignal mit 60 Hz und einem Bildseitenverhältnis von 4:3 bei einer Auflösung von 767 x 575 Bildpunkten.

NUA

Network User Address, etwa Rechneradresse. Sie wird in X.25-Netzen verwendet. Die NUA dient dazu, (eventuell über einen PAD) eine Verbindung zu dem Rechner aufzubauen, dem die NUA zugeordnet ist.

NuBus-Karte

Erweiterungskarte für modulare Apple-Macintosh-Computer, die über der Nu-Bus-Norm entsprechende Steckplätze verfügen.

Nudel

Einfache Abziehpresse, die aus einer Grundplatte und einem auf Führungsschienen laufenden Duckzylinder besteht. Der Druck entsteht durch das Gewicht des Zylinders. Für grosse Flächendrucke ist die Abziehnudel nicht geeignet, weil dafür die Druckkraft nicht ausreicht.

NUI

Network User Identification, Teilnehmerkennung, die zur Teilnahme an X.25-Netzen benötigt wird. Sie dient zur Identifikation des Teilnehmers am PAD und zur Gebührenabrechnung.

Nullmodem

Kabeladapter bei V.24-Verbindungen. Wird benötigt, um zwei DTE oder zwei DEE zu verbinden. Das Nullmodem vertauscht einige Leitungen und macht so aus einer DTE eine DEE und umgekehrt.

Nummerierung

Bei Formularen, vor allem bei Durchschreibesätzen. Beim Offsetdruck muss mit Hilfe eines zusätzlichen Eindruckwerkes mit speziellen Nummerierwerken gearbeitet werden. Diese Nummerierwerke schalten automatisch bei jedem Druckbogen weiter.

Nurbs

Non unified relational Bi Spline. Bezugsfreie offene Linienform, die sich durch optimale Verformbarkeit anhand einzelner Stützpunkte auszeichnet; werden auch eingesetzt, um 3D-Objekte ohne Kantenübergänge zu erzeugen.

nuten

Heraustrennen eines Materialspans aus dickem Karton oder Pappe zum Umlegen bzw. Biegen des Werkstoffs.

Nutzen

Anzahl gleichartiger Exemplare auf einem Produkt, z. B. Nutzen auf einem Film, Nutzen auf einem Druckbogen.

Nutzenfilme

Von einer Vorlage mehrfach hergestellte Negativ- oder Positivfilme.

Nyloprint

Kunststoffklischee für den Hochdruck. Da Hochdruck nur noch wenig in Verwendung ist, nicht mehr von Bedeutung.

Oberlänge

Der Hals von Kleinbuchstaben, der über ihre normale Höhe hinausragt, z.B. bei b, h und d.

Objekt

Ein Objekt ist eine Software-Struktur, die sowohl Daten als auch die dazugehörigen Methoden zusammenfasst. Siehe auch: OOP

OCR

(Optical Character Recognition) Die Analyse gescannter Daten zur Erkennung von Zeichen, damit diese in bearbeitbaren Text umgewandelt werden können.

OCR/ICR

Optical Character Recognition/Intelligent Character Recognition. Automatische Texterkennung. Diese Technik verwenden Programme, die in der Lage sind, gescannte Texte, die im Computer nur als Pixelmuster vorhanden sind, wieder in editierbaren ASCII-Text zu verwandeln.

OCX

OCX-Controls sind Software-Komponenten, die ihre Dienste über die in COM definierte Software-Schnittstelle zur Verfügung stellen. Durch den Einsatz von OCX-Controls können Software-Module anderer Hersteller auf effiziente Weise in Progamme integriert werden. Internet-fähige OCX-Controls heissen heute ActiveX-Controls.

ODB

Eine Objektorientierte Datenbank ist eine Datenbank, die statt streng strukturierter Datensätze Objekte speichert. Diese neuere Art der Datenbank erlaubt ein flexibleres Speichermodell der Daten und eine gewisse Änderungsfreundlichkeit dieses Modells. Siehe auch: Objekt, Schema-Evolution

ODBC

Kurz für Open Database Connectivity. Von Microsoft entwickelte Schnittstelle, mit der Klienten auf SQL-Datenbanken zugreifen können.

ODI

Open Datalink Interface. Eine Software-Schnittstelle für Netzwerktreiber für DOS- und OS/2-Betriebssysteme. Wurde von Novell eingeführt.

Office

Programmpaket von Microsoft. Enthalten sind u.a. Word, Excel, Powerpoint, Access, Frontpage (je nach Office-Version).
Es gibt die Versionen 95, 97 und 2000 in unterschiedlichen Varianten (Home, Professional, Enterprise etc.) mit unterschiedlicher Austattung

Offline

Betriebsweise, in der ein Dateisystem ohne direkte Verbindung zur Zentraleinheit arbeitet.

Offline-Reader

Software, die Inhalte aus dem Internet auf den heimischen Rechner lädt und dann während des Lesens keine Online-Verbindung mehr benötigt.

Offset

Kommerzielles Flachdruckverfahren. Die Druckform (Aluplatte) ist flach. Beim gebräuchlichen Wasseroffset erhält man das Druckbild durch den Trenneffekt von Fett und Wasser. Die Platte wird mit fettiger Farbe eingefärbt und gleichzeitig mit Wasser angefeuchtet. An den zu druckenden Stellen bleibt die Farbe, an den übrigen Stellen das Wasser. Von der Druckplatte wird dann erst noch auf ein Gummituch gedruckt und von da erst auf das Papier. Das hat den Vorteil, dass auch rauhe Papiere (leichter) bedruckt werden können. Offsetdruck ist heute im Akzidenzbereich das verbreitetste Verfahren. Es hat den früher dominierenden Hochdruck fast völlig abgelöst. Opazität Undurchsichtigkeit (des Papiers). Wichtig vor allem bei dünnen Papieren. Holzhaltige Papiere haben eine höhere Opazität als holzfreie Papiere.

Offsetdruck

Ein auf Druckfarben basierendes Druckverfahren für hohe Auflagen, bei dem die auf den Bildflächen einer Druckplatte haftende Druckfarbe auf einen Gummizylinder übertragen wird, bevor sie auf das Papier oder einen anderen Bedruckstoff aufgebracht wird.

Oktett

Gruppe von genau 8 Bits, im Gegensatz zum Byte, das in eingen Rechnersystemen grösser sein kann.

OLE

Object Linking and Embedding. Diese Funktion von Microsoft Windows ermöglicht es, Daten eines anderen Programms als Objekte in einem Dokument einzubinden und zu verknüpfen. Aktiviert der Anwender dieses Objekt, so startet das erzeugende Programm automatisch.

ON

Alte Abkürzung für Ortsnetz.

On the fly

Umrechnungen und Modifikationen finden praktisch ohne zeitliche Verzögerung, das heisst, während der ursprünglich gestartete Vorgang noch läuft, statt. Beispiel: Während ein Scanner ein Bild im RGB-Modus erfasst, rechnet er gleichzeitig den bereits gespeicherten Datenbestand in den CMYK-Modus um.

Online

Betriebsweise, in der periphere Geräte mit der Zentraleinheit verbunden sind.

Online-Dialog

Möglichkeit, mit einem oder mehreren Gesprächspartnern gleichzeitig über die Computertastatur Gespräche zu führen. Im Unterschied zum E-Mail erfolgt beim Online-Dialog oder Online-Chat eine sofortige Übermittlung des eingegebenen Textes ohne jede weitere Zeitverzögerung. Unterhaltungen dieser Art ermöglichen in den grossen Online-Diensten weltweite Gesprächsrunden.

Online-Dienst

Kommerzielle Anbieter von elektronischen Inhalten auf einem zentralen Rechner, die im Gegensatz zum Internet nur einer geschlossenen Benutzergruppe von abonnierten Mitgliedern offensteht. Bekannte Anbieter sind Compuserve, America Online, Microsoft Network oder Swiss Online. Die meisten Online-Dienste bieten ihren Mitgliedern auch eine Schnittstelle ins Internet.

Online-Dokumentation

Dokumentation, die über Netze (firmeninterne oder öffentliche Netze) verteilt, gewartet/gepflegt wird und die der Leser über Netzverbindung abrufen kann.

Online-Gemeinschaft

Menschengruppe, die sich nur im Cyber-Raum trifft.

On-Pass-Technik

Eigenschaft moderner Farbscanner, welche die drei Grundfarben von RGB (Rot, Grün, Blau) in einem Scandurchgang erfassen. Auch Single-Pass-technik genannt.

Onscreen-Dokumentation

Onscreen Dokumentation wird im Gegensatz zu Online-Dokumentation über lokale Speichermedien (CD-ROMs, lokale Festplatten...) verteilt, aktualisiert und von lokalen Speichermedien abgerufen.

OOP

Die Objektorientierte Programmierung ist ein neueres Paradigma (Beispiel, Muster, Vorgehensweise) zur Erstellung von Software. Dabei werden Daten sowie Verfahren zur Manipulation dieser Daten in Objekten zusammengefasst.
Von OOP spricht man, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:
1.□Kapselung: Verbergen der Datenstruktur eines Objektes vor dem Nutzer bzw. Aufrufer
2.□Definition gleichartiger Objekte in Klassen
3.□Vererbung der Methoden und Fähigkeiten eines Objektes auf später entwickelte "Nachfolgemodelle"
4.□Kompatibilität (Gleichbehandlung) des Originals und des "Nachfolgemodelles" (Polymorphie)

OPAC

Ein Online Public Access Catalog ist ein rechnergestütztes Organisationssystem, mit dem Büchereien ihre Buchbestände verwalten. Ein OPAC ermöglicht dem Leser eine Rechereche in Katalogen und Schlagwortverzeichnissen der Bücherei.

Opazität

Fachbegriff für die Undurchsichtigkeit des Papiers. Diese Eigenschaft ist insbesondere für grafische Papiersorten wichtig, die man zum Beispiel von beiden Seiten bedrucken möchte. Die Opazität erhöht sich, wenn man bei der Herstellung der Papiermasse mehr Holzschliff oder Füllstoffe wie beispielweise Kaolin oder Titanoxid zusetzt. Dadurch entsteht gelichzeitig auch glattere Oberfläche.

Open Distance Learning

In diesem Telelearning-Szenario liegen strukturierte und didaktisch aufbereitete Lernmaterialien auf einem Lernserver bereit. Sie können online bearbeitet und eingeschickt werden. Vielfach stehen auch Lernbibliotheken zum Download und zur Offlinebearbeitung bereit. Charakteristisch ist, dass der Lerner jederzeit in sein spezielles Lernpensum einsteigen kann und meist auch keinen Zeitbeschränkungen unterliegt. Telelearning in dieser Form ist individuelles, autonomes und selbstgesteuertes Lernen. Zahlreiche Anbieter von Open Distance Lerarning gehen jedoch dazu über, auch Lerngruppen und Foren zur Kooperation und Kommunikation der Lerner untereinander anzubieten.

Open Press Interface

Siehe unter: OPI

Open Source

(Freier Quelltext)
Open Source Applikationen stellen den Quelltext des Programms zur Verfügung. Damit kann jeder das Programm verbessern und Änderungen anbringen (bei MS-Produkten ist dies z.B. nicht der Fall). Meistens sind die Programme kostenlos!

OpenDoc-Dokument

Neues Softwarekonzept, bei dem das Dokument und nicht ein Programm den Schwerpunkt bildet. Hochspezialisierte Softwares können auf einzelne Teile eines einzigen Standarddokuments (Grafik, Text, Bild), auf sogenannte Parts zugreifen und diese verändern.

OpenGL

Die Open Graphics Library ist eine Software-Schnittstelle zur Ansteuerung aufwendiger 3D-Grafik-Karten, die von der Firma Silikon Graphics entwickelt wurde. OpenGL-Befehle können auch über ein Netzwerk übertragen werden.

OpenType

Fontformat der Fa. Microsoft, in dem sowohl TrueType- als auch Type1-Schriften gespeichert werden können. Diese Format findet u.a. Verwendung bei der Realisierung von Embedded Fonts im Microsoft Internet Explorer.

OPI

Open Prepress Interface. Software-Schnittstelle, die eine Verschmelzung zwischen DTP-PostScript-Layouts mit niederauflösenden Bildern und hochaufgelösten Bildern aus einer EBV-Anlage oder Servern gestattet.

OPI-Bildarchiv

Zentraler Datenspeicher, der bei der Arbeit mit OPI die hochaufgelösten Feinbilddaten im Netzwerk für die Belichtung bereitstellt.

Optical

Elektrisch nicht leitende Verbindung digitaler Audiogeräte, bei denen die Signale in Form von Lichtimpulsen übermittelt werden. Vermeidet -> Brummschleifen.

Optical Disk

Speichermedium mit hoher Datenkapazität und Direktzugriff.

Optische Plattenspeicher

Optische Speichermedien, ähnlich der Audio-CD, bei denen Laserstrahlen die digitalen Informationen einbrennen und auch lesen.

Orange Book

Technische Definitionen, die Hersteller von CD-WOs und CD-MOs berücksichtigen müssen. Siehe auch: Red Book, White Book, Yellow Book

Orange-Book-Format

Im sogenannten "Orange Book" festgelegtes Format zum Beispiel von Compact Discs, nach dem sich unter anderem das CD-ROM-XA-Format richtet; daneben gibt es unter anderem das Yellow-Book-Format.

Organization

Anagbe im Header einer Mail oder eines News-Artikels. Beschreibt, welcher Firma, Organisation oder sonstigen Einrichtung sich der Verfasser zugehörig fühlt. Gebräuchlich sind auch Bezeichnungen wie "Private Site".

Original

"Urbild" "Urdatei"; Vorlage ist Abbild des Originals.

Originate-Modus

Eine von zwei Betriebsarten bei manchen Vollduplex-Modems. Wählt bei Modems mit Frequenz- oder Phasen-Modulation eines von zwei Frequenzbändern aus. Der Anrufer benutzt üblicherweise den Originate-Modus, während der Angerufene sein Modem im Answer-Modus betreibt. Durch diese Übereinkunft ist es bei diesen Modulationen erst möglich, dass beide gleichzeitig senden und empfangen.

OS/2

Operating System 2. Bezeichnet ein fensterorientiertes Betriebssystem von IBM, das ähnlich wie Microsoft Windows funktioniert.

OSF

Die Open Software Foundation ist eine Organisation, die von mehreren UNIX-Herstellern zur Einführung und Durchsetung eines einheitlichen UNIX-Standards gegründet wurde. Die UNIX-Benutzeroberfläche OSF/Motiv ist ein Ergebnis dieser Bemühungen.

OSI

Open Systems Interconnection, Sammlung von Standards der ISO zur Kommunikation zwischen Computersystemen.

OSI-Modell

Durch die ISO festgelegte Verfahrensweise zur Regelung der Kommunikation zwischen Computersystemen und innerhalb eines Systems. Es besteht aus sieben Schichten, die den Weg von der Anwendung bis zur eigentlichen Bit-Übertragung enthalten.

OSPF

Das Open Shortest-Path First Interior Gateway Protocol ist ein Protokoll, mit dem Router Informationen austauschen. Es wird in komplexen Netzwerken eingesetzt, um z.B. die Verbindungskosten durch Auswahl der preiswertesten Leitungen zu optimieren. Siehe auch: RIP

Outline-Schrift

Auszeichnungsschrift, bei der nur die Zeichenkontur dargestellt ist.

Output

Ausgabe von Daten über Drucker, Bildschirm oder Belichter.

Overhead

Allgemeine Bezeichnung für Daten, die bei der Übermittlung von Informationen zusätzlich übertragen werden. Bei Übertragungsprotokollen wird Overhead z.B. durch Prüfsummen und andere Korrekturmechanismen erzeugt, beim Mail-Transport durch Header und Envelopes.

Oversampling

Beim Wandeln eines analogen Signals in einen digitalen Datenstrom spielt die --> Samplingfrequenz eine die Qualität des Ergebnisses begrenzende Rolle (u. a. Bandbreite, Signalform bei hohen Frequenzen). Im Sinne einer höheren Wandlungsqualität wird der AD-Wandler oft mit einer mehrfach überhöhten Samplingfrequenz betrieben; das Resultat dieser Wandlung wird anschliessend auf den tatsächlich benötigten Datenstrom heruntergerechnet.

OVSt

Alte Abkürzung für Ortsvermittlungsstelle

Ozalid

Blaupause (von Montage). Zur letzten Korrektur und Standkontrolle.

OzEmail

Grosser Provider in Australien und Neuseeland.

Ozonemission

Gesundheitsschädlicher Ozonausstoss bei Laserdruckern oder Kopiergeräten.

Packet Radio

Ein Netzwerk, bei dem der Datentransport über Amateur-Funk erfolgt. Über Packet Radio können eMails, News und Dateien übertragen werden. Zum Datentransport wird eine Variante des X.25 eingesetzt, so dass auch TCP/IP-Pakete übertragen werden können.

Packet Switching

Siehe: Paketvermittlung

PAD

Packet Assembly/Disassembly Facility. Der PAD erlaubt Geräten, die nicht für Paketvermittlung ausgerüstet sind, trotzdem den Zugriff auf ein Paketvermittlungsnetz (wie z.B. Datex-P). Dafür zerlegt er den Datenstrom des Gerätes in einzelne Pakete und versendet diese. Umgekehrt empfängt er Pakete, setzt diese wieder zu einem Datenstrom zusammmen und überträgt diesen an das angeschlossene Gerät. Der PAD bildet eine Schnittstelle zwischen dem öffentlichen Telefonnetz und dem Paketvermittlungsnetz.

PageView

Englisch für "Seitenabruf". PageViews bezeichnen die Anzahl der visuellen Kontakte beliebiger Benutzer einer werbeführenden Web-Seite. Siehe auch: AdClick, Hit, Visit

Pagina

Fachausdruck für Seitenzahl in Werken, Zeitschriften.

Paginierung

Seitennummerierung.

Paket

Die im Internet zu übermittelnden Daten werden in Dateneinheiten mit jeweiligem Kopf (Header) unterteilt und so durch das Netz geroutet. Der Zielcomputer setzt die Pakete wieder in der ursprünglichen Form zusammen und macht sie nutzbar.

Paketvermittlung

Eine Technik zum Weiterleiten von Daten in einem Netz. Hierbei werden die Daten in Blöcken (Paketen) einer bestimmten Länge übertragen. Spezielle Steuerpakete dienen dem Aufbau der Verbindung. Die Abfolge und der Bestimmungsort der Daten wird durch Steuerinformationen festgelegt, die zusammen mit der Nutzinformation im selben Paket übertragen werden. Dadurch können die Datenübertragungseinrichtungen gleichzeitig für mehrere Übertragungen genutzt werden (die einzelnen Paketströme werden ineinander geschachtelt). Im Gegensatz zur Leitungsvermittlung wird zwischen den Partnern keine feste Leitung geschaltet, vielmehr werden die Daten je nach Auslastung des Netzes über verschiedene Wege übertragen. Dabei können Pakete des gleichen Datenstromes verschiedene Wege nehmen.

PAL

Phase Alternation Line. Fernsehnorm in Westeuropa ausser Frankreich.

Palette

Siehe: CLUT

Pantone

Fertig gemischte Palette von Druckfarben.

PAP

1. Mit dem Password Authentification Protocol kann bei einer Verbindung mittels PPP die Authentifizierung der Teilnehmer erfolgen. Der anrufende Klient identifiziert sich mit einem Benutzernamen und sendet dann ein Passwort, welches evt. auch verschlüsselt sein kann. Diese Technik gilt als nicht sehr sicher, da sich jemand z.B. in die Telefonleitung einschalten kann, um die Sequenz aufzuzeichen und später zu wiederholen. Siehe auch: PPP, CHAP
2. Printer Access Protocol. Bestandteil der AppleTalk- Protokollgruppe. Dient dem Übertragen von Druckdaten an einen netzwerkfähigen Drucker sowie dem Abfragen von Konfigurations- und Zustandsinformationen von einem netzwerkfähigen Drucker.

PAP/CHAP

Authentifizierungsprotokoll. Ermöglicht es Ihnen, mit Windows 95 automatisch in den Zugangsrechner einzuloggen.

Papier chlorfrei

Hier gibt es verschiedene Auslegungen.
ECF = Elementarchlorfrei
TCF = Totally Chlorine Free

Papier gestrichen

Papier wird noch mit einem Strich auf der Oberfläche versehen. Dadurch bessere Eigenschaften besonders beim Bilderdruck. Man unterscheidet glänzend und matt gestrichene Papiere.

Papier holzfrei

Papier, das aus Zellstoff hergestellt wird. Zellstoff = chemisch verarbeitetes Holz.

Papier holzhaltig

Papier, das aus Holzschliff hergestellt wird. Holzschliff = mechanisch verarbeitetes Holz.

Papier recycled

Papier, das aus Altpapier hergestellt wird.

Papier satiniert

Papier, dessen Oberfläche in der Papiermaschine durch Pressen geglättet wird, z.B. zur besseren Beschreibbarkeit.

Papiergewicht

Angabe in Gramm/Quadratmeter des Papiers. 80g/m² - übliches Gewicht für Briefpapier.

Papierlaufrichtung

In der Papiermaschine läuft das Papier als Papierbahn vom Auflaufsieb weg. Die Papierfasern sind deshalb ausgerichtet. Die Papierlaufrichtung spielt für die Passergenauigkeit beim Drucken und die Verarbeitung (z.B. Falzen) eine Rolle.

Papiermontage

einfache, schnelle und kostengünstige Montage von Texten und Bildern auf Fotopapier zu einer Seite; Korrektur durch Überkleben.

Pappe

Werkstoff mit höheren Flächengewicht als Karton und grösserer Festigkeit (> 600 g/m2).

Papyrus

Vorläufer des Papiers, hergestellt aus schilfartigem Sumpfgewächs.

Parallele Bussysteme

Der SCSI-Bus besteht aus Signalleitungen, über die Steuer-, Daten- und Adresssignale übertragen werden. Hardwareseitig sieht der Aufbau paralleler Bussysteme, etwa PCI und SCSI, allgemein folgendermassen aus: Der Datenbus regelt die Datenübertragung (Daten-wortbreite derzeit 8, 16, 32 oder 64 Bit), der Adressbus die Auswahl der Einzelgeräte und Adressierung innerhalb der Geräte, der Steuerbus die Busanforderung, Arbitrierung, Interrupts, Handshaking, und der Versorgungsbus schliesslich die Stromversorgung und Taktleitungen. Bei seriellen Bussystemen gibt es nur eine Leitung als Busstruktur.

Parallele Schnittstelle

Im Gegensatz zur seriellen Schnittstelle werden Daten nicht "hintereinander" sondern "nebeneinender" (parallel) übertragen, was eine weitaus höhere Übertragungsrate (Geschwindigkeit) ermöglicht. Der Drucker wird z.B. an der parallelen Schnittstelle angeschlossen.

Parameter

Information innerhalb Befehls, Richtwert, Steuerwert.

Parität

Parität bedeutet auf deutsch »Geradheit«. SCSI-Parität bezeichnet ein Prüfverfahren auf dem SCSI-Bus, mit dem sich etwaige Übertragungsfehler entdecken lassen. Über die Parität kontrollieren viele Verfahren Fehler in der Regel bei der asynchronen Datenübertragung, indem sie vorab klären, ob die Summe der Bits mit Hilfe des Paritätsbits gerade oder ungerade ist. Das Paritätsbit ist ein zusätzlich zu den acht Datenbits übertragenes Bit, das zur einfachen Kontrolle der Integrität der Daten dient. Bei der ungeraden Parität errechnet der Sender eines Bytes die Quersumme der Bits und setzt oder löscht das Paritätsbit. Der Empfänger führt dieselbe Kalkulation mit den empfangenen Daten durch. Kommt er zum gleichen Ergebnis, dann war die Datenübertragung mit hoher Wahrscheinlichkeit in Ordnung – absolute Sicherheit gibt es hier jedoch nicht.

Parity

Englisch für "Parität".

Parser

Ein Software-Modul, das Dokumente oder Quelltexte syntaktisch analysiert und für die Weiterverarbeitung aufbereitet.

Part

Grundbaustein für ein OpenDoc-Dokument. Parts entsprechen den Einzelelementen eines Dokuments. Für jeden Part gibt es einen speziellen Part Editor und einen Part Viewer.

Part Editor

Ein Part Editor zeigt den Inhalt eines Parts in einem Fenster und stellt eine Benutzeroberfläche (Menüs, Buttons, Toolpaletten usw.) für die bearbeitung des Inhalts zur Verfügung. Eine Textverarbeitung könnte zum Beispiel ein Open-Doc-Part-Editor sein.

Part Viewer

Erlaubt die Ansicht und die Ausgabe (Drucken) des Inhalts eines Parts, nicht aber dessen Bearbeitung. Dies ist von Bedeutung für Dokumente, die verschiedene Anwender nutzen, deren Manipulation aber auf einen bestimmten Personenkreis beschränkt bleiben soll.

Passer

Siehe unter: Passkreuz

Passergenauigkeit

Muss ein Druckbogen mehrmals durch die Maschine laufen, so ist eine genaue Ausrichtung jedes Bogens entscheidend. An Vorder- und Seitenmarken wird deshalb jeder Bogen exakt ausgerichtet. Passergenauigkeit setzt höchste mechanische Präzision der Druckmaschine voraus.

Passerkreuz

Siehe unter: Passkreuz

Passkreuz

Bezugssymbole auf druckfertigen Grafiken, die das Ausrichten der übereinanderliegenden Platten vereinfachen.

Passwort

Schlüsselwort als Zugriffsvoraussetzung zu Funktionen.

Patch

Englisch für "Flicken", eine kleine Änderung an einer Software zur Behebung eines Fehlers.

Patch-Modelle

Aus Gitterrastern zusammengesetzte Geometrieobjekte.

Path

Englisch für "Pfad". In Dateinamen der durch besondere Zeichen geklammerte Teil, der den Speicherort angibt. Siehe auch: Bang

PBX

Private Branch Exchange, Englisch für "TK-Anlage"

PC

Der Personal Computer ist ein Rechner, der ausschliesslich einem Benutzer vorbehalten ist. Oft ist ein Rechner mit Intel-Prozessor und dem Betriebssystem Microsoft-Windows gemeint, der sog. "Wintel-PC".

PCA

(Power Calibration Area) Bereich am Anfang einer CD-R/RW, der der Kalibrierung des Laserstrahls für die jeweilige Compact Disc dient. CD-Brenner justieren mit Hilfe dieses Bereichs die Stärke des Laserstrahls.

PCM

Die Pulse Code Modulation ist ein Verfahren zur Umsetzung analoger in digitale Signale, das im ISDN eingesetzt wird.

PCT

Phase-Change-Technik. Verfahren, mit dem wiederbeschreibbare CDs arbeiten. Diese Technik arbeitet rein otisch. Beim Schreiben und löschenkann der Laser die Disc-Oberfläche punktuell mit zwei unterschiedlichen Temperaturen erhitzen.

PD

Public Domain, der Öffentlichkeit gewidmet bzw. zugänglich. PD-Software ist der Oberbegriff für Freeware und Shareware.

PDA

Ein Personal Digital Assistant ist ein Kleinstcomputer ("Handheld"), auf dem üblicherweise ein PIM implementiert ist.

PDC

Der Primary Domain Controller ist ein Server innerhalb einer Windows-Network-Domain, der zur Verwaltung (z.B. von Benutzerkontos) eingesetzt wird. Siehe auch: BDC

PDF

Das Portable Document Format ist ein Dateiformat zum Austausch von fertig formatierten Dokumenten. PDF wurde von Adobe aus der PostScript-Sprache entwickelt und um Hyperlinks, Datenkompression und Verschlüsselung erweitert. PDF-Dateien können aus vielen Programmen heraus über die Druckfunktion erzeugt werden, ein Import oder eine Weiterverarbeitung ist aber nur mit speziellen Werkzeugen möglich (und oft auch nicht erwünscht). PDF eignet sich insbesondere für die elektronische Publikation und Verteilung bereits vorhandener Papierdokumentation.

PDH

Die Plesiochrone Digitale Hierarchie ist ein (älterer) Standard zur Übertragung auf Glasfaserleitungen. Siehe auch: DS Level, SDH

PeaceNet

Das PeaceNet bildet zusammen mit EcoNet und ConflictNet die APC. Kernthemen sind Frieden und soziale Gerechtigkeit auf Gebieten wie Menschenrechte, Abrüstung und internationale Beziehungen.

Peer

Englisch für "Partner". Gemeint ist die jeweils andere Station bei einer Datenverbindung.

Peer-to-Peer

Netzwerkstruktur ohne zentralen Datenspeicher, die die Daten von Rechner zu Rechner weitergibt. Der Arbeitsplatz dient somit zugleich als Server und als Client.

Pegel

Amplitude, Höhe der analogen Wechselspannung, meist in --> dB angegeben, --> Nennpegel.

PEM

Privacy Enhanced Mail nach RFC 1421 ff. Spezifikation zur Verschlüsselung von eMail-Nachrichten. Die PEM-basierte Datenverschlüsselung soll in MIME-kodierte eMails integriert werden.

Pentium

Pentium I-III
Stammt vom griech. penta (fünf) und bedeutet soviel wie "die fünfte Generation" Alte Prozessorgeneration von Intel.

Perforation

Anstanzung von Karton bzw. Papier, um einen Teil abreissen zu können. Man unterscheidet Lochperforation und Schlitzperforation.

Performance

geschwindigkeit der Ausführung von Befehlen.

Pergament

Beschreibstoff der Antike und des Mittelalters aus bearbeiteter Tierhaut.

Periodika

Satz- und Druckaufträge, die sich unter einem bestimmten Titel wiederholen und stets ähnliche Aufmachung haben.

Peripherie

Zusatzeinrichtungen zu Datenverarbeitungsanlagen (z.B. Scanner, DFÜ, Modem, Belichter usw.)

Peripheriegeräte

Als Peripheriegeräte werden Geräte bezeichnet, die extern an den Computer angeschlossen werden. Z.B. Maus, Drucker, Scanner, Modem etc.

Perl

Eine Script-Sprache, die auf vielen Plattformen implementiert ist. Sie dient vorwiegend dazu, unter UNIX einfache Programme auf Job-Control-Level zu implementieren. Es handelt sich dabei um eine Batch-Sprache. Viele CGI-Programme sind in Perl realisiert.

PersMail

(auch PM), eine persönliche Nachricht an einen anderen Benutzer.
Personal Certificate
Siehe: digitale Signatur

Personal Computer

siehe unter: "PC"

Perspective Correction

Die berechnete perspektivisch korrekte Verzerrung von Texturen, die in die Tiefe gehen. Schaut man an einer Wand entlang, entsteht eine Trapezform. Anstatt nun einfach eine Bitmap-Grafik in diese Form zu quetschen, wird bei der Perspective Correction alle X Pixel der Textur überprüft, ob der jeweilige Farbpunkt geometrisch an der richtigen Stelle auf einem gedachten Tiefen- (Z-) Vektor liegt und gegebenenfalls eine Korrektur vorgenommen. Nur so laufen beispielsweise die horizontalen Fugen einer Ziegelmauer linear auf den Fluchtpunkt zu, anstatt treppenförmige Sprünge zu unternehmen.

Pfad

In Illustrationsprogrammen setzt sich die Linie eines Pfades nicht zusammen aus einzelnen Pixeln, sondern aus Ankerpunkten und den Kurvenzügen dazwischen. Diese B6zier-Kurven werden durch Geraden kontrolliert, die die Ankerpunkte wie Tangenten schneiden. Bewegung dieser Geraden verändert die Kurvenform. Pfade in Photoshop können als Maske, Beschneidungspfad oder gemalte Linie genutzt werden.

PFB

Printer Font Binary. PFB-Dateien sind binäre Darstellungen eines PostScript-Type-1-Fonts unter DOS. Der Windows-Druckertreiber lädt PFB-Dateien im Hexadezimalformat in den Drucker, wenn in diesem (im ROM oder auf einer angeschlossenen Festplatte) die gewünschte Schrift nicht resident ist. Ausserdem benötigt Adobe Type Manager die PFB-Files für die korrekte Bildschirmdarstellung.

PFM

Print Font Metrics. PFM-Dateien enthalten die Dicken und Kerningwerte eines PostScript-Fonts sowie weitere schriftspezifische Informationen und stellen diese dem Windows-Druckertreiber und damit auch den Softwares für die Darstellung von Schriften zur Verfühgung.

PFR

Portable Font Resource, eine Fontdatei des TrueDoc-Rasterizers.

PGP

Pretty Good Privacy. De-facto-Krypto-Standard für sichere EMail-Kommunikation.

Phasenlinearität

Beim Filtern von Audiosignalen oder bei der unterschiedlichen Bearbeitung von zwei Stereokanälen kommt es zu Phasenverschiebungen, also zu zeitlichen Abweichungen zum Originalsignal. Als Folge werden starke Auslöschungseffekte oder Änderungen der Richtungsinformation (Stereobild) hörbar. Phasenlineare Filter arbeiten ohne diesen und andere unerwünschte Effekte.

Phong Shading

Beleuchtungsmodell, das drei Materialeigenschaften eines Objekts mit einbezieht -ambient, diffus und spiegelnd. Damit berücksichtigt es Umgebungslicht, von einer unregelmässigen Oberfläche refletierendes Licht und Glanzlicht.

Phong-Shading

Abbildungsverfahren, das mittels der Interpolation der Normalvektoren eine sehr gute Glättung eines Objektes erreicht.

Photo CD

CD, auf der Bilddaten in fünf verschiedenen Auflösungen pro Bild in einem von Kodak entwickelten Bildformat gespeichert sind.

Photo-CD

Photostandartgrafikformat für Apple-Macintosh-Anwendungen, für Bitmaps oder objektorientierte Bilder (graustufenfähig und farbig mit PICT 2)

PHP

PHP (Hypertext Pre-processor) ist eine Serverseitige Skriptsprache. Mit Hilfe von PHP erstellen Sie datenbankgestüzte und dynamische Seiten.

Pica

1 Pica = 4,233 mm

PICT

Ein Grafikformat für den Macintosh-Rechner. Neben Rastergrafiken können auch Kommandos für Vektorgrafiken enthalten sein. Siehe auch: CGM, EPS, WMF

PICT 2

Ein gebräuchliches Format zur Definition von Bildern und Illustrationen auf dem Macintosh. PICT 2 unterstützt 24-Bit-Farbe.

Picture Cell

siehe unter: "Pixel"

Pigment

Licht absorbierende und reflektierende Partikel.

Piktogramm

Bildzeichen, das Gegenstände oder Sachverhalte einprägsam darstellt. Piktogramme werden häufig bei der Maus-Menü-Technik zusätzlich oder anstelle von Texten eingesetzt und erleichtern die Bedienung.

PIM

Mit Personal Information Manager wird ein Programm bezeichnet, dass üblicherweise eine Kombination aus Terminplaner, Adressbuch, eMail- und Faxfunktionen bietet. Siehe auch: PDA

Ping

UNIX-Programm, mit dem getestet werden kann, ob ein bestimmter Rechner mit IP-Paketen erreicht werden kann; nutzt ICMP.

Pinnwand

Kommunikationswerkzeug zum Versand kurzer Mitteilungen, die für alle anderen einsehbar sind. Die Realisierung erfolgt asynchron durch Diskussionsforen oder Groupwarelösungen wie z.B. BSCW.

Pitch Shift

(Tonhöhen-Verschiebung) verändert rechnerisch die Tonhöhe digital vorliegenden Audiomaterials, ohne die Länge zu verändern. Mit geeigneten Filtern bleibt der Klangcharakter erhalten, meist droht aber der `Micky-Mouse-Effekt´.

Pixel

Kunstwort aus Picture Element. Kleinste unterscheidbare Einheit einer Bitmap-Datei. Quadratisches Element zur Darstellung von Zeichen, Linien und Abbildungen am Bildschirm.

Pixelgrafik

Auch Bitmap Grafik, die sich aus Bildpunkten (Pixeln) zusammensetzt, z.B. bei Bildern. Typische Pixelformate: PCX, TIF. Pixelgrafiken ergeben bei starker Vergrösserung Probleme, weil dann die einzelnen Pixel sichtbar werden. Es können z.B. Treppeneffekte bei Konturen und Linien auftreten.

Pixeln

siehe unter - Pixelretusche

Pixelretusche

Beim Pixeln werden Bildpunkte von einer Bildstelle an eine andere kopiert. Diese Funktion wird vor allem zur Eleminierung störender Bildteile verwendet (Kratzer, Schmutz aber auch Telefonmasten usw.).

Pixel-Skipping

Ein Verfahren zur Verringerung der Bildauflösung durch einfaches Weglassen von bestimmten Pixeln im gesamten Bild.

Planbogen

Flachliegender, ungefalzter Bogen Papier.

Plastikeffektheftung

Bindeverfahren für Einzelblätter. In die Blätter werden Löcher gestanzt, durch welche eine Bindeleiste aus Kunststoff eingefädelt wird.

Plattenkorrektur

Änderungen an fertigen Druckplatten.

Platzhalter

Ein niedrigauflösendes Bild, dass in einem Dokument positioniert wird, um anzugeben, wo und wie die endgültige Version des Bildes positioniert wird.

plesiochron

"Fast synchron", gleiche Übertragungsrate aber unterschiedliche Taktrate.

Plotter

Aufzeichnungsgerät für Grafiken.

Plug/Play

Leicht zu installierende Geräte oder Software, die sofort funktionieren sollte, z. B. zur Nutzung des Internet.

Pluggable Protocol

Ein Pluggable Protocol ist ein unter Windows 95 in das Betriebssystem integriertes, zusätzliches Internet-Protokoll. Siehe auch: FTP, HTTP, ITS

Plug-in

Modul, das Programme um eine bestimmte Funktion erweitert

PMA

(Program Memory Area) Bereich auf einer CD-R/RW, in dem beim Brennen einer noch nicht geschlossenen Session zwischenzeitlich die TOC geschrieben wird.

PMS

Pantone Matching System. System zur Identifikation bestimmter Druckfarben.

PMT

Photomultiplier-Röhre. Bezeichnung für die lichtempfindlichen Bauteile, die normalerweise in Trommelscannern verwendet werden.

PNG

Das Portable Network Graphics-Format soll der Nachfolger des GIF-Formats werden, u.a. weil die bei GIF genutzte Komprimierung (LZW) Patentrechte Dritter berührt. PNG unterstützt 16 Mio. Farben, Transparenz und verlustfreie Kompression.

POI

(Point of Information) Auskunftsort für Informationen, meist mit Selbstbedienungsterminals realisiert.

Point

1 Point = 0,353 mm

Policy

verbindliche, internationale Regeln für das Verhalten im FidoNet. Siehe auch: Netiquette

Polling

Methode zur Synchronisation bei der Datenübertragung. Beim Polling fragt der eine Parter periodisch ab, ob der andere etwas senden will oder empfangen kann. Sehr rechenzeitintensiv, da für einen einzigen Übertragungsvorgang u.U. mehrmals gepollt werden muss. Im Gegensatz zum Handshake sind beide Kommunikationspartner nicht gleichberechtigt. Insbesondere kann nur der pollende Partner eine Kommunikation auslösen, der gepollte Parter kann die Kommunikation höchstens blockieren.

Polygon

VRML-Welten setzen sich aus Polygonen zusammen, ebene Vielecke mit beliebig vielen Eckpunkten. Die Polygonflächen verleihen den geometrischen Objekten einen massiven Eindruck.

PoP

Point of Presence. Aussenstelle eines Internet-Providers, um seinen Kunden Einwahl zum Ortstarif zu ermöglichen.

POP3

Ein POP3-Account ist vergleichbar mit einem Briefkasten. Ihre E-Mails werden hier empfangen und gespeichert. Bevor Sie Ihre Mails mit Hilfe Ihres Mail-Programms lesen, werden diese über das POP3-Protokoll (Post Office Protocol) abgeholt.

Popup

Ein Popup ist ein Fenster, das kurzfristig über allen anderen Fenstern angezeigt wird. In einem Popup werden oft zusätzliche Informationen, z.B. Worterläuterungen angezeigt.

Port

`Unteradresse´ eines Internet-Dienstes auf einem Rechner. WWW-Server arbeiten beispielsweise standardmässig auf Port 80.

Positiv

farb- und tonwertrichtige Wiedergabe eines Originals.

Positiv-Kopierverfahren

Kopierverfahren, bei dem von einem positiven Film eine positive Druckplatte hergestellt wird; auf Film geschwärzte Stellen nehmen auf der Druckplatte Farbe an.

POST

Methode des CGI, einem HTTP-Server die Daten eines Formulars zuzusenden. Die Daten werden dabei in einer Zusatzzeile des HTTP-Request-Headers gesendet. Siehe auch: GET

Post Gap

Pause nach einem Track, während der Track-Modus etwa von Audio auf Daten umschaltet.

Posterisieren

Die Umwandlung von Halbtonbilddaten in eine Folge von sichtbaren Tonwertstufen oder bändern.

Posterizing

Siehe unter: Tontrennung

Posting

Eine Nachricht, die in einem Usenet-Forum veröffentlicht ist.

Postkartenkarton

Karton mit dem Gewicht von ca. 170g/m².

Postmaster

Ein User auf einer Site, der für den gesamten Mail- (evtl. auch News-) Verkehr verantwortlich zeichnet. Bei Problemen an ihn wenden.

PostScript

Seitenbeschreibende Programmiersprache zur druckbereiten Übersetzung digitalisierter Computerdaten für einen Drucker oder Belichter. PostScript-fähige Ausgabegeräte enthalten einen speziellen PostScript-Interpreter.

PostScript Level 2

Neue Version der Seitenbeschreibsprache, von Adobe. Wurde um viele Funktionen zur Farbverarbeitung erweitert und optimiert, so dass die Ausgabe von Schriften auf PostScript-Level-2-Druckern erheblich schneller abläuft.

PostScript-Drucker

siehe Laserprinter

PostScript-RIP

Raster Image Processor. Hard- und/oder Software, die die in PostScript definierten Text-, Bilder- und Grafikelemente in eine für den Drucker oder Belichter darstellbare Form bringt; erzeugt aus den Vektorinformationen eine Bitmap-Darstellung.

POTS

Jargon: Plain Old Telefone Service, dt. "Einfacher alter Telefondienst", gemeint ist ein analoger Übertragungsdient mit etwa 4 KHz Frequenzbandbreite.

PPA

Passiver Prüfanschluss. Elektronisches Bauelement in TAE-Dosen. Ermöglicht eine Messung der elektrischen Eigenschaften der Telefonleitung, wenn kein Gerät eingesteckt ist.

PPD

Abkürzung für PostScript Printer Description. PPD-Dateien informieren DTP-Anwendungen wie Umbruchsoftware über die Fähigkeiten eines bestimmten Ausgabegeräts.

Ppi

Pixel per Inch. Mass für die Auflösung eines Scanners.

ppi/ppcm

(pixel per inch (Zoll) oder Pixel pro Zentimeter) Eine Masseinheit für die Auflösung gescannter Bilder. Dabei entspricht 1 Zoll etwa 2,54 cm.

PPP

Point-to-Point Protocol. Standardprotokoll zum Transport von IP-Paketen über serielle Schnittstellen (Modem). Modernes Protokoll zur Übertragung von Datenpaketen über die serielle Schnittstelle. PPP verfügt im Gegensatz zu SLIP über eine Vielzahl von Funktionen wie Fehlerkorrektur oder Zuweisung von Netzwerkadressen.

PPTP

Das Point-to-Point Tunnelung Protocol ist ein Protokoll, das den Aufbau eines Extranets erlaubt. Dabei wird der Datenverkehr zwischen zwei Stationen verschlüsselt über das Internet übertragen. Siehe auch: VPN

PQ-Editing

Setzen von Markierungen für Anfang und Ende der Tracks sowie von Indizes bei der Audio CD. Diese Markierungen werden im -> Subcode (PQ-Channel) registriert.

PQI

Weit verbreitetes Rasterformat im Windowsbereich zum Speichern von digitalen Graustufen oder Farbbildern.

Präsenzveranstaltung

Trainer oder Tutoren und Teilnehmer befinden sich zur gleichen Zeit im gleichen Raum. Einige Fern- und Onlinekurse sind mit Präsenzveranstaltungen kombiniert. Umgekehrt können Präsenzseminare mit dem Einsatz netzgestützter Mittel vor- und nachbereitet bzw. begleitet werden. In solchen Fällen spricht man von hybriden Angeboten bzw. von Blended Learning.

Pre Gap

Abstand, der zwei Tracks voneinander trennt und vor der Datenaufzeichnung geschrieben wird. Die Grösse des Pre Gap hängt in erster Linie vom Aufzeichnungsmodus (DAO, TAO) ab.

Pre-Emphasis

Störendes Rauschen macht sich vor allem im Höhenbereich bemerkbar. Deshalb heben viele Übertragungsverfahren die Höhen bei der Aufnahme (Pre-Emphasis) an und senken sie bei der Wiedergabe um den gleichen Betrag. Das ursprüngliche Signal gewinnt man damit vollständig zurück, die Störungen werden reduziert. Das Pre-Emphasis-Bit im -> Subcode der CD markiert, ob die Höhen verstärkt sind oder nicht. Entsprechend müssen sie dann bei der Wiedergabe wieder abgeschwächt werden. In der CD-Hardware ist dieses Verfahren zwar grundsätzlich implementiert, wird aber praktisch kaum benutzt.

Prepress

Bezeichnung der Druckvorstufe, in der beispielsweise der Fotosatz, die EBV (siehe EBV) und die Erstellung der Druckform erfolgt.

Prescan

Beim Prescan, dem Vorab-Scan, wird die gesamte zu scannende Vorlage mit niedriger Auflösung gescannt, um sie in einem Vorschaufenster darzustellen; danach wird der eigentlich benötigte Bildausschnitt gewählt. Siehe »Scanner.

Primärfarbe

Eine Grundfarbe, die verwendet wird, um andere Farben zu erzeugen.

Primärmultiplexanschluss

Ein ISDN-Anschluss, der 30 B-Kanäle, einen D-Kanal und einen Synchronisationskanal umfasst. Die B-Kanäle haben eine Übertragungsrate von 2 MBit/s, der D-Kanal und der Synchronisationskanal werden mit 64 KBit/s betrieben.

Print

auch Ausdruck oder hardcopy

Prnet

Packet Radio Network. Experimentelles TCP/IP-Netz, von der DARPA 1979 gegründet.

Profil

Die Farbeigenschaften eines Ein- oder Ausgabegerätes, die von einem Farbmanagementsystem verwendet werden, um die Farbtreue zu gewährleisten.

Programm

Eine Abfolge von Befehlen wird allgemein Programm genannt.
In übertragenem Sinn werden auch Applikationen Programme genannt.

Progressive JPEG

Wie das Interlaced-GIF-Format werden Progressive JPEGs in aufeinanderfolgenden Schritten aufgebaut, wodurch sich die Qualität des Bildes während des Ladevorgangs fortlaufend erhöht.

Proof

Englische Bezeichnung für Korrekturbeleg. Heute geläufig für Andruck (schwarzweiss oder farbig). Ein Proof kann materiell (Analogproof, Digitalproof) oder immateriell (Softproof) sein.

Proportionalschrift

Schrift, bei der die Buchstaben unterschiedlich breit sind.

Protokoll

Ein Satz von Regeln und Vereinbarungen, der den Informationsfluss in einem Kommunikationssystem steuert. Kann sich sowohl auf Hardware wie auf Software beziehen. Wird in der Datenübertragung häufig als Kurzform für Übertragungsprotokoll verwendet.

Provider

Unternehmen, das gegen Gebühr den Zugang zum Internet ermöglicht. Siehe auch: IPP, ISP und PoP

Provider Chat

Fast alle Online-Dienste bieten eigene Chaträume. Hier finden neben den "normalen" Chats auch Veranstaltungen statt. Chats mit Prominenten, Politikern, Sportlern oder Fachleuten zu bestimmten Themen gehören zum festen Programm.

Proxy

`Stellvertreterdienst´. Proxies nehmen Anforderungen von einem Client entgegen und geben sie, gegebenenfalls modifiziert, an das ursprüngliche Ziel weiter. Proxies können die durchgeschleusten Daten lokal ablegen und beim nächsten Zugriff direkt liefern.

Prozessfarbauszug

Farben werden vor dem Drucken in die vier Farauszüge Cyan, Magenta, gelb und Schwarz aufgeteilt.

Prozessfarbe

Farbe, die in Prozentanteilen von Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz festgelegt wird. Beim Überlagern während des Vierfarbendrucks geben die einzelnen Auszugsplatten den Eindruck einheitlicher Farbe.

Prozessfarben

Grundfarben. CMYK-Pigmente für den Druck, die gewählt werden, um den grösstmöglichen Bereich an Mischfarben zu erzeugen.

Prozessfarbendruck

(auch als Vierfarbdruck oder CMYK-Druck bezeichnet) Ein Druckverfahren, das vier halbtransparente Prozesstinten - Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz (durch K wiedergegeben) - verwendet, um den gesamten Farbraum auf einer Druckseite wiederzugeben.

Prozessor

siehe CPU

PS

siehe PostScript

Pseudonym

Benutzernamen, die nichts mit dem richtigen Namen des Benutzers zu tun haben.

pseudo-vollduplex

Durch dauerndes Hin- und Herschalten zwischen beiden Modems ("Ping-Pong-Verfahren") wird über eine Halbduplex-Verbindung eine Vollduplex-Verbindung simuliert.

PSK

Phase Shift Keying = Phasenumtastung (Phasen-Modulation)

PS-Print-Files

Dateien, die Seitenbeschreibungen in Form eines PostScript-Programms enthalten; der Anwender generiert sie, indem er die Ausgabe statt auf einen Drucker in eine Datei umleitet. (siehe auch PostScript)

PSTN

Public Switched Telephone Network, das öffentliche Telefon-(Wähl)-Netz.

Puder

Bestäubungspuder gibt es in verschiedenen Körnungen, die je nach Druckgegebenheiten (Papiersorte, Farbmenge ...) ausgewählt werden. Angeboten werden Puder auf Stärkebasis und auf Calciumkarbonat-Basis.

Pull

Informationen werden von einem Interessenten (Empfänger) aktiv gesucht und abgerufen. Bedeutet auf das Internet bezogen, dass User per Browser Informationen ausfindig machen und ev. downloaden. Das World-Wide-Web wird im wesentlichen als Pull-Medium betrachtet. Gegensatz: Push.

Puma

bidirektionales Übertragungsprotokoll. Arbeitet im Gegensatz zu den üblichen Protokollen wie Kermit, X-Modem, Z-Modem in beide Richtungen gleichzeitig. Im Gegensatz zu Bimodem nicht nur auf IBM-Kompatiblen verfügbar. Allerdings ohne Chat. Sehr hoher Datendurchsatz (fast 100%).

Punkt

1 Punkt = 0,376 mm, kleinste masseinheit des typografischenMasssystems.

Punktschluss

Je grösser ein einzelner Bildpunkt im Druck, desto eher stösst er an den Nachbarpunkt. Sobald dieser sogenannte Punktschluss eintritt, erhöht sich der Grauwert deutlich. Sichtbar wird das allerdings höchstens bei feinen Grauverläufen. Die Rasterform entscheidet, wie schnell ein Bild dunkel zuläuft. Bei einem quadratischen Punkt tritt der Punktschluss bei rund 40 Prozent Grauwert ein, bei einem runden Punkt erst bei 65 Prozent, bei elliptischen Punkten bei 50 und 75 Prozent. Gröbere Raster, etwa vom Laserdrucker, zeigen den Punktschluss weniger deutlich.

Punktzuwachs

Unvermeidbare Zunahme der Rasterpunktgrösse im Druck.

Push

Ein Sender verschickt ungefragt Informationen an einen Empfänger. Wird als Kennzeichen der klassischen Massenmedien wie Fernsehen und Rundfunk gesehen. Bedeutet auf das Internet oder andere Online-Dienste bezogen, dass Infos direkt auf den Rechner eines Users übertragen werden. Steht im Gegensatz zu Pull.

Push Technik

Sammelbegriff für Browser-Erweiterungen, mit denen einem Benutzer Informationen erreichen, obwohl dieser sie nicht aktiv abgerufen hat. Beispiele sind "Aktuell-Icons" in der Bookmark-Liste des Browsers oder gar abonnierbare Informationskanäle mit CDF.

Push-Technologie

Im Gegensatz zur herkömmlichen Methode, sich Daten aus dem Internet immer wieder manuell zu holen (pull), erlauben Push-Channel eine Art Abonnement auf bestimmte Seiten.

PVD

(Primary Volume Descriptor) Spezieller Abschnitt auf einer CD im ISO-9660-Format, der Informationen über den Inhalt enthält.

QAM

Quadrature Amplitude Modulation. Bei QAM werden digitale Signale durch eine Kombination aus vier Phasen und vier Amplituden dargestellt. Die Daten werden in der so entstehenden Matrix abgebildet. Dieses Verfahren wird für die Übertragung von Faxen genutzt. Siehe auch: Modulation, V.32

QD3D

QuickDraw 3D ist eine API für Apple-Computer, mit der 3D-Grafiken dargestellt und manipuliert werden können. Siehe auch: 3DMF, RAVE, OpenGL

QIC

Quarter Inch Cartridge ist ein Standard für ¼" breite Magnetbänder.

QTVR

Siehe: QuickTime-VR

Quadrate

Blindmaterial zum Füllen auslaufender Zeilen.

Quadriplex

Druckverfahren eines Monochromfotos mit vier Farben.

Qualitätsfaktor

Ein Multiplikationsfaktor (zwischen 1 und 2), der auf die Ausgabe-Rasterweite angewendet wird, um die Scan-Auflösung für eine optimale Ausgabequalität zu berechnen. Wird auch als Rasterfaktor bezeichnet.

Quelltext

In einer Programmiersprache geschriebener ASCII-Text, der durch ein Übersetzungsprogramm in eine ausführbare Form umgesetzt wird.

Query

Als Anfrage wird die SQL-Anweisung "select" bezeichnet.

QuickTime

Teil des Macintosh-Betriebssystems, der zuständig ist für die Verarbeitung von zeitbasierten Daten (bewegte Bilder, Töne) und die Komprimierung von Bilddateien, die auf dem Macintosh verwendet werden.

QuickTime-VR

QuickTime Virtual Reality ist eine 3D-Variante des Apple-QuickTime. Mit diesem Standard können eingescannte Photografien mit 360-Grad-Panoramen verbunden und dargestellt werden.

Radial Noise Signal

Steuersignal zur Nachführung der Lasereinheit bei Spurabweichungen einer Compact Disc.

RAID

Redundant Array of Independent Disc. Eine Art Datensicherung, die Daten werden über den RAID-Controller auf mehrere Festplatten verteilt.

RAM

Random Access Memory. Der beschreibbare Arbeitsspeicher eines Computers. Die RAMs können beschrieben und gelesen werden, benötigen aber eine ständige Versorgung mit Strom. Fällt dieser aus, sind alle Daten verloren.

RAMDAC

Baustein auf Grafikkarten, der aus einem Speicherbereich für eine CLUT und drei DACs besteht. Der RAMDAC erzeugt aus den eingespeicherten Farbwerten das RGB-Ausgangssignal für einen Farbmonitor.

Rand

Das Umfeld das den gedruckten oder geschriebenen Bereich auf einer Seite umgibt.

Randabfallend

Über den Papierrand hinausgehende Satz- und Bildpartie; randlose Vorlage.

RARE

Reseaux Associes pour la Recherche Europeenne. Ein Zusammenschluss von europäischen Forschungsnetzen.

RARP

Das Reverse Address Resolution Protocol ist eine Methode, um MAC-Adressen in IP-Adressen umzuwandeln. Siehe auch: ARP

RAS

(Remote Access Service). Ermöglicht den Remote-Zugang an einen NT-Server oder Workstation von aussen via Modem oder ISDN. Verfügt über wesentlich ausgereiftere Protokolle und Sicherheitsfeatures wie das DFÜ-Netzwerk von Windows 95, ist aber auch komplexer zu konfigurieren.

Raster

Standardisiertes Muster von Punkten unterschiedlicher Grösse oder von Linien (Rasterweite) zur Zerlegung der Tonwerte eines Farb- oder Schwarzweiss-Halbton-Bildes in druckfähige Elemente.

Raster Image Processor

siehe RIP

Rasterfrequenz

siehe Rasterweite

Rastergrafik

Eine Rastergrafik setzt sich im Gegensatz zu Vektorgrafiken aus vielen Bildpunkten (Pixeln) zusammen, die in einem festen Raster angeordnet sind. Je nachdem, wieviele verschiedene Farbwerte ein einzelnes Pixel annehmen kann, unterscheiden sich in verschiedenen Varianten.

Rasterizer

Software, mit der Fontdaten für eine konkrete Darstellung als Rastergrafik berechnet werden. Dieser Schritt ist nötig, bevor Fonts am Bildschirm angezeigt oder ausgedruckt werden können. Siehe auch: RIP, TrueDoc, TrueType, Type1

Rasterlinienzähler

Folie mit Lineatur. Mit diesem Hilfsmittel kann man auf der Vorlage die verwendete Rasterweite feststellen.

Rasterlitho

Litho mit Graustufen.

Rastern

die Simulation von Halbtonbildern durch Verwendung von schwarzen oder überlappenden Prozessfarben-Punkten verschiedener Grösse oder Position.

Rasterpunkt

Kleinstes Element zur Wiedergabe von Halbtonvorlagen und Flächenraster.

Rasterpunkte

Bildstellen, die eine Halbtonvorlage in Schwarz-Weiss-Informationen umsetzen;
-autotypische Rasterung: flächenvariable Rasterpunkte ergeben unterschiedliche Graustufen (je grösser der Rasterpunkt, desto dunkler die Bildstelle)
-frequenzmodulierte Rasterung: grössengleiche Rasterpunkte ergeben in unterschiedlicher Anhäufung unterschiedliche Tonwerte.

Rasterpunktverbreiterung

siehe Punktzuwachs

Rastertiefe

Die Zahl der verschiedenen Grauwerte in einem Bild hängt davon ab, wieviel Pixel einen Rasterpunkt im Druck bilden. Je mehr Pixel einen Rasterpunkt bilden, zum Beispiel 8><8, desto besser ist die Rastertiefe, also die Zahl der Halbtöne; damit sinkt jedoch automatisch die Auflösung.

Rasterweite

Feinheit eines Rasters als Mass für den Druck auf unterschiedlichen Papieren. Feine Raster mit hohen Frequenzen (zum Beispiel 60 oder 80 Linien pro Zentimeter) verlangen für den Druck gestrichene Papiere (Kunstdruck). In Europa erfolgt die Angabe der Rasterweite in Linien pro Zentimeter. Ein 60er raster enthält 60x60 = 3600 Rasterzellen pro Quadratzentimeter.

Rasterwinkel

Unter Rasterwinkel versteht man die Stellung der Rasterlinien für die Herstellung von Rasteraufnahmen. 0 Grad Yellow, 15 Grad Magenta, 75 Grad Cyan, 135 Tiefe (DIN 16547). Sie ist die technische Voraussetzung, um eine ungewollte Musterbildung (Moiré) beim Mehrfarbigen übereinanderdruck zu vermeiden.

Rasterwinkelung

durch Drehen veränderte Stellung der Rasterlineatur, gemessen in Grad.

Rasterzeile

Matrix von Recorder-Elementen zur Simulierung unterschiedlicher Dichte.

Rationale Tangentenrasterun

Rastertechnik auf PostScript-Basis zur Erhaltung der Winkel von 15° und 75°.

Rationaler Tangentenwinkel

Traditioneller Rasterwinkel von 45° und 90°.

Rauschen

Im Zusammenhang mit dem Scannen bezeichnet dies zufällig verteilte, fehlerhaft gelesene Pixelwerte, in der Regel aufgrund von elektrischen Störungen oder Instabilität der Geräte.

RAVE

Die Render Acceleration Virtual Engine ist der Teil des QD3D-API, der 3D-Grafiken aktuell auf den Bildschirm bringt. Siehe auch: DirectX

RAW-Datei

Daten, die bereits im CD-Format vorliegen und ohne Bearbeitung direkt geschrieben werden können.

Raytracing

Die Berechnug der Oberfläche eines dreidimensioneln Objekts, das der Computer unter Berücksichtigung der Objektform und der gewählten Oberflächenstruktur auf dem Monitor darstellt.

RD

Receive Data, Datenempfang, Signal der V.24-Schnittstelle.

RDBMS

Ein Relationales Datenbank-Managementsystem ist ein DBMS, in dem Relationen zwischen den Datensätzen von Einzeldatenbanken genutzt werden können. So können z.B. in einer Produkt-Datenbank die Adressen der Lieferanten aus einer Lieferanten-Datenbank angegeben werden.

README

(Read.me = Liesmich-Datei) Dateiname, der oft benutzt wird, um Erläuterungen zu einer Soft- oder Hardwarekomponente in einem einfachen Textformat dem Benutzer zugänglich zu machen.

Real Audio/Video

Mit der Technologie werden Audio- und Videodateien so aufbereitet, dass der Empfang in Echtzeit aus dem Internet möglich ist. Die Daten werden beim Herunterladen abgespielt und müssen nicht zwischengespeichert werden. Dadurch können Sie den Anfang eines Musikstücks bereits hören, während das Ende der Datei noch heruntergeladen wird.

RealAudio

Client-/Server-Protokoll zur Tonübertragung in Echtzeit. Als Client dient üblicherweise ein Browser-Plug-in.

Realname

Der voll ausgeschriebene, richtige Name (das, was im Ausweis steht) des Computerbenutzers.

Rechter Einzug

Der Abstand von der rechten Kante einer Spalte oder eines textrahmens (plus textabstand) zum Text im Absatz.

Rechtsbündig

Ein rechtsbündiger Absatz hat eine gerade rechte und eine ausgefranste (nicht gleichmässig abschliessende) linke Kante. Wird auch mit "Links ausgefranst" bezeichnet.

Record

Ein Datensatz (Record) besteht aus allen zusammengehörigen Datenfeldern. Beispiel: eine komplette Adresse, besteht aus Namen, Vornamen, Strasse, Ort und PLZ ist ein Datensatz. Jede einzelne Information wird als Datenfeld bezeichnet.

Red Book

Normensammlung für Audio-CD-Standard (CD-DA, CD Digital Audio).

Referenz

Eine Referenz bezeichnet allgemein den Verweis (Zeiger) auf eine bereits vorhandene Instanz, um sie mit allen Eigenschaften ein weiteres Mal zu verwenden.

Reflection Blur

Unschärfe bei der Abbildung einer Reflexion, wobei dies in erster Linie in Verbindung mit Reflection Maps zu sehen ist.

Region

(FidoNet), eine geographische Zusammenfassung aller Nodes.

Register

1. Elektronische Bauelemente, welche Daten speichern. 2. Deckungsgleicher Abdruck von Zeilen auf Vorder- und Rückseite bei Büchern usw..

Registrierungsfehler

Ein Problem, das zu kleinen Lücken oder Farbverschiebungen zwischen angrenzenden Farben in Professionell gedruckten Publikationen führt. Beim Drucken einer Publikation kann sich das Papier verziehen oder verschieben bzw. die Druckplatten können sich minimal verschieben.

Registrierungsmarken

Druckmarkierungen, die Farbauszüge für professionell gedruckte Publikationen präzise ausrichten.

Reinzeichen

Reprofähig, zeichnerische Vorlage auf Schwarzweiss-Basis.

Reinzeichnung

Standgerechte Aufsichtsvorlage zur Erstellung von Lithos. Durch den vermehrten Einsatz von EDV nur noch selten.

rel

Recorderelement. Die kleinste adressierbare Einheit eines Belichters.

Remailer

Server, der eMail anonym weitersendet. Remailer löschen dazu die Absenderadresse einer eMail vor dem Weitersenden. Um Überwachungsversuchen, z.B. seitens staatlicher Behörden, zu entgehen, werden üblicherweise keine Daten über eingegangene eMails gespeichert. Zusätzlich können eMails mit dem PGP-Schlüssel des Servers kodiert werden, der die empfangenen eMails nach der Dekodierung in zeitlich ungeordneter Folge weitersendet.

Remaline

Transportlochung bei Endlospapieren.

Remote System

Bezeichnung für ein System im Internet, mit dem eine Verbindung hergestellt wird. Bei der Beschreibung einer Interaktion zwischen Computern wird oft vom lokalen (local) System oder Client und dem Fremdsystem (remote System) oder Host gesprochen.

Render-Engine

Erzeugt aus den geometrischen Formeln und Modellen ein zweidimensionales Bild.

Rendering

Berechnen realer Abbilder von räumlichen Computermodellen. In der Bearbeitung bezeichnet der Begriff die komplette Berechnung von Feindaten, von denen zuvor nur Grobdaten montiert wurden.

Repeater

Verbinden Ethernet-Segmente. Im wesentlichen nichts anderes als Signalverstärker.

Reply

Persönliche Antwort an den Autor eines Artikels via Mail. Oft besser als ein Follow-up.

Repository

Englisch für "Lager, Archiv", ein System zur Aufbewahrung von Quellen für Programme und Dokumenten.

Repräsentation

Speicherung von Informationen im Gedächtnis (kognitiv)

Repro

Kurzbezeichnung für Reproduktion/Reprotechnik. Siehe auch unter diesen Begriffen: Reproduktion/Reprotechnik.

Reproduktion

Das Gesamtgebiet der Reprotechnik umfasst die fotografische, fotomechanische und elektromechanische-digitalen Verfahren zur Herstellung von Druckformen für die Wiedergabe von Vorlagen in den verschiedenen Druckverfahren. Der Prozess kann bis zum Andruck der fertigen Druckform gehen.

reprofähige Vorlage

Druckvorlage, die so gut in der Qualität ist, dass sie ohne Nachbearbeitung zur Erstellung der Druckplatte oder des Filmes bzw. Zum Scannen verwendet werden kann.

Reprokamera

Analoge Methode zur Erstellung von Filmen oder auch zur Vergrösserung bzw. Verkleinerung. Wurde weitgehend von digitalen Scannern abgelöst.

Request

Eine Anforderung ist die Netzwerknachricht eines Clients an einen Server, dass der Client bestimmte Informationen oder Dienste benötigt.

requesten

(FidoNet), das (ferngesteuerte) Anfordern einer Binärdatei aus einer anderen Mailbox.

res

Ein anstelle von ppi verwendeter Begriff zur Definition der Bildauflösung. Res 12 entspricht 12 Pixeln pro Millimeter.

Resampling

Eine Erhöhung oder Verringerung der Anzahl von Pixel in einem Bild, die erforderlich ist, um die Auflösung zu verändern, ohne seine Grösse zu ändern.

Re-Sampling

Veränderung der -> Sampling-Frequenz, ohne die Dauer oder die Tonhöhe digital vorliegenden Audiomaterials zu beeinflussen. Wird angewendet, um beispielsweise Aufnahmen vom DAT-Recorder mit 48 kHz für die CD-Wiedergabe mit 44,1 kHz anzupassen.

ResEdit

Ressource-Editor. Programm der Macintosh-Entwicklerumgebung, mit dem sich sogenannte Resourcen bearbeiten lassen.

Resourcen

Vorräte/Hilfsmittel, Hilfsquellen. In der DOS-Welt sind es elemente, die im Netz zur Verfühgung stehen: Daten, Programme, Speichermedien, Drucker, Fax usw.. Beim Apple Macintosh auch Programmroutinen oder Programmelemente (z.B. die Dialogbox), die das Betriebssystem allen Programmen zur Verfügung stellt.

Retrain

Begriff aus der Modem-Technik. Verschlechtert sich bei einer Übertragung die Leitungsqualität deutlich, so vereinbaren die beiden Modems ein Retrain. Dabei werden die Leitungscharakteristiken neu ausgemessen.

Retrievalsprache

Kommandosprache einer Datenbank.

Return-Path

Der Weg, den man benutzen muss, um einem Autor einer öffentlichen Nachricht persönlich zu antworten.

Retusche

durch Bearbeitung einer Vorlage oder eines Films verbesserte Wiedergabe.

Retusche (elektronisch)

Es ist möglich, ein eingescanntes Bild am System farblich und gradationsmässig zu korrigieren. Diese Funktionen können wahlweise global oder nach Erstellen einer Schutzmaske partiell angewendet werden.

Retusche (manuell)

Arbeitsvorgang, bei dem in fotografisch erstellten Positiven, Negativen oder in elektronisch erstellten Bildern Verbesserungen vorgenommen werden.

RFC

Request for Comments. Internet-Standards beziehungsweise deren Vorläufer (Drafts). Alle wesentlichen Internet-Protokolle sind in RFCs definiert.

RGB

Rote, güne und blaue (RGB) Phosphoren erzeugen auf Computerbildschirmen Farben. Das Übereinanderprojizieren der drei Farben ergibt Weiss. Die allermeisten Technologien ausserhalb der Druckwelt operieren mit dem RGB-Modell.

RI

Ring Indicator, ankommender Ruf, Signal der V.24-Schnittstelle.

RIAA-Kennlinie

(RIAA = Recording Industry Association of America) Um auf LPs grosse Rillenauslenkungen bei den tiefen Tönen zu vermeiden (das würde die Aufzeichnungsdauer verringern) und Rauschprobleme auf der Wiedergabeseite zu vermindern, wurden Schallplatten mit einer definierten Schneidkennlinie (oder schlicht einem besonderen `Frequenzgang´) geschnitten: tiefe Töne wurden um 20 dB abgesenkt, die Höhen um 20 dB angehoben. Der sogenannte Entzerrer-Vorverstärker besitzt die entgegengesetzte Kennlinie, um diese Massnahme zu kompensieren. Jeder HiFi-Verstärker mit Phono-Eingang hat einen solchen Entzerrer eingebaut.

RIB

Research Interagency Backbone. Neue amerikanische Backbone-Struktur mit Geschwindigkeiten im ´zig MBit-Bereich.

Ries

Packungseinheit für Papier. Beinhaltet je nach Papiergewicht und Papierformat eine bestimmte Anzahl von Bogen. Bei vielen Papiersorten muss mindestens ein Ries bestellt werden, Anbruchmengen sind dann nicht möglich.

RIFF

Das Resource Interchange File Format ist ein Dateiformat zur Speicherung von Multimedia-Daten, das 1991 von den Firmen Microsoft und IBM entwickelt wurde. RIFF-Dateien können sehr unterschiedliche Daten enthalten, z.B. Bitmaps, Audio- und Videodaten oder RTF-Texte. Siehe auch: AVI, MCI

rillen

Eindrücken von linienförmigen Vertiefungen in Werkstoff, um Platzen oder Brechen des Materials beim Umbiegen usw. zu verhindern.

Rillung

Auch Nutung. Einprägen einer Linie in einen Karton. Ab einem Papiergewicht von ca. 170g/m² erforderlich, damit beim Falzen das Papier nicht bricht

Ringösen

Ausgebogene Heftklammern zum Abheften der Broschüre in einem Ordner.

RIP

Raster-Image-Prozessor. Rechnerteil für den Belichter, der digitalisierte Daten so aufrastert, dass sie auf Film oder Papier belichtet/gedruckt werden können.

RIP (Router)

Das Routing Information Protocol ist ein Protokoll, mit denen Router Informationen untereinander austauschen. Dadurch können Router den optimalen und kürzesten Datenweg zwischen Netzwerken ermitteln

RIPE

Réseaux IP Européenne. Das europäische TCP/IP-Netz, das von EUnet betrieben wird.

RISC

Reduced Instruction Set Computer. Prozessor, der auf die notwendigsten Befehle reagiert, er wird dadurch sehr schnell.

ritzen

leichtes Einschneiden an Biegestellen schwerer Kartons und Pappen.

RJ 45

Western-Plug. Achtpoliger Stecker, der in Verbindung mit Twisted-Pair-Kabeln für 10BaseT und 100BaseT eingesetzt wird. Ethernet verwendet die Kontakte 1, 2, 3 und 6. Token Ring benötigt 3, 4, 5 und 6.

RJ-45

Achtpoliger Stecker für Twisted-Pair-Kabel.

RLE

Run Length Encoding ist ein Algorithmus zur Komprimierung von Daten. Sich wiederholende Werte werden durch eine Angabe des Wertes und einen Zähler ersetzt.

RNA

Remote Network Access. Eine in Windows integrierte Komponente. Sie verbindet über unterschiedliche Kommunikationsmedien wie ISDN oder analoge Telefonnetz auch weit auseinanderliegende Netzwerke miteinander

Roboter

Automatisiertes Programm, das für den Benutzer Informationen sucht, in der Regel weniger raffiniert als Agenten oder Crawlers.

Rock-Ridge-Format

Eine Erweiterung des ISO-9660-Formats, das Unix-typische Dateinamen ermöglicht.

Rohbogen

Für den Druck werden Überformate verwendet, um die Drucksachen nochmals sauber beschneiden zu können. Gängige Rohbogenformate sind z.B. 43 x 61cm oder 70 x 100cm.

Rohtext

Text aus kommerziellen EDV-Anlagen oder PCs, der auf Datentrräger den Setzereien geliefert wird. Mittels Konverter wird der Datenbestand aufbereitet und in die typografisch richtige Form gebracht.

Rollenrotation

Es wird eine Papierrolle bedruckt. Anschliessend wird die Rolle in Einzelexemplare geschnitten. Vorteil: Sehr hohe Geschwindigkeiten, daher ideal für Grossauflagen.

Rolltitel

Über den Bildschirm laufende Schrift, beispielsweise im Abspann.

ROM

Read Only Memory. Festspeicher, der die unveränderbaren Fixdaten des Computers enthält.

Rosette

Muster aus vier Farbrastern, in herkömmlicher Weise übereinandergelegt.

ROT13

Eine Kodierung, bei der alle Buchstaben um 13 Zeichen rotiert werden. Beispiele: a->n, b->o, n->a, p->c usw. Wird verwendet, damit Artikel, von denen sich einige Leute angegriffen fühlen könnten, nicht sofort lesbar sind, so dass sich diese Leute hinterher nicht über den Artikel beschweren können, da sie ihn ja schliesslich dekodiert und nicht "aus Versehen" gelesen haben.

Rotationsdruck

Die Druckabwicklung erfolgt über Zylinder. Man unterscheidet Bogen- und Rollenrotation.

ROTFL

Jargon: Rolling On The Floor Laughing!, dt. "sich vor Lachen auf dem Boden wälzend". Ausdruck dafür, dass sich jemand köstlich über etwas amüsiert hat. ROTFL gibt es noch in diversen Varianten.

Rotoscoping

Elektronische Einzelbildretousche einer Video- oder Bildsequenz, um z.B. Bildelemente oder Farben hinzuzufügen oder zu entfernen.

Router

Ein spezieller Computer oder ein Programm, welches das Routing zwischen Netzwerken erledigt.

Routing

Transportieren von Daten innerhalb eines Netzes anhand eines Pfades, der im Header der Daten enthalten ist (passives Routing) oder durch Bestimmen des kürzesten, schnellsten, billigsten oder nächstbesten Routweges (aktives Routing) aus den Maps. Da das Internet keine direkten Verbindungen zwischen Rechnern kennt, erfolgt der Versand von Daten grundsätzlich in kleinen Paketen - je nach Bedarf über verschiedene Zwischensysteme. Diese Form des Datenverkehrs erzielt eine hohe Flexibilität und die Ausfallsicherheit des Netzes.

RPC

Remote Procedure Calls sind ein von der Firma Sun eingeführtes Verfahren, mit dem Programme und Funktionen auf einem anderen Rechner im Netzwerk aufgerufen werden können. Siehe auch: DCOM, YP

rpi

(Rel per ich) Eine Masseinheit für die Anzahl der diskreten Schritte, die von den Belichtungseinheiten in einem Belichter pro Inch erzeugt werden können.

RS-232-C

Amerikanische EIA-Norm für serielle Schnittstellen. Die internationale Norm V.24 legt die entsprechenden funktionalen Eigenschaften und V.28 die entsprechenden elektrischen Eigenschaften fest.

RSA

Ein Verschlüsselungsverfahren, benannt nach den Erfindern Rives, Shamir und Adleman. Bei diesem Verfahren werden zwei grosse Primzahlen zu einer noch grösseren Primzahl verknüpft, die dann als Schlüssel dienen kann. RSA wird kommerziell genutzt . Siehe auch: PGP

Rückendrahtheftung

Klammerheftung mit Heftdraht durch den Rücken einer Broschüre.

Rumpeln

Typisches Störgeräusch beim Abspielen von Schallplatten, hervorgerufen durch Körperschall-Übertragung vom Antriebsmotor auf den Tonabnehmer, vorwiegend tieffrequente Signale < 50 Hz.

Rundsatz

Dastellung einer Satzzeile in Kurvenform.

rupfen

Herausreissen von Oberflächenteilchen des Bedruckstoffes durch zügige (zu zähe) Druckfarbe oder geringe Oberflächenfestigkeit des Bedruckstoffes.

Rüstzeit

Benötigte Zeit, welche für die Vorbereitung der Ausführung eines Auftrags anfällt, z.B. Manuskriptbearbeitung, Programm einlesen, Schriftwechsel usw..

S/MIME

Secure MIME. MIME-Ergänzung für Verschlüsselung und digitale Signaturen aus dem Hause RSA Data Security Inc.; ob S/MIME zum Internet-Standard wird, ist noch unklar.

S/STP

Screened Shielded Twisted Pair. Twisted-Pair-Kabel mit Gesamtabschirmung um alle Kabel und zusätzlicher Schirmung der einzelnen Kabel.

S/UTP

Screened Unshielded Twisted Pair. Twisted-Pair-Kabel mit Gesamtschirmung um alle Kabel.

Sammelhefter

Maschine zur buchbinderischen Fertigung von Broschüren. Der Sammelhefter trägt die (bereits gefalzten) Druckbögen zusammen, heftet und schneidet die Broschüre.

Sample

(engl.: Probe) Digitales Abbild eines Klanges oder Geräusches. Im Gegensatz zur Wave-Datei meist auf kurze Passagen begrenzt. Der Sampler verwendet digitale Proben (Samples) u. a. von akustischen Musikinstrumenten, um deren Klangbild synthetisch zu erzeugen.

Sampling

Das Verfahren der Umwandlung von analogen Daten in digitale Daten, bei dem eine Folge von Stichproben oder Messungen in gleichen Zeitabständen genommen wird.

Sampling-Frequenz

Bei der digitalen Umwandlung analoger Signale arbeitet der Analog-Digital-Wandler (AD-Wandler) mit einer Taktfrequenz, die vorgibt, wie häufig pro Sekunde eine Probe (Sample) genommen wird; bei Audio-CDs sind das 44 100 16-Bit-Proben je Stereo-Kanal und pro Sekunde, entsprechend einer Samplingfrequenz von 44,1 kHz.

San Serif

(Serifenlos) Eine Schriftart ohne Serifen (kleine Abschlussstriche an den Zeichen).

Sättigung

Grauanteil einer Farbe, je grösser der Grauanteil, desto geringer die Sättigung

Saturation

siehe Sättigung

Satz

Gesetzter Text zur Reproduktion in allen Druckverfahren.

Satzanweisung

Zusammenstellung der Kundenwünsche, die in verfahrenstechnisch exakten Angaben festgehalten werden. Ziel ist, eine einheitliche Form des Satzprodukts zu erreichen.

Satzbelichter

Ein hochauflösendes bildgebendes Gerät, das Farbauszüge einer Publikation auf Film oder Fotopapier erstellt.

Satzherstellung

Fertigung einer Druckform und/oder einer Textkopiervorlage von einem Manuskript.

Satzskizze

siehe Scribble

Satzspiegel

Teil einer bedruckten Seite, der von Text-, Grafik- und Bildelemente eingenommen wird.

Scan

Abtastergebniss eines Scanners.

Scanauflösung

Feinheit der Auflösung beim Scannen von analogen Bildvorlagen Formel: Auflösung (in Dpi) = Druckrasterweite (L/cm) x 2 (Qualitätsfaktor) x Vergrösserungsfaktor x 2,54 (bei Umrechnung von cm in inch).

Scanner

Gerät zum optischen Einlesen und digitalisieren von Bild- oder Textvorlagen.

Scannerauflösung

mass für Detail und feinheit eines Bildes.

Schärfe

Dateillierungsgrad eines Bildes.

Scharfzeichnen

Erhöhung des Kontrastes an bestimmten Bildpunkten.

Schatten

Dunkelste Farben oder Graustufen in einem Bild.

Schattierung

Eine mit Schwarz gemischte Farbe. Eine 10-prozentige Schattierung besteht aus einem Teil der Originalfarbe und neun Teilen Schwarz.

Scheckkartenformat

Die Scheckkartengrösse hat sich als Standard für Visitenkarten eingebürgert. Format: 54 x 85 mm.

Schicht

Lichtempfindliche Schicht auf Fotomaterialien.

Schichtträger

Das Basismaterial zur Aufnahme eines Bildes, z.B. Papier oder Film.

Schliessrahmen

Eiserner Rahmen zur Befestigung des Satzes in der Druckpresse. Der Satz wird im Schliessrahmen mit Stegen und Schliesszeugen festgespannt.

Schliesszeug

Werkzeug zum Festspannen der Kolumne im Schliessrahmen.

Schlüsselwörter

Die Wörter, die eine Person eingibt, wenn sie eine Suchmaschine verwendet, um eine bestimmte Website zu finden.

Schmalbahn

Papierbogen, dessen lange Seite parallel zur Laufrichtung der Papierbahn in der Papiermaschine verläuft.

Schnittkante

Schattenrand, Fehrlerstelle bei der Kopie.

Schnittmarke

Hilfslinien, welche die Abmessung der fertigen Seite zeigen und für den Beschnitt nötig sind.

Schnittstelle

Allgemein: Verbindungsstelle zwischen zwei miteinander in Beziehung stehender Systeme. Schnittstellen zwischen Mensch und Computer sind z.B. die Tastatur oder der Bildschirm, Schnittstellen zwischen dem Computer und seinen Peripheriegeräten sind z.B. die serielle oder die parallele Schnittstelle.

Schön- und Widerdruck

Bedrucken von beiden Seiten eines Bogens. Schön- und Widerdruckmaschinen können dies in einem Durchgang.

Schöndruck

Die zuerst bedruckte Bogenseite. Siehe auch Widerdruck.

Schrägsatz

Anordnung von Zeilen, die nicht parallel zur Breite oder Höhe eines rechteckigen Bedruckstoffs verlaufen.

Schrägstellung von Schriften

Modifikation digital gespeicherter Schriften. Zeichen werden nach links oder rechts gekippt.

Schreibmaschinenschrift

Schrift, bei der alle Buchstaben gleich breit sind.

Schreibschutz

Hilfsmittel, um Datenträger vor ungewolltem Überschreiben oder Löschen zu schützen.

Schrift

Buchstaben, Zahlen, Interpunktionszeichen und Symbole mit einem einheitlichen Design. Das Design wird "Schriftart" genannt. Eine Gruppe verwandter Schriftarten ist eine "Schriftenfamilie".

Schriftart

Zusammengehörende Gruppe von Schriften mit gleichem Charakter.

Schriftbild

Erscheinungsform eines Schriftzeichens.

Schriftcharakter

Eigenart einer Schrift, Schriftart.

Schriftgrad

Schriftgrösse, gemessen in Punkt oder Millimeter.

Schriftgrösse

Mass für die vertikale Ausdehnung eines Buchstabens, gemessen in Punkten oder in Millimetern.

Schriftlinie

Unterste Begrenzung der Buchstaben ohne Unterlängen.

Schriftname

Bezeichnung einer Schrift.

Schriftschnitt

Innerhalb einer Schriftart kann es verschiedene Varianten geben wie schmal, normal, breit, kursiv (schräggestellt).

Schriftstärke

Viele Schriften gibt es in verschiedenen Stärken, d.h. die Linien eines Zeichens können unterschiedlich dick sein. Schriftstärkebezeichnungen sind z.B. mager, leicht, halbfett, fett, extrafett.

Schuppenanleger

Im Gegensatz zum Einzelbogenanleger wird hier bei Bogendruckmaschinen nicht Bogen für Bogen einzeln zu den Vordermarken transportiert, sondern es werden mehrere Bogen gleichzeitig überlappend (schuppenweise) befördert. Das ermöglicht höhere Laufruhe der Maschine und höhere Geschwindigkeiten.

Schusterjunge

Einzelne Zeile im Absatz, die am Ende der Spalte "vergessen" wurde.

Schwarzpunkt

Ein veränderlicher Referenzpunkt, der dunkelsten Bereich in einem Bild definiert, damit alle anderen Bereiche dementsprechend eingestellt werden können.

Schwärzung

siehe unter - Densität

Schwellenwert

Die Graustufe, oberhalb der ein Scanner oder ein EBV-Programm schwarze Pixel anordnet. Das Setzen eines Schwellenwertes verwandelt ein Halbtonbild in eine reine Schwarz- und Weißvorlage (Strichbild). Je nach Schwellenwert enthält das neue Bild mehr Schwarz oder mehr Weiss. Auf Farbe bezogen bedeutet das: Werte, deren Reinheitsgrad über dem gesetzten Reinheitsgrad liegen, werden beibehalten, die anderen gelöscht.

Schwellwert

Der Punkt, ab dem ein Vorgang beginnt oder sich ändert. Die Schwellwert-Einstellung beim Scannen von Strichbildern bestimmt z.B., welche Pixel in Schwarz und welche in Weiss umgesetzt werden. Der für das USM-Verfahren definierte Schwellwert bestimmt, wie gross ein Tonwertkontrast sein muss, ehe ein Scharfzeichnen daran vorgenommen wird.

SCORM

Shareable Courseware Reference Model. Von ADL entwickelte Empfehlung zur Standardisierung von Lernobjekten.

Screen

Englisch für Bildschirm oder Mattscheibe und für Raster.

Scribble

Skizzenhafte Zeichnung, mit welcher eine Ideee visualisiert werden kann. Das Scribble ist die Vorstufe zum Layout.

Scriptsprache

Leistungsfähige Softwares enthalten in der Regel eine eigene Programmiersprache, mit welcher der Anwender Programme für oft vorkommende Arbeitsabläufe schreibt, so dass diese, per Befehl aktiviert, automatisch ablaufen.

Scrollen

Englischer Ausdruck für das Zeilenweise Verschrieben nach oben oder nach unten von Text oder Bildern auf dem Bildschirm. Fensteroberflächen besitzen am Rand eines Fensters sogenannte Scrollbalken, mit denen der Anwender diese Bewegung durchführt.

SCSI

Small Computer System Interface. Standardisierte Schnittstelle zur schnellen Datenübertragung zwischen Computer und Peripheriegerät. Sie dient schwerpunktmässig
dem Anschluss von Festplatten, Wechselplattenlaufwerken und anderen Speichermedien, vielfach aber auch zur Verbindung eines Druckers mit dem Computer. Während Apple-Computer sereinmässig über diesen Anschluss verfügen, muss man IBM-kompatible Rechner mit einer Zusatzkarte ausstatten, um die SCSI-Schnittstelle integrieren zu können.

SCSI-Adapter

siehe unter > Host-Adapter <

SD-Papier

Selbstdurchschreibepapier. Dieses Papier ist mit verschiedenen Oberflächen beschichtet, die Durchschreiben ohne Kohlepapier ermöglichen. Man unterscheidet Oberblatt (CB), Mittelblatt (CFB) und Schlussblatt (CF).

Search Engine

Mit Hilfe der Suchdienste kann nach Stichworten in den verschiedenen Netzen gesucht werden. Die Wichtigsten sind: Yahoo, Lycos, Infoseek, WebCrawler, Wais, Alta Vista. Suchmaschinen, die nur in der Schweiz suchen: search.ch, web.ch, netguide.ch.

Secam

Séquentiel à mémoire. Fernsehnorm in Frankreich und Osteuropa.

Segment

Ein gerader oder kurviger Linienabschnitt zwischen zwei Punkten.

Seitenbereich

Eine Gruppe sequentiell numerierter Seiten. Ein Dokument kann viele Seitenbereiche mit unterschiedlichen Seitennumerirungsformaten enthalten.

Seitenglatt

Filme, die aus nur einem Teil pro Seite bestehen, d.h. nicht zusammenmontiert sind. Seitenglatte Filme lassen sich leichter verarbeiten, so z.B. können keine Filmkanten auftauchen.

Seitenhilfslinien

Nicht ausdruckenden Linien zum Positionieren von Objekten auf einer Seite, wie beispielsweise Randhilfslinien.

Seitenmontage

Montage der verschiedenen Teile (Text, Bilder, Logos) einer Seite.

Seitenumbruch

Zusammenfügen von Abbildungen und Satzgruppen zu ganzen Seiten.

Seitenverhältnis

Bezieht sich auf das Verhältnis zwischen Breite und Höhe.

Seitenversatz

Bei rückengehefteten Broschüren ist das äusserste Blatt länger als das innerste. Damit der Stand der Seiten und vor allem der Paginierung immer gleich bleibt, muss der Bund bei den äusseren Blättern entsprechend vergrössert werden.

Sekundärfarbe

Eine durch Mischen von zwei Primärfarben erhaltene Farbe. Cyan, Magenta und Yellow, auch bekannt als Primärfarbstoffe, sind die Sekundärfarben des Lichts. Rot plus Grün ergibt z.B. Yellow.

Seriell

Form der Verarbeitung, Übertragung oder Speicherung von Daten.

Serielle Schnittstelle

Genormte Verbindungsstelle zur seriellen Datenübertragung.

Serifen

Serifen sind kleine Abschlusstriche bei Schrifttypen.

Server

Computer, der in einem Netzwerk Leistungen erbringt und Ressourcen wie Festplatten oder Drucker respektive Belichter zur Verfügung stellt.

Session

Zusammenhängender Bereich einer CD, der einen oder mehrere Tracks beliebigen Typs enthalten kann. Bei mehreren Sessions spricht man von einer Multisession-CD.

SET

Secure Electronic Transaction. Protokoll zur geschützten und authentischen Übertragung von Zahlungsinformationen über offene Netze.

Set-Top-Box

Spezialisierter Grafik- und Kommunikationscomputer, den man an den Fernsehapparat anschliesst. Die Set-Top-Box ermöglicht Dienste wie Video auf Abruf, elektronische Kataloge mit Bestellmöglichkeit usw. Sie bildet die Schnittstelle, die die Daten in beide Richtungen an die Breitbandnetze übergibt.

Setzkasten

Aufbewahrungskasten, in dem Lettern bis zu einem Schriftgrad von 16 Punkt aufbewahrt werden. Die Lettern sind so einsortiert, dass die am häufigsten vorkommenden Buchstaben (e, n, a, m) der Hand des Setzers am nächsten liegen. Neben den Lettern ist im Setzkasten noch das passende Ausschlussmaterial untergebracht.

Setzlinie

Messingstreifen in verschiedenen Längen, der vor dem Setzen in den Winkelhaken eingelegt wird. Mit ihm wird die Satzbreite festgelegt. Mit seiner Hilfe werden auch die fertig gesetzten Zeilen auf das Satzschiff gehoben.

Setzrahmen

Anstelle des Winkelhakens können die Lettern auch in einem Setzrahmen zu einem Wort oder einer Zeile gesetzt werden. Der Setzrahmen besteht aus dünnen Metallschienen und einer Feststellschraube, mit deren Hilfe die Lettern nach dem Auffüllen mit Blindmaterial zusammengehalten werden. Die Setzrähmchen gibt es für unterschiedliche Schriftgrade.

Setzschiff

Grundarbeitsplatte des Setzers. Auf dem Schiff werden die im Winkelhaken gesetzten Zeilen zusammengetragen, mit den gewünschten Zeilenabständen (Regletten) versehen und zur Kolumne vervollständigt.

SGML

Standard Generalized Markup Language. Internationaler Standard (ISO-Norm 8879), der hierarchische Auszeichnungen von Dokumenten festlegt. Er kennzeichnet Überschriften für einzelne Kapitel und Absätze, beschreibt also eindeutig die Struktur eines Dokuments.

Shared Whiteboard

Synchrone Verwendung eines einfachen Malprogramms (ähnlich MS Paintbrush). Shared Whiteboard ist ein Bestandteil von Desktop-Konferenzsystemen (z.B. NetMeeting, Netscape Conference).

Shareware

Software, die vor Bezahlung ausprobiert werden kann. Wenn das Programm eingesetzt wird, ist der Benutzer gehalten, dem Besitzer die entsprechende Lizenzgebühr zu überweisen.

Sharp

mit dieser Funktion werden unscharfe Kanten oder Flächen elektronisch so verändert, dass sie danach für den Betrachter schärfer wirken.

Shockwave

Plug-in von der US-Firma Macromedia, um Multimedia-Anwendungen, welche mit Macromedias Autorenwerkzeug "Director" entwickelt worden sind, via Internet zu laden und innerhalb eines WWW-Browsers ablaufen zu lassen. Inzwischen um das "Flash"-Format erweitert, das bewegte Vektorgrafiken interpretieren kann und als zukünftiger Standard vorgeschlagen wird.

S-HTTP

(Secure Hyper Text Transfer Protocol) Version des HTTP, bei der durch Public Key-Verschlüsselungsmethoden auch geschützte Transaktionen möglich sind. Wird verwendet für die Verarbeitung von Kreditkartentransaktionen. S-HTTP wurde von EIT (Enterprise Integration Technologies) entwickelt und beruht auf kryptographischen Algorithmen von RSA Data Security Inc.

Siebdruck

Durchdruckverfahren. Eignet sich besonders für Verpackungsdruck und Bedrucken von Metallen und Kunststoffen.

Signatur

Einkerbung an der Vorderseite einer Letter. Jede Schrift hat eine charakteristische Signatur. Mit ihr kann kontrolliert werden, ob sich unterschiedliche Schriften im Satz befinden und ob sich die Lettern richtig herum im Satz befinden.

Signature

Kleine, üblicherweise vierzeilige "Unterschrift" am Ende einer E-Mail oder eines Artikels. Zu grosse Signaturen werden als Ärgernis empfunden.

Signet

siehe unter: Logo

Silbentrennprogramm

Programm für automatische Silbentrennung.

Silbentrennung

Trennung eines Wortes am Ende einer Textzeile.

Site

Knoten in einem Netzwerk

Site Licence

Software-Lizenzvertrag, der für ein gesamtes Unternehmen gilt und festschreibt, wie viele Versionen eines Programms das Unternehmen gleichzeitig nutzen darf.

Skala

Farben im Vierfarbendruck: Magenta (bläuliches Rot), Gelb, Cyan (grünliches Blau), Schwarz. Siehe auch Farbmischung subtraktiv.

Skalierbarkeit

Lernmanagement-Systems (LMS) heisst: Hard- und Software sind so ausgelegt, dass sie bei steigenden Nutzerzahlen und wachsendem Inhaltepool jederzeit auf höhere Kapazitäten erweiterbar sind.

skalieren

vergrössern oder verkleinern von Text oder Bild.

Skalierung

Vergrösserung oder verkleinerung von Zeichen oder Bildern.

Skill-Gap-Analyse

Eine Skill-Gap-Analyse im Rahmen eines Assessments vergleicht die erfassten Soft und Hard Skills einer Person mit den Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für die Aufgabe, die dieser Person zugeteilt ist, erforderlich sind. Eine einfache Skill-Gap-Analyse besteht aus einer Liste mit den erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zusammen mit einer Bewertung des Leistungsniveaus des Lernenden für jede dieser Eigenschaften. Eine Bewertung unter einem bestimmten Niveau markiert eine Skill-Gap ("Fähigkeiten/Fertigkeiten-Lücke"), die z. B. mittels WBT geschlossen werden kann.

Skizze

siehe unter: Scribble

Skrollbalken

Schattierte Balken rechts unten im Dokument, die den Ansichtsbereich horizontal oder vertikal verschieben. Ein Skrollbalken beinhaltet ein Skrollfeld und einen Skrollpfeil an beiden Enden.

SLIP

(Serial Line Interface Transport Protocol). Vorgänger von PPP mit wesentlich weniger Funktionalität. Fehlerkorrektur ist nicht möglich. In der Praxis hat diese Protokoll kaum mehr Bedeutung.

Smiley

Siehe unter: Emoticon

Smoothing

Glättung von Oberflächen; Berechnung der einzelnen Punkte eines Flächenelements in Abhängigkeit der Normalvektoren in den Vertrices eines Körpers.

SMPTE

Society of Motion Picture an Television Engineers; Zeitcode für die Steuerung der Synchronisation von Bild und Ton.

SMTP

Simple Mail Transfer Protocol. Simple-Mail-Transport-Protokol. Internet-Protokoll für EMail-Versand.

Softproof

Als Softproof bezeichnet man das verbindliche Begutachten von Dokumenten am Bildschirm, ohne diese auf Papier auszudrucken.

Software

Sammelbegriff für Programme aller Art wie Betriebssystem oder Applikationen.

Sonderfarbe

Im Gegensatz zu den genormten Skalenfarben, mit denen man über Rasterung Farben mischen kann, werden Sonderfarben "echt" gedruckt.

Sonderzeichen

Zeichen, die auf dem Bildschirm angezeigt, aber nicht gedruckt werden. Tabulator, harter Umbruch und Leerzeichen sind Beispiele für Sonderzeichen.

Sone

neue Masseinheit für die subjektiv empfundene Lautstärke von Geräuschen. Dabei werden nicht nur der Frequenzgang des menschlichen Ohres berücksichtigt (bei einer bestimmten Lautstärke), sondern auch die unterschiedlichen Frequenzgänge des Ohres bei verschiedenen Lautstärken sowie neue Erkenntnisse aus der Psychoakustik.

Spalte

Jede Spalte einer Tabelle repräsentiert ein Attribut der Entität.

Spaltenabstand

Der leere Bereich zwischen aneinandergrenzenden Spalten oder Doppelseiten.

Spationieren

Angleichung weisser Bereiche zwischen ausgewählten Zeichen und Wörtern. Durch Festlegung positiver und negativer Spationierungswerte können Sie die Zeichenanordnung für den gesamte Text festlegen.

Speckling

Einzelne helle Pixel in überwiegend dunklen Bildbereichen, die gelegentlich durch ungenaue Erfassung oder Rauschen des Scan-Gerätes verursacht werden.

Speicher

Elektronisches oder magnetisches "Gedächtnis".

Spektralfotometer

Ein äusserst genaues Farbmessgerät, das mit Hilfe eines Beugungsgitters das Licht in seine Wellenlängenanteile zerlegt, die sodann mit vielen Lichtsensoren gemessen werden.

Sperren

Erweitern der Laufweite einer Schrift durch Verändern des Einheitenwerts.

Spiralheftung

Bindeverfahren zum Heften von Einzelblättern. In die Blätter werden Löcher eingestanzt, durch welche eine Drahtspirale eingefädelt wird.

Spizlicht

Ein helle Reflexion von einer Lichtquelle, die nur wenige oder keine details aufweist.

Splines

Für die Interpolation besonders geeignete Art von Funktionen.

Spoolen

Speichern eines zu druckenden Dokuments in einem Zwischenspeicher, der sich entweder im RAM eines Rechners befindet oder dessen Festplatte bzw. auf denselben Speichermedien im Drucker.

Spotfarben

Während die Skalenfarben aus der Mischung von Cyan, Yellow, Magenta und Black (CMYK) entstehen, werden die Spotfarben einzeln aus Tabellen von Anbietern wie Pantone oder HKS ausgewählt und als Schmuckfarben zusätzlich oder ausschliesslich gedruckt.

Sprenkeln

siehe unter - Motting

SQL

Structured Query Language = (dt.: strukturierte Abfragesprache)
Die Datenbanksprache SQL wurde Ende der 70er Jahre entwickelt. Sie entstand im Rahmen der Entwicklung relationaler Datenbanksysteme (RDBMS).
SQL ist:

*□eine nichtprozedurale Sprache. Mit SQL wird beschrieben, welche Daten abzurufen, zu löschen oder einzufügen sind.
*□eine mengenorientierte Sprache. Informationen lassen sich in unterscheidbare Mengen gruppieren. Mittels SQL können auch Datenmengen in Gruppen verarbeitet werden.
*□eine plattformunabhängige und produktübergreifende Sprache. Sie wurde von ANSI und ISO in mehreren Standards definiert.

SSI

Auf vielen Web-Servern stehen Server Side Includes (ssI), die bei der Gestaltung von Webseiten hilfreich sind. Sie übernehmen damit zum Beispiel das aktuelle Datum, die Uhrzeit, die Dateigrösse oder die URL in eine HTML-Seite. Die ssI-Befehle fügen Sie in den HTML-Code Ihrer Seite ein. Der Befehl wird dann auf dem Server ausgeführt.

SSL

ssL (Secure Socket Layer) ist ein Verschlüsselungsstandard. Dieser übermittelt Daten sicher über das Internet.

Stahlstichprägung

Tiefdruckverfahren mittels gravierter oder geätzter Stahldruckform; für Banknoten, Wertpapiere und wertvolle Geschäftsdrucksachen.

Standardisierung

Vereinheitlichung

Standbogen

auslinierter Druckbogen zur Kontrolle des genauen Standes aller Druckseiten oder Bildstellen.

Standleitung

(leased line) Eine dedizierte Verbindung für die Datenübertragung mit hoher Bandbreite, welche meistens gemietet ist.

Stanzung

Mit Stanzen kann man fast beliebige, auch unregelmässige Formen erzeugen. Benötigt wird ein Stanzwerkzeug.

Stapel-Datei

Siehe unter: Batch-Datei

Staroffice

Ein Programmpaket von SUN ähnlich dem MS Office.
Enthält eine Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbank etc. Der Clou dabei. Staroffice ist absolut kostenlos (im Vergleich zu einigen Hundert Fr. für MS Office)!
Erhältlich für Linux, Unix und Windows.

Statistiken

Viele Webspace-Anbieter bieten Ihnen Statistiken an, die Ihnen Aufschluss über den Erfolg Ihrer Seiten geben. Sie ermitteln damit, wie viele Gäste Ihre Seiten ansurfen oder welche Seiten am häufigsten genützt werden. Diese Statistiken werden über so gennante Logdateien ermittelt. Für Profis bieten einige Anbieter auch den Zugriff auf die Logdateien an. Mit einer geeigneten Software können Sie dann Ihr Projekt noch genauer auswerten.

Steckschriftkasten

Aufbewahrungskasten für Schriften mit Schriftgraden über 20 Punkt. Die Lettern sind in ihm in alphabetischer Reihenfolge angeordnet.

Steg

Grosses Blindmaterial zum Einbau des Satzes in den Schliessrahmen.

Stehsatz

Texte und Abbildungen auf Datenträgern, die für eine mögliche Weiterverwendung archiviert werden.

Stencil Buffer

Ein Stencil Buffer aktiviert oder deaktiviert das direkte Rendering auf eine Oberfläche auf Pixel-Basis. Damit können definierte Sektionen auf einem Objekt aus- bzw. eingeblendet werden. Typische Effekte sind das Auflösen oder Unterstreichen.

Still-Video

Auch Standvideo. Elektronische Bildaufzeichnung auf Diskette in der Kamera. Digitale Still-Video-Kameras ermöglichen direkte Datenübernehme auch in DTP-Programme.

STP

siehe unter: S/STP

Streamer

Bandlaufwerk, das v.a. zum Backup eingesetzt werden. Bis zu einigen GB Kapazität.

Streaming

Technologie, die das Abspielen von Audio-/Videodaten in Echtzeit über das Internet ermöglicht, ohne besonders grosse Bandbreiten zu erfordern.

Strichbilder

Bilder, die nur schwarze und weisse Pixel enthalten. Diese werden auch als Bilevel-Bilder bezeichnet.

Striche und Streifen

Anwenderdefinierte Stile, die auf Linien, Textpfade oder Rahmenränder angewendet werden können. "Striche" sind unterbrochenen Linienstile und "Streifen" sind Linienstile aus übereinanderliegenden Balken mit weissen oder schwarzen Bereichen in den Balkenzwischenräumen.

Strichlitho

Film, der keine Raster aufweist, z.B. die meisten Firmenlogos.

Strichvorlage

Vorlage, bei welcher alle Bildelemente in nur einer Tonstufe vorliegen.

Strichzeichnungen

Bilder oder Grafiken, die ohne Raster gedruckt werden können.

Strippen

Montieren von Vorlagenelementen nach vorgegebenem Layout oder von Korrekturzeilen in bestehenden Film.

Studiopegel

In Rundfunk- und Tonstudios verwendeter Nennpegel: 0 dB = +6 dBm, Headroom (-> Übersteuerungsreserve) dabei: 16 dB, maximal zu verarbeitender Pegel also +22 dBm.

Stylesheet

Auflistung, die bestimmte Layoutvorgaben festhält, die per Befehl auf ein Dokument oder einen aktivierten Dokumententeil angewandt werden.

Subcode

In die Nutzdaten der CD sind acht Subcode-Kanäle P, Q ... W eingewoben. Sie transportieren Steuersignale oder Zusatzinformationen mit jeweils knapp einem Kilobyte pro Sekunde. Der P-Kanal markiert die Spuranfänge einer Audio-CD. Sein Inhalt wechselt für mindestens zwei Sekunden von 0 auf 255, um dann am am Startpunkt wieder auf 0 zu fallen. Der Q-Kanal einer Audio-CD enthält meist Informationen über -> Copy Protection, -> Pre-Emphasis und (im Wechsel) Tracknummer, -> Barcode sowie -> ISRC. Die Subcode-Kanäle S bis W bleiben bei Standard-Audio-CDs und CD-ROMs ungenutzt.

Subnetz-Maske

Viele Unternehmen betreiben komplexe Netzwerksysteme, die aus vielen Teilnetz-werken (Subnetworks) bestehen. Um diese Subnetze ebenfalls über eine einzige Internet-Adresse zu erreichen, ist eine weitere Identifizierung notwendig: die Subnetz-Adresse. Router übernehmen dann die Übermittlung der über TCP/IP kommenden Daten zum jeweiligen Teilnetz. Eingetragen wird diese Adresse in der Subnetz-Maske.

Subtraktive Farben

siehe unter: CMYK

Subtraktive Farbmischung

Mischung von Körperfarben. Siehe Farbmischung subtraktiv.

Subtraktive Grundfarben

materielle Farben; Primärfarben = Cyan, Magenta, Gelb (Yellow).

Subtraktive Primärfarben

Ein anderer Ausdruck für Primärfarbstoffe.

Supersampling

Die Erfassung von mehr Graustufen pro Farbe als für die Bildbearbeitung oder Ausgabe erforderlich sind. Mit Hilfe dieser zusätzlichen Daten können z.B. die Schattendetails verstärkt werden.

Surfen

Surfen nennt man das herumstöbern im WWW, indem man sich die Inhalte der gewünschten Seiten ansieht.

swapfile

Siehe unter: Virtueller Speicher

Swissnet

Leistungsstarkes Spezialnetz der PTT für den schnellen Durchsatz von digitalisierten Daten; wird laufend weiter ausgebaut. Entspricht ISDN.

Switch

Performancesteigernder Hub. Für kleine Netze ohne Bedeutung, da sehr teuer.

SWOP

Specification for Web Offset Publications. US-Standard für die Druckfarben. Er legt ähnlich der europäischen Normung durch die Euroskala fest, welche Farbwerte die Prozessfarben Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz haben sollen.

Symmetrisch

Um Einstreuungen auf lange Signalleitungen und Brummschleifen zu vermeiden, benutzt man bei hochwertigen Analog-Schaltungen symmetrische Ein- und Ausgänge. Dabei liegt das Signal nicht mehr zwischen einem Eingangspin und Masse, sondern zwischen einem [-]-Eingang und einem [+]-Eingang (Differenz-Eingang), die Masseleitung dient nicht der Signalführung, sondern nur der Abschirmung. Durch gleichphasige Einstreuung auf beide Signalleitungen heben sich die Störungen gegenseitig auf.

Symmetrische Aggregation

Diese Methode koppelt die Bandbreite mehrerer Netzwerkkarten für den ein- und ausgehenden Verkehr zu einer einzigen Vollduplex-Verbindung mit bis zu 800 MBit pro Sekunde. Die Karten müssen allerdings an einen Switch angeschlossen sein, der diese Technologie ebenfalls beherrscht.

Synchron

Eine Übertragungsart, bei der die Teilnehmer miteinander synchronisiert sein müssen und bei dem ein kontinuierlicher Datenstrom übertragen wird.

Systemfarbpalette

Auswahl von Farben in einem Computersystem.

Tabelle

Eine Tabelle ist eine Datenstruktur, die in einer relationalen Datenbank die Daten enthält. Sie besteht aus Zeilen (Rows) und Spalten (Columns).

Tabellenkalkulation

In einer Tabellenkalkulation werden z.T. sehr komplexe (Zahlen-)Tabellen, wie sie z.B. im Finanzwesen oder in der Statistik vorkommen, analysiert, berechnet und graphisch ausgewertet (z.B. Balken- und Kreisdiagramme).
Bekannte Tabellenkalkulations-Programme sind: Excel, Lotus 1-2-

Taktfrequenz

Ein Quarz (bekannt von Armbanduhren) sendet regelmässige elektrische Impulse (Takte) aus. Bei jedem Takt erhält der Prozessor die Möglichkeit, einen Befehl auszuführen (bei heutigen Systemen also 800 Millionen mal pro Sekunde!!!). Die Häufigkeit dieser Taktgebung wird als Taktfrequenz bezeichnet. Die schnellsten Prozessoren (Supercomputer) besitzen heute eine Taktfrequenz von 800 MHz. Eine Stagnation oder gar ein Ende dieser Entwicklung ist nicht abzusehen (im Gegenteil).

Taktung

Gestaltung der Bearbeitungszeiträume von Lernmaterialien in Telelearning-Kursen. Offene Tele-Lernangebote (Open Distance Learning) sind in der Regel ungetaktet, während bei betreutem Telelernen (Teletutoring) das Lernmaterial in einem bestimmten Rhythmus zur Verfügung gestellt und bearbeitet wird. Diese getakteten Angebote haben in der Regel einen festgelegten Beginn und ein festgelegtes Ende.

TAO

Track-at-Once, Verfahren, das physische Tracks in einem Vorgang aufzeichnet, indem am Anfang Platz für das Lead-in freigelassen, zuerst der Datentrack geschrieben wird und sodann Lead-in eingefügt sowie Lead-out angehängt werden. Es wird bei Multisession CDs zumeist eingesetzt; bei der Herstellung von Audio CDs ermöglicht es das Schreiben eines Tracks, danach ein Stoppen des Schreibvorgangs, so dass zwischenzeitlich ein neuer Audio-Track eingelesen werden kann, und dann die Fortsetzung des Schreibens mit einem weiteren Track. Ein Nachteil besteht darin, dass kein -> PQ-Editing möglich ist und die Pause zwischen den Tracks durch die Hardware auf zwei Sekunden festgelegt wird. TAO-Fähigkeit eines Brenners ist zwingende Voraussetzung für Multi-Session.

Tape

Englische Bezeichnung für Magnetband.

Targa

Auch TGA. Dateiformat zum Austausch von 24-Bit-Farbdateien auf PCs.

TBV-System

Kurzform für Text-Bild-Verarbeitungs-System.

TCF

Totally Chlorine Free Völlig chlorfreies Papier.

TCP/IP

transmission Control Protocoll/Internet Protocol. Übertragungssteuerungs- und -Internet-Protokoll. In den USA entwickeltes Kommunikationsprotokoll für die Datenübertragung in Weitnetzen. Es enspricht weitgehend den unteren vier Ebenen des OSI-Kommunikationsprotokolls, einer von der ISO entwickelten Vereinbarung, die in sieben Teilschritten die Möglichkeit nach offener Kommunikation eröffnen soll.

Telearbeit

Durch leistungsfähige Telekomunikationseinrichtungen mögliche Form der Trennung von individuellem Arbeitsplatz und eigentlichem Betriebsstandort. Bei entsprechender Vernetzung können die Mitarbeiter ihre Arbeit am Computer zu Hause erledigen, während der dazu notwendige Informationsaustausch über das Datennetz erfolgt.

Teledialog

Spezielle Bezeichnung für kommerzielle Online-Chat-Angebote innerhalb des Datex-J/Btx-Dienstes.

Telekommunikation

Informationsaustausch über grössere Entfernung unter Einsatz technischer Hilfsmittel, wie Telefon, Telex, Fax, Fernsehen, Radio, Funk und neuen Möglichkeiten, wie Datenfernübertragung auf Computernetzen.

Telekooperation

Telekooperation ist die Form der Zusammenarbeit, bei der räumlich getrennte Personen mit Computern über Telekommunikationsnetze gemeinsam an einem Projekt arbeiten (z.B. gemeinsame Erstellung eines Dokumentes, einer Konstruktionszeichnung oder einer software) vgl. Shared Whiteboard

Telematik

Integration von Anwendungen und Technologien aus der Telekommunikation und der Informatik.

telematisch

Siehe unter: Telematik

Teleshopping

Einkaufsmöglichkeit über elektronische Kommunikationsmittel.

Telesoftware

Von Anbietern in T-Online bereitgestellte Software, die mit Hilfe eines Decoders in den PC geladen werden kann.

Teleworking

(Telecommuting) Arbeitsform, die erlaubt, Arbeiten online über das Netz zu erledigen, anstatt sich physisch zu bewegen.

Telnet

Standardprotokoll im Internet zur Terminalemulation.

Templates

Mustervorlagen für ein Dokument, die wesentliche Layoutelemente enthalten, sozusagen ein Layoutskelett, das der Anwender mit neuen Inhalten füllt.

Terminal

Einfaches Datenendgerät, das lediglich zur Bedienung eines räumlich entfernten Rechners dient und zu diesem Zweck meist nur aus der Tastatur und einem Bildschirm zur Kontrolle der Eingabe besteht.

Terminator

50-Ohm-Abschlusswiederstand des 10Base2-Netzes. Unbedingt beidseitig erforderlich.

Terminatoren

(aktiv und passiv). An den physikalischen Enden muss der SCSI-Bus abgeschlossen sein. Dazu sind Terminatoren nötig, um Spannungsüberhöhungen und -einbrüche zu verhindern und den Spannungspegel stabil zu halten. Es gibt aktive und passive Terminatoren. Die aktiven haben – im Gegensatz zu den passiven – einen Spannungsregler eingebaut, der für gleichmässige Versorgung der Termpower sorgt. Beim un-symmetrischen SCSI-Bus ist die aktive Terminierung für SCSI-2 empfohlen und für Ultra-und Ultra-Wide-SCSI zwingend vorgeschrieben. Passive Varianten finden noch bei symmetrischen Schnittstellen Einsatz, da hier die Leitungsqualität eine aktive Terminierung verzichtbar macht.

Text

Einzelner Satz verketteter Textrahmen.

Textabstand

Anwenderdefinierter Abstand zwischen den Kanten eines Textrahmens und dem Text.

Text-Bild-Integration

Zusammenführung erfasster Texte und digitalisierter Abbildungen zu einer Seite mit Hilfe von PCs, Bildschirm- oder Umbruchterminals.

Text-Bild-Verarbeitungssyste

DTP- oder Fotosatzsystem, das mittels Scanner und der entsprechenden Software Strich- und Halbtonvorlagen digitalisiert und am Bildschirm mit Text verrabeiten kann.

Textdatei

Enthält ausschliesslich Textinformationen ohne Zeichenformatierung oder Seitenlayoutattribute.

Textkette

Verkettete Textrahmen oder textpfade, durch die Text fliessen kann.

Textur

Oberflächeneigenschaft eines Objektes: Pixeldateien, die auf Oberflächen projiziert werden.

Texture Blur

Unschärfe bei der Abbildung einer Textur auf einem Objekt.

Texture-Blending

Verfahren zum Überlagern verschiedener Texturen (Oberflächen) und Lichteffekten. Standard-Grafikchips müssen dies in mehreren Schritten durchführen (Multi-Pass Multi-Texturing). Die Chips Riva TNT, Voodoo 2 und ATI 128GL benutzen das wesentlich schnellere Single-Pass Multi-Texturing, bei dem zwei Texturen gleichzeitig verarbeitet werden können.

Texture-Mapping

Bei der Berechnung von Bildern (Raytracing) lassen sich 3D-Objekte mit Bitmap-Grafiken umwickeln. Projiziert der Nutzer das Bild einer Backsteinmauer auf ein Polygon, so erscheint es im Raytracer als Backsteinwand, ohne dass er jede Fuge und jeden einzelnen Stein modellieren muss.

Texturing

Das Texturing ist der Hauptlebenszweck einer 3D-Grafikkarte. Die Ecken und Kanten eines geometrischen Objektes im Raum werden noch von der CPU berechnet. Die einzelnen Flächen, die bei diesem Drahtgittermodell entstehen, belegt die 3D-Karte dann mit Bitmap-Grafiken, den Texturen. Erst so erhalten Sie eine realistische Darstellung von Materialien und Oberflächenstrukturen. Die einzelnen Bitmap-Grafiken werden je nach auszufüllendem Polygon gedehnt, gestaucht, gedreht oder vervielfältigt (Kachel-effekt). Den ganzen Vorgang nennt man Texturing.

Textverarbeitung

Allgemein versteht man unter Textverarbeitung das Erfassen, Verarbeiten und Ausgeben von Dokumenten. Moderne Textverarbeitungsprogramme gehen hier natürlich weiter und bieten eine Fülle von Funktionen (z.B. automatische Erstellung von Inhaltsverzeichnissen, Querverweisen, Numerierungen etc.). Bekannte Programme sind: Word, Word Perfect, Ami Pro

Thermosublimationsdrucker

Farbdrucker, der die Farbe der Trägerfolien in einen gasförmigen Zusatnd verwndelt, damit sie anschliessend in das notwendige Spezialpapier eindringen kann.

Thermotransferdrucker

Siehe unter: Thermosublimationsdrucker

Thermowachstransfer

Ein Druckverfahren, bei dem mit kleinen Heizelementen Tupfer von Wachspigmenten auf einem Trägerfilm geschmolzen werden, die sodann durch Kontakt auf Papier oder transparente Folie übertragen werden. Dies unterscheidet sich vom Farbsublimationsverfahren daduch, dass die einzelnen Punkte nicht ineinander laufen; dadurch scheint das Thermowachstransferverfahren eine niedrigere Auflösung aufzuweisen.

Thread

Bezeichnung für Gesprächszweig in einer Newsgroup. Leseprogramme sortieren oft die einzelnen Nachrichten in Diskussionsgruppen, das Finden nach Stichworten wird so vereinfacht.

Thumbnails

Verkleinerungen von Bildern, Illustrationen oder ganzen Seitenlayouts zur Übersicht und zur Unterstützung der Auswahl.

Tiefdruck

Dieses Druckverfahren wird bei grossen Auflagen, z.B. bei Zeitschriften und Katalogen, eingesetzt. Text und Bild werden hierbei in einen Kupferzylinder geätzt oder graviert. Die zu druckenden Bereiche sind somit vertieft. Der Zylinder läuft in einer Wanne mit dünnflüssiger Farbe. Ein Rakel streift die überschüssige Farbe ab, so dass sich nur noch in den Vertiefungen Farbe befindet. Das zu bedruckende Papier saugt sich die Farbe dann aus den Farbnäpfchen.

Tiefgestellt

Schriftstil in reduzierter Grösse, der unterhalb der Grundlinie angeordnet ist.

Tiegeldruckmaschinen

Maschinen mit Druckprinzip Fläche gegen Fläche.

Tiegelpresse

Bei der Tiegelpresse erfolgt der Druck gleichzeitig auf der ganzen Fläche der Druckform. Der Satz muss in einem Schliessrahmen fixiert sein. In der Regel sind Drucktiegel und Druckfundament senkrecht angebracht.

TIF

Standardisiertes Grafikformat für Bilddaten. Siehe auch Pixelgrafik.

TIFF

Tagged Image File Format. Verbreitetes Format zum Speichern von digitalen Bildern mit Graustufen oder in Farbe als Bitmapdaten. Letztere speichern für jeden einzelnen Bildpunkt entsprechende Informationen.

TIME-Industrie

Basisindustrie des Informationszeitalters gebildet aus Telekommunikations-, Informations-, Medien- und Entertainmentindustrie.

Timestreching

(Zeitkorrektur) verändert auf rechnerischem Wege die Dauer digital vorliegenden Audiomaterials, ohne Tonhöhe oder Klangcharakter zu verändern.

Tintenstrahldrucker

Inkjet-Printer. Drucker, bei dem aus einer Düse feinste Farbtropfen kontaklos auf Normalpapier übertragen werden.

TLD

(Top-Level-Domains) Teil der Internet-Adresse. Meist Bezeichnung für ein Land.
Die Wichtigsten sind:
at = Österreich,
ch = Schweiz,
de = Deutschland,
li = Liechtenstein,
us = USA,
edu = Ausbildungs- und Forschungsorganisationen,
gov = staatliche Organisationen in den USA,
mil = militärische Organisationen in den USA,
net = Netzwerk-Institutionen in den USA, org = Gemeinnützige, nicht kommerzielle Organisationen in den USA,
com = Firmen und kommerzielle Organisationen mit Sitz in den USA.

TOC

Table of Contents, Inhaltsverzeichnis. Am Anfang jeder CD und jeder -> Session einer CD-R steht ein Verzeichnis des Inhalts. Dessen Einträge sind nicht zwangsweise korrekt. Zum Beispiel kann das TOC einer Audio-CD eine Gesamtspielzeit von 88 Minuten ausweisen (die ein Audio-Spieler dann auch anzeigt), obwohl die CD tatsächlich nur 74 Minuten Musik enthält. Schlägt das Kopieren einer Audio-CD im -> DAO-Modus fehl, sind meist das TOC und die ersten Spuren intakt, so dass diese sich auch ansprechen lassen.

Ton

optischer Eindruck einer farbigen Fläche; wird in Schwärzung oder Dichte angegeben; bei gerasterter Bildvorlage Angabe in Rastertonwert.

Tonabnehmer

Wandelt die mechanische Bewegung der Tonabnehmer-Nadel in eine elektrische Spannung um. Verschiedene Wandler-Arten: Magnet-TA mit beweglichem Magnet, Kristall-TA mit beweglichem piezo-keramischen Kristall, Moving-Coil-TA mit beweglichen Spulen; da mechanisch sehr empfindlich, Nadel meist auswechselbar.

Tonfläche

Farbige oder graue Fläche gleichen Tonwerts, die farbschwächer ist als Schrift- und Bildelemente.

Tonstufen

Wiedergabe einer analogen Vorlage in verschiedenen Graustufen.

Tontrennung

Die Tontrennung, auch »Posterizing« oder »Postereffekt« genannt, reduziert ein Bild auf wenige Graustufen oder Farbtöne und erzeugt so eine plakative Wirkung.

Tonwert

Bezeichnung für den Grauwert bzw. die Dichte bei Halbtonvorlagen.

Tonwertkorrekturen

Korrekturen der Tonauszüge zur Verbesserung der Wiedergabequalität.

Tonwertkurven

Auch als Gammakurven bezeichnet. Diese Kurven werden verwendet, um den Gesamttonwertumfang eines Bildes oder den individuellen Tonwertumfang eines einzelnen Farbkanals stufenlos einzustellen.

Tonwertzunahme

Beim Druck einer Rasterfläche nimmt der Tonwert gegenüber der Vorlage zu, und zwar unterschiedlich stark. Mitteltöne verdunkeln sich stärker als helle Bereiche. Die sogenannte Druckkennlinie beschreibt den Zusammenhang zwischen Tonwert und Tonwertzunahme.

Tonwertzuwachs

Bei der Kopie des Filmmaterials auf die Druckplatte entsteht durch leichte Unschärfen ein grösserer Punkt. Den weitaus grössten Zuwachs gibt es jedoch beim Druck, da jedes Papier die Farbe aufsaugt und der Punkt daher eine etwas grössere Fläche abdeckt als vorgesehen. Der technisch bedingte Tonwertzuwachs beim eigentlichen Belichtungsvorgang kann ignoriert werden.

Topologie

Die Struktur des Netzes. Verbreitet sind Bus, Ring und Stern, wobei zwischen physischem und logischem Stern zu unterscheiden ist. TP-Ethernet ist physisch ein Stern, logisch ein Bus. Token Ring ist physisch ebenfalls ein Stern, logisch jedoch ein Ring.

TOYO Farben

Bereits gemischte Farben zur festlegung von Volltonfarben für mehrfarbige Druckaufträge.

Tracing

Siehe unter: Vektorisieren

Tracking

Die Einstellung des Abstandes zwischen Buchstaben in einem Textblock. So können Sie Buchstaben enger zusammenrücken, damit sie in einen Rahmen passen, oder weiter auseinanderrücken, um einen speziellen Effekt zu erzielen.

Traffic

Betrachtet ein Surfer Ihre Homepage, entsteht dadurch ein Datenverkehr. Dieser wird auch als Traffic, Transfer oder Übertragungsvolumen bezeichnet. Die meisten Webspace-Anbieter begrenzen den Datenverkehr. Überschreiten Sie dadurch das Traffic-Limit, wird Ihnen der zusätzliche Datenverkehr in Rechnung gestellt.

Transfer

Übertragung von Daten zwischen zwei Computern.

Transmedial

Aufbereitung von Inhalten in einer Form, dass sie automatisch und ohne Informationsverlust in verschiedenen Medien wie Online-Diensten, Print, CD-ROM usw. umgesetzt werden können.

Transparenz

Lichtdurchlässigkeit.

Trapping

Über-/Unterfüllung. Art der Druckvorbereitung zum Ausgleich von Register- und Passerdifferenzen während des Drucks.

Trennlinien

Gerade Linien, die oftmals oben horizontal über die gesamte Breite einer Seite verlaufen, um Text von fortlaufenden Kopfzeilen zu trennen.

Trennübertrager

Hebt die direkte, leitende Verbindung zwischen zwei Audiogeräten auf. Die Audiosignale werden mit einem Spezialtransformator (Übertrager genannt) übermittelt.

Trilineare Filterung

Kombination aus MIP-Mapping und bilinearer Filterung zur Anhebung der Darstellungsqualität.

Trimmer

Dreischneider zum Kopf-/Fuss- sowie Aussenbeschnitt von Zeitschriften, Broschüren etc., der in die Fliessstrecke eingebaut ist und jeweils nur ein Exemplar pro Takt bearbeitet.

Trockenoffsetdruck

Offsetdruckverfahren, bei dem ohne Wasser gedruckt wird, was qualitative Vorteile aber auch einige Nachteile hat; die Nicht-Bildstellen sind mit einer dünnen Silikonschicht überzogen und stossen dadurch die Farbe ab; die Kühlung der Farbe muss von Kühlaggregatenan der Druckmaschine übernommen werden.

Trommelscanner

Scanner, bei dem die flexible Vorlage auf einer Trommel befestigt und streifenförmig abgetastet wird. Die Daten werden durch einen Photomultiplier geschickt, im Gegensatz zum CCD-Scanner.

Trouble Shooting

Fehlersuche und Fehlerbehebung.

Truecolor

Der Begriff Truecolor meint die Fähigkeit einer Grafikkarte, Farben mit einer Datentiefe von 24 Bit darzustellen. Das ermöglicht pro RGB-Grundfarbe acht Bit beziehungsweise 256 verschiedene Dichtestufen. So können Z56~256><256 = 16,7 Millionen Farben angezeigt werden. 16-Bit-Karten zeigen rund 64000 Farben; das ist die Kategorie Hicolor.

TrueType

Schriftenformat, das wie PostScript den Umriss eines Buchstabens als mathematische Beschreibung speichert. Apple und Microsoft entwickelten dieses Format, um Schriften in ihre neuen Betriebssysteme Apple 7.0 und Windows 3.1 einzubauen. Diese Konkurrenz brachte PostScript-Erfinder Adobe dazu, das bis dahin verschlüsselte Schriftenformat Type 1 offenzulegen.

TrueType GX

GX steht für Graphical Extension. Von Apple im Zusammenhang mit System 7.5 und QuickDraw GX entwickeltes neues, erweitertes Schriftenformat, das auf TrueType- und Type-1-Outlines basiert und den Zeichenumfang des Unicodes sowie zum Teil auch nichtlateinische Schriften umfasst. Bei GX-Fonts lässt sich neben dem Kerning auch das Tracking einstellen.

TRUMATCH Farben

Ein System zur Farbangleichung, das die festlegung vorhersehbarer Vierfarb-Reproduktionen (CMYK) aus mehr als 2.000 Prozessfarben ermöglicht.

T-Stück

T-förmiger Stecker. Sorgt bei 10Base2 für Verbindung der Netzwerkkarte zum Netzwerk-Kabel.

Twain

Von den Firmen Aldus, Caere, HewlettPackard, Kodak und Logitech federführend entwickelte standardisierte Sotwareschnittstelle für Scanner, über die sich alle Scannerfunktionen per Software steuern lassen. Geräte, die dem TWAIN-Standard entsprechen, lassen sich aus jedem TWAIN-kompatiblen Programm heraus steuern.

Type-1-Schrift

Schrift mit einer Beschreibung in Form von PostScript-Befehlen.

Typografie

Gestaltung mit Schriften und anderen Zeichen.

Typografisches Masssystem

Masssystem, das auf dem typografischen Punkt basiert.

Typometer

Transparente Messskala, welche die Massverhältnisse zwischen typografischen Punkten und Millimetern darstellt. Auch Schriftgrössen, Linienstärken und Zeilenabstände können ermittelt werden.

Typosignet

Signet bzw. Logo, das mit typografischen Mitteln gesetzt wurde.

Typoskript

Beleg, der sowohl visuell als auch maschinell lesbar ist.

Überbelichtung

Über die Normalbelichtung hinausgehende Mehrbelichtung. Führt zur Schriftverformung.

Überdrucken

Objekte und Text werden über der Hintergrundfarbe gedruckt. Das Überdrucken funktioniert am besten bei kleinen Objekten und Text und bei Objekten und text, die Schwarz oder sehr dunkel sind. Das Gegenteil von Überdrucken ist Aussparen.

Überfüllung

Leichte Überlappung, die helle Flächen entlang der Objektkanten aufgrund falscher Ausrichtung oder Bewegung beim Drucken verhindert.

Übersatz

Satzvolumen, das im dafür geplanten Umfang nicht mehr unterzubringen ist. Durch Textstreichungen, Verringern des Zeilenabstands, der Laufweite oder kleinere Schriftgrösse kann Übersatz eliminiert werden.

Überschreiben

austausch des Inhalts eines Speichers oder Datenträgers.

Übersteuerung

Überschreiten des von einer Analog-Schaltung maximal zu verarbeitenden Pegels, starker und deutlich hörbarer Anstieg des -> Klirrfaktors.

Übertritt

(Überfüllung) - Überlappung verschiedener Farben, um "Blitzen" zu vermeiden. Manche Programme gestatten eine automatische Überfüllung.

UCA

Im Druck können dunklen Bereiche flach wirken, wenn die Schatten überwiegend mit der Druckfarbe Schwarz erzeugt werden. Hier verwendet man bei der Farbseparation von RGB- in CMYK-Daten die Unterfarbenzugabe (UCA), die in den Schatten auch Cyan-, Magenta- und Gelbanteile hinzufügt und entsprechenden Schwarzanteil entfernt. Die Unterfarbenzugabe verhindert einen Tontrennungseffekt in detailreichen dunklen Bildteilen. Sie ist nur bei Farbseparation nach dem GCR-Schema möglich.

UCR

Under Color Removel (Unterfarbenreduzierung); gleiche Anteile Cyan, Magenta u. Gelb (die übereinandergedruckt einen Grauwert ergeben) werden z. T. durch Schwarz ersetzt, um Farbe zu sparen und Druckschwierigkeiten durch zu hohen Farbauftrag zu vermeiden.

UCR/GCR

under Color Removal/Gray Component Replacement. Beim Einsatz von UCR werden alle neutralen Bildstellen sowie die Bildtiefe durch Schwarz ersetzt. Einsatzgebiet bei Rollenoffset und Zeitungsdruck, wo der maximal überdruckende Bereich 240% bis 280% nicht übersteigen sollte.

UDF

Universal Disc Format - Dateisystem einer CD-RW, bei dem sich Daten in verschiedenen Modi schreiben und löschen lassen.

umbrechen

Zusammenstellung von Texten u. Bildern zu einer Druckseite.

Umbruch

Zusammenfügen von in Spaltenform vorhandenen Texten und Abbildungen anhand eines Layouts zu satndrichtigen Seiten.

Umfangberechnung

Rechnerische Ermittlung der voraussichtlichen Anzahl Druckzeilen bzw. Seitenzahl einer Drucksache anhand des Manuskripts.

umkehren

Umwandlung eines Negativs in ein Positiv u. umgekehrt.

Umkopieren

Von einem Positivfilm wird ein Negativ gefertigt, das wiederum zur Erstellung eines Positivs eingesetzt wird. Anwendbar auch für Nutzenfilme.

umschlagen

Druckbogen so wenden, dass die gleiche Seite im Greiferrand verbleibt, aber die Seitenmarke wechselt.

umstülpen

Druckbogen so wenden, dass die gleiche Seite an der Seitenmarke verbleibt, aber der Greiferrand wechselt.

UMTS

Abkürzung für Universal Mobile Telecommunications System. Ein Standard, der mobile persönliche Kommunikation unabhängig von Position, Netzwerk und Endgerät ermöglicht. (Ronald Wieder)

Unbuntaufbau

Verfahren zur CMYK-Separation von Farbbildern; gleiche Anteile Cyan, Magenta u. Gelb (die übereinandergedruckt einen Grauwert ergeben) werden z. T. durch Schwarz ersetzt, um Farbe zu sparen und Druckschwierigkeiten durch zu hohen Farbauftrag zu vermeiden.

unbunte Farben

neutrale Farben von Weiss über Grautöne bis Schwarz.

Unformatiert

Endlos erfasster Text ohne typografische Ausarbeitung.

Unified Messaging

Mit Unified Messaging können Sie über Ihre Homepage Nachrichten wie Sprachmitteilungen, Faxe oder E-Mails empfangen, verarbeiten und auch weiterleiten.

Unix

Klassisches Multitastink-Betriebssystem für Workstations, das einen hochleistungsfähigen Rechner erfordert.

Unscharfmaskierung

Trotz des Namens: Scharfzeichnung eines Bildes.

Unterbelichtung

Zu kurze Belichtung; führt zu unscharfer Schrift.

Unterlänge

Teil eines Buchstabens, der unter die Grundlinie läuft.

Unterschneidung

siehe unter Kerning

Unterstrichen

Schriftstil, der die Zeichen einschlich Leerstellen unterstreicht.

Unterteilen

Ausgabe eines übergrossen Dokuments in Unterteilungen, die dann manuell zusammengefügt werden.

Update

Aktualisierung einer Software auf neusten Stand.

Upload

Datenübertragung vom eigenen Computer zu einem Internet-Host.

URL

Uniform Resource Locator. Es handelt sich um einen Standard, mit dem man im Internet Dateien beschreibt bzw. ihre Adresse angibt. Ein Beispiel für ein URL ist file://wuarchive.wustl.edu/mirrors/msdos/graphics/gifkit.zip Der vor dem Doppelpunkt stehende Teil dieser Beschreibung bestimmt die Zugriffsmethode und ist davon abhängig, ob es sich um eine HTML-Datei oder andere Dateien handelt. Nach den zwei Schrägstrichen erfolgt die Ortsangabe (Rechner), auf dem die Datei zu finden ist.

USB

(Universal Serial Bus)
Erlaubt das einfache Anschliessen von bis zu 127 Peripheriegeräten (z.B. Maus, Drucker, Scanner etc.). Die Geschwindigkeit ist um einiges höher als z.B. bei der seriellen Schnittstelle (COM 1).

Usenet

Gesamtheit aller Newsgruppen. Im engeren Sinne zählen nur die klassischen `Big8´ Newsdomains (alt.*, comp.*, rec.*, sci.* ...) sowie die Gruppen der ISO-Ländercodes (de.*, ch.*, at.* ...) zum Usenet - die Gesamtheit aller Foren gilt dann als `Netnews´.

USENET-News

Gruppenkonferenzsystem im Internet und UUCP-Netz. In mehreren tausend Gruppen werden verschiedenste Themen diskutiert.

USM

Unsharp Masking. Filter in Bildberabeitungsprogrammen. Er schärft das Bild durch Verstärkung der Bildkonturen.

UTP

Unshielded Twisted Pair. Twisted-Pair-Kabel ohne Abschirmung.

UV-Lack

Lack zur Druckveredelung, der unter Einwirkung von UV-Licht schlagartig erhärtet.

Vakat

Textlose, unbedrucke Seite.

Vakatseite

Leerseite.

Vektor

Eine mathematisch (also durch Formeln) definierte Strecke bestimmter Länge in bestimmter Richtung. Mit Vektoren können geometrische Formen, also z.B. grafische Elemente oder auch Schriften, beschrieben werden.

Vektorgrafik

Ein Bild, das mit Hilfe eines Computers erzeugt und als mathematisch definiertes Objekt gespeichert wurde. Vektorgrafiken lassen sich sehr einfach in der Grösse verändern, indem man alle Elemente um den gleichen Faktor in x- und y- Richtung ausdehnt, während die Liniendichte dabei gleich bleibt.

Vektorisieren

Verfahren, das mittels Digitalisierung Konturenbeschreibung ermöglicht.

Verbindungszeit

Zeitdauer, in der eine Verbindung (physikalisch oder virtuell auf einen Dienst bezogen) besteht.

Verkettung

Verknüpfung von Datensätzen.

Verknüpfte Grafiken

Im Gegensatz zu den eingebundenen Grafiken werden hier die Grafikdateien separat abgespeichert und sind nicht fest in das Text- bzw. DTP-Dokument integriert. Die Verknüpfung stellt aber eine automatische Aktualisierung sicher (bei Änderung der Grafik automatisch Änderung der verknüpften Grafik im Dokument). Vorteil von verknüpften Grafiken ist vor allem, dass hier leicht Änderungen an den Grafiken gemacht werden können.

Verlauf

Weiche Farbabstufung.

Verpackungsdruck

Es finden - abhängig vom zu bedruckenden Material - verschiedene Druckverfahren Verwendung. Für Schachteln und Papierverpackungen wird meist Offset eingesetzt. Zum Bedrucken von Tragetaschen, Plastiktüten usw. verwendet man häufig Flexodruck. Dies ist eine Sonderform des Hochdrucks, bei der mit Gummiklischees gedruckt wird. Bei Glas und Kunststoff findet Siebdruck Einsatz.

Versalhöhe

Höhe der Grossbuchstaben einer Schrift, gemessen in Millimetern bei E oder H.

Versalien

Fachausdruck für Grossbuchstaben.

Verschlüsselung

siehe unter: encryption

Vertices

Singular Vertex: Schnittpunkt, an dem sich innerhalb eines Drahtmodells die Dreiecksflächen überschneiden.

Vertikaler Keil

Besondere Formatierung innerhalb eines Textrahmens, bei der die einzelnen Absätze und Zeilen in einem zulässigen Umfang auseinandergezogen werden, um leere Flächen im Rahmen zu vermeiden.

Verzerren

Form der Modifikation.

Verzerrungen

Bei der analogen Signalverarbeitung werden dem Originalsignal Verfälschungen in der Kurvenform hinzugefügt. Übliches Mass für Verzerrungen ist der -> Klirrfaktor.

VGA

(Video Graphics Adapter)
Als Standard-VGA bezeichnet man eine Bildschirm-Auflösung von 640 ´ 480 Pixel.

Video Conferencing

Gleichzeitiger Austausch von Bild und Ton über Netzwerke (LAN), ISDN oder ATM.

Video Processing

Verarbeitung schwarzweisser oder farbiger Bilder ab Videokamera mit Computertechnologie.

Video-Bandbreite

Die Video-Bandbreite einer Grafikkarte errechnet sich aus der Formel Horizontalfrequenz x (Horizontalauflösung + 10 Prozent). Leistungsfähige Platinen erreichen hier zum Beispiel 77 Megahertz. Am Beispiel eines Bildes mit 1024><768 Pixeln errechnet sich dies so: 69000 >< (1024 + 102) = 77 Mio. Diese Video-Bandbreite von 77 Megahertz erweist sich als zu karg, wenn 1280><1024 Pixel dargestellt werden: Die Formel 77 Mio. / (1280 + 128) führt zu einer Horizontalfrequenz von nur noch 54 Kilohertz; und dieser Wert ergibt bei 1280x1024 Bildpunkten eine unruhige Vertikalfrequenz von nur 50 Hertz.

Video-Beamer

Fernsehprojektoren, die RGB-Signale aus Computern auf Leinwände projizieren und im Präsentationsbereich zum Einsatz kommen.

Video-DVD

Enthält auf einer DVD-Seite Videos mit einer Länge von bis zu 135 Minuten und mehreren Soundtracks.

Videokarte

Spezielle Plattine/Steckkarte für den Betrieb eines Monitors.

Videospeicher

Siehe unter: Grafikkarte

Vierfarbdruck

Zum Druck von Farbbildern nutzt man das Prinzip der subtraktiven Farbmischung. Es werden die genormten Farben (Skalenfarben) Cyan, Magenta, Yellow und Schwarz eingesetzt. Durch verschiedene Farbintensitäten (die man durch Aufrasterung erreicht) kann man eine grosse Farbpalette darstellen.

Vierfarbendruck

ton- u. farbwertrichtige Wiedergabe einer Farbvorlage mittels subtraktiver Grundfarben (Cyan, Magenta, Gelb) und Schwarz mit je einer Druckform.

Vierfarbmontage

Passgerechtes Montieren des Cyan-, Magenta-, Gelb- und Schwarzfilms (Tiefe).

Vierfarbprozess

siehe unter CMYK

Vierteltöne

Die Tonwerte zwischen den Schatten und Mitteltönen werden als Dreiviertelтöne bezeichnet, die zwischen den Lichtern und Mitteltönen als Einviertelтöne.

Virtual Memory

Methode zur Nutzung von mehr Arbeitsspeicher in Form von Speicherplatz auf der Festplatte.

Virtueller Speicher

Der virtuelle Speicher (swapfile) simuliert einen grösseren Arbeitsspeicher (RAM), als physikalisch tatsächlich vorhanden ist. Der Arbeitsspeicher wird dabei durch Teile zum Beispiel der Festplatte erweitert. Photoshop verwendet unabhängig vom Betriebssystem einen eigenen virtuellen Speicher (»Arbeitsvolume«), der in den Voreinstellungen festgelegt wird. Der Zugriff auf den virtuellen Speicher verlangsamt Photoshop deutlich.

Virtuelles Unternehmen

Unternehmen, das sich mit Hilfe eines Netzes unabhängig von geographischen oder juristischen Gesichtspunkten organisiert.

Virus

sich rasch selbst vervielfältigende Programme, die über Software, Netzwerk oder Datenträger eingeschleust werden und Daten und Programme zerstören können.

Visit

Bezeichnung für den erstmaligen Zugriff eines Clients (Benutzers oder Agenten) auf einen Web-Site: Eine Visite kann mehrere Hits, Abrufe von Web-Seiten, beinhalten. Visiten und Hits geben insbesondere bei kommerziellen Web-Sites Hinweise auf Erfolg der Werbung und Bekanntheit eines Web-Sites.

Vitual Reality

Siehe Cyberspace

Voice over IP

Siehe unter: Internet-Telefonie

Voice-Mail

Gesprochene Nachrichten werden in einem Speicher hinterlegt und können vom Empfänger mittels Passwort abgerufen werden.

Vollaussteuerung

Verstärker oder sonstige Audiogeräte können nur einen gewissen maximalen Pegel verarbeiten. Röhrengeräte haben einen fliessenden Übergang zwischen `sauber´ und `verzerrt´ (der -> Klirrfaktor steigt langsam an); moderne Komponenten mit Transistor-Bestückung haben einen recht scharfen Übergang durch -> Clippen des Signals. Bei Vollaussteuerung ist das Signal gerade eben noch nicht verzerrt. Bei welcher Spannung Vollaussteuerung erreicht ist, hängt von Schaltungsdetails des Verstärkers ab.

Volle Internetanbindung

Freischaltung der TCP/IP-Anbindung und aller Dienste für das gesamte Internet.

vollerwerden

Zunahme der Rasterpunktgrösse; dunklerwerden der Graustufe.

Vollton

Gleichmässig gedeckte, ungerasterte Fläche.

Volltondichte

Abkürzung DV (Dichte Vollton); Mass für Farbschichtdicke und relative Farbsättigung im Offsetdruck.

Volltonfarbe

Eine Farbe die nicht mit Hilfe des Druckverfahrens für Prozessfarben (Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz), sondern mit einer speziell bereitgestellten Druckfarbe erstellt wird.

Volumenmodell

Zeigt eine dreidimensionale Grafik neben den äusseren Kanten und Flächen auch die innere Struktur eines Objekts, handelt es sich um ein Volumenmodell.

vorbeschichtete Druckplatten

mit lichtempfindlicher Kopierschicht beschichtete Druckplatte (Aluminium).

Vordermarken

Vordermarken und die Seitenmarke dienen zur genauen Ausrichtung des Druckbogens bei Bogendruckmaschinen. Dies ist besonders bei mehrmaligen Druckdurchläufen entscheidend für die Passergenauigkeit.

Vorlage

Eine Modellpublikation, die Sie als Grundlage beim Erstellen einer neuen Publikation verwenden können. Eine Vorlage enthält einige Layoutgrundlagen und Formatierungen und verfügt eventuell sogar über Text oder Grafiken, die in späteren Publikationen wieder verwendet werden können.

Vorlagen

Arbeitsunterlagen für die Herstellung von Satz, Fotolitho und Druckprodukten.

Vorlagenretusche

Korrekturen an Bildvorlagen, um Qualität zu verbessern.

Vorsatz

reissfestes Doppelblatt, das Buchblock u. Buchdecke verbindet.

VPN

(Virtual Private Network = Virtuelles Privates Netz) Ein virtuelles privates Netz, welches auf der vorhandenen Struktur eines oder mehrerer anderer Netze aufsetzt, sich aber wie ein unabhängiges und eigenes Netz verhält.

VR

(Virtual Reality) Computersimulierte, dreidimensionale Umgebungen.

VRLM

(Virtual Reality Modeling Language) Programmiersprache um virtuelle Räume zu schaffen.

VSYNC

Nach dem Aufbau eines kompletten Bildes wandert der Elektronenstrahl in der Bildröhre des Monitors in die erste Zeile zurück. In dieser Zeit sollte die Grafikkarte nicht versuchen, ein neues Bild aufzubauen. Die Synchronisation dieser Abläufe erfolgt über das VSYNC-Signal. Manche Grafikkarten-Treiber erlauben das Abschalten dieser Synchronisation. Grund: Bei einer Bildwiederholfrequenz von 70 Hz ist mit VSYNC logischerweise nur eine -> fps-Rate von 70 Bildern pro Sekunde möglich. Für das -> Benchmarking schaltet man den VSYNC ab, falls die Karte von sich aus eine höhere Leistung bringen sollte. Im Praxisbetrieb sollte man das nicht tun, da ein starkes Flimmern die Folge sein kann. Zudem kann das Auge eine fps-Rate von 70 nicht mehr von beispielsweise 80 fps unterscheiden.

W3C

Das World Wide Web Consortium (die 3 'W' werden als W3 gekürzelt) koordiniert die Entwicklung des WWW und die Standardisierung von HTML.

Wählleitung

Methode der Netzwerkverbindung, die meist von privaten Internet-Benutzern verwendet wird, um den Access-Provider per Modem anzuwählen und so den Zugang zum Internet zu erhalten. Eine Standleitung hingegen ermöglicht eine ununterbrochene Verbindung zum Netz.

WAIS

Wide Area Information Server Protokoll ist ein Datenbanksystem zum Auffinden von Internet-Resourcen. (Das "S" wird auch schon mal mit System oder Search übersetzt). Indizierte Datensammlungen werden nach Wörtern oder Sätzen durchsucht. Auf Fundstellen wird dann verwiesen. Viele WWW-Browser, darunter NCSA-Mosaic und Netscape, können auch mit WAIS-Diensten umgehen

Waisenkind

Anfangszeile am Fuss einer Seite. Muss vom fachlichen Standpunkt her ausgemerzt werden.

WAN

Wide Area Network. Das Weitbereichsnetz verbindet Computer und Peripheriegeräte auf grosse Entfernungen miteinander Typischerweise bringt es dabei verschiedene lokale Netzwerke (LANs) zusammen, die sich an verschiedenen Orten oder sogar in unterschiedlichen Ländern befinden, und zwar mittels Telefonleitungen bzw. ISDN oder ATM. Als lokale Schnittstelle zwischen verschiedenen LANs dienen Bridges, Router und Gateways, wobei Gateways Netze unterschiedlicher Netzwerkarchitektur koppeln.

WAP

Das Wireless Application Protocol definiert einen Standard für die Bereitstellung von Internet-basierten Informationen und Diensten für Mobilfunkendgeräte. Damit können Mobilfunkgeräte optimiert auf Internet-Inhalte zugreifen. Siehe SWAP, WML und auch Kurs-Seite "WAP (Wireless Application Protocol)". Da der WAP-Dienst sehr langsam arbeitet und zudem recht teuer ist (Spötter sagen, WAP steht für "Wait And Pay") stellten Handy-Produzenten und Mobilfunk-Unternehmen auf der CEBIT 2001 in Hannover die ersten GPRS-Handys und -Dienste vor.

WAP-Gateway

Ein WAP-Gateway ermöglicht einem Handy oder Palmtop-Besitzer auch auf Internet-Inhalte zugreifen zu können. Dabei werden die Web-Seiten vom HTML-Format in das WML-Format übersetzt. Dabei werden Bilder heraus gefiltert, weil diese nur bedingt dargestellt werden könnten. Ausserdem wird so die Datenmenge erheblich reduziert, da GSM-Handys mit einer deutlich geringeren Übertragungsgeschwindigkeit arbeiten als ein "normales Telefon".

Warez-Site

Computer, auf dem gestohlene "heisse" Software gefunden werden kann.

Wasserfal

Im Satzbereich vertikale weisse Linien, die durch zufällig übereinanderstehende Wortzwischenräume in Textblöcken entstehen.

Wasserzeichen

Ein leicht schattiert dargestelltes Objekt, das hinter allen anderen Objekten auf der Seite erscheint. So können Sie z. B. eine Grafik oder einen Hinweis wie "Vertraulich" als Wasserzeichen auf den Hintergrund einer Seite plazieren und so bewirken, dass diese® hinter jedem im Vordergrund befindlichen Text angezeigt wird.

Watchdog

Watchdog Englisch für "Wachhund". Dies kann auch eine technische Einrichtung (Soft- oder Hardware-Lösung) sein, die Alarm schlägt wenn ein bestimmtes Ereignis passiert.

Wave-Datei

Format, um kurze Audioschnipsel (Samples) oder ganze Musikstücke zu transportieren. Setzt sich aus einem Header mit den Format-Parametern (u. a. Samples pro Sekunde entspr. Sampling-Frequenz, Bit-Tiefe, Übertragungsmodus wie Stereo, Dateilänge in Samples) sowie den direkt anschliessenden Wellendaten zusammen.

WBMP

Wireless Bitmap. "Handygerechtes" Schwarz/Weiss Bitmap-Grafikformat für WML-Seiten von WAP-Angeboten im Internet.

WBT

Steht für Web-Based-Training, also Training bzw. Lernen mit Hilfe von Internettechniken.

W-CDMA

Wideband CDMA (CDMA = Code Division Multiple Access) ist eine High-Speed-Datenfunktechnik wie sie in Europa für den UMTS-Standard verwendet wird. Zur Übertragung wird in ein grosser Frequenzbereich (daher "Wideband") verwendet, damit für eine Vielzahl von Anwendern auch hohe Übertragungstraten erreicht werden können.

Web-Application

Ist eine Anwendung bzw. Programm im Internet bzw. Intranet. Ein Beispiel wäre das Grafikprogramm GIF-Works. Solche Programme können ohne Installation direkt online gestartet werden. Auch eigene Dateien (im Beispiel also Bilddateien) können "hochgeladen" (Upload) werden. Das fertig bearbeitete Bild wird dann wieder auf die eigene Festplatte heruntergeladen (Download). Besonders interessant sich solche Anwendungen für multinationale Unternehmen oder Aussendienstmitarbeiter. Man braucht nur einen Browser und eine Online-Verbindung um beispielsweise das Konzern-Telefonverzeichnis weltweit aufzurufen, den Lagerbestand abzufragen oder Bestellungen zu tätigen. Das kostenintensive Verteilen von Programmen und Daten, das Installieren und das Updaten entfällt.

Web-bots

WeBbots (Roboter für Web-Seiten) können beim Arbeiten mit Microsoft Frontpage als eine Art Platzhalter auf Web-Seiten eingebunden werden. Sie liefern dann bestimmte Funktionen wie z.B. Kopf- und Fusszeile, Datum, Navigationsleisten, Menübäume, Newsticker etc. Werden diese WeBbot-Funktionen geändert, wirken sie sich direkt auf die Web-Seite aus, ohne dass diese selbst geändert werden muss. Das Ganze funktioniert aber nur auf Microsoft-Servern.

Web-Browser

Software zum Betrachten von Webseiten.

Webcamer

Seit April 1999 durchstreifen sogenannte Webcamer auf Inline-Skatern ein Pariser Einkaufszentrum, bewaffnet mit Handy, Notebook und einer am Arm angebrachten Digital-Kamera. Sie sollen Besuchern der Web-Site beim elektronischen Shopping helfen und beispielsweise die gewünschte Ware vor die Kamera halten, bevor sie endgültig im "Einkaufskorb" landet.

WebChat

Für einen WebChat reicht zum Chatten ein üblicher Browser, d.h. es ist keine spezielle Client-Software nötig.

Webdesign

Erstellung und Konzeption nicht nur einzelner Web-Seiten sondern ganzer Internet-Auftritte von Firmen, Organisationen oder Privatpersonen. Ein Webdesigner ist verantwortlich für die grafischen Gestaltung und die Navigation solcher interaktiven Inhalte. Er sollte kreativ sein, Erfahrung mit Grafikprogrammen und HTML-Editoren haben, Scriptsprachen wie JavaScript, VBScript sowie die Funktionsweise des Internets kennen. Sollen Online-Shops (E-Shops) oder Online-Foren eingebunden werden, sind zudem Datenbankkenntnisse nötig. Ausserdem verlangt das schnellebige World-Wide-Web ein gewisses Gespür die Trends.

Web-Editor

Programm zum Erstellen von Internetseiten (GoLive, Dreamwearver, FrontPage usw.)

Web-Filter

Um Kinder vor nicht jugendfreien Inhalten zu schützen, oder damit Mitarbeiter "bei der Sache bleiben", können Softwarefilter installiert werden. Diese prüft alle Aufrufe von Internet-Adressen der Anwender (User) aus dem firmeninternen Netzwerk. Zusammen mit dem Proxy- bzw. Firewall-Server werden die Aufrufe mit einer Liste verglichen. Wurde hier ein "Sperrvermerk" eingetragen, erhält der Anwender keinen Zugriff, dafür eine Rückmeldung.

Web-Index

Ein WWW-Internetverzeichnis (auch Verzeichnis oder einfach nur Index genannt) katalogisiert die Inhalte des WWW. Ein bekannter Index ist z.B. Yahoo!.

Webmaster

Derjenige, der für die technische Pflege, Überwachung und den laufenden (ununterbrochenen) Betrieb eines Web-Servers verantwortlich ist.

WebMercial

Kunstwort bestehend aus Web und commercial, also eine Form der Werbung im Web, z.b. durch eine Art Videoclip oder Animation. Webmercials sollen laut Anbieter das Surfen auf "angenehme" Weise unterbrechen. Allerdings ist hierfür ein Shockwave-Plug-In zum Abspielen von Flash-Dateien erforderlich.

Web-Napping

Kunstwort aus "web" (englisch für "Netz", hier ist das WWW gemeint) und "kidnap" (englisch für "entführen"). Der Versuch, mit verlinkten Logos und Bannern die Aufmerksamkeit des Surfenden zu wecken, um ihn auf die eigenen Web-Seite zu "entführen". Diese Form der Werbung findet man auf vielen Web-Seiten, vor allem solchen, die sich aus Werbeeinnahmen finanzieren.

Web-Publishing

Gemeint ist das Bereitstellen von Inhalten und Informationen im WWW, nicht zu verwechseln mit "Webdesign".

Web-Publishing-Tool

Programm-Paket zur Erstellung und Verwaltung von Web-Sites. Sie sollten alles das zu bieten, was sich ein Webdesigner bzw. Web-Publisher wünscht. Sie bieten (je nach Umfang) z.B. einen (WYSIWYG)-HTML-Editor, Werkzeuge zur Grafikbearbeitung und -Konvertierung, Erstellen von Animationen, Script-Editoren, Debugger zur Fehlersuche, Möglichkeiten zur Datenbank-Einbindung, etc.

Web-Rating

Bewertungssystem, um Besucher von Web-Seiten zu zählen. Eine Art "Einschaltquoten"-Ermittlung im Internet.

Web-Ring

Zusammenschluss von Web-Sites mit gleichem Thema oder Zielsetzung. Für den Surfer ist ein solcher Ring ein guter Einstieg, weil er auf ein umfangreiches Angebot stösst. Die einzelnen Anbieter verbessern damit ihre "Sichtbarkeit" im Web.

Web-Seite

Eine in HTML kodierte Datei, die mit einem Browser via HTTP geladen und angezeigt werden kann.

Web-Server

Ein Server, der Web-Seiten auf Anforderung via HTTP zu einem HTML-Browser überträgt.

Website

Eine oder mehrer Webseiten, die auf einem Computer im World Wide Web gespeichert sind.

Web-Site

Schwer zu übersetzender Begriff, grob: "Platz, Stelle, Standort", aber nicht zu verwechseln mit "Seite". Informationsangebot im WWW eines Anbieters (Firma, Organisation, Uni, Verein, Privatmann/frau usw.) bestehend aus einer oder auch einer Vielzahl von Web-Seiten, d.h. HTML-Dokumenten. Wird auch Web-Präsenz oder Internet-Präsenz genannt. Die Startseite wird als Homepage bezeichnet. Es können sich auch mehrere Sites auf einem Server befinden, z.B. mehrere lokale Firmen auf dem Server einer Werbeagentur.

Web-Spoofing

Web-Spoofing "spoofing" englisch für Manipulation. Möglichkeit, eine beliebige URL im Adress-Fenster des Browsers erscheinen zu lassen. Stellen Sie sich vor, ein Witzbold fälscht eine Quark-Seite und behauptet, dass Quark XPress für private Nutzer freigibt!

WebTV

Bezeichnung für ein Gerät, das einen üblichen Fernseher als Ausgabemedium für Web-Seiten nutzt. Über ein Modem wird die Verbindung zum Internet hergestellt. Die Steuerung erfolgt mit einer speziellen Fernbedienung.

Wechselfestplatte

Siehe unter: Cartridge

Wechselplatte

Magnetische Speicherplatte, die als wechselbarer Magnetspeicher eingesetzt wird.

wegschlagen

physikalische Trocknung; Binde- oder Lösungsmittel der Druckfarben dringen in Papier ein, Harzanteile mit Pigmenten bleiben an der Oberfläche u. verhärten später (Trocknung).

Weiche Auswahlkante

In Photoshop lässt sich eine »weiche Kante« definieren; damit franst der Auswahlrand weich aus und geht, bei einer Montage, fliessend in den neuen Hintergrund über. Auch wenn der Bildausschnitt gefiltert oder mit Farbe gefüllt wird, endet die Wirkung weich im Bereich der Auswahlgrenze. Fünf Pixel Radius bedeuten fünf Pixel weichen Rand auf jeder Seite der Auswahllinie. Siehe »Glätten«, »Auswählen«.

Weicher Punkt

Rasterpunkt mit unscharfen Kanten.

Weissabgleich

Justierung der Farbabstimmung von Videokameras an die Farbtemperatur der Umgebung.

Weisspunkt

Ein veränderlicher Referenzpunkt, der den hellsten Bereich in einem Bild definiert, damit alle anderen Bereiche dementsprechend eingestellt werden können.

Welcome Page

Erste Seite oder Dokument einer Web-Site, die gezeigt wird, wenn nichts Spezifisches gesucht wird. (Wird sehr oft mit der Home Page verwechselt).

Werkdruck

Druck von Büchern u. Broschüren, die überwiegend Text enthalten.

Werksatz

Sammelbegriff für Satz von Büchern und Broschüren.

Whiteboard

Virtuelle Tafel oder Flipchart, die den UserInnen das gemeinsame Zeichnen und Betrachten von Skizzen über ein Netzwerk ermöglicht. Dabei stehen sowohl Mal- als auch Textwerkzeuge zu Verfügung.

Wide

Englisch für breitlaufende Schrift.

Widerdruck

Der Druck auf die Rückseite eines bereits einseitig bedruckten Bogens. Siehe auch Schöndruck.

Widerdruckmaschinen

bedrucken Bogen beidseitig in einem Druckdurchlauf.

Windows

Benutzoberfläche von Microsoft.

Windows 2000

Das neuste Produkt der Windows Familie. Basiert auf der NT-Technologie, bietet aber alle benutzerfreundlichen Vorzüge von Windows 98.
Es stehen versch. Versionen zur Auswahl (Workstation, Server etc.

Windows 95

Das wohl am häufigsten verbreitete Betriebssystem. Wurde im Jahre 95 herausgegeben. Einfache und intuitive graphische Benutzeroberfläche.

Windows 98

Verbesserung von Windows 95. Auffälligste Neuerung: Der Internet-Explorer ist bereits im System integriert und erlaubt einen einfachen Einstieg ins Internet.

Windows CE

Kleine Windows Version für "kleine" Computer. Windows CE findet sich in Autoradios, Natels, Elektronischen Organizern etc.

Windows NT

NT steht für New Technology. Ab Version 4 äusserlich nicht von Windows 95 zu unterscheiden (auch nicht in der Bedienung).
Sehr gute Netzwerkeigenschaften. Es wird eine Workstation und eine Server-Version angeboten

Winkelhaken

Metallleiste mit verstellbarem Anschlag (Frosch), in dem der Setzer die Lettern spiegelverkehrt zu Zeilen zusammenfügt.

Winsock.DLL

Windows Registry-Datei. Diese Datei ermöglicht den Internet-Client-Programmen den Zugriff aufs Internet.

WinZip

Dateien können mit dem Shareware-Programm WinZip komprimiert und dekomprimiert werden. Kleinere Dateien sparen Zeit und Kosten bei der Datenübertragung.

Wire-O-Bindung

Bindeverfahren zum Heften von Einzelblättern. In die Blätter werden Löcher eingestanzt, durch welche ein Bindeelement aus Draht eingefädelt wird.

Wischwalzen

Feuchtauftragswalzen in der Druckmaschine.

WMF

Windows Metafile, ein Dateiformat für Vektorgrafiken

Word

Textverarbeitung von Microsoft. Im Office-Paket enthalten.
Word ist die wohl am meisten eingesetzte Textverarbeitung.

Workflow

Strukturierter Arbeitsprozess, bei dem die einzelnen Aktivitäten, die Reihenfolge ihrer Bearbeitung, die beteiligten Personen und die Art der verwendeten technischen Hilfsmittel definiert sind.

Workflow Management

Arbeitsfluss-Management. Die Organisation komplexer Arbeitsabläufe auf Computern in Netzwerken.

Workstation

Kurz: WS. Leistungsfähige Arbeitsstation z.B. für integrierte Bearbeitung von Text, Grafik und Bild.

World Wide Web

(üblicherweise mit WWW oder web abgekürzt) Der beliebte Multimediazweig des Internets, das dem Benutzer nicht nur Text, sondern auch Grafiken, Sounds und Videos bietet. Das Erforschen des Webs (auch "Surfen" gennant) kann durch einfach mit Hyperlinks von Element zu Element, von Seite zu Seite oder von Website zu Website springen.

Worm

Deutsch = Wurm. Programm das mit Email oder Internet schaden auf dem Computer anrichtet und sich selbständig weiter verbreitet..

Wurm

Ein Programm, das sich durch Rekursion selbst vervielfältigt und so ganze Massenspeicher sehr schnell füllen kann oder zum Zusammenbruch des Netzes führt. Das Internet wurde in den Anfängen durch einen Wurm lahmgelegt, wobei der Täter zur Rechenschaft gezogen werden konnte.

WWW

World Wide Web. Das Netzwerk verbindet HTTP-Server im Internet via Hypertext. Die Verweise zwischen den einzelnen Informationen beziehungsweise deren Formatierung erfolgt HTML und den daraus entwickelten Varianten Hot Java, Hyper-G und anderen.

WWW-Server

Rechner, der, ans Internet angeschlossen, seine Informationen im HTML-Format als Teil des sogennanten World Wide Web anbietet.

WYSIWYG

What you see is what you get. Die Formel für die mass- und bildgerechte Darstellung am Bildschirm von DTP-Produkten.

X.25

CCITT-Empfehlung, welche das Paketformat zum Datentransfer über öffentliche Netzwerke definiert, heisst in der Schweiz Telepac und in Deutschland Datex-P.

X.400

CCITT-Empfehlung für den Austausch von Elektronischer Post.

Xerografie

Elektrofotografisches Verfahren der Informationsübertragung mit Hilfe von elektrisch geladenem Farbpulver. Eingesetzt bei Fotokopierern und Laserdruckern.

Xtension

Programm-Module, die das Layoutprogramm QuarkXpress um zusätzliche Funktionen erweitern können und dort über die Menüleiste abrufbar sind.

XTND-System

Von Claris entwickeltes System zum Import und Export verschiedener Text- und Grafikdateien. Statt jedes Programm mit entsprechenden Filtern auszustatten, greifen XTND-fähige Systeme auf Standardfilter im Systemordner zurück.

Yahoo

Informations-Broker in Form einer Web-Seite. Grosse Unternehmen lassen sich und ihre Produkte gegen Bezahlung eintragen.

YCC

YCC ist das Farbmodell der Photo-CD; es ist ähnlich aufgebaut wie das Lab-Farbmodell. Für die Weiterverabeitung etwa in Photoshop wird das YCC-Signal aber stets konvertiert. Ein Kanal (Y) nennt Helligkeit (Luminanz). Dieser Bildkanal entspricht einem Graustufenbild der Vorlage. Zwei Kanäle (C1 und C2) speichern Farbanteile. Y (Luminanz) = Rot+Grün+Blau, C1 (Chrominanz 1) = Rot – Y, CZ (Chrominanz 2) = Blau – Y. Durch folgende Formeln sind die Rot-, Grün- und Blauanteile wieder rekonstruierbar: Rot = C1+Y, Blau = C2+Y, Grün = – (Cl+C2) – Y.

YCC-Format

Datenformat das Bilddateien einer Photo-CD speichert. Das Y steht für Luminanz, die zwei C für zwei Chrominanzwerte, die die Farbleuchtkraft angeben.

Yellow Book

Normensammlung für CD-ROM-Standard und andere.

Zahlenabstand

Die Breite einer Null in einer bestimmten Schrift.

Z-Buffer

Speicher, der für die Tiefen-Darstellung nicht sichtbarer Objekte benötigt wird. Um die Ausgabe der 3D-Objekte zu beschleunigen, werden diese im Z-Buffer vorgerechnet und bei Bedarf in den Vordergrund geholt.

Zeichen

Ein Zeichen kann ein Buchstabe, eine Zahl, eine leerstelle, eine Interpunktionszeichen oder ein Symbol sein.

Zeilenabstand

Der Bereich zwischen Textzeilen, von Grundlinie zu Grundlinie gemessen. Im herkömmlichen Schriftsatzverfahren wurden dünne Bleistreifen verwendet, um den Text an der gewünschten Stelle zu halten und den Bereich zwischen den Zeilen anzugleichen.

Zeilenfall

Rhythmus untereinander stehender, unterschiedlich langer Zeilen.

Zentraleinheit

siehe unter: "CPU"

Zoll

engl. Inch. Masseinheit für die Länge 1 Zoll = 1 Inch = 2,54 cm.

Z-Sort

Einfache Methode zur Entfernung verdeckter Linien. Objekte werden von hinten nach vorne gerendert, wobei die jeweils verdeckten Bereiche aussortiert werden.

Zugangsknoten

Schnittstelle zwischen dem Telekommunikationsnetz und den Providern, bezw. Netzwerkbenutzer.

zusammentragen

Hintereinanderlegen gefalzter Bogen, die zu einem Buchblock gehören; maschinell in Zusammentragmaschinen.

Zuschnittsmarken

Druckmarkierungen, die die endgültigen Seitenkanten zum Zuschneiden kennzeichnen.

Zuschuss

Druckbogenüberschuss, der zum Einrichten der Druckmaschine für Fortdruck und die Druckverarbeitung benötigt wird.

Zweitoriginal

Eine hochwertige Halbtonreproduktion eines Bildes, die möglichst identisch mit dem Original sein soll.

Zwischenablage

Ein Zwischenspeicher, in dem die zuletzt ausgeschnittenen oder kopierten Objekte temporär gespeichert werden.